H. As. 301/2

<36637608770014

<36637608770014

Bayer. Staatsbibliothek

Der Krieg mit China

Zweiter Theil

Der Krieg mit China.

Zweiter Theil.

Der

Krieg mit China

von seinem Entstehen
bis
zum gegenwärtigen Augenblicke.

Nebst
Schilderungen der Sitten und Gebräuche
dieses merkwürdigen,
bisher fast noch unbekannten Landes

vom
Comm. J. Elliot Bingham
v. d. königl. Flotte, früher erstem Lieutenant auf der Modeste.

Nach dem Englischen
von
Dr. V. F. L. Petri.

Contra audentior ito. *Virgil.*

In zwei Theilen.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.
1843.

Wb/67/1377

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Capitel.

Chusan.

Gute Wirkungen der Disciplin. — Lingua franca. — Hülfsquellen von Chusan. — Dessen Producte des Pflanzenreichs. — Der Reis in der Hülse. — Ackerbau. — Anekdote. — Baumwolle. — Backsteine. — Wege. — Tod des Lieutenants Conway. — Dessen Leichenbegängniß. — Ausbesserung des Melville. — Ein Geschenk von Elepoo. — Das Fieber. — Waffenstillstand. — Unzählige Enteneier. — Kleine Füße. — Standhaft ertragenes Leiden. — Haar der Weiber. — Eine Heirath. — Künstliche Blumen. — Zauberkraft eines Marineuniformknopfes. — Der Admiral segelt nach Canton. — Veränderung in der Politik Elepoo's. — Chinesische Linienschiffe. — Große Geschütze werden gegossen. — Häuser zu Brennmaterial verwandt. — Elepoo's Drohung, die Stadt in Brand zu stecken. — Keshen's Verrath. — Lew wird zum Oberbefehlshaber ernannt. — Seine Expedition sine die ausgesetzt. — Wohlthätige Wirkungen des kalten Wetters. — Befehle, Chusan zu räumen. — Die Räumung. — Klima und Gang des Thermometers. — Das Geschwader segelt ab von Starboard Jack. — Fischerkähne. — Ankunft zu Toong-koo.

Der Brand des Archivs, welcher im vorigen Capitel erwähnt ist, erregte großen Unwillen bei den Chinesen,

Bayerische Staatsbibliothek München

er legte sich aber allmälig, als sie die gute Ordnung, welche bei den britischen Truppen vorherrschte, wahrnahmen; denn sie wußten wohl, daß ihre eignen Landsleute unter ähnlichen Umständen nach allen Richtungen hin geplündert und gemordet haben würden. Zur Zeit als die Nachricht nach Chusan kam, daß die Ning-po-Behörden einen Plan, Ting-hai anzugreifen, gemacht hätten, wurden die gutgesinnten Chinesen davor gewarnt, keinen von den Mandarinen oder den Truppen zu beherbergen. Sie erwiederten darauf, daß sie ihr eigenes Interesse besser kennten; sie würden ebensowol eine solche Anzahl von allgemein bekannten Dieben und Räubern bei sich aufnehmen.

Nachdem die Truppen alle in die Stadt eingezogen waren, öffneten die Chinesen, als sie zurückkamen, mitten in ihrem Quartier die Läden; und da sie fanden, daß die Soldaten reichlich mit Geld versehen waren, so suchten sie auf jede Weise sich ihre Kundschaft zu erwerben. „Tolah" und „Loopee" wurden sehr gebräuchliche Ausdrücke, und es entstand sehr schnell eine Lingua franca, welche aus Wörtern und Klängen aus den europäischen, asiatischen und chinesischen Sprachen zusammengesetzt wurde. Jedoch blieb sie nicht vornehmlich hierauf beschränkt, es wurde auch das Blöken des Rindviehes und das Gackeln des Federviehes darin eingeführt; da die Wiederholung der Worte „kakle, kakle" die erste Manier war, den Mangel an Hähnen

und Hennen zu verstehen zu geben, so wurden diese von nun an „kak“ genannt, die Enten dagegen „wak“, und die Gänse „his=wak“. Die Ochsen und Kühe bezeichnete man durch „bu“, welches daher gekommen war, daß unsere ersten fouragirenden Trupps, als sie es deutlich machen wollten, daß sie solche Thiere nöthig hätten, ihre Arme über die Stirn hielten, und „bu! bu!“ riefen. Die Hunde wurden hiernach natürlich zu „wau=wau's“; und ebenso erhielten alle im gewöhnlichen Gebrauch befindlichen Artikel ihre Namen. Aber ich darf nicht anticipiren.

Die Insel Chusan hat große Hülfsquellen in sich selbst, und sie würde, unter einer guten Regierung und mit geeigneten von dem Handel erhobenen Zöllen, bald noch mehr als alle ihre Ausgaben bestreiten können. Durch die Stellung, in der sie sich zum Centrum der chinesischen Küste befindet, wird sie zum Schlüssel für den nördlichen und südlichen Handel der Chinesen, und bewirkt dessen Annäherung an den Fluß Yang=Tsee=Kiang und Hoang=ho (der gelbe Fluß). Es ist ein herrlicher Platz, um dort eine Truppenmacht aufzustellen, wodurch die Chinesen gezwungen würden, die Bedingungen eines etwaigen Vertrages, der wol am Ende noch mit ihnen abgeschlossen wird, zu halten; denn mit Treu und Glauben allein wird man nie dahin gelangen.

Ebenso würde die Insel auch wegen ihrer centralen Lage ein Emporium für den Handel bilden, welches

binnen Kurzem mit jedem andern in Asien wetteifern würde, und die Schwierigkeiten der Fahrt zu der Insel würden bald überwunden sein. Viele meiner Leser werden sich noch der Zeit erinnern, als die Reise nach Macao zu gewissen Zeiten im Jahre fast für unmöglich gehalten wurde.

Ich habe früher gezeigt, daß die unter unseren Truppen herrschenden Krankheiten nicht sowol dem Klima als andern Ursachen, welche alle gehoben werden konnten, zuzuschreiben waren. Die Malaria, worüber in der Nähe von Ting-hai so viel geklagt ist, würde aufhören, wenn man das Thal, worin die Stadt liegt, austrocknete, — was sehr leicht zu erreichen wäre, da das ganze Land über dem Wasserzeichen liegt, wo dann der Kornbau an die Stelle des Reisbaues, welchen diese Insel jetzt in großem Ueberfluß producirt, treten könnte; und der Reis, mit dem Shamsoo und dem Salzfisch, bilden jetzt die vorzüglichsten Ausfuhrartikel.

Bauholz ist fast gar nicht vorhanden; aber der Talgbaum findet sich in großer Menge. Mehrere Lichtziehereien wurden in der Stadt und den Vorstädten bemerkt. Diese Lichter sind von verschiedenen Farben und haben eine dünne äußere Decke von Wachs. Der Docht, welcher in der Regel aus Binsen gemacht wird, ist breit und grob; auch geben die Lichter kein sehr helles Licht.

Die Insel producirt Weizen, Buchweizen, Reis in Ueberfluß, Hirse, indisches Korn, Gerste, Zuckerrohr, süße Kartoffeln in großer Menge, Spinat, Bohnen, Zwiebeln, Mohrrüben, Yanewurzel, Salate, weiße Rüben, Ingwer, sehr guten Rhabarber, Tabak, Erbsen, Pfirsiche, Pflaumen, Orangen, Zitronen, den Erdbeerbaum, und eine Art Kirschen, mit einer groben Sorte Thee, gutem Indigo und Baumwolle. Zu dem Gesagten füge ich noch hinzu, daß auf dieser Insel eine Pflanze wächst, welche ich in keinem andern Lande angetroffen habe; sie glich dem Anscheine nach sehr der Indivie, und wenn man sie kochte, war ihr Geschmack sehr ähnlich dem des wilden Seekrautes. Eine andere Frucht, weil sie uns durchaus unbekannt war, erregte auch unsre besondre Aufmerksamkeit; sie war rund, von der Größe eines Apfels ungefähr, hatte eine hellgelbe Farbe, und ihr Geschmack war köstlich, wenn sie ganz reif war, schmolz einem das weiche Fleisch in dem Munde. Die Pflanze, worauf sie wuchs, schien eine Melonen-Art zu sein.

Aus dem allgemein in Chusan herrschenden Klima ließe sich der Schluß ziehen, daß alles Korn, alle Kräuter, Pflanzen und Früchte aus Europa dort fortkommen könnten. Bis zur Eroberung der Insel durch die Tartaren waren Maulbeerbäume in Ueberfluß vorhanden, und der Seidenbau wurde mit vorzüglichem Erfolge bis dahin betrieben, wo die Bäume nie-

dergehauen wurden und ihre Bewohner zu Grunde gingen.

Wenn der Hülsen-Reis abgemähet ist, wird er in kleine Bündel zusammengelegt, und dann gleich ausgedroschen auf einem viereckigen Sieb von ungefähr fünf Fuß Länge, welches in dem Felde in einem Winkel von etwa sechzig Grad aufgestellt wird, und worunter sich ein Kasten befindet, worein die Körner fallen. Sehr gesegnete Ernten werden hervorgebracht, und das Land kann nie für unfruchtbar gelten. Von Küchen-Gewächsen können drei Ernten im Jahre erzeugt werden; man düngt sie mit einer flüssigen Bereitung, womit jede Pflanze beständig und reichlich versehen wird. Hörner, Knochen, Haare und jede Substanz woraus Dünger gemacht werden kann, wird sorgfältig aufbewahrt. Sogar den Haut-Abfall vom Kopfe sammelt man zu diesem Zwecke, und er bildet keinen unbedeutenden Theil davon. Man muß hierbei nicht vergessen, daß Hunderte von Millionen mehr als die Hälfte des Kopfes sich ganz kahl scheeren lassen, und zwar die höhern Klassen täglich, und die niedern so oft sie es bestreiten können. Aber es giebt eine eigenthümliche Art von sehr hochgeschätztem Dünger, welcher häufig in kleine Kuchen geformt, und so von einem Ort zum andern verschickt wird.

Ein Officier von der Expedition, welcher sehr gern Alles was er sah schmecken wollte, und von der oben

geschilderten Zubereitung nichts wußte, enterte eine Junke, die mit einer Quantität solcher Kuchen beladen war, und da er sie für Biscuit hielt, so brach er sich ein Stück davon ab, um sich zu überzeugen, daß sie essbar wären. Eu, eu, eu — ein schlechter Geschmack, prust, prust, ein schlechter Geruch! Was mag das sein? — und es dauerte einige Zeit bis es bekannt wurde, wo er sich wohl vorsah, das Lachen dadurch von sich abzuwenden, daß er selbst immer der Erste war, der die Geschichte erzählte.

Die Baumwolle wächst auf kleinen Pflanzen, welche selten über achtzehn Zoll oder zwei Fuß hoch sind, und ist in kleinen Schoten enthalten. In den meisten Hütten kann man die Weiber sehen, wie sie das Erzeugniß ihrer eigenen Felder krämpeln und spinnen, welches späterhin, zum Gebrauch der Familie, gewoben und gefärbt wird.

Backsteine, Pfannen und Ziegel werden aus einem schönen blauen Thon, der sich in Ueberfluß auf der Insel findet, verfertigt. Sie behalten, nachdem sie gebrannt sind, ihre ursprüngliche Farbe, und wenn man dagegen schlägt, geben sie einen schönen metallischen Klang von sich. Die ersten Lieutenants sahen bald ein, daß, wenn man sie zermalmte, sie ganz vorzüglich zum Poliren von Kupfer- und Messing-Sachen sich eignen würden. Die Backsteine, deren man sich zu der um die Stadt laufenden Brustwehr bedient hatte,

hatten eine bedeutende Größe, und in jedem war das Jahr ihrer Verfertigung abgedrückt. Kalk findet sich fast gar nicht, und der wenige, den sie haben, wird aus Schalen von einer Auster-Art gemacht. Holzkohlen, welche in großen Massen von dem Festlande hinkommen, werden zum Brennen der Backsteine und des Kalkes verbraucht.

Der Transport geschieht in dieser Insel durch Arbeit der Hände, und die Landstraßen, welche sie durchkreuzen, sind wenig besser als Fußwege. Fuhrwerke mit Rädern schienen gänzlich unbekannt zu sein.

Doch ist es Zeit, daß ich wieder an Bord des Schiffes komme, und sehe, was auf dem Geschwader unterdessen vorgegangen ist. Am 12. October ankerte der Blenheim zu St. Helena.

Am 12. starb unser zweiter Lieutenant als Opfer des Klima's. Er hatte schon seit beträchtlicher Zeit an arger Dysenterie gelitten, und seit einigen Tagen konnten auch die Sanguinischsten von uns nicht hoffen, daß er lange noch leben würde. In ihm verlor ich einen sehr hoch geschätzten Tischgenossen und Freund, und der Dienst einen vielversprechenden talentvollen jungen Officier. Auch Capitain Eyres hatte einige Tage hindurch auf beunruhigende Weise krank gelegen; doch, mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, hielt ihn eine von Natur starke Constitution glücklich aufrecht,

und er blieb am Leben, um in dem Canton-Flusse reichliche Lorbeern einzuernten.

Der 14. wurde dazu bestimmt, die Ueberreste unseres dahingeschiednen edlen Tischgenossen zu bestatten. Eine einsame abgelegene Stelle, in der Nähe des Ingenieur-Lagers, wurde dazu ausgewählt; eine natürliche schöne aus Bäumen gebildete Laube befand sich über dem Platze, welcher, wegen seiner einsamen Lage, schon vorher zum letzten Ruhe-Orte von zwei unserer militairischen Brüder ausersehen war. Durch ein zahlreiches Gefolge von Officieren zeigte sich die hohe Achtung, worin er bei Allen die ihn kannten gestanden hatte. Um fünf Uhr Nachmittags verließ die Procession in Böten das Schiff; und, als die Sonne unterging, verließen die letzten Worte in dem erhabnen Begräbniß-Gottesdienste unserer Kirche die Lippen seines alten Freundes und Tischgenossen, des Hochw. Herrn Fielding, Kaplans auf dem Melville. Die Marine-Soldaten feuerten die üblichen Salven, und wir kehrten auf das Schiff zurück, sehr ernsthaft gestimmt in Gemüth und Geist durch die melancholische Pflicht, die wir eben erfüllt hatten. Späterhin wurde ein niedriger Stein auf der Stelle errichtet, welcher eine nette und angemessene Inschrift trug.

Wir waren nun damit beschäftigt Brennholz an Bord zu bringen, aus den Kriegs-Junken, welche bei der Einnahme der Insel ans Ufer getrieben waren, und

Wasser-Vorrath aus einem großen Wasserbehälter, durch welchen die Reisfelder bewässert wurden; das Wasser daraus war süß, aber so ungeheuer schlammig, daß ein Eimervoll davon, in sehr kurzer Zeit, etwa zwei Zoll Satz absetzen würde; jedoch es war einmal „Hobson's Wahl."

Am 18. segelte die Blonde von Ning-po ab, wo noch immer Unterhandlungen im Gange waren; und am 21. kam der Melville aus dem innern Hafen, nachdem er, so gut es die von dem Geschwader und der Insel dargebotenen Hülfsmittel zuließen, die erhaltenen Beschädigungen ausgebessert hatte; indessen zeigte es sich, daß die Verletzungen am Hintersteven und am Gegenkiel so bedeutend waren, daß offenbar nichts anderes übrig bleiben würde, als er müßte am Ende nach England oder Bombay fahren, um in die Docks gebracht zu werden.

Am 27. sandte Elepoo, der vor Kurzem dazu berufen war, als kaiserlicher Commissair mit den Barbaren zu unterhandeln, ein Geschenk von Ochsen, Schafen u. s. w., wobei er alle mögliche Freundschaft gegen die Engländer zu hegen versicherte: —

Timeo Danaos et dona ferentes.

Zu dieser Zeit war Elepoo für das Temporisiren: er sah wie unfähig die Chinesen waren, mit uns zu streiten; demgemäß stimmte er mit Keshen's schwankender Politik überein, und wenige Tage darauf wurde

ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Bedingungen binnen Kurzem zu sehen sein werden.

Am 29. October segelte der Volage nach Manilla und Macao. Der Capitain desselben (G. Elliot) sollte an ersterem Orte Vorrichtungen treffen zur Aufnahme einer Anzahl von den in der Reconvalescenz befindlichen Truppen, indem man hoffte, daß eine Veränderung der Temperatur ihre Genesung befördern würde. Dieses Fieber stumpfte die geistigen Kräfte ab, und ließ den Kranken, nachdem es ihn sechs oder acht Stunden lang durchgeschüttelt, in einem Zustande großer Erschlaffung, wodurch selbst die Liebe zum Leben zerstört ward; und er sank dann auch in der Regel schnell in das Grab. Aber die Dysenterie war selbst noch schrecklicher als das Fieber. Sie gab selten das Opfer auf, das sie einmal gefaßt hatte, und die schönsten jungen Männer, die Blüte unserer Regimenter, fielen vor diesem bösartigen giftigen Feinde.

An demselben Tage fuhren ab der Comway, die Algerine und Young Hebe, um eine Besichtigung in der Nähe der Kwesan-Inseln fortzusetzen.

Am 1. November fuhren wir nach „St. Helena", wo wir uns damit beschäftigten, Ochsen für das Geschwader anzukaufen; dies gelang uns glücklich genug, indem unsere zum Fouragiren ausgesandten Trupps gewöhnlich mit fünf bis sechs Stück Rindvieh, jeden Tag zurückkamen. Der Pylades war nach Sing Kong ge-

gangen, in welcher Stadt ein Truppen-Detachement einquartiert lag. In der Nähe von Sing Kong befinden sich reiche Steinbrüche, deren Producte leicht zu Wasser nach Ting-hai geschafft werden könnten.

Am 6. wurde das folgende Memorandum an das Geschwader erlassen: —

„Allgemeines Memorandum.

Melville, Chusan 6. November 1840.

Der Oberbefehlshaber hat jetzt die Expedition zu benachrichtigen, daß ein Waffenstillstand zwischen dem kaiserlichen Commissair und ihm selbst abgeschlossen ist, wodurch die Unterhandlungen zwischen beiden Ländern ihr Ende erreichen. Die Bedingungen desselben sind im Allgemeinen, daß kein Theil über die ihm gesteckten Grenzen hinausgehen darf, und daß der Verkehr mit dem eignen Lande nicht unterbrochen werden soll. Die Grenze der Engländer ist auf folgende Weise bestimmt: sie fängt an auf der Insel Chusan und den kleinern dicht dabei belegenen Inseln und schließt Alles in sich innerhalb einer Linie, welche um die Inseln Elephant, Tower Hill, Blackwall, Fischer-Insel, Pooto, Taonyingshan, welche auf Dalrymple's Karte eine Seite der südöstlichen Durchfahrt bilden, und Deer Island, gezogen wird.

Der Oberbefehlshaber muß deshalb an Alle, die mit der Expedition zusammenhängen, die Aufforderung richten, bei dem Besuch jener Inseln nicht über die ge-

steckten Grenzen hinauszugehen, und alle Händel mit den Chinesen zu vermeiden, um keinen trifftigen Grund zur Klage zu geben, daß der Waffenstillstand von unserer Seite nicht pünktlich beobachtet werde. Der Oberbefehlshaber ist ebenfalls erfreut, diese Gelegenheit ergreifen zu können, um das Vergnügen auszusprechen, das er empfunden hat bei der Wahrnehmung, daß ein vertraulicherer Verkehr mit den Chinesen jetzt anfängt; und im Betracht, wie sehr das Wohl und behagliche Leben der Expedition von der weitern Ausdehnung eines solchen Verkehrs abhängt, fordert er vertrauensvoll einen jeden Officier und Civilisten bei der Expedition auf, ihm bei dem Bemühen ein gutes Vernehmen mit dem Volke zu unterhalten zur Hand sein."

(Gezeichnet) „George Elliot,

Contre-Admiral und Oberbefehlshaber."

Allen bis jetzt festgehaltenen Junken wurde nun gestattet, nach ihren respectiven Bestimmungen abzugehen; und man hoffte, daß dieser Act der Liberalität, die Freilassung der Gefangenen zu Ning-po zur Folge haben würde; in dieser Erwartung jedoch täuschten wir uns. Ein freundlicher Verkehr wurde noch immer fortgesetzt. Zahlreiche Zuschüsse wurden den Gefangenen von ihren Freunden in Chusan zugeschickt, obwol es späterhin klar wurde, daß die chinesischen Beamten, welche sie hinführten es nicht vergaßen, von den verschiedenen Artikeln Contributionen zu erheben; denn von

zwei Dutzend Flaschen Branntewein fand man ein Dutzend ausgeleert und die Flaschen wieder mit Wasser gefüllt.

Atlas und Porzellan-Waaren wurden angeschafft für Die, welche davon zu haben wünschten; und jede Art Zufuhr nahm in reichlichem Maaße zu, indem Boote welche eine große Mannigfaltigkeit davon enthielten, uns von allen Richtungen her umschwärmten. Enteneier waren immer in Ueberfluß vorhanden gewesen; und ich muß gestehen, ich kann es noch immer nicht begreifen, wie so ungeheure Massen davon auf einen Fleck hingebracht werden konnten, da doch die Enten nur ein Ei auf ein Mal legen. Der gewöhnliche Preis war hundert für einen „Tolah". Es müssen nothwendig Hundert-Tausende davon verzehrt sein, und doch fehlte es nie an Zufuhr. Ich vermuthe, daß die Enten bei der zweiten Einnahme von Chusan sehr rar gewesen sind.

Es war ein mit Wollenzeugen beladenes Fahrzeug angekommen, und da die Chinesen nichts als die Carls-Thaler, wovon uns der Vorrath auszugehen anfing, annehmen wollten, so verschafften wir uns von demselben mehrere Ballen Zeug, um den Versuch zu machen, einen Tauschhandel um Rindvieh damit anzuknüpfen, welches jedoch nicht gelang. Die Besitzer des Viehes wollten entweder gar nichts damit zu thun haben, oder boten einen so niedrigen Preis, daß dadurch jeder Handel unthunlich wurde.

Während unseres Verweilens an diesem Ankerplatze

machten wir beständige Ausflüge nach den umliegenden Inseln; auf einer derselben — in Tea Island — traf sich eine gute Gelegenheit für uns, die weitberühmten kleinen Weiber-Füße genau in Augenschein zu nehmen. Ich hatte eben, in dem Hause eines Chinesischen Pächters, ein hübsches Paar kleiner Atlasschuhe für ungefähr einen halben Thaler gekauft, und wir waren von mehreren Männern, Weibern und Kindern umringt. Durch Zeichen gaben wir den Wunsch zu verstehen, daß wir den pied mignon einer wirklich ganz hübschen Frau von der Gesellschaft gern einmal sehen möchten. Unsere Zeichen wurden sogleich verstanden, aber, wahrscheinlich weil sie eine Matrone war, hielt man es nicht für ganz comme il faut, wenn sie unserem Begehr willfahrte, und sie wollte nicht einwilligen, uns ihren Fuß zu zeigen; aber ein niedliches, interessantes Mädchen, von etwa sechszehn Jahren setzte sich auf einen Stuhl in der Absicht, unsere Neugierde zu befriedigen.

Im Anfange war sie sehr verschämt, und schien ihr Pantöffelchen gar nicht gern ablegen zu wollen; jedoch der Schein eines hellglänzenden „Loopee" machte bald ihr Zartgefühl verschwinden, und sie begann damit, die obere Binde, welche um den Schenkel und über einen von der Ferse hinaufreichenden Zapfen liegt, loszumachen. Hierauf ward der Schuh ausgezogen, und die zweite Binde, welche anstatt eines Strumpfes diente,

abgebunden, wobei die Windungen um die Zehen und Knöchel sehr nett nnd ordentlich gemacht wurden.

Als der nackte Fuß uns vor die Augen gestellt war, wurden wir angenehm überrascht durch die Entdeckung, denselben von zarter weißer Farbe zu finden, denn, den bekannten Gewohnheiten der meisten Chinesen gemäß, erwarteten wir ihn ganz anders zu erblicken. Das Bein von dem Knie an hinunter war sehr mager; es schien als ob der Fuß bis an den Spann hinaufgedrückt war, während man die vier kleinen Zehen platt gelegt und unter den Fuß gequetscht hatte; die große Zehe allein hatte ihre natürliche Lage behalten. Durch das Eindrücken des Spannes bildet sich zwischen der Ferse und den Zehen ein ansehnlicher Bogen, und das Individuum kann wol auf einem ebenen Boden damit gehen. Hierin liegt ein bedeutender Unterschied zwischen ihnen und den Damen zu Canton und Macao; denn bei diesen bleibt der Spann aus dem Spiele, aber an dessen Stelle tritt eine sehr hohe Ferse, wodurch dann die Spitze der großen Zehe zur Erde niedergedrückt wird.

Als unser Cantoner Compradore einen Chusanschen Schuh zu sehen bekam, entfuhr ihm der Ausruf „O je! wie kann man hierauf gehen?" und er ließ sich nicht davon überzeugen, daß dies der Fall wäre.

Um sich vollkommen davon zu überzeugen, daß die Zehen, welche unter dem von mir beschriebenen Fuße

über einander gelegt waren, nicht wirklich in den Fuß hineingewachsen wären, mußte man sie mit der Hand hin und her biegen. Mit Erstaunen habe ich es oft angesehen, wie gut es die Weiber verstanden, auf ihren winzigen Pedalen zu gehen. Ihr Gang ähnelt dem trippelnden Schritte der französischen Damen; man konnte sie beständig ohne Hülfe eines Stockes umhergehn sehen, und zu Macao habe ich oft beobachtet, wie sie mit einem aufgespannten ziemlich gut geformten Regenschirme gegen den Wind schritten. Die kleinen Kinder, wenn sie vor uns wegkrabbelten, hielten sich mit ihren ausgestreckten Armen im Gleichgewichte, und man erinnerte sich dann an die alte Henne, welche in der Mitte gehet und flattert.

Alle Weiber, die ich auf Chusan gesehen, hatten kleine Füße. Es ist ein allgemeines Merkmal der wahren Chinesischen Abkunft; und es kann keinen größeren Irrthum geben, als wenn man meint, daß es sich auf die höheren Klassen beschränkt, wenn es auch wahr ist, daß diese sich mehr Mühe geben, den Fuß in die wo möglich kleinste Dimension zusammen zu pressen, als die niederen Stände. Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, alle folgen mehr oder weniger der Sitte; und wenn Du einen großen oder der Natur gemäß gestalteten Fuß siehest, so kannst Du Dich darauf verlassen, der Besitzer ist nicht von ächtem Chinesischen Blute, sondern er stammt entweder von den Tartaren ab, oder

er gehört zu den Geschlechtern, welche nur auf dem Wasser leben und walten. Indessen die Tartarischen Damen beginnen auch von dieser Chinesischen Sitte des Verdrehens angesteckt zu werden, wie aus dem nachfolgenden Edict des Kaisers hervorgehet. Denn wisset, gute Leute, in China dürft Ihr Euch nicht kleiden nach Eurem Belieben. Ihr müsset Euch den Sitten und Gebräuchen Eurer Vorfahren anschließen, und Euer Winter- und Sommerzeug so tragen, wie es der Kaiser oder eins der sechs Collegien vorschreibt. Wenn dieser Gebrauch auch in England herrschte, wie wohlthätig würde das für unsere Taschen sein, und wie nachtheilig für die Schneider und die Putzhändler.

Lasset uns nun zusehen, was der Kaiser über die kleinen Füße sagt, nachdem er die Entdeckung gemacht, daß sie angefangen unter den wohlgeformten Töchtern der Mantschu's Beifall zu finden. Er greift nicht allein die kleinen Füße an, sondern auch die weiten Chinesischen Aermel, welche sich bei Hofe in die Mode einzuschleichen begannen. Um also diesem gesetzwidrigen Benehmen ein Ziel zu setzen, nahm man zu dem gewöhnlichen Chinesischen Hülfsmittel seine Zuflucht, und es wurde ein flammendes Edict geschleudert, welches dasselbe zum Verbrechen stempelte; es bedrohete „die Häupter der Familien mit Degradation und Bestrafung, wenn sie nicht solchen groben Gesetzwidrigkeiten ein Ende machten!" und Se. Kaiserliche Majestät fährt fort und

sagt zu den Schönen, „daß sie, durch Festhalten an ihren gemeinen Gewohnheiten, die Möglichkeit verscherzen, als Ehrendamen für den innern Pallast bei der bevorstehenden Präsentation erwählt zu werden!“ Wie weit die ersehnte Wirkung hierdurch erreicht wurde, weiß ich nicht zu sagen.

In der frühesten Jugend müssen die Kinder eine martervolle Pein aushalten, in spätern Jahren aber versucht man es, ihre Eitelkeit durch die Versicherung zu täuschen, daß sie ausnehmend häßlich sein würden, wenn sie große Füße hätten. Auf diese Weise überredet man sie, sich, was sie einmal für ein nothwendiges Uebel halten, gefallen zu lassen, jedoch behalten die Kinder eine merkwürdige Ausdauer bei den Schmerzen. Zu unserm Chirurgus wurde einmal ein armes kleines Kind gebracht, etwa fünf Jahre alt, welches auf eine gräßliche Weise verbrannt war, indem ein Theil seiner Kleidung an der Haut festklebte. Während der schmerzvollen Operation des Losmachens der Leinewand, sagte es nur dann und wann: „O je, O je!“

Wird das kleine Mädchen älter, so wird auch ihr Haar ein Gegenstand großer Beachtung, und es ist in der Regel sehr üppig; vor der Ehe läßt man es in zwei Flechten auf den Rücken hinunterhängen, bei einer Standes-Veränderung aber wird es aufgewickelt, wo dann alles Haar über der Stirn zurückgestrichen und zu einem Knoten formirt wird, welchen man oben auf

dem Kopfe zusammenziehet, während dieser mit viel glänzenden künstlichen Blumen geziert ist.

Die Ehe ist für das weibliche Geschlecht in China nur ein qualvolles Leben. Die Frauen sind durchaus abhängig von den Launen und Capricen ihrer Gatten, welche sie mehr betrachten und behandeln als Sclaven und Diener als wie Gefährtinnen. In ihrem Wesen affectiren sie große Sittsamkeit, doch ist es nichts als Affectation, denn die Chinesen sind innerlich ein unmoralisches und sinnliches Volk.

Bei der Fortsetzung unseres Ausflugs begegnete uns ein alter Mann, der uns einlud in sein Haus zu kommen. Wir kauften von ihm einige Schachteln mit künstlichen Blumen, deren Farben sehr treu den Originalen nachgebildet waren. Diese Blumen verfertigte man aus Federn und Seide, die meisten von den Bouquets waren mit nachgemachten Schmetterlingen oder Colibris geschmückt; sehr schön war die Nachbildnng der Orange-Blüte ausgeführt; doch wie bei allen andern Dingen, bezahlten wir dafür etwa zehn Mal so viel als sie werth waren. Ein anderer alter Mann war sehr aufmerksam gegen uns, indem er uns in seine Wohnung invitirte, und dann mit Thee bewirthete; er schien außerordentlich glücklich zu sein, weil er eine Gelegenheit gefunden hatte, seine Gastfreundlichkeit zu zeigen.

Als wir so umherstreiften, bemerkten wir ein großes

Haus von gutem Aussehen, und entschlossen uns, zu untersuchen, wer wol die Hausbewohner sein möchten, als wir auf eine alte Dame und drei sehr interessante Töchter stießen, welche Baumwolle zum Spinnen zurecht machten, während alle Männer aus dem Hause auf dem Felde beschäftigt waren. Wir wurden von ihnen durch Lächeln im Quartett bewillkommnet, und, obgleich nur eines niedern Pächters Familie, entwickelten sie eine Leichtigkeit und Anmuth in ihren Manieren, welche wir vergebens bei unsern Bauern suchen würden. Wir versuchten, uns durch Zeichen verständlich zu machen, und durch Vorhalten eines kleinen Schuhes und eines Thalers bewogen wir die Matrone, daß sie ein Paar sehr niedlicher grüner Atlasschuhe, welche sie anhatte, hergab. Eine von den Töchtern überreichte mir auf sehr anmuthige Weise einen kleinen Zweig Chrysanthemum, den sie in ihrem Garten gepflückt hatte. Ich steckte ihn in das Knopfloch meines Rockes und der Zauberkraft eines Marineuniformknopfes eingedenk, schnitt ich galanter Weise einen von meiner Jacke ab und überreichte ihn der kleinen Coquette, welche ihn augenblicklich an ihren Kopfschmuck heftete. Da aber die Zeit verstrich, mußten wir uns von diesen niedlichen kleinen Damen trennen und uns so schnell als möglich an Bord begeben.

Da der Admiral die Bedingungen des Waffenstillstandes abgeschlossen hatte, war es nothwendig, daß er

südwärts seinen Lauf nahm, weil die Zusammenkunft mit Keshen in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden sollte; am Morgen des 14. Nov. lichteten daher der Melville, Wellesley und die Modeste die Anker, indem sich der Blenheim von außen anschloß und Capitain Bourchier als ältester Seeofficier zu Chusan auf der Blonde zurückblieb. In der Nacht ankerte die Escadre vor Starboard = Jack (ein niedriges flaches Riff, etwa 10 englische Meilen nordwestlich von Kewsan), auf welchem Ankerplatze wir sie jetzt zurücklassen wollen; und ob ich dreist gleich meiner Erzählung vorgreife, so will ich doch, ehe ich Chusan verlasse, alle Vorkommenheiten, die daselbst ruchbar wurden, bis zur ersten und hoffentlich letzten Räumung desselben durch unsre Truppen am 23. Februar 1841 angeben.

Sobald der Admiral Chusan verlassen hatte, erließ Elepoo eine Proclamation, worin er bekannt machte, daß er keine Fremden mehr einfangen wollte. Wunderbar war jetzt die Veränderung in der vorher so ganz verödeten Stadt Ting = hai. Tausende von Menschen strömten schnell dahin, und Läden wurden in allen Richtungen eröffnet; an Lebensmitteln war mehr als Ueberfluß, und die Läden strotzten von Schauwürdigkeiten, u. s. w. Doch so sollte es nicht bleiben; denn gegen das Ende dieses Monats fing der König von hundert Sonnenschirme tragenden Häuptlingen, der

große Tau-kwang, an, seine Politik gegen die Fremden zu verändern, so daß Elepoo einen scharfen Verweis dafür erhielt, daß er Thiere, zu Opfern bestimmt, an die aufrührerischen Barbaren verkaufte, und so zeigte es sich offenbar, daß die Partei des Krieges schon in den Berathungen zu Pekin die Oberhand gewann. Es ist bemerkenswerth und sollte bei allen künftigen Unterhandlungen mit den Chinesen als eine historische Thatsache beachtet werden, daß der Hof, je nachgiebiger wir gewesen sind, und je geneigter wir uns gezeigt haben, ihnen Zugeständnisse zu machen, desto heftiger geworden ist, seine Drohungen und Verläumdungen gegen uns zu schleudern.

Elepoo, der vorher die Güte und Herablassung selbst gewesen, und in der That ein alter, friedliebender Mann war, sah sich jetzt genöthigt, dem Rathe einiger feinwollenden Helden, die um ihn waren, Gehör zu geben, — welche Helden ihren Pralereien nach im Augenblicke die ganze britische Macht in Chusan vernichten konnten.

Der Kaiser verfügte jetzt, daß mehrere Linienschiffe nach dem Muster der Barbaren erbaut, und sodann gegen sie gebraucht werden sollten.

Was war nun zu thun? Elepoo hatte zwar von der Existenz solcher Schiffe gehört, aber noch keine gesehen, und konnte sich von ihrer Beschaffenheit nur eine unvollkommene Vorstellung machen. Um also diese,

Schwierigkeit zu beseitigen, beschloß er es mit einem Federzuge zu thun, und erließ daher sogleich ein Edict, wodurch er dem Oberschiffbaumeister zu Ning-po den Befehl ertheilte, mehrere genaue Nachbilder der großen englischen Schiffe zu erbauen; dieser aber, der weder ein Sir William Rule, noch Sir Robert Seppings war, bediente sich nach reiflicher Ueberlegung der Sache und in der gewissen Ueberzeugung, daß er durchaus unfähig wäre, dem ihm so unbedingt gegebenen Befehle nachzukommen, der gewöhnlichen Manier, wie man sich in China aus unentwirrbaren Verlegenheiten herauszuziehen pflegt, und machte ganz gelassen seinem Leben durch Selbstmord ein Ende.

Dies brachte den Sohn des alten Mannes so auf, daß er eine Beschwerde über Elepoo wegen seines grausamen und hartherzigen Verfahrens gegen seinen Vater nach Pekin schickte; welche Anklage vermöge hergebrachter chinesischer Justiz den entschiedenen Erfolg hatte, den Sturz des Beamten zu beschleunigen, der, wenn er dem Hofe die Unmöglichkeit, dergleichen Fahrzeuge zu bauen, vorgestellt hätte, noch weit schlimmer daran gewesen sein würde.

Da es mit dem Schiffbau mislungen war, so wollte man es nun zunächst mit dem Kanonengießen versuchen; und ungeheure Kanonen wurden gegossen, die beim ersten Schusse die barbarischen San-pans in den Grund schmettern sollten. Mehrere Millionen Taels

Kupfer wurden zu dem Zwecke angewiesen; ein Kanonengießer wurde expreß von Wanchoo hingeschickt, um die Aufsicht bei den Arbeiten zu führen; und die Chinesen gingen ernstlich ans Werk. — Aber sie waren hierin fast eben so unglücklich, als sie mit dem Schiffsbau gewesen waren; denn als sie die erste Kanone probiren wollten, sprang sie und tödtete einen Unteroffizier und zwei Gemeine, und nun konnten sie Keinen weiter bewegen, die Brauchbarkeit der übrigen zu versuchen. Mit diesem fehlgeschlagenen Beginnen noch nicht zufrieden, beschloß Elepoo noch größere zu gießen, und eine Anzahl neuer Kriegsjunken wurden auf seinen Befehl zu Amoy gebaut. Als etwa ein Jahr darauf dieser Platz eingenommen war, fand man eine in Fregattenform gebaute Junke im Hafen, die zu zweiunddreißig Kanonen gebohrt war, eine höchst ungewöhnliche Zahl, da die Chinesen vorher nie mehr als zehn in jeder Junke gehabt hatten.

Neue Vertheidigungswerke wurden schleunigst rings um Ning-po aufgeführt, und ehe das Jahr um war, war die ganze Nachbarschaft von Chin-hai von Kanonen umstarrt. Die höchste Verwaltung lieferte kurz nachher zehn Millionen Taels zur Förderung dieser Operationen. Eine schwere Auflage für die Einkünfte von Ning-po war es, als man allen Denen, welche von der Stadt Ting-hai entfliehen würden, eine Gratification von dreißig Stück Scheidemünze oder tchen

für den Tag auswarf, und diese jämmerliche Vergütung wurde wirklich ausgezahlt! — Ein seltner Beweis von dem Worthalten der Behörden.

Gegen Ende Novembers wurde es den Truppen, die an ein ostindisches Klima gewöhnt waren, schon zu kalt; die Thüren, Fenster und das Holzwerk von allen Arten in und an den Häusern fing an zu verschwinden, und Wärmfeuer wurden von den Soldaten in ihren unbehaglichen Quartieren unterhalten, während viele Straßen gänzlich verschwanden. Berichte wurden gemacht und Befehle erlassen, diesen Ungehörigkeiten Einhalt zu thun, und das Verbrennen des zu den Häusern verwandten Bau- und Nutzholzes, wie der Meublen, wurde verboten; allein man achtete wenig auf alle diese Befehle.

Elepoo drohete jetzt, die Stadt zu verbrennen, wodurch er wohlwollend zu verstehen gab, die Barbaren würden sich dann wärmen können; allein man sagte seinem Abgesandten: „Da Se. Excellenz so viel Rücksicht auf das Wohl der Barbaren zu nehmen schiene, so bäten sie ihn, sich versichert zu halten, daß sie eben so eifrig auf das seinige bedacht wären; und, um die Artigkeit zu erwidern, sollten sowol Hantscho und Ning-po im Angesichte aller gegenwärtig zu Tschin-hai versammelten Großen niedergebrannt werden, sobald Ting-hai in Asche gelegt wäre." Sein Bote schrieb diese Erklärung nieder und legte sie dann dem Com-

missair vor, der, keineswegs geneigt, solche feurige Aufmerksamkeiten von uns zu erwarten, die Sache fallen ließ.

Konnte irgend Etwas noch fehlen, Keshen's Unredlichkeit zu Canton zu beweisen, so mußte sein Briefwechsel mit Elepoo die Thatsache augenscheinlich ins Licht stellen; denn er schrieb ihm in demselben Augenblicke, als er uns zu Canton seiner friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen versicherte, folgendermaßen:

„Setzt euch in Besitz von Chusan, gleichviel, ob auf rechtlichem oder unerlaubtem Wege; denn die Feindseligkeiten müssen sehr bald beginnen, da die Barbaren in ihren Forderungen unbeugsam sind." Abschriften von den geheimsten Staatspapieren und Nachrichten von den beabsichtigten Veränderungen im Personal oder in den zu nehmenden Maaßregeln wurden beständig den Engländern mitgetheilt; zu welchem Behufe das Geld nicht gespart ward, und die nachher eintretenden Umstände bewiesen immer die Richtigkeit der erhaltenen Aufschlüsse.

Elepoo hatte, den Befehlen des Kaisers gehorsam, große Vorkehrungen zu dem angedroheten Angriffe gemacht; da er aber wegen des Erfolges ungewiß war, schickte er einen Boten nach Chusan, um es mit der Einschüchterung der dasselbe inne habenden Macht zu versuchen. Dieser Sendling entledigte sich seines Auftrags recht gut, indem er in pomphafter Sprache die

ungeheuren Rüstungen schilderte, die von seinem Herrn, Elepoo, vermittelst Lew's, des stellvertretenden Gouverneurs, und Yn's, des Generals, zur gänzlichen Vernichtung der Barbaren und zur Einnahme der Insel gemacht wären. Doch hatte ihm Elepoo anbefohlen, zu sagen, daß er ihr Leben schonen und ihnen erlauben wolle, wenn sie es in aller Geschwindigkeit thun wollten, abzuziehen; wenn sie aber noch ferner bei ihrem aufrührerischen Betragen beharrten, so wolle er seine Tausende heranführen und sie gänzlich zu Grunde richten.

Elepoo gewann nichts mit diesen leutseligen Vorschlägen, als eine bei dem Kaiser durch seine Collegen anhängig gemachte Klage, daß er zu friedfertige Gesinnungen gegen die Barbaren hege; wofür er seines ganzen Militaircommando's entsetzt und der Feuer verschlingende Lew an seiner Statt als Generalissimus und Oberbefehlshaber der gegen Ting-hai bestimmten Streitkräfte bestellt ward. Dies war ein Mann von großer Berühmtheit, und absichtlich von dem vorigen Schauplatze seiner kriegerischen Thätigkeit in Tsetschuen, wo er mit großem Glücke operirt hatte, hieher entboten, um den alten Elepoo durch seinen Rath zu unterstützen.

Alles dieses hatte diejenigen Chinesen, die nach Ting-hai zurückgekehrt waren, so sehr in Schrecken gesetzt, daß sie in zahlreichen Schaaren die Stadt verließen, weil sie zweifelten, ob die Engländer auch im Stande sein würden, einem so tapfern Heerführer zu

widerstehen, der von einem so furchtbaren Truppencorps unterstützt wäre, wie sich in der Nachbarschaft von Ning-po versammeln sollte. Und wol mochten sie mit Recht solche Besorgnisse hegen, da sie damals noch keinen Beweis von der Tapferkeit unsrer Truppen gesehn hatten, ausgenommen bei Einnahme eines kleinen Winkels von Chusan durch eine vielfach überlegene Macht; indessen, da die Chinesen ihre Pralereien nicht bekräftigen konnten, so kehrte das Vertrauen theilweise zurück, und Lebensmittel wurden von Neuem in die Stadt gebracht.

Der 13. und 14. Januar 1841 waren die von Lew zu seinem beabsichtigten Angriffe bestimmten Tage gewesen; als, siehe da! dieser geschickte General die Entdeckung machte, daß eine Insel ohne Transportfahrzeuge und Kriegsjunken zu ihrem Schutze nicht angegriffen werden könne.

Augenblicklich ward also ein Embargo auf alle Fokien Junken auf dem Flusse gelegt, als sich eine neue Schwierigkeit erhob und des Generals Hoffnungen wiederum vereitelt wurden; denn alle Mannschaften desertirten und weigerten sich entschieden gegen die barbarischen Fahrzeuge zu dienen, von deren Bravour sie so viele Beweise an der Küste gesehen hätten.

Das war für den tapfern Lew trotz aller seiner Großsprechereien eine häßliche Verlegenheit. Was war zu erwarten, daß man zu Pekin sagen würde. Da fiel

es ihm ein, sich des nie fehlschlagenden chinesischen Universalmittels zu bedienen, nämlich eines aus lauter Lügen zusammengesetzten Briefes, welcher sogleich an Se. himmlische Majestät befördert ward, und worin er demüthig auseinandersetzte, „daß sich arme Sterbliche dem Willen des Himmels nicht widersetzen dürften; daß sie über Wind und Wetter nicht zu gebieten vermöchten; daß sie, ehe sie irgend eine feindliche Bewegung unternähmen, erst abwarten müßten, daß ihnen die Götter ihre Gnade wieder zuwendeten; daß sie aber sobald sie darüber im Klaren wären, augenblicklich zum Angriffe schreiten würden." Se. himmlische Majestät zeigten sich durch Lew's heldenmüthige und schlagfertige Eigenschaften vollkommen zufrieden gestellt, und ertheilten ihm die Erlaubniß „einen günstigern Zeitpunkt abzuwarten", welcher aber nie eintreten wollte.

Das kalte Wetter bewirkte Wunder unter den Soldaten, die sich schnell von ihren bisherigen Krankheiten erholten. Das Zutrauen zwischen ihnen und den Chinesen nahm zu und die wohlthätigen Folgen einer in der Stadt eingesetzten obrigkeitlichen Behörde wurden immer sichtbarer; denn im Januar 1841 wurden nicht mehr als sechzig Sachen vor den Capitain Caine, den Chef des Magistrats, gebracht, und die meisten derselben betrafen den Verkauf von geistigen Getränken an die Soldaten. Die Neigung zu Diebereien, welche die Chinesen sich Anfangs gegen die Truppen erlaubt hat-

ten, war allmälig vor der heilsamen Peitschenzucht und der unerbittlichen Strenge, womit man den ärgsten Taugenichtsen die Zöpfe abschnitt, zurückgetreten. Hätte man der Proclamation zufolge, worin angekündigt war, daß die Chinesen nach ihren eignen Landesgesetzen regiert werden sollten, den chinesischen Strafcodex in Anwendung gebracht, so würde mancher arme Kerl enthauptet worden sein; aber gerade das gelindere System erwies sich als das wirksamste.

Hier kann ich die Bemerkung machen, daß die Eingebornen dieser Insel als eine stille, unermüdlich arbeitsame Klasse von Menschen erschienen, die sich geduldig unter ihren Beherrscher beugten, aber in Beziehung auf das Mein und Dein eben nicht gewissenhaft waren.

Während der Wintermonate wurden häufig Excursionen ins Innere dieser schönen Insel gemacht. An Wildpret war Ueberfluß und der Jäger wurde reichlich für seine Mühe belohnt.

Die beste Ordnung befestigte sich schnell, und Chusan würde binnen Kurzem ein strahlendes Juwel in der britischen Krone geworden sein, als die Columbine von Canton mit dem Befehle zur Räumung der Insel, vermöge einer zwischen Ihrer Majestät Bevollmächtigtem und Keshen in der Pagode der zweiten Barre geschlossenen Convention, von Canton anlangte. Fast um dieselbe Zeit empfing man eine authentische Proclamation des Kaisers, worin er den Behörden zu

Ning-po seinen bestimmten Entschluß anzeigte, den Krieg auf jede Gefahr fortzusetzen.

Unter diesen Umständen, glaube ich, würde der Brigadecommandant vollkommen zu rechtfertigen gewesen sein, wenn er die Räumung bis zu weiterer Communication mit dem Bevollmächtigten ausgesetzt hätte, da die Befehle ohne Zweifel zurückgenommen wären; denn die Streitkräfte von Chusan kamen auf dem Strome von Canton an, nachdem Keshen's Treulosigkeit entdeckt und die Forts von Anunghoy an der Bocca Tigris zerstört waren.

Es war wahr, daß Chusan wiedergenommen werden konnte, so oft man es für gut hielt, es zu thun; aber die moralische Wirkung der Räumung konnte so schnell nicht wieder aus den Gemüthern der chinesischen Nation entfernt werden, der es von ihrer eignen Regierung so vorgestellt wurde, als ob die Barbaren mit Gewalt aus der Insel vertrieben worden wären. Auf der andern Seite läßt sich allerdings sagen, daß der Capitain Anstruther, der Lieutenant Douglas, Madame Noble und die übrigen Kriegsgefangenen zu Ning-po nicht würden losgelassen sein, wenn Chusan nicht herausgegeben wäre; und wenn es ausgemacht ist, daß sie ohne diese Maaßregel nicht hätten befreit werden können, so wäre es nicht zu bedauern, daß dieser Schritt gethan ward. Aber es gab zwei Mittel, wodurch sie hätten in Freiheit gesetzt werden können.

Ich habe schon gezeigt, daß Einleitungen dazu getroffen waren, die Officiere ungerügt entwischen zu lassen, dies aber wurde ganz einmüthig von ihnen zurückgewiesen, wenn nicht die ganze Anzahl mit eingeschlossen würde; ein paar Dollars mehr hätten dies ohne Zweifel ins Werk richten lassen. Wenn dies fehlgeschlagen wäre, so würde eine schnelle Bewegung gegen Ning-po zu gleicher Zeit den Zweck erreicht und das Vertrauen der in ihrer Gesinnung wankend gemachten Einwohner wiederhergestellt haben. Aber man mußte den Befehlen gehorchen und es wurde in diesem Sinne dem Elepoo eine Eröffnung gemacht.

Als dies unter der eingebornen Bevölkerung bekannt wurde, war ihr Schrecken und Kummer unverkennbar, und sie fingen an die Stadt mit ihrer Habe noch viel schneller zu verlassen, als sie bei dem ersten Einrücken der Engländer gethan hatten. Sie wußten sehr wohl, daß ihre eignen Mandarinen und Officianten ihnen gewiß jeden Dollar rauben und sich dadurch entschuldigen würden, daß sie die Einwohner als hochverrätherische Unterthanen anklagten, für welche die Enthauptung die mildeste Strafe wäre. Die Stadt war daher verlassener, als sie je gewesen war und man sah Bestürzung und Entsetzen in dem Gesichte der Wenigen, die, weil sie nichts zu verlieren hatten, bis zuletzt dablieben. Ihre barbarischen Sieger waren ihnen durch ihre milde, aber zugleich feste Verwaltung lieb geworden.

Einige Zögerungen und Streitigkeiten mit Elepoo traten ein wegen der Auslieferung der Kriegsgefangenen; da er aber aus der Standhaftigkeit des Capitains Bourchier ersah, daß ihm die Engländer die Insel nicht eher einräumen würden, bis sie sich wirklich an Bord der Flotte befänden, so wurden sie, wie zuvor geschildert ist, an die Behörde befördert.

Am 23. Februar 1841 wurde die britische Flagge wieder eingezogen, nachdem sie länger als sieben Monate auf den Mauern von Ting-hai geweht hatte. Ich will hier die Worte eines Officiers anführen, der bei der Scene gegenwärtig war: — — „Dann kam der Abgeordnete des kaiserlichen Commissairs Tschang, der Sclave und vertraute Diener des Elepoo, zwei Seebeamten, welche sich Capitaine nannten, und ein Corporal, der das Patent eines Lieutenants hatte. Sie gingen mit den britischen Officieren nach der Stadt, und als unsere Wachen zurückgezogen waren, stürzte der Pöbel, da sie keine chinesischen Soldaten, um jene zu ersetzen, mitgebracht hatten, in den Tempel des Confucius und raubte die in diesem Gebäude aufbewahrten, verpfändeten Sachen und andere daselbst deponirten Gegenstände. Als die Stadt an Se. kaiserliche Majestät zurückgegeben war, versammelten sich wenige Leute aus dem Volke am südlichen Thore, und nachdem alle Soldaten ausmarschirt waren und nur noch ein Fremder übrig blieb, um die Flagge wegzu-

nehmen, fielen sie auf ihr Antlitz nieder und wollten ihm die demüthigste Huldigung beweisen, um die hohe Ehrfurcht zu zeigen, welche sie gegen die britische Regierung hegten. Darauf wurde die Flagge heruntergenommen und die Wache eingeschifft."

So hörte diese schöne Insel mit ihren Pertinenzien auf eine britische Besitzung zu sein. Der Compradore, der von den Chinesen bei der ersten Besitznahme entführt worden war, wurde nicht mit den übrigen Gefangenen ausgeliefert, indem die Chinesen erklärten, daß er ein Unterthan des himmlischen Reiches sei, und wir also kein Recht hätten, seine Befreiung zu verlangen. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß dies zugegeben ward, da Elepoo, wenn wir die Insel nur noch ein paar Stunden behalten hätten, sich aller Wahrscheinlichkeit nach unsern Wünschen gefügt haben würde; denn so sehr war ihm daran gelegen, dem Kaiser berichten zu können, daß er Chusan in Besitz genommen hätte, daß er nicht blos einen Compradore, sondern ein ganzes Dutzend, wenn er sie in seiner Gewalt gehabt hätte, herausgegeben haben würde, um nur das Ziel seiner Wünsche zu erreichen.

Als der Bericht Elepoo's in Pekin anlangte, war der Anverwandte der Sonne und des Mondes äußerst aufgebracht über die friedlichen Schritte, welche er gethan hatte, um sich in Besitz von Chusan zu setzen und er machte dem alten Manne deswegen die bitter-

sten Vorwürfe, indem er ihm seine ganze Besoldung entzog, weil er die Schrecknisse des himmlischen Reiches nicht habe losbrechen lassen.

Während der britischen Occupation dieser Insel wurden durch Capitain Drinkwater Bethune und Lieutenant (jetzt Commandeur) Collinson, Risse von der Gegend aufgenommen, da der letztere Officier ausdrücklich zum Behufe von Kartenanfertigungen in den chinesischen Meeren aus England auf dem Blenheim angekommen war.

Das Klima von Chusan ist in Hinsicht des Temperaturwechsels dem unter derselben Breite in Nordamerika ähnlich. Folgendes wird den höchsten und niedrigsten Stand des Thermometers im Schatten bemerklich machen:

		Thermometer.				Barometer.		
September,	von	103	bis	65 —	von	30	bis	29·022
October	=	92	=	51 —	=	30·335	=	30·
November	=	74	=	40 —	=	30 —		—
December	=	77	=	27 —	=	30·588	=	30·02
Januar	=	60	=	28 —	=	30·606	=	3·084
Februar	=	60	=	25.				

Das Barometer fiel der Bemerkung nach bei schwachen oder östlichen Winden. Die größte Veränderung des Thermometers in vierundzwanzig Stunden betrug 28 Grad. Ungefähr vierzig regnige Tage fielen

in obigen sechs Monaten ein; und der nördliche Monsoon fing im October an, wehete aber, wie beobachtet wurde, erst im folgenden Monat mit größerer Heftigkeit.

Im Anhange A. B. C., werden sich einige interessante Provinzialberichte und kaiserliche Edicte in Beziehung auf die Einnahme und Occupation von Chusan finden.

Man wird sich erinnern, daß am 14. November 1840 die Linienschiffe, von der Modeste begleitet, vor Starboard Jack vor Anker lagen, von wo sie am 15. bei Tagesanbruch ihre Fahrt nach dem Canton-Strome antraten. Die vorherrschenden heftigen und beständigen Nordwinde machten die Reise nur kurz. Eine Menge Fischerjunken sah man nach der Durchfahrt durch den Kanal von Formosa, und wir fanden, daß es nicht immer leicht sei, die Berührung mit ihnen zu vermeiden, da bei einem Fangzuge das Netz zwischen zweien von ihnen fortgeschleift wird, indem die führende Junke ungefähr zwei Kabellängen vorwärts zugleich aber am Wetterbug ihrer Gefährtin ist. Versucht also ein Schiff, zwischen solch einem Paare durchzufahren, so ist es fast unvermeidlich, daß es die andere Leeseite streift, wie es um die Mitternachtswacht am 18. wirklich der Fall war. Der Officier, der den Dienst auf dem Verdecke hatte, und mit dieser Art zu fischen nicht bekannt war, ließ, als ihm berichtet wurde

daß sich eine Junke vor dem Schiffe befände, immer fortfahren und wollte eben hinter ihr durchsteuern, als das Schiff fast augenblicklich von ihrer Gefährtin am Leebug angerannt wurde, deren Eigner vorn mit einer Laterne da stand. Die Erschütterung schlug sie ihm natürlich aus der Hand, indem das Schiff in dem Augenblicke zehn Knoten ging. Die Junke flog schnell zur Seite; glücklicherweise aber fuhr ihr Mast rein an der Hauptrahe des Schiffes vorbei, und, wenn sie beschädigt worden war, so konnte ihr die andre leicht Hülfe leisten. Die Heftigkeit des Stoßes brachte Alles auf die Beine, und als wir in den Hafen einliefen, fand es sich, daß die Planken des Schiffsbugs bedeutenden Schaden gelitten hatten.

Den 19. bei Tagesbruch wurde die große Lema erreicht, und die Schiffe schleiften dem östlichen Kanale zu. Um eilf Uhr kam ein Lootse an das Flaggschiff, um seine Dienste anzubieten, und als man sie ablehnte, konnte er nicht begreifen, wie ihrer vier Schiffe ohne einen Lootsen fertig werden könnten.

Der Calliope, Capitain (jetzt Sir Thomas) Herbert und die Hyacinthe stießen zu uns, indem das erstere Schiff erst kürzlich aus Süd-Amerika angekommen war, und als es dunkel ward, ankerte die Escadre vor der Einfahrt in den Lantoakanal.

Am 21. steuerte die Escadre, nach der Tung-ku Bai zu, als der Capitain Scott, von Ihrer Majestät

Schiff Samarang, welches damals auf der Rhede vor Macao lag, auf das Flaggschiff zukam. Der Samarang gehörte auch zum südamerikanischen Geschwader, welches von jener Station nach China beordert war. Da das Wetter ungestüm ward, warf man gegen Abend Anker, die Modeste drei Faden tief, am Südende der Insel Saw-tscho, und den andern Morgen segelte sie zwischen dieser und der Tschie-lo-cock Insel nach Urmstone's Ankerplatze. Die Linienschiffe kamen bald nachher an, da sie den Umweg um die nördliche Spitze der Insel Tung-ku nehmen mußten.

Nachdem das Geschwader in einer sichern und geräumigen Bai Anker geworfen hat, wo wir den Druiden, den Larna, das Truppschiff Jupiter, die Dampfboote Atalante und Königin fanden, will ich in meinem nächsten Capitel zu einer kurzen Uebersicht alles dessen übergehen, was während der Abwesenheit des Admirals auf dem Flusse bekannt geworden war, und zu dem Ende muß ich um Erlaubniß bitten, bis zum Monat Juni zurückzugehen, von welchem Zeitpunkte an ich dann die Ereignisse bis zum Augenblicke der Rückkehr des Admirals fortführen werde, worauf wir dann, mich eines technischen Ausdrucks zu bedienen, so ziemlich mit vollen Segeln werden weiter fahren können.

Zweites Capitel.

Vorgänge auf dem Canton-Strome.

Vorgänge zu Macao während der Abwesenheit des Admirals. — Schmuggeln am Broadway. — Neue Belohnungen für die Engländer. — Truppenwerbung. — Kreidige Finger. — Zwei Officiere beraubt. — Abführung des Herrn Staunton. — Seine Behandlung. — Zurückgefordert vom Capitain Smith. — Bericht von der Barriere. — Rückkehr vom Taou-tae. — Antwort auf Capitain Smith's Forderung. — Anstalten zum Angriffe der Barriere. — Sieg daselbst. — Wirkungen desselben. — Die Chinesen fordern zur Schlacht heraus. — Die Chinesen verlassen Macao. — Lin liefert seine Siegel ab. — Lin's Charakter. — Ankunft des 37. Regiments eingeborner Infanterie von Madras. — Lin's Gutachten. — Streitkräfte auf dem Strome. — Es wird wieder auf die Waffenstillstandsflagge geschossen. — Der Königin 68 Pfünder. — Tung-ku. — Bratende Soldaten. — Urtheil von Paoupang. — Die Escadre geht nach Chuenpee. — Der Admiral gibt das Commando ab. — Anekdote. — Joß-haus. — Weibliches Anerbieten. — Loslassung des Herrn Staunton. — Weihnachtstag. — Capitain Smith und der Mandarin.

Brennt mir erprobend seiner Finger Spitzen,
Wenn keusch er, wird die Gluth nach unten blitzen,
Nicht martert ihn, doch zuckt er vor den Schmerzen,
So ist's Beweis von seinem bösen Herzen.

Shakspeare.

Die Blokade des Stroms, welche von Sir Gordon Bremer bei seiner Ankunft angekündigt war, wurde an

der Bocca Tigris in Kraft gesetzt, — aber die Schnellboote fuhren fort, Thee und Seide nach Macao einzuschmuggeln, durch den breiten Weg oder den Hongschan Strom, — welcher direkt von Canton mit dem innern Hafen in Verbindung steht, aber von Schiffen, die über vier oder fünf Fuß Wassertiefe haben müssen, nicht befahren werden kann. Auf diese Weise wurden die Schiffe gelegentlich nach Europa befrachtet und abgesandt. Woo, höchste Obrigkeit zu Heangschan, unter Lin's Oberbefehl, warf jetzt in einer von ihm erlassenen Proclamation förmlich den Handschuh hin, worin er zuerst auf die Ankunft der Kriegsschiffe anspielt und seine Besorgniß äußert, daß sie „wie Ratten auf allen Wegen eindringen würden;" er befiehlt daher, „Verstärkungen in die Forts zu legen und ein wachsames Auge auf die fremden Landstreicher zu haben, indem er zugleich die schon früher ausgebotenen Belohnungen für Schiffe und Personen der Fremden, wiederholt, seine Landsleute aber nochmals warnt, sich an den Portugiesen oder Denen von andern Nationen, die den Befehlen des himmlischen Reiches ehrfurchtsvollen Gehorsam leisteten, nicht zu vergreifen." Er ermahnt sie ferner in folgendem energischen Tone: „Wenn irgend Engländer, in ihren Booten heransegelnd, oder an der Küste herumstreifend, ins Land kommen, um Ruhestörungen anzufangen, so lauft und meldet es den bürgerlichen und den Kriegsbehörden,

und dann eilt, ihnen Einhalt zu thun, greift sie an, verbrennt und vernichtet sie. Fischer und Bootsleute, Soldaten und Volk, wer irgend von euch einen Fremden niederhauen und vertilgen kann, soll als Ehrenmann gelten." Nachdem er ihnen betheuert hat, daß die Belohnungen sicherlich ausgezahlt werden würden, fährt er also fort: „Tapfre Helden, die ihr einen herrlichen Ruhm besitzt, und reicher Belohnung gewiß seid, laßt es nicht lange an Köpfen von den niederträchtigen Barbaren fehlen, daß sie ein wohlbegründetes Zeugniß für euch geben; handelt wie Männer . . . . Nehmt euch in Acht, daß ihr eure große Hoffnungen nicht vereitelt. Acht gegeben! Acht gegeben! — Specialbefehl." Allein die Barbaren wurden doch trotz aller Edicte und angebotener Belohnungen nicht eingebracht, und diese dienten nur dazu, die Bevölkerung in einem Zustande der Aufregung zu erhalten; und am 22. ward allen Gesetzen der Neutralität entgegen eine Proclamation, worin Preise auf das Leben der Engländer ausgesetzt waren, zu Macao angeschlagen, jedoch bald in Folge der von den portugiesischen Behörden dagegen gemachten Vorstellungen wieder abgerissen.

Die Anwerbung von den fünftausend Mann, welche die Hongs und andere Kaufleute den Befehl erhalten hatten, zusammenzubringen, fand in diesem Monate statt, und da sie monatlich ein Tractament von sechs

Dollars beziehen sollten, und eine Menge Menschen in Folge der Stockung des Handels brotlos geworden waren, so fehlte es nicht an Recruten; denn die Tagelöhner strömten zu Tausenden herbei, sich zu Kanonenfutter anzubieten. Die Werbung dieser Menschen wurde auf folgende merkwürdige Weise betrieben. Buden, oder eigentlicher Barracken, wurden auf dem freien Platze vor den Factoreien in Gegenwart des Kwangtschofu und andrer hohen Officiere, die von den Hong, Salt und Tschintschew Kaufleuten begleitet waren, errichtet. Die angeblichen sechs Dollars per Monathelden, denn Soldaten kann ich sie nicht nennen, ja nicht einmal Embryos von Soldaten, hatten sich in großen Haufen um die Buden versammelt.

Vor dem Zelte des Kwang-tscho-fu hielten die Gerichtsdiener einen weiten Platz offen, in welchen die Freiwilligen hereingeführt wurden, und um ihre Tüchtigkeit für das neue Corps zu beweisen, wurden sie aufgefordert, eine ungefähr fünf Fuß lange Stange mit einem runden oder radförmigen Stück Granit an jedem Ende aufzuheben, deren ganzes Gewicht ungefähr hundert Cattias beträgt; sie mußte mit beiden Händen von der Erde aufgenommen und solange über den Kopf gehalten werden, bis die Arme ganz gerade wurden. Ich habe nachher Leute gesehen, welche die Stange, nachdem sie sie in diese Lage gebracht hatten, einige Secunden blos mit der einen Hand in derselben

festhalten konnten; ob sie dadurch aber zu einer höhern Stelle in dem Truppencorps gelangt sind, kann ich nicht sagen.

Diejenigen, denen es gelang, dieses Gewicht aufzuheben, wurden an einen Tisch geführt, um eingetragen zu werden, alle andern aber wurden verworfen. Am Tische trat ein ganz wunderbares Verfahren ein, und ich bin nicht im Stande gewesen, den Sinn oder das Symbolische der Ceremonie zu ergründen. An der Seite des Tisches stand ein bewaffneter Mann mit einem großen Stücke Kreide, das ungefähr zwei Cattias wog. So wie die Neulinge, vor Erwartung der Dinge zitternd, vortraten, mußte sie dieser Mensch beim Handgelenke fassen, und dann die Daumen und Finger beider Hände vorn mit Kreide reiben. Nach langem, ziemlich unsanftem Reiben schien er mit seiner Arbeit zufrieden, überlieferte sie einen nach dem andern einem alten Manne, der die Hauptregister zu führen schien. Dieser gestrenge Herr hielt seine Nase in Ermangelung von Brillen dicht an die mit Kreide übertünchten Fingerspitzen, und nahm den in allen Nerven bebenden Candidaten des Kriegsruhms entweder an, oder verwarf ihn *).

---

*) Eine erklärende Anmerkung bei dem dritten Verse des zwölften Capitels des Zacharias in der Bilderbibel sagt in Beziehung auf einen schweren Stein: „dem Jeremias zufolge wurden große schwere Steine in den Städten und

Am 4. August wurden zwei Officiere, die zu Ihrer Majestät Schiffen auf dem Strome gehörten, plötzlich auf der Straße von Macao von einer Bande von acht bis zehn Chinesen angefallen und niedergeworfen, und zugleich ihres Geldes und ihrer Uhren beraubt. Einer von ihnen wäre beinahe durch eine um seinen Hals geschlungene Kette erdrosselt worden, und die Angreifer würden aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Absicht erreicht haben, wenn sein Begleiter nicht diejenigen, die ihn selbst angriffen, zurückgetrieben hätte, und dann seinem Freunde zu Hülfe geeilt wäre.

Am 6. herrschte große Aufregung wegen des geheimnißvollen Verschwindens des Herrn Staunton, eines Studenten von der Universität Cambridge, der in Abwesenheit eines ordinirten Geistlichen den Gottesdienst in der im Hause des zweiten Aufsehers eingerichteten englischen Kapelle besorgte. Herr Staunton hatte seit längerer Zeit die Gewohnheit, täglich frühmorgens auszugehen, um sich in der Cassilha Bai

---

Dörfern von Judäa in Bereitschaft gehalten, und die Jünglinge übten sich in einem Wettstreite, wer ihn am höchsten werfen könnte. In den Corsarenstaaten der Berberei sollen europäische Gefangene, wenn sie als Sclaven feil geboten wurden von ihren Eigenthümern oder denen, die sie kaufen wollten, genöthigt worden sein, ihre Stärke durch das Aufheben großer zu dem Ende herbeigeschaffter Steine zu beweisen." — Chinese Repository.

zu baden. Am Abend des 5. hatte er sich mit einigen Freunden verabredet, mit ihnen am folgenden Morgen zusammenzutreffen, und dann gemeinschaftlich zum Bade zu gehen; da sie aber nichts von ihm zu sehen bekamen, — und weil er immer sehr früh auf dem Platze zu sein pflegte, hatten sie ihn schon sonst öfter nicht getroffen — so achteten sie nicht besonders auf seine Abwesenheit, bis gegen Mittag, wo die Leute in dem von ihm bewohnten Hause anfingen, sich über sein ganz ungewöhnliches Ausbleiben zu verwundern.

Man suchte Erkundigungen einzuziehen, durchsuchte den ganzen Strand, konnte aber nirgends Spuren von seinen Kleidungsstücken finden; die chinesischen Behörden läugneten alle Kenntniß von ihm ab, und obgleich es Allen unwahrscheinlich vorkam, daß er ertrunken sein sollte, da keine Kleider gefunden werden konnten, so mußten Fischer die Bai nach allen Richtungen erforschen, doch ohne Erfolg und so herrschte eine allgemeine Aufregung während des 6. und 7., indem der Verdacht immer stärker wurde, daß er von den Chinesen entführt worden wäre. Am 9. wurde dieser Verdacht bestätigt, denn jetzt erfuhr man, daß er am Tage vorher in der Nähe der Bogue-Forts schwer verwundet, mit zerrissenen Kleidern und mit Blut bedeckt im Gewahrsam des berüchtigten Wang-Tschung gesehen worden sei.

Sobald man hierüber Gewißheit erhalten hatte,

wurde ein Expresser an den Capitain Smith zu Copsing-moon mit einer umständlichen Nachricht abgeschickt, worauf Capitain Smith auf dem Dampfschiffe „Enterprise“ nach Macao eilte und die Kaufleute versicherte, daß die entschiedensten Maaßregeln genommen werden würden, das Leben des Herrn Staunton zu retten. Ein Brief war bereits von Herrn Johnston, dem zweiten Aufseher, an den portugiesischen Gouverneur abgefertigt worden, worin er ihm die Nothwendigkeit ans Herz legte, Schritte zur Befreiung des Herrn Staunton zu thun, welcher gewaltsam weggeführt worden sei, da er sich doch friedlich unter der portugiesischen Flagge daselbst aufgehalten hätte, und man bäte ihn dringend, solche Maaßregeln zu ergreifen, daß ähnliche Gewaltthätigkeiten gegen diejenigen, deren Sicherheit so oft garantirt worden wäre, nicht wieder begangen würden.

Die ganze portugiesische Bevölkerung nahm sich nun der Sache an und verrichtete die Dienste von Wächtern, indem sie zugleich mit den Soldaten des Nachts durch die Straßen patrouillirte.

Mehrere Briefe wurden zwischen dem portugiesischen Gouverneur und dem Capitain Smith gewechselt und am 17. konnte Letzterer dem britischen Publicum ankündigen, daß ihn der Gouverneur versichert habe, Taoutan habe Macao am 11. verlassen, um dem Vicekönige Lin ein in den stärksten Ausdrücken abgefaßtes Gesuch zu überreichen, Herrn Staunton frei zu geben, und

Se. Excellenz würden von dem Resultate ihrer Verwendung, sobald sie es selbst erfahren hätten, sofort Nachricht ertheilen. Es wurde späterhin bekannt, daß beim Ankleiden nach dem Bade Herr Staunton sich plötzlich von etwa einem Dutzend Soldaten, welche hinter den Felsen um die Cassilha-Bai verborgen gewesen, umringt sah. Bei einem Versuche fortzulaufen, fiel er unglücklicherweise hin und wurde augenblicklich gefaßt und in ein Boot geschleppt, das in Bereitschaft war, sie den Fluß hinaufzuführen; wenige Stunden darauf ward er in ein größeres Boot und darin nach der Bogue gebracht, und bei Sonnenuntergang befand er sich als Gefangener an Bord einer Kreuzer-Junke dicht bei Anunghoy, auf welchem Fahrzeuge er eine freundliche Behandlung erfuhr von den beiden commandirenden Officieren, welche ihn, während ihrer Fahrt nach Canton, um seinen „ehrenwerthen Namen und Land" befragten. Einer der ärmsten von Denen, die ihn verhaftet hatten, gab ihm, als sie ihn verließen, eine Handvoll Münze, damit er nicht ohne Mittel wäre sich mit dem nöthigen Bedarf zu versehen.

Nachdem ihm einige Fragen vorgelegt, wurde er der Obrigkeit des Nanhae-Bezirks zur Haft übergeben; zwei Soldaten wurden vor die Thür seines Zimmers gestellt, und ein Diener und ein Sprachkundiger dazu angewiesen, für seine Bedürfnisse zu sorgen. Man hatte zuerst die Idee, ihn dem Kriegs-Gott zum Opfer

zu bringen; jedoch waren die Engländer zu gut bekannt in Canton, als daß hieraus mehr als eine Idee hätte werden können, obwol wir es erlebt haben und noch erleben werden, daß in andern Theilen von China die empörendsten und gräßlichsten Grausamkeiten von den Chinesen an ihren englischen Gefangenen verübt wurden, sogar oft an den todten Körpern Derer, die in dem Lande starben.

Meinen Entschluß, Macao, bis es mein eigner Aufenthalt wurde, nicht zu beschreiben, muß ich jetzt einmal theilweise zur Seite setzen, da der Leser, ohne einige Worte über die Schutzmauer, in Verlegenheit kommen möchte, den folgenden Bericht unseres Beginnens zu verstehen.

Macao ist die äußerste südliche Spitze der Insel Heangshan, und wäre nicht ein Isthmus da, der dasselbe mit jener Insel verbindet, so würde Macao selbst eine Insel bilden von ungefähr zwei Meilen Länge. Dieser Isthmus oder Landenge ist drei Viertel Meilen lang und zwanzig Ruthen breit. Als die Portugiesen zuerst die Erlaubniß erhielten, sich in Macao niederzulassen, wurde eine hohe Parteien- oder Schutzmauer, aufgebauet aus Steinen und Backsteinen, die sich an jeder Seite bis an das Meer erstreckte, quer durch diese Landenge und fast in der Mitte derselben von den Chinesen errichtet. In dieser Mauer befindet sich ein Thor, an welchem fortwährend eine

chinesische Wache gehalten wird, um den Durchgang von Fremden zu verhüten, welche genau auf den kleinen Fleck von Macao beschränkt sind.

Durch dieses Thor besteht den ganzen Tag ein Aus- und Eingehen der Chinesen, weil es die einzige Möglichkeit ist, auf Terra firma nach Macao zu kommen.

Das ganze Land auf der Südseite der Mauer wird, was die Fremden betrifft, als unter der Jurisdiction der Portugiesen stehend angesehen, und wurde auch, bis zu neuern Ereignissen, immer als streng neutral behandelt. Oestlich von der Mauer und der Stadt ist der Ankerplatz, welcher unter dem Namen Macao Roads bekannt ist; im Westen dagegen, zwischen ihm und der Lappa oder Twee-lin-shan, liegt der innere Hafen, welcher sich an der West-Seite der Landenge hinunter bis Casa-blanca oder Tseen-shan erstreckt, während der Typa-Ankerplatz ungefähr zwei Meilen von der Südseite von Macao entfernt liegt, zwischen den Inseln Typa-que-brada oder Kai-ke-ong und Toe-ko-ke-tou oder Mackareera, welche Ankerplätze alle während unseres europäischen Krieges für neutral galten. Zwei Meilen in einer nordöstlichen Direction von der Mauer liegt die Stadt oder der Hafen Casa-blanca, wo der Keun-min-foo oder Unterpräfect von Macao residirt. Am Ende des Isthmus, ganz nahe bei Macao, und dicht unter dem Hügel

steht das neue Joss-Haus oder Tempel des Leen-fung-meaou.

Als Taou-tae*) im Januar dieses Jahres nach Macao geschickt wurde, hatte er unter seinem Befehl ungefähr zweihundert Mann, welche zu Mongha im Quartier lagen, während etwa hundert und noch mehr außerhalb der Mauer, und ein kleines Detachement in dem Joss-Hause war.

In dem innern Hafen lagen acht von den größten Kriegs-Junken und einige Soldaten-Boote, wodurch die Land- und See-Macht auf etwa zweitausend Mann gebracht wurde. Es war sonderbar genug, daß gerade in der Nacht nach dem Tage, an welchem Capitain Smith sein Circular, die Ordre vom Gouverneur betreffend, ausgegeben hatte, Taou-tae von Canton zurückkam, und, anstatt von Herrn Staunton begleitet zu sein, einen bedeutenden Zuschuß an Truppen und Kriegs-Junken mitbrachte, durch welche Vermehrung die chinesische Macht bis auf fünftausend Mann stieg.

Er erklärte sodann dem Gouverneur, daß der Vice-könig Lin fest entschlossen sei, seinen Gefangenen nicht herzugeben, und daß er ihm den Auftrag gegeben hätte, die Engländer aus Macao fortzutreiben, und zu diesem Zwecke um den Beistand der Portugiesen bäte. Sobald diese Antwort dem Capitain Smith bekannt gemacht

*) Bezirks-Intendant.

war, wurde von ihm auf der Stelle die Enterprise nach Cap-sing-moon zu dem Druid abgeschickt. Mit diesem Schiffe kam sie am 18. zurück, in Begleitung des Transportschiffes Nazareth Shah, welches eine Abtheilung bengalischer Freiwilliger an Bord hatte; die Corvetten Hyacinth und Larne waren zu der Zeit in Macao Roads. In der Nacht hatten die Chinesen ihre Kriegs-Junken und Soldaten-Boote weiter in den innern Hafen gezogen.

Am 19. gegen Mittag segelten die britischen Corvetten in Begleitung des Kutters Louisa und des Dampfschiffes Enterprise, welche die Seesoldaten und Matrosen von dem Druid mit den bengalischen Freiwilligen an Bord hatten, unter der Leitung des Capitain Smith ab, um einen Angriff auf die Mauer zu machen. Nachdem diese Fahrzeuge sich in der Fisherman's-Bai dem Ufer so nahe gelegt hatten, als es die Tiefe des Wassers zuließ, oder als die Schiffe durch den Schlamm hindurch kommen konnten, eröffneten sie ihr Feuer auf eine Batterie von siebenzehn Kanonen, in einer Entfernung von ungefähr hundert Yards, welches von derselben prompt erwidert wurde. Die chinesischen Truppen aus den Booten und von dem Tempel, nachdem sie sich unter Schutz der Landenge in kleine Abtheilungen gestellt, versuchten alles Mögliche, was sie mit einer Anzahl alter verrosteter Drehbüchsen und Luntengewehre ausrichten konnten,

während die Truppen von Mongha ihren Cameraden zu Hülfe eilten.

Die Junken, welche in dem innern Hafen auf dem Strande lagen, waren gänzlich unbrauchbar, denn keine von ihren Kanonen war zum Feuern tauglich, obwol einige von den zweiunddreißigpfündigen Schüssen von den Schiffen bis über das Ufer hin gingen, zur äußersten Consternation der Mannschaft auf den Junken.

In weniger Zeit als einer Stunde waren siebenund-zwanzig Kanonen, womit die Batterie und die Mauer bemannt war, zum Schweigen gebracht, und die Truppen wurden gelandet. Das Feld-Geschütz des Druid bestrich, nachdem es der Nordseite der Mauer gegenüber gestellt, die ganze Fronte derselben, und diese wurde dann, mit Hülfe einiger Lagen von den Truppen, bald ausgeräumt, indem keine Spur von einem Feinde, weder auf der Batterie der Mauer noch den umliegenden Feldern, mehr zu sehen war. So wurde die britische Flagge auf der Mauer aufgesteckt, das erste Mal, daß eine fremde Macht hier ihre Fahne wehen ließ. Einige wenige Schüsse wurden jetzt von den Junken, und aus einer Kanone, die man nahe bei dem Tempel gelandet hatte, auf unsere Truppen gefeuert; auch kamen noch einige Schüsse auf's Gerathewohl aus der Nähe von Casa-blanca, welche wegen der großen Entfernung ohne Wirkung blieben; und es waren nicht

viel Lagen erforderlich, um sie zum Schweigen zu bringen.

Gegen fünf Uhr war das Ausreißen allgemein geworden, und die Barracken und Zelte der chinesischen Truppen wurden in Brand gesteckt; wodurch man den Tausenden, die auf den Hügeln und den Dächern der Häuser versammelt waren, das Schicksal des Tages verkündigte. Die Zuschauer begannen dann auf der Stelle nach allen Richtungen sich zu zerstreuen, aus Furcht, daß die Sieger ebenso barmherzig gegen sie sein möchten, als sie wohl wußten, daß ihre eignen Landsleute unter ähnlichen Umständen es sein würden.

Die britische Mannschaft, welche ans Land gesetzt war, bestand aus hundert und zehn königlichen Marinesoldaten, unter dem Befehl des Lieutenant Maxwell von diesem Corps; aus neunzig Matrosen von dem Druid, unter Commando des Lieutenant Goldsmith, von diesem Schiff; und hundert und achtzig bengalischen Freiwilligen, welche eine Brigade von dreihundert und achtzig Mann ausmachten, unter dem Commando des Capitain Mee von diesem Corps. Der Verlust der Briten belief sich auf vier Verwundete, von denen zwei durch die Explosion eines Magazines verletzt waren. Die Chinesen gaben ihren Verlust auf sieben oder acht Todte an; es leidet jedoch keinen Zweifel, daß, wenn man eine von diesen Zahlen mit zehn multipli-

cirt, der Belauf der Wahrheit weit näher kommen würde.

Als die „feuerfressenden Barbaren", nachdem sie ihr Werk vollendet und die Kanonen vernagelt, sich wieder eingeschifft hatten, erholten sich die chinesischen Truppen in einigen Tagen von ihrem Schrecken, und lagerten sich auf den Hügeln, ungefähr drei Viertel Meilen weit von dem Schauplatz ihrer kürzlichen Niederlage; wo sie dann die Kanonen von der Mauer und der Batterie fortbrachten, und sie, nachdem die Nägel herausgezogen, in ihre neuen Befestigungen legten.

Capitain Smith kann nicht zu hoch geehrt werden wegen seines prompten und kräftigen Handelns während der obigen Vorgänge; die Lehre, welche er ihnen gab, ist von den Chinesen zu Macao bis jetzt kein einziges Mal vergessen. Sie hörten in Zukunft auf, die britischen Residenten an jenem Platze zu belästigen, auch haben sie nachher keine Soldaten mehr weder in der Stadt noch an der Mauer gehalten. Wenn ein Gerücht von Hemmung der Zufuhren sich hören ließ, so hatte eine dem Keun=min=foo gemachte Andeutung, daß in solchem Falle unsere Truppen wahrscheinlich nach Casa=blanca kommen würden um sich danach umzusehen, die gewünschte Wirkung; denn er wußte wohl, daß es einzig unsere Nachsicht war, welche ihm gestattete, in Frieden zu leben und „sein Angesicht rein zu erhalten vor dem Auge des Kaisers". Dem gewöhn=

lichen chinesischen Gebrauch gemäß wurde eine flammende Depesche, welche einen Sieg verkündete, von Taou-tae zu Lin geschickt; und über dem Bureau des Keun-min-foo's von Tseen-shan wurde ein Schild aufgehängt mit der Inschrift: „Tihshing," welches so viel als „ein ruhmvoller Sieg" bedeutet. Yih wurde, trotz seiner Depesche, abgesetzt, und ein Officier von gleichem Range, „Ma" genannt, zu seinem Nachfolger im Commando bestimmt.

Tang *), die chinesische Obrigkeit zu Macao, floh, aus Furcht, er wußte selbst nicht wovor, nach Heang-shan, gefolgt von mehreren der achtbarsten chinesischen Familien; und nicht eher als am 28. wurde der Emigration ein Ziel gesetzt; wo nämlich der würdige Beamte, nachdem er genug Courage aufgebracht, um auf seinen Posten zurückzukehren, eine Proclamation erließ, worin er den Einwohnern die Versicherung gab, daß sie in vollkommner Sicherheit wären, und daß die Portugiesen sich ihrer annehmen würden. Zu gleicher Zeit aber forderte er sie dringend auf, starke Leute als Patrouillen anzustellen, damit diese herumschweifende Diebe von ihren Häusern abwehrten.

Der Monat September verging ohne ein besonderes Ereigniß in den öffentlichen Angelegenheiten. Während

*) Dieser darf nicht verwechselt werden mit dem Gouverneur der Provinz Tang.

die Blockade des Flusses fortdauerte, erhielten die chinesischen Piloten von ihren Oberen den Befehl, auf alle fremde, nach Macao kommende Schiffe zu gehen, diese sorgfältig von den englischen Schiffen entfernt zu halten und sich Mühe zu geben, sie zu bewegen, nach Wampo zu fahren. Dies hatte aber natürlich keinen Erfolg.

Lin Tsihseu, in Gemäßheit des kaiserlichen Edicts vom 27. September (siehe Appendix A.), welches ihn seines Gouvernements entsetzte, und ihm den Befehl gab, „mit der Schnelligkeit der Flammen" sich nach Pekin zu begeben, gab am 14. October sein Amtssiegel ab an den Fooyuen; ebenso machte es Wan den Hoppo, welcher ebenfalls nach Pekin citirt war. Jetzt aber erhielten sie Gegenbefehl, und wurden angewiesen, in Canton zu warten — mit Tang Tingshing und Han Shaouking und sechs anderen Beamten, welche wegen Opiumhandels verwiesen waren — bis Keshen hinkommen würde, durch welchen ihr Betragen untersucht werden sollte.

Es ist nur gewöhnliche Gerechtigkeit gegen Lin, wenn ich erwähne, daß derselbe, obwol er das kaiserliche Misfallen auf sich gezogen, bei dem Volke, über welches er bis jetzt den Oberbefehl geführt, sehr beliebt war; und seine bittersten Feinde mußten ihm zugestehen, daß seine Hände niemals — etwas ganz Unerhörtes bei chinesischen Staatsbeamten — durch Bestechun-

gen befleckt gewesen. Lin ist von kleiner Statur, aber untersetzt gebaut, ungefähr fünfundvierzig Jahre alt, mit einer wohlgebauten geistreichen Stirn und einem ziemlich angenehmen Ausdrucke im Gesicht, welches von kleinen, dunkeln, feurigen Augen belebt wird; seine Stimme ist stark, rein und wohlklingend. Seine Kleidung ist einfach, in seinem Benehmen dagegen kann er artig und freundlich sein, ist aber in der Regel eher barsch und kurz angebunden. Im Appendix, B. Th. 1., wird man eine Erzählung finden von einer interessanten Unterredung zwischen ihm und einigen Männern, welche, im October nach der Confiscation des Opiums, in der Barke Sunda Schiffbruch gelitten hatten, und welche von den Behörden von Hainan nach Canton befördert wurden, wobei sie von den Chinesen unterwegs freundliche Behandlung erfuhren.

Ungefähr um diese Zeit fingen die Franzosen an, einige Theilnahme an den chinesischen Angelegenheiten zu zeigen; denn am 20. October landete Monsieur C. A. Challoye „Attaché bei dem General-Consulat von Manilla, Geschäftsführer des französischen Consulats in China", und wählte, wegen der noch fortdauernden Blockade, Macao zu seinem Aufenthalt.

Drei Transportschiffe, mit dem 37. Regimente eingeborner Madras-Infanterie an Bord, liefen während des Monats in die Roads ein. Nachdem diese Schiffe in das chinesische Meer gefahren, wurden sie von einer

furchtbaren Wasserhose überfallen, wobei das eine derselben, die Thetis, ihre Masten verlor; und ein viertes Fahrzeug, die Golconda, auf welchem sich das Hauptquartier und der Stab des Regiments befand, ging unter. Ein merkwürdiger Umstand bleibt es, daß zwei oder drei Officiere und etwa dreißig Gemeine, durch einen besondern Zufall, gerade kurz vor ihrer Abfahrt von Madras, von diesem verhängnißvollen Schiffe auf eins der andern versetzt waren.

Am 7. legte Lin eine demüthige Vorstellung vor den himmlischen Thron, worin er für sich selbst Bestrafung verlangte, und den Rath ertheilte, man sollte den Anforderungen der Briten nicht willfahren, wobei er auch das Aufschieben als die beste Manier sie zu schwächen vorschlug; und ferner sollte man Freiwillige nach Che-kiang gegen sie marschiren lassen. Wang, der Censor der Provinz Honan, und mehrere andere von den höheren Beamten, richteten zu demselben Zwecke Vorstellungen an den Kaiser; Einige von ihnen gaben auch den Rath, man möchte die im Verhaft zu Ning-po und Canton befindlichen rebellischen Barbaren den Tod erleiden lassen.

Während der Blockade des Flusses wurden mehrere Salz-Junken von den Truppen angehalten, und hinunter nach Saw-chow geschickt, vor welcher Insel sie, da sie ihre Ruder verloren, vor Anker liegen sollten.

Nachdem ich so die Vorfälle bei der Canton-Es-

cadre bis zum 20. November 1840 fortgeführt habe, will ich einmal wieder an die Beschreibung der Bewegungen der Escadre im Allgemeinen gehen; sie bestand in diesem Augenblick aus folgenden Fahrzeugen: Melville von 74, Wellesley 74, Blenheim 74, Druid 44, Calliope 26, Samarang 26, Herald 26, Larne 18, Hyacinth 18, Modeste 18, Columbine 16 Kanonen, und dem Kutter Louisa; dann noch aus den Dampfbooten Queen, Enterprise und Nemesis, dem Militair-Schiff Jupiter, und einigen Transport-Schiffen.

Am 21., unmittelbar nachdem die Schiffe vor Toongkoo geankert hatten, wurde die Queen nach der Bogue beordert, um die Nachricht von der Ankunft des Admirals hinzubringen, und auch um Keshen eine Depesche zu übergeben, welche Capitain Elliot von Elepoo zu Ning-po mitgebracht hatte, und worin der von ihm abgeschlossene Waffenstillstand angekündigt wurde. Sobald das Dampfboot, welches eine Waffenstillstandsflagge trug, dem ersten Fort Shakoo gegenüber angekommen, ward ein Boot mit einer gleichen Flagge nach diesem Fort abgeschickt, welches auf der Ostseite des Kanals vor Chuenpee, oder Strom-Nase lag. Um den Wachtthurm jenes Ortes war ein neues Fort errichtet, welches das Fort Shakoo überragte und beherrschte, welches letztere an dem nordwestlichen Fuße des Hügels lag, auf dem der Thurm und die neue Befestigung standen.

Kaum hatte das Boot das Dampfschiff verlassen, als auf beide aus der neuen Batterie ein Feuer eröffnet wurde; worauf man das Boot sogleich zurückrief. Von mehr als zwanzig Schüssen traf nur einer mit Erfolg, indem die Kugel das Eisen eines von den Schaufelrädern traf, und dann von der Seite des Schiffes abprallte. Diese grobe Beleidigung der Friedensflagge konnte man nicht ungeahndet hingehen lassen, und das Dampfboot begrüßte, vor seiner Rückkehr nach Toongkoo, das Fort mit einigen achtundsechzigpfündigen Kugeln und Bomben. Am folgenden Tage wurden einige von den achtundsechzigpfündigen den Behörden zu Canton übermacht, welche „hi-yaw'ten" wegen ihres immensen Umfanges.

Bei der Ankunft des Dampfbootes zu Toong-ko, wurden der Hyacinth und die Columbine sogleich nach der Bogue beordert.

Capitain Charles Elliot ging denselben Abend nach Macao, von wo die Depesche an Keshen, vermittelst des Piloten, nach dem Keun-min-foo in Casa-blanca gebracht und von diesem dann gelegentlich nach Canton geschickt wurde.

Eine große Menge von Chinesen sammelte sich immer in Booten sowol, als an dem Ufer der Castle-Peake-Bai, weil sie sich unter der britischen Protection sicher fühlten, und recht gut wußten, daß sie ihren eignen Mandarinen nicht nahe kommen dürften, von welchen

sie ins Gefängniß gesetzt und auf andere Weise hart bestraft sein würden, wegen ihres Verkehrens mit den Barbaren. Diese würden aber gewiß wegen frischer Proviant-Zufuhr übel daran gewesen sein, wenn dieses Volk sie nicht fortwährend damit versorgt hätte.

Wenn die Schiffe von ihrem bisherigen Ankerplatze aufbrachen, pflegte die ganze Stadt aufzubrechen; und es war in der That ein ganz neuer Anblick, wenn man die reißende Schnelligkeit sah, mit der auf dem sandigsten, unfruchtbarsten Boden eine neue Stadt entsprang, indem vier und zwanzig Stunden dazu hinreichten. Die Häuser wurden aus Bambus-Pfählen und Matten gemacht, und die ganze männliche und weibliche Bevölkerung waren gewöhnlich bei ihrem Aufbau beschäftigt. Man bedurfte keiner Nägel, kein Zimmermann war nöthig, da das Ganze mit dünnen Streifen von Bambus — dem nützlichsten Baume in der Welt — zusammengeheftet ward.

Die Sittlichkeit dieses zweibeinigen Wandergeschlechtes, fürchte ich, kann ich nur wenig in Schutz nehmen, denn, wenn ich des Abends in dem Bazar umherstreifte, habe ich sie selten etwas anderes vornehmen, sehen, als spielen und Opium rauchen.

Die Chinesen sind ohne Ausnahme die ausgeartetsten Spieler in der ganzen Welt. Ich glaube sie übertreffen in diesem Hange sogar die Malaien. Es war mir nicht möglich irgend eins von ihren Spielen so zu be-

greifen, daß ich im Stande wäre eine Beschreibung davon zu geben; jedoch schienen mir Würfel und Karten das vorzüglichste Werkzeug zu sein. Obgleich ich oft Raucher in den Opiumbuden gesehen habe, ist mir doch nie ein Gegenstand von so abschreckendem Aussehen vorgekommen, wie sie wol von Andern beschrieben sind, und welche, wie ich deswegen nun vermuthe, durch einen übermäßigen Genuß der Arznei zu solcher Abzehrung gekommen sind. Denn ich trage kein Bedenken es zu sagen, daß kein einziger Chinese in Toong=ko war, der sich nicht der Opiumpfeife bedient hätte, sobald er es bestreiten konnte; und ich habe häufig die Leute auf den Proviantbooten, welche die Schiffe zu begleiten pflegten, beobachtet, wie sie in ihrer kleinen Koje lagen, und hier mit ihren Weibern zusammen sich an dem verbotenen Luxus erfreuten; sobald man aber ihre Dienste verlangte, waren sie immer bei der Hand und bereit ans Werk zu gehen.

Als die Escadre nach der Bogue segelte, konnten diese Eingebornen sie nicht begleiten, weil sich dort kein passender Ort befand, wo sie ihre Stadt hätten aufrichten können; da aber der Jupiter und mehrere Kauffartheischiffe zu Toong=koo zurückblieben, so fühlten sie sich vollkommen gesichert. Einige unglückliche chinesische Soldaten, welche von der Abwesenheit des hauptsächlichsten Theils der Escadre Nutzen ziehen wollten, setzten sich in einem Boote unter diesem Muskito=Schwarme

fest, und zeichneten dann die Namen der „verrätherischen Eingebornen" auf, in der Absicht sie und ihre Familien bei den Mandarinen anzugeben. In einem unbeachteten Augenblicke, als er zuviel „Shamsoo" genossen hatte, ließ einer von diesen Soldaten „die Katze aus dem Beutel." Schreckliche Rache wurde auf der Stelle an der ganzen Truppe geübt; ihr Boot wurde umzingelt und in Brand gesteckt, und so wurden diese armen Teufel buchstäblich bei lebendigem Leibe gebraten, indem ihre Verfolger ihr Entfliehen mit langen Bambusröhren vereitelten. Diese That ist zu gräßlich um darüber etwas zu sagen, und konnte auch nur in China geschehen. Wäre jedoch diesen elenden Spionen ihr Werk gelungen, so würden sie Hunderten von Unschuldigen, welche mit den Chinesen in Toong-koo durch Verwandtschaft verküpft waren, unerhörte Bestrafungen zugezogen haben; denn, nach den „sehr milden und gerechten" chinesischen Gesetzen, müssen die Familie und was sonst mit ihm in Verbindung stehet, für den Angeklagten einstehen, und werden wegen „unerwiesener" Verbrechen ihrer Verwandten zur Strafe gezogen.

Diese Thatsache findet sich vollkommen erwiesen durch den Fall von Paoupang, den Compradore, welcher die Correspondenz zwischen Keshen und dem Bevollmächtigten besorgte. Er wurde verurtheilt in zehntausend Stücke zerschnitten zu werden; seine Verwandte wur-

den zum Tode verdammt; das Dorf worin er gewohnt, sollte gänzlich zerstört, und das Land auf sechzig Le's in der Stunde wüst gelegt werden.

Am 24. segelten die Calliope, der Hyacinth, die Larne und das Dampfschiff Queen nach der Bogue. Wegen des Feuerns auf die Queen war eine ganz passable Entschuldigung vorgebracht, es sei nämlich, wie sie behaupteten, durch die Unbekanntschaft des Officiers in dem Fort Chuenpee mit der Bedeutung der weißen Flagge gekommen. Die Behörden boten strenge Bestrafung an, wenn man es verlangte. Dies geschah natürlich nicht, da die Rechtfertigung genügte. Am 25. November kam das eiserne Dampfschiff Nemesis, befehligt von Herrn W. H. Hall, Capitain in der königlichen Marine, von England an. Die Nemesis ist ein vorzüglich schön gebautes Fahrzeug, und war eigentlich von der Compagnie gemiethet, um auf dem Fluß Hooghly thätig zu sein, wurde aber nach China gesandt, um der britischen Escadre sich anzuschließen. Sie geht nur vier Fuß tief im Wasser, wodurch sie für die Truppen im Canton-Flusse einen ganz besonderen Werth erhielt.

Nachdem die Flotte ihren Wasserbedarf eingenommen, welchen man aus zwei oder drei Strömen, die sich in die Bai ergießen, bekommen kann, so wurden am 29. des Morgens die Anker gelichtet, und die Bai Toong-koo verlassen, um bei der Fahrt nach Chuen-

pee, in der Einfahrt in die Bocca Tigris einen Ankerplatz ausfindig zu machen, wo dann die Flotte während der Conferenz und nach dem erwarteten Vergleichs-Abschlusse mit Keshen bleiben wollte. Als wir der Insel Toong-ko beinahe gegenüber waren, sahen wir gegen den Wind einen großen Schnellsegler ein kleineres Schiff entern und ausplündern; die Bemannung desselben sprang über Bord. Sobald die Piraten Alles, was sie bedurften zu sich genommen, waren sie so barmherzig, die welche noch im Wasser waren aufzufischen, und setzten sie am Ende bei Sanchoo ans Land. Es ist diese gewiß eine der außerordentlichsten Nationen die es gibt; sie begehen die unerhörtesten Grausamkeiten, und können doch zu derselben Zeit barmherzig und gutmüthig sein. Sie könnnen hier einen Handel mit Einem abschließen, während man anderswo mit ihnen kämpft, sie todtschlägt und vernichtet. Dies hat sich im gegenwärtigen Kriege zur Genüge bewährt.

Nachdem wir Toong-koo aus dem Gesichte verloren, gingen wir unter den Wind um Lintin, die südliche Sandspitze, zu umschiffen. Nachdem dies vollendet, fuhren wir weiter in dem Flusse hinauf bis etwa drei Uhr Nachmittags, wo, weil die Ebbe anfing, die Escadre vor Anker ging.

Am 27. November setzte sich die Escadre wieder, mit der Fluth, den Strom hinauf in Bewegung. Gleich nachdem die Anker gelichtet, zeigte sich zur Seite des

Melville ein Boot mit unserem alten Freund dem Capitaine White und einem andern Officier. Der Zweck ihres Besuchs war uns damit bekannt zu machen, daß Keshen an diesem Tage seinen öffentlichen Einzug in Canton halten würde, welches auch zu derselben Zeit, wo sie die Mittheilung machten, wahrscheinlich vor sich ginge. Keshen hatte sich schon eine Woche vorher in der Umgegend der Provinzialstadt aufgehalten, jedoch erhielt er seine Bestallung als Gouverneur nicht vor dem 3. December.

Das Ankersignal wurde fast noch vor dem Ende der Fluth gegeben, die Modeste erhielt den Befehl flott zu bleiben; kurz darauf ward jenes annullirt, und auf dem Hyacinth das Signal die Anker zu lichten, gegeben. Es waren jetzt die Segel eingezogen und die Raaen gebrasset; aber ich habe nie etwas mit größerer Schnelligkeit vollbringen gesehn, — ich spreche ohne Uebertreibung, wenn ich sage, die Escadre war flott in weniger als zwei Minuten und alle Segel aufgehißt. Alle Capitains wurden beordert, augenblicklich an Bord des Flaggenschiffes zu kommen, der Admiral, dessen Gesundheit schon lange in Abnehmen begriffen war, fühlte die gänzliche Unmöglichkeit, ferner das Commando zu führen, in Folge eines Herzübels, welches ihn, während des Paroxysmus, zu geistiger Anstrengung durchaus unfähig machte; und er faßte plötzlich den Entschluß, den Befehl an den Commodore Sir Gordon Bremer abzutre-

ten. Es ist wahr, er hätte sich nach Macao begeben können, wo durch Ruhe wahrscheinlich seine Leiden verscheucht sein würden, und er hätte dann den Zweiten im Commando beauftragt die Verhandlungen fortzuführen. Aber sein hoher ehrenhafter Sinn ließ ein solches Verfahren nicht zu; er wollte einem Andern nicht die Lorbeeren von der Stirne nehmen, so schmerzlich auch das Resigniren gerade in einem Augenblick für ihn sein mochte, wo er selbst, Capitain Elliot, und viele Andere sich vollkommen überzeugt hielten von der bona fides und Ehrlichkeit von Keshen, und von der baldigen Abschließung eines ehrenvollen und sehr vortheilhaften Friedensvertrages. Er zog es jedoch vor, den bereits von uns erwähnten Schritt zu thun, und dem Commodore das angenehme Geschäft, den Friedensabschluß zu Ende zu führen zu überlassen, durch welche Resignation Sir Gordon Bremer zum zweiten Male in demselben Jahre Oberbefehlshaber der ostindischen Station wurde. Obgleich man dies nicht zur Kenntniß der Escadre hatte kommen lassen, so war doch Admiral Elliots Gesundheit einige Zeit lang in einem sehr precairen Zustande gewesen. Schon zu der Zeit, als Lord Jocelyn nach England abreiste, hatte der Admiral an die heimathlichen Behörden ein Gesuch um Entlassung mitgegeben, in der Hoffnung, daß es ihm möglich sein würde, sich mit Anstrengung aufrecht zu erhalten, bis dahin daß ein anderer Officier in England dazu ernannt wäre, ihn abzulösen.

Das Dampfboot Queen war am 30. angelangt, in der Absicht, mit dem Admiral nach Macao zu gehen, und, unter dem Bedauern Aller, die unter seinem Commando gestanden, schiffte er sich auf jenem Fahrzeuge ein, seine alte Escadre vom Cap begrüßte mit lautem Zurufen, als das Dampfboot an ihr vorüberfuhr. Gegen Sonnenuntergang wurden auf der Modeste die Segel aufgezogen, da sie des Admirals Gepäck nach Macao bringen und dort die Ankunft des Volage abwarten sollte, mit welchem Schiffe der vorige Oberbefehlshaber sich entschlossen hatte nach England abzugehen. Am andern Morgen um zehn Uhr lichteten wir die Anker. Sir Gordon Bremer, welcher diese Fahrt nach Macao benutzen wollte, schiffte sich mit seinem Gefolge ein, um einige Puncte mit dem Bevollmächtigten zu arrangiren, da es dem Admiral nicht zustand, seine diplomatische Gewalt an den Commodore abzutreten, obwol Sir Gordon Bremer von unserer Regierung eventuell auch mit diesen Vollmachten bekleidet war. Während dieser Zeit war Capitain Charles Elliot der alleiniger Lenker alles fernern Beginnens.

Wir ankerten in Macao roads gegen zwei Uhr des Nachmittags, wo wie den Samarang fanden. Ein Proviantboot hängte sich bald an das Schiff an, und da wir in einer weiten Entfernung vom Lande waren, so kam der Besitzer desselben selten ans Ufer. Sein Schiff war ein wahrer Bazar, es führte von Allem

etwas, und diente ihm zum Wohnzimmer, zur Küche, und zu allem Andern, für ihn selbst, sein Weib und drei oder vier Kleine, welche sich hier so behaglich fühlten, als wenn sie auf Terra firma gewesen wären. Der Anker dieses Bootes hatte nur eine Ankerfliege, und der Stock ging anstatt durch den Schaft durch die Krone; fiel er also nicht mit der Fliege zu unterst, so saß er natürlich nicht fest. Einmal amüsirte ich mich sehr über die folgende Scene. Ich sah wie der Bootsmann drei oder vier Mal sich vergeblich bemühte, den Anker zum Fassen zu bringen. Da ihm dies nicht gelang, so ging das Boot zurück, und jedesmal hatte seine Ehehälfte die Mühe, es wieder aufzurudern; am Ende aber ließ sie das Ruder fallen, stürzte auf ihren Mann zu, und riß ihm den Anker aus der Hand, mit einer Exclamation, die, wie ich denke, wol übersetzt werden könnte: „O! Du Lümmel," worauf sie den Anker warf, und gewiß mit Erfolg; der arme, ganz betäubte Gatte verkroch sich darauf ruhig in dem Boote, wodurch er stillschweigend seiner Frau die „Hosen" zugestand; worüber man sich nicht wundern kann, da alle Frauenzimmer im himmlischen Reiche Beinkleider tragen.

Am 3. December kam der Volage von Manilla an, der Admiral bestieg das Schiff am Abend des 6. und bei Tagesanbruch am folgenden Tage fuhr es ab nach England. Der Commodore und Capitain Charles Elliot, und der Bevollmächtigte kamen am vierten zu-

rück in die Bucht bei Chuenpee, wohin wir in der Modeste am 7. aufbrachen; der Herald begegnete uns auf seinem Wege den Samarang bei Macao abzulösen, welches Schiff zur Verstärkung der Escadre bei Chuenpee bestimmt war, wo wir den 8. vor Anker gingen.

Es waren zwischen Keshen und dem Bevollmächtigten mehrere Depeschen gewechselt, ohne daß aber etwas zu Ende gebracht wurde. Ein Gerücht sagte, daß man am 10. eine feindliche Demonstration erwartete, doch der Tag ging hin, ohne daß etwas davon verlautete. Am 12. fuhr die Escadre näher heran an die Forts bei Chuenpee, wo sie anfing sich mit Wasser zu versehen aus einem kleinen Bache, der sich in den Fluß auf der Südseite der Spitze ergoß. Nahe bei derselben liegt ein Tempel, gewidmet der Göttin*) derjenigen Weiber, welche

*) Die Göttin Teen=fe, oder Matsoo=poo, ist ebenfalls die Gottheit der chinesischen Seeleute. Ihre Anbetung wurde ursprünglich von Meow her eingeführt, wo ihre Mutter wohnte; diese erhielt von der Göttin Kwanyin eine Blüte des Feigenbaums, verschlang sie und wurde schwanger. Nach vierzehn Monaten gebar sie die Göttin Fe, wobei die Luft auf eine Meile weit umher mit einem starken Wohlgeruche parfümirt war. Ihre Berühmtheit auf dem Meere hat sie dadurch erlangt, daß sie ihres Bruders Schiffe vom Untergang in einer Wasserhose rettete, und von den Frauen wird sie deshalb angebetet, weil sie dem Gebet eines unfruchtbaren Weibes, nachdem dieses vergeblich alle andern chinesischen Gottheiten angeflehet, ein Kind bewilligte. Später

sich danach sehnen, das zu werden, „was Damen, welche ihre Männer lieben, zu werden wünschen," und deren vornehmlichstes Gebet dahin gerichtet ist, mit einem „Bullen" beschenkt zu werden, die höchste Stufe des Ehrgeizes aller chinesischen Mütter. In der That fühlt sich jeder chinesische Vater höchst unglücklich, der keinen Sohn hat um seinen Körper ins Grab zu legen, und darauf jährliche Anbetung zu halten. Wenn die Frauen nach dem Tempel gehen, so bringen sie, nach ihren verschiedenen Mitteln, Fleisch, Fische, Kuchen, Früchte mit, und eine Kanne voll Shamsoo mit einer Quantität Räucherpapier und einem Reisbündel. Dieses Reisbündel wird angesteckt, um vor dem Bilde der Göttin aufzubrennen. Hierauf macht die Betende drei Verbeugungen, wobei sie ihr Gesuch ausspricht; dann kniet sie drei Mal nieder, wobei sie ebenso oft den Boden küßt; worauf sie dann das Räucherpapier ansteckt, während ein Begleiter mit einem Gong Lärm macht, um die Aufmerksamkeit der Gottheit zu erregen. Wenn dieser Theil der Ceremonie vorüber ist, kniet die Fromme noch ein-

---

wurden ihr, für ihre dem Hofe geleisteten Dienste, folgende Eigenschaften zuerkannt: der Schirm der Nation, die Stütze des Volkes, die ganz vorzügliche geistige Essenz, der erhabene Beantworter des Gebets, besitzend ausgedehnte Wohlthätigkeit, und allgemein Hülfe gewährend, die himmlische Fe.

mal nieder, und küßt den Boden, wie vorher, worauf die Ceremonie durch ein Geldgeschenk an den Priester ihr Ende erreicht. Der Priester in diesem Tempel machte nicht die geringste Schwierigkeit uns einige von seinen Gottheiten abzustehen.

An dem 10. December mußte Herr Vincent Staunton, nach einer langen Gefangenschaft, vor den Commissair Keshen kommen, welcher sogleich Befehl gab, seine Handfesseln abzunehmen, und, indem er sein Bedauern über seine Verhaftung ausdrückte, ihn sogleich freiließ, ein Diner und Wohnung für ihn in seinem eigenen Hause bereit hatte, und ihn früh am andern Morgen in einem Tragsessel nach dem Boote bringen ließ, welches bereit stand ihn zur britischen Escadre zu führen, bei welcher er am Morgen des 12. anlangte. Diese Freilassung, welche auf die Vorstellung von Sr. Majestät Bevollmächtigten bewilligt wurde, sah wie eine freundliche Handlung aus, was auch des Commissairs geheime Beweggründe dazu sein mochten; auch scheint seine Haft nicht sehr streng gewesen zu sein. Bei seiner ersten Verhaftung wurde er von Lin und andern hohen Beamten in ein genaues Verhör genommen, um herauszubringen, ob er auf irgend eine Weise bei dem Opiumhandel betheiligt gewesen, auch schienen sie am Ende von seiner gänzlichen Schuldlosigkeit in dieser Beziehung überzeugt zu sein. Anstatt nun aber, wie er es gerechter Weise erwartete, in Freiheit gesetzt zu werden,

wurde er, wie wir vorher gezeigt haben, in das Gefängniß von Nanhae geschickt, wo er sich von einer Menge von Verbrechern umringt sah, und man ihn versicherte, daß mehr als tausend sich darin befänden. Eine leichte Kette ward ihm an die Beine gebunden, um sein Entfliehen zu verhindern, und Handfesseln an die Handgelenke gelegt, wenn er vor einem Mandarin erscheinen sollte; diese schickten ihm jede Speise, die er zu haben wünschte, versahen ihn mit Kleidung und chinesischen Büchern. Ohne Zweifel hatte er vieles davon der Güte seines Gefangenwärters zu verdanken.

Während unsers Verweilens an diesem Ankerplatze exercirte ein Bataillon von Seesoldaten beständig auf der kleinen Insel Sam-pan-chou, ein sehr imponirendes militairisches Schauspiel für die Mandarinen von Chuenpee, welche so bald, wie es sich zeigte, ihre Bravour näher kennen lernen sollten.

Am 15. kamen die Ingenieurschiffe der Sulphur, Commandeur (jetzt Capitain) Belcher, und der Starting, Lieutenant (jetzt Commandeur) Kellet, von Südamerika und dem östlichen Archipelagus. Die Officiere von diesen Fahrzeugen wirkten thätig mit in dem Flusse, und ihre Dienste waren bei dem ganzen Operationssystem von dem größten Nutzen für die Escadre.

Kriegsgerüchte waren noch immerfort im Umlauf, und es wurde bald den Sanguinischsten von uns klar, daß von Keshen keine günstigen Bedingungen zu

erlangen sein würden, wenn er nicht durch Prügel dazu gebracht würde. Sturmleitern wurden jetzt auf allen Schiffen, weil man Anstalt machte, die Forts durch Ersteigung zu nehmen, verfertigt. Diese Leitern wurden von Bambus-Holz gemacht, waren zwanzig Fuß lang und besaßen die Eigenschaften der Leichtigkeit und Stärke in einem hohen Grade.

Der Freitag, der 25., erschien, und da Keshen immer noch sein veränderliches Spiel fortsetzte, so wurde eine Depesche an ihn geschickt, mit der Anzeige, daß, wenn nicht vorher eine befriedigende Antwort zurückkäme, um Mittag Montag den 28. die Feindseligkeiten beginnen würden. Dieses Bevorstehen von kriegerischem Beginnen erhöhete noch die Freuden des Weihnachtsfestes für Diejenigen, denen das ewige Zögern anfing langweilig zu werden; und jenes wurde in ächtem alt-englischen Style gefeiert, — insofern wenigstens, als Roastbeef und Plumpudding es bewirken konnten. Die Herren P. Hooker und Lane, welche einen Großhandel zu Macao trieben, hatten schon lange einen Ochsen hierzu gemästet, und sein Leichnam war schon seit einiger Zeit mit Zeichen versehen für die verschiednen Gerichte. Der 24. war hingegangen mit Aufpassen und Zweifeln der Küchen- und Proviantmeister in Betreff der Ankunft des Hookerschen Schooners, mit den ersehnten Gegenständen an Bord, und spät in der Nacht wurden sie sehr betrübt durch die Nachricht, daß jener angelegt

hätte, und daß es durchaus ungewiß wäre, wann er weiter fahren würde; jedoch mit Tagesanbruch wurden unsere Herzen durch sein Erscheinen in Freude versetzt, und ein allgemeines Wettrennen von Booten aus allen Schiffen fand statt. Geschrei wie: „Wo ist meine Keule?" — Wo ist mein Bratenstück?" — Haben Sie mein Lendenstück mitgebracht?" — „Herr Lane, wo sind die Korinthen?" — und hundert dem ähnliche Forderungen ließen sich hören; jedoch er wußte alle ihre Wünsche am Ende zu befriedigen, und die Boote kehrten zu ihren Schiffen zurück, mit den Erfordernissen zur Weihnachtsfeier beladen, welche am Abend die Köche in angemessener Weise zubereitet hatten. Herzlichkeit und Vertraulichkeit herrschten vor; mancher kleine Dispüt wurde geendet, und „ein vergnügtes Christfest und ein glückliches neues Jahr" Denen in der Entfernung zugetrunken; auch wurden die Matrosen hierbei nicht vergessen, man gestattete ihnen, sich Vergnügen zu machen, obwohl die Disciplin und der Schiffsdienst nicht darunter leiden durften. Ich bin stolz darauf, es zu sagen, daß in sehr wenigen Fällen die Leute es vergaßen, daß in jedem Augenblicke ihre Dienste verlangt werden könnten.

Am 26. wurde der Madagascar nach Macao expedirt, um die Nachricht hinzubringen, daß Feindseligkeiten wahrscheinlich bald stattfinden würden; die Enterprise segelte nach Toong-koo, um die eingeborne

Madras-Infanterie hinzubringen. Um Mittag wurde das Zeichen gegeben zu „Vorbereitungen zum Dienst", und die Schiffe befestigten ihre Hintertaue, rissen die Scheidewände nieder u. s. w., um sich zum Gefecht geschickt zu machen. Am 27. richtete man mit banger Besorgniß mehrere Telescope den Fluß hinauf, um zu sehen ob kein Depeschen-Boot sich zeigte, indem Alle sich nach dem Kampfe sehnten, und eine heuchlerische Botschaft fürchteten. Am Nachmittage jedoch kam sie an, wodurch für den Augenblick alle ferneren Operationen abgeschnitten wurden, zur großen Betrübniß aller Mitwirkenden und Täuschung vieler Amateurs, welche herkamen, das erwartete Gefecht mitanzusehen, welches ihnen, als es wirklich stattfand, entging, indem sie sich einbildeten, wir riefen nur immer: „Der Wolf kommt."

Es kamen eine oder zwei Botschaften von derselben Art, und ein alter Mandarin zu Chuenpee, welcher bei früheren Gelegenheiten mit Capitain Smith verkehrt hatte, sandte an diesen eine Botschaft in corrumpirtem Englisch. Als der letzte Tag des Decembers 1840 erschien, waren wir nicht weiter gekommen, als wir es im Anfange des Jahres waren, obwol die Chinesen noch eifrig beschäftigt waren, ihre Position von Chuenpee zu verstärken.

Drittes Capitel.

Schlacht bei Chuenpee und Ty=cock=tow.

Verzeichniß von Provinzialbeamten. — Beschreibung der Bogue und des Flusses. — Westlicher Zweig. — Enten. — Tay=wang=kow. — Perlen=Fluß. — Französischer Missionär. — Capitain Elliot wendet sich an den Commodore. — Aufstellung der Truppen. — Einnahme der Höhen bei Chuenpee. — Verbrennen der Junken. — Einnahme von Ty=cock=tow. — Waffenstillstands=Flagge. — Zerstören der Forts. — Vorläufige Bestimmungen. — Aufgabe von Chuenpee. — Anekdoten. — Hong Kong. — Zusammenkunft Keshen's und des Bevollmächtigten. — Keshen schwankt. — Die Unterhandlungen werden abgebrochen. — Die Flotte segelt nach der Bogue.

Beim Anfange eines neuen Capitels mit dem neuen Jahre (1841) wollen wir das nachfolgende Verzeichniß des kaiserlichen Cabinets zu Pekin und der Local=Auctoritäten zu Canton dem Leser zur Beihülfe geben. Von mehreren von den höhern Beamten in diesem Verzeichnisse ist schon die Rede gewesen, und ihre Namen werden in dem folgenden Capitel noch häufig vorkommen.

Nuy-ko oder Kaiserliches Cabinet:

1. Muchangah . . . . . ein Mantschu Tartar.
2. Twan Shengan. . . Chinese.
3. Keshen. . . . . Mantschu *)
4. Wang Ting . . . . . Chinese.
5. Elepoo. . . . . Mantschu **)
6. Tang King chaou . . Chinese.

Provinzial-Beamte in Canton, mit den Namen und üblichen Titeln Derer die besonders mit den Fremden in Verbindung standen:

Gouverneur	Keshen.
Vice-Gouverneur	Eleang.
Stadt-Commandant	Atsingah.
Erster Generallieutenant . . .	Yuhsuy.
Zweiter Generallieutenant . .	Yinglung.
Kanzler der Literatur	Shen Mowheen.
Happo oder Commissär der Seegebräuche	Eleang.
Admiral	Kwan Teenpei.
Commissär der Verwaltung . .	Leang.
Commissär der Justiz	Wang Tinglan.
Steuer-Commissär	Sung.
Getreide-Commissär	Choo.

*) Kaiserlicher Obercommissär in Canton.

**) Kaiserlicher Obercommissär in Chekiang.

Kwan-chow-foo oder Präfect . Yu Paoushan.
Richter. . . . . Leang Singyuen.
Richter. . . . . Chang Cyu.
Intendant in Macao . . . . Yih Chung foo.
Unterpräfect . . . . Tseang Leihngang.
Richter. . . . . Woo Szeshoo.
Unterrichter . . . . Yang Weishen.

Die Politik der Mantschu-Dynastie ist immer gewesen, die Stellen im Staat unter ihre eignen Landsleute und die überwundenen Chinesen zu vertheilen; aber der Oberbefehlshaber einer Armee ist jedesmal ein Tartar; die beiden zunächst unter ihm im Range sind wahrscheinlich Chinesen.

Man wird die Operationen, Scharmützel und Gefechte, welche in Folge der Unredlichkeit von Keshen auf dem Canton-Flusse stattfanden, sowie auch den Kaiser und seine Räthe, besser begreifen durch eine kurze Beschreibung des Flusses und seiner Befestigungen welche anzugreifen unsere Schuldigkeit war, und welche, auch nicht lange der Bravour von Ihrer Majestät Waffen widerstanden.

Die Bocca Tigris oder Hoo-Moon, gewöhnlich aber die „Bogue" genannt, ist ein schmaler Schlund des Flusses, ungefähr fünfundvierzig Meilen von seiner Mündung, und wird gebildet durch die Inseln Chuenpee und Amunghoy auf der Ostseite; und durch die Insel Ty-cock-tow im Westen. An der schmalsten

Stelle ist er beinahe zwei Meilen breit, wo sich die Inseln Nord- und Süd-Wangtong befinden.

Von Chuenpee, was bereits beschrieben ist, tritt das Land gegen Osten zurück, und es bildet so zwischen der Spitze, auf welcher die Amunghoy- oder Weiberschuh-Batterien stehen, die große seichte Bai, bekannt unter dem Namen Ansons-Bai. Diese Landspitze liegt drei Meilen nordnordwestlich von Chuenpee. In jenen starken Forts lagen hundertundvierzig Kanonen, worunter mehrere Achtundsechzigpfünder waren.

Der Insel Amunghoy gegenüber, und ungefähr drei Viertel Meilen davon entfernt, liegt die Insel Nord-Wangtong, welche mit gleich starken Forts versehen war, worin hundertunddreiundsechzig Geschütze lagen, während eine Kette von dem südlichsten oder neuen Fort nach der Insel Süd-Wangtong lief. Dieser Hafenbaum bestand zu drei Theilen aus starken Ankerketten, und wurde durch ungeheuer große Flöße gestützt; niedergelassen oder aufgezogen ward er vermittelst Winden auf Amunghoy, an seinem östlichen Ende, während das westliche an den Felsen dicht bei Süd-Wangtong befestigt war.

Ein amerikanischer Gentleman, welcher den Schiffen, während sie in der Bogue lagen, seinen Besuch abstattete, erzählte uns, als von dem Hafenbaum die Rede war, seine witzige Antwort, die er den Chinesen auf ihre Frage um sein Urtheil darüber gegeben hatte, er

sagte: „Ja, Sir, ich erwiederte ihnen, eins von Ihren Linienschiffen würde ihn wie einen Tabakstopfer entzweibrechen.“

Ty-cock-tow ist auf der Westseite des Schlundes, Chuenpee fast gegenüber und zwei und ein Viertel-Meilen davon entfernt. Han war eine mächtige Batterie von fünfundzwanzig Kanonen, und auf derselben Küste, Wangtong gegenüber, das westliche Fort oder Klein-Ty-cock, von zwanzig Kanonen, welches das Ende dieser Inseln bestreicht, und die westliche Durchfahrt beherrscht. Hinter allen diesen Forts befand sich ein großer freier Platz, von einer hohen Backstein-Mauer eingeschlossen, die an den Seiten der Hügel in die Höhe ging und Pforten hatte, über oder dicht neben welchen Wachtthürme standen. In der Area waren aus Backsteinen errichtete gute Gebäude, welche den Mandarinen und Soldaten zur Wohnung dienten.

An der nördlichen Oeffnung der Bogue, und zwei Meilen nordöstlich von Amunghoy, liegt Ty-hoo-tow oder Tiger-Insel. Es ist eine vorzüglich gebirgige Insel, und hat eine Batterie, welche jetzt demontirt war; aus dem Grunde, weil die löwenherzigen Bewohner der Insel kein anderes Mittel aus derselben sich zu retten gehabt haben würden als zu Wasser, da sie unter einem hohen und sehr abschüssigen Felsen stand und ihre Lage auch so hoch war, daß die Dampfboote dicht an sie hätten herankommen können.

Ueber die Bogue hinaus läuft der Fluß zehn Meilen weit fast ohne Abweichung genau nach Norden wobei er eine Breite von sieben Meilen erlangt, und sich wieder verengt bei Sze-tze-yaong, oder Löwen-Strecke, wo die Station des zweiten Sperrbaumes ist. Auf der Westseite von diesem Theile des Flusses stehen die großen und kleinen Sperrbaum-Pagoden, See-chee-top und See-chee-tow. Der Fluß nimmt dann immer mehr an Breite ab bis auf sechs Meilen, indem er sich ein wenig nach Nordwesten neigt, und macht dann plötzlich eine Biegung, vier Meilen nordwestlich von dem ersten Sperrbaum. Gleich hinter diesem stand eine lange Schlamm-Batterie, für vierundvierzig Kanonen eingerichtet, mit einer langen Flöße und einer versenkten Junke, wodurch eine hölzerne Brücke queer über den Fluß und ein sehr wirksamer Sperrbaum gebildet wurde, hinter welchem der Chesapeake und mehrere Kriegsjunken vor Anker lagen.

Diese Flöße waren aus Föhrenholz sorgfältig zusammengeheftet, und ungefähr vierzehn Fuß breit und drei Fuß dick. Ich habe nie andere so fest verbundene Gegenstände gesehen, und sie waren durch zahlreiche Taue befestigt*).

Hinter dem ersten Sperrbaum nimmt der Fluß

---

*) Die Kosten jeder einzelnen dieser Flöße wurden von den Hong-Kaufleuten auf etwa 200,000 Dollars taxirt.

eine mehr westliche Richtung, etwa auf zwei Meilen bis nach Whampoa, dem gewöhnlichen Ankerplatze für Kauffartheischiffe; wohin aber Kriegsschiffe niemals gelassen wurden, weil es den chinesischen Gesetzen zuwider war, bewaffneten Barbaren-Schiffen zu gestatten, die innern Gewässer zu beschmutzen.

Der Ast oder Arm des Stromes, den ich jetzt beschreiben will, wird gewöhnlich der Junken-Fluß genannt. Drei Meilen oberhalb der Whampoa-Pagode, auf einer kleinen Insel, befindet sich Napier's Fort, demselben fast gegenüber, in dem südlichen Arme, Howqua's Folly. An dieser Stelle war noch eine andere Flöße über den Fluß gezogen. Jene Forts wurden zu der Zeit errichtet, als die Andromache und Imogene, in Folge der dem kürzlich verschiedenen Lord Napier erwiesenen Beleidigungen, die Einfahrt in die Bogue forcirten. Von diesen Forts läuft der Fluß fast ohne Abweichung nach Westen bis nach French Folly, einem Fort an dem östlichen Ende der Stadt Canton; Dutch Folly, auf einem schmalen Felsenstücke erbauet, liegt ungefähr eine Meile weiter hinauf, und nahe bei den Factoreien, wo der Fluß Chou-keang oder Perlen-Fluß heißt.

Diese Folly wurde ursprünglich von den Holländern (Dutch) unter dem Vorwande errichtet, daß sie ein Hospital bauen wollten; als aber beim Aufziehen der Kanonen, welche in Futteralen steckten, eine derselben

aus ihrer Umhüllung fiel, so wurde der Betrug den Chinesen klar, sie riefen aus: „O je! wie können Kranke Kanonen essen;" und die Holländer mußten heraus.

Ich muß jetzt den Leser bitten, noch einmal durch den ersten Sperrbaum zu gehen, und mich in eine mehr nach Westen laufende Straße zu begleiten, welche von den nach Canton fahrenden Schiffen benutzt wurde, und auf welcher Straße der Blenheim am Ende bis auf acht Meilen von jener Provinzial-Stadt gelangte.

Bei der Einfahrt in diese Straße läßt man dänische und französische Inseln zur Rechten, und auf ihren Küsten ist eine ziemlich lange Strecke sehr waldreich, bis zu der breiten natürlichen Bucht, in welcher die Linienschiffe liegen; die Einfahrt in dieselbe war zwischen zwei kahlen Landspitzen, welche ungefähr eine Viertel Meile von einander liegen. Weiter hinaus bildet das Land eine traurige einförmige Strecke von Reisfeldern, durchschnitten von hundert Stromästen und Kanälen. Die Menge verschiedenartiger Segel, welche man über das Land hinweg siehet, während die Boote die Ströme hinunterfahren, ist für den Fremden ein auffallender Anblick, bis er gewahr wird, daß der größte Theil von den Einwohnern dieser Alluvial-Ebene hauptsächlich auf den Booten lebt. Die dunkelblauen Flaggen*) der

*) Diese originellen Flaggen kamen auf den Rath des

schmuggelnden „fliegenden Drachen", wie sie mit reißender Schnelligkeit vermittelst ihrer zahlreichen Ruder dahinschießen, auch angefeuert vielleicht von einem ebenso schnell treibenden Motiv, dem Gewinn, geben der Scene Leben und bilden einen interessanten Contrast zu der ehrlicher und nachlässiger den Handel treibenden Junke, welche mit ihrem schwerfälligen Mastsegel sich schläfrig fortbewegt; während ein kleiner Nachen, welcher, unter der Leitung einer Frau mit einem in einen Kiang-paou*) gewickelten Kinde auf dem Rücken, sich dem Ufer nähert, indem jene dabei nach ihrem Manne schreit, dessen Arbeiten von dem Reisfelde in Anspruch genommen waren, noch ferner die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich ziehet.

Aber die merkwürdigsten von allen, sind vielleicht die Entenboote. Diese sind lange Barken mit flachem

---

Lords John Churchill in Gebrauch; es war aber nichts Neues in ihrer Anwendung, da die spanischen Schmuggler bei Gibraltar schon lange sich einer Schutz-Flagge bedient haben.

*) Der Kiang-paou ist ein Tuch, vermittelst welches kleine Kinder auf dem Rücken ihrer Mütter und Ammen befestigt werden. Es sitzen vier Binden an demselben, von denen über jede Schulter eine gehet, und zwei um den Leib der Ammen, und welche vorn auf der Brust festgebunden sind. Die Farben dieser Tücher sind sehr verschieden, und viel Geschmack wird bei der Ausschmückung derselben entwickelt.

Kiel, an ihren Seiten umher ziehen sich Körbe, welche ungefähr sechs Fuß über das Wasser reichen, und den Aufenthalt der Enten bilden, während die Eigenthümer in den Booten leben und sich damit beschäftigen, vermittelst künstlicher Wärme Eier auszubrüten; jedoch weiß ich nicht gewiß, ob dies auf dieselbe Weise geschieht, wie der tapfere * * * von einem wilden Häuptling, in dessen Hände er unglücklicher Weise gefallen war, dazu gezwungen wurde, das Geschäft der Ausbrütung zu übernehmen. Möge die Bemerkung genügen, daß eine sinnreiche Methode die Enten zur Welt schafft, worauf man sie in ihre Häuser setzt, aus denen sie jeden Tag einmal auf den Fluß hinaus gelassen werden, unter der Aufsicht einiger gesetzten alten Enteriche, welche ihnen bald zeigen, daß sie, sobald ein Pfeifen ihres Herrn sich hören läßt, sich nach ihrer Wohnung zurückzubegeben haben. So oft jenes erschallt, sieht man sie in der größesten Hitze zurückeilen, während ihr Herr oben auf dem Verdeck stehet mit einer dünnen Ruthe, um die Zurückbleibenden anzutreiben. Solch ein Jagen! Solch ein Quaken! Solch ein Wetteifer, nicht die Letzte zu sein! Ich bin geneigt zu glauben, daß hierdurch einige von unsern Schiffscapitains auf die Idee gekommen sind, auch den Letzten von der Mannschaft durch die Luke zu treiben, — etwas im Kriege nicht Ungewöhnliches.

An diesen Kanälen standen eine Menge rothe Pfähle,

welche die Wohnungen der Mandarinen und Steuer-Officianten anzeigten; von Befestigungswerken sahen wir nur ein sehr kleines in diesem Arme des Stromes bis wir zu dem Fort Tay-wang-kow, oder Fort der Macaostraße, gelangten, welches auf einer kleinen Insel ungefähr drei Meilen unterhalb Canton stehet. Von jeder Seite dieser Insel erstreckte sich eine Flöße von der obenerwähnten Art, welche eine wirksame Barriere bildete, und zugleich der Garnison eine bequeme Communication mit den gegenüberliegenden Küsten gewährte; eine Meile weiter lag eine zweite Flöße, die über die ganze Breite des Flusses sich hinstreckte, gegenüber der Batterie, welche auf einem kleinen waldigen Hügel stand, und dreißig Kanonen zählte. Hinter diesen, und auf dem rechten Ufer, waren einige maskirte Batterien und Kasernen, während in den Vorstädten, dicht zur Seite dieses Stromarmes, die Shameen und die westliche Batterie stand; das Rouge- oder Red-Fort lag auf der Honan-Seite des Flusses, den Factoreien gegenüber.

Von Tay-mang-kow nach dem Fort French Folly, bildet der Fluß mit einem von seinen Armen beinahe einen rechten Winkel nach Süden und Osten; der östliche Theil des Winkels heißt Chou-keang, oder Perlen-Fluß, und fließt an den Factoreien vorbei, in ihm liegen eine Menge Reihen von Booten, auf welchen sich eine zahlreiche Population befindet. Blumenboote sind ebenfalls in Menge vorhanden, sie sind, in der That,

schwimmende Erdgeschosse, von außen elegant mit Schnitzwerk verziert, während das Innere ihrer Bestimmung gemäß eingerichtet ist, vorzüglich aber als Caféhäuser und Lustboote, wo die Chinesen ihre Abende hinbringen. Bei der Annäherung der feindlichen Macht nahmen alle diese Boote reißaus, und auf diesem Flußarm, durch den man sich gewöhnlich mit Mühe hindurch arbeiten muß, war fast keine Spur von einem einheimischen Fahrzeuge zu sehen.

Ich habe mich so bemühet, den Lauf des Stroms und was an demselben liegt, dem Leser so deutlich als möglich zu machen.

Gegen Anfang des Jahres ließ Keshen, seinem System angemessen, einen französischen römisch-katholischen Missionair und einen Laskar*) welche von den Chinesen zu Gefangenen gemacht waren, frei, und schickte sie zu uns. Der Missionair hatte, einige Monate vorher, den Versuch gemacht, als Landeseinwohner verkleidet, von Macao den chinesischen Boden zu betreten, in der Hoffnung, daß es ihm möglich sein würde, einige von den wenigen noch übrigen chinesischen Christen in dem blumenreichen Lande der Mitte aufzufinden. Er war noch nicht weit von Macao gelangt, als er angegriffen, nach Canton gebracht, und gefangen gesetzt wurde, wo er fast vor Hunger umkam, indem

*) Laskar, ein alter Matrose.

nur zehn kleine Geldstücke ihm täglich zur Nahrung bewilligt wurden. Als das Boot, welches sie zu uns brachte, uns zur Seite anlangte, kam er an Bord ohne offenbar die geringste Freude über seine Befreiung zu empfinden. Er hatte seinen Zweck verfehlt, wollte aber noch einen zweiten Versuch machen. Der arme Laskar, im Gegentheil, war in ganz ekstatischer Entzückung; er salam'te*), kniete nieder auf dem Verdeck und küßte es: seine Freude war ausgelassen, auch wollte er sich nicht noch einmal der Discretion der Chinesen anvertrauen, und er schlug es aus, in das Boot des Mandarin's zu kommen um dort sein Frühstück zu verzehren.

Am 5. Januar kehrte Capitain Elliot von Macao zurück, wo er einige Tage lang verweilt hatte, und da er jetzt eingesehen hatte, daß kein endlicher Vergleichs-Abschluß mit Keshen zu erreichen sein würde, so forderte er den Commodore auf „seine Ueberredungskraft" zu versuchen, und zu sehen, was die Seiten der Schiffe über die Himmlischen vermöchten. Unmittelbar hierauf expedirte Sir Gordon Bremer einen Officier mit einem Briefe nach Chuenpee, um diesen Keshen zu übergeben; er enthielt die Ankündigung, daß Ihrer Majestät Bevollmächtigter jetzt Alles in seine Hände niedergelegt hätte, und daß, wenn bis zum 7. um 8 Uhr keine

*) Salam ist eine indische Begrüßung.

befriedigende Antwort von ihm gekommen wäre, die Feindseligkeiten auf der Stelle beginnen würden. So wurde jedes Mittel versucht, dieses irregeleitete Volk zur Vernunft zu bringen, ohne Blutvergießen, welches, wenn wir einmal die Operationen anfingen, nothwendig geschehen mußte.

Da keine Antwort auf dies Schreiben erschien, so wurde um acht Uhr, am Morgen des 7., das Signal gegeben, die Truppen ans Land zu setzen. Lieutenant (jetzt Commandeur) Symons, von dem Wellesley, versah das Amt eines Strandmeisters.

Es war vorher ausgemacht, daß die Landungs-Truppen bestehen sollten, 1) aus den Seesoldaten von allen Schiffen, in ein Bataillon formirt, unter Capitain Ellis; 2) aus Detachements vom 26. und 49. Regimente, welche vor Kurzem von Manilla hergekommen waren; 3) aus dem 37. Regimente der eingebornen Madras-Infanterie, und den bengalischen Freiwilligen mit einem Detachement von der königlichen Artillerie; hierzu kamen noch Abtheilungen von Matrosen, von den Linienschiffen, um bei dem schweren Geschütze zu dienen, wovon drei Stücke den Truppen angeschlossen wurden. Das ganze Corps belief sich so auf vierzehn oder funfzehnhundert Mann, unter dem Befehl des Major Pratt, von Ihrer Majestät 26. Regiment, während der Lieutenant K. Stewart Mackenzie, von Ihrer Majestät 90. Regiment, welcher als Kriegssekretair bei dem Oberbefehlshaber

diente, freiwillig seine Dienste als Adjutant bei dem tapfern Major angeboten hatte.

Diese Truppen-Abtheilung sollte von den Dampfbooten und den Booten der Linienschiffe und Fregatten der Escadre, an der Stelle von Chuenpee wo man bisher das Wasser eingenommen, ans Land gesetzt werden; während die Steuerbord-Division, bestehend aus der Calliope, dem Hyacinth, der Larne, und den Dampfbooten Queen, Enterprise, Madagascar und Nemesis, unter dem Befehl von Capitain Herbert, vorrücken sollte, um Shakoo und das neue Chuenpee-Fort anzugreifen. Die Hafen-Division, enthaltend den Samarang, Druid, die Modeste und Columbine, geführt von dem Capitain Scott, sollte Ty-cock-tow angreifen, während die Linienschiffe auf ihrem Ankerplatze blieben bis zu der Rückkehr der Boote, wo sie dann zu dem Angriff auf die andern Befestigungen aufbrechen sollten.

Nachdem die Boote und Dampfboote mit den Truppen abgefahren, lichteten die Schiffe die Anker um ihre Stellung einzunehmen. Der Hyacinth, als das vorderste Schiff von der Steuerbord-Division, eröffnete bald sein Feuer auf Shakoo, worin er von der Calliope und Larne, als sie soweit gekommen, tüchtig unterstützt wurde, während zu derselben Zeit die Queen in die obere Batterie Bomben warf, wobei ihr die Nemesis half, sobald die Truppen ausgeschifft waren. Dies wurde ohne den geringsten Widerstand ausgeführt;

zwei Compagnie Seesoldaten bildeten die Vorposten, ihnen folgten die Kanonen und der Rest der Truppen in Viertel=Colonnen=Distance.

Nach einem Marsche von zwei Stunden, welcher dadurch sehr verzögert ward, daß die schwerfällige Beschaffenheit des Bodens der Artillerie viel Aufenthalt verursachte, erreichten die Truppen den höchsten Punct der Anhöhe, von wo man alle Stellungen der Chinesen übersehen konnte. Diese bestanden aus dem Hügel=Fort, mit einem mit Trancheen versehenen Lager dicht darunter, um welches eine stark pallisadirte Brustwehr sich zog, und ein tiefer, breiter, aber trockner Graben; welche beide Festungswerke bis auf die Nordwestseite des Hügels reichten, indem sie so die Verbindung mit dem Wachtthurm=Fort bewirkten und diesem Schutz gaben. An jeder Seite des Lagers befanden sich zwei Feldbatterien, wodurch es gedeckt wurde, und welche die Richtung bestrichen, in welcher das Anrücken eines Feindes wol am Ersten zu erwarten war.

In dem Thale zur Rechten, und östlich von dem Hauptlager, war ein zweites Fort, mit einer breiten Schanze, auf welcher drei Kanonen lagen, während drei andere in einer Flanken=Batterie standen; und östlich von allen diesen Befestigungen war ein drittes kreisrund geformtes Fort, mit ähnlichen Batterien, die seine Approchen vertheidigten.

Alles zusammengenommen, war es eine sehr starke,

furchtbare Position; und wären europäische Truppen darin gewesen, so würde es uns manches Leben gekostet haben. Ueberall hinter den Geschützen wurden tiefe Gräben für die Soldaten gegraben, um sich darin vor unserem Feuer zu schützen.

Diese Werke waren alle gedrängt voll von Truppen, welche sich gewiß auf zwei- oder dreitausend beliefen.

Als unsere Truppen oben auf der Spitze der Anhöhe sich zeigten, warfen ihnen die Chinesen laute Ausforderungen entgegen, indem sie ihre Fahnen schwenkten, und auf die Gongs schlugen, auch wol aus ihren zahlreichen Geschützen ein Feuer eröffneten, welches von Feldstücken, so bald sie ihre Stellung eingenommen, ohne Verzug erwiedert wurde. Die Vorposten der Seesoldaten stiegen, nachdem sie die Anhöhe zur Rechten sehr schön gesäubert hatten, in das Thal hinunter, wo sie den Feind aus seinen äußern Trancheen und Feldschanzen vertrieben; während drei Compagnien von dem 37. Regiment, eingeborne Madras-Infanterie, weiter zur Rechten den Hügel einschlossen, wo die Chinesen ihren Gegnern noch immer viel Widerstand leisteten, welchen aber die Tapferkeit der Sepoys bald überwand, indem sie Alle vor sich her jagten.

Da das Feuer der Chinesen nachließ, so stieg auch das Hauptcorps der britischen Truppen hinunter und rückte in das verschanzte Lager ein, dessen Vertheidiger vor ihnen nach Shakoo entflohen.

Major Pratt rückte den Hügel hinauf nach dem Wachtthurm, welcher noch immer von den Chinesen gehalten wurde; nachdem aber eine Muskete auf sie abgefeuert, nahmen sie Alle reißaus, und die britischen Farben wurden schnell an die Stelle der himmlischen gesetzt. Eine große Masse von Feinden zog sich in dem Shakoo-Fort zusammen, dessen Geschütz vorher von den Schiffen zum Schweigen gebracht war; während aber jetzt die Mannschaft an Bord das Feuern einstellen mußte, aus Besorgniß unseren Truppen, wenn sie nachrückten, Schaden zuzufügen.

Als dieses Truppencorps bemerkte, daß ihre Verfolger von oben auf sie hinunterrückten, und daß die Boote von der Escadre herankamen, floh es nach Osten hin, wo sie gerade auf die Seetruppen und Sepoy's stießen, welche vorher nach der andern Seite des Hügels geschickt waren; und die schnell gefeuerten Lagen die sie ihnen gaben, zählten verhängnißvoll unter den dicht gedrängten Chinesen, von denen eine große Anzahl fiel. Der Rest lief, um sich zu retten, nach dem Fort zurück, wo sie die Pforten verriegelten und sich einschlossen. Die Pforten jedoch wurden durch die Musketen ihrer Verfolger bald aus dem Wege geräumt, welche bei ihrem Einrücken, nach allen Seiten hin Tod verbreiteten. Weil auf der anderen Seite die Blaujacken das Fort erstiegen und einnahmen, so wurde Wider-

stand unnütz, und etwa Hundert forderten und erhielten Pardon.

Die Uebrigen verbargen sich in Schoppen und Nebengebäuden, von wo sie dann jede Gelegenheit ergriffen auf ihre Sieger zu feuern, wenn sie unbemerkt zu sein glaubten. Dies brachte ein Gemetzel auf sie hinunter ohne Ausnahme. In manchen Fällen nahmen sie ihre Zuflucht in's Wasser, und versuchten auf unsere Leute zu feuern; nachdem dies dann fehlgeschlagen baten sie um Pardon, den sie aber in solchen Fällen nur selten erhielten.

Der Hie-tae, oder Brigadier, Chin-Leenshing*) wurde, als er seine Leute wieder zu sammeln versuchte, durch die Brust geschossen, und fiel auf seinem Posten. Sein Sohn, ein tapferer junger Mann, da er seinen Vater todt und sich selbst unverletzt sah, sprang lieber ins Wasser, als daß er sich ergeben hätte; ich fürchte, daß er umkam.

Viele von den Mandarinen bewahrten den Charakter von tapfern Leuten; und im Ganzen hielten sich die chinesischen Truppen hier besser als bei irgend einem

*) Leenshing wurde, am Ende des vorigen Jahres, von Leenchow herberufen, um die Barbaren aus Hong-Kong zu zu vertreiben. Zur Belohunng seiner Tapferkeit und seiner Dienste gegen die rebellischen Gebirgsstämme im Innern, wurde er befördert zum Range des blauen Knopfes und der Pfauenfeder.

spätern Vorfall auf diesem Flusse; sie bestanden vorzüglich aus Tartaren, und der Elite der Truppen. Außerdem, mag noch bemerkt werden, kannten sie nicht die Gesinnung der Feinde mit denen sie kämpften; sie glaubten, daß Tod oder Sclaverei die Folge der Gefangennehmung sein würde. Die weise Maaßregel des Commodore's, die Gefangenen frei zu lassen, hatte nachher gute Wirkung.

Der Verlust der Chinesen kann nicht unter sechshundert Todte betragen haben, während wir nicht einen Getödteten hatten, und nur etwa dreißig Verwundete, von welchen mehrere durch das Aufspringen eines Magazines verletzt waren.

Truppen, welche Theil nahmen an dem Angriff auf das verschanzte Lager auf Chuenpee, unter Major Pratt von Ihrer Majestät 26. Regimente:

Königliche Artillerie unter Capitain Knowles .	33
Matrosen von Linienschiffen unter Lieutenant Wilson	137
Detachements vom 26. und 49. Regiment, unter Major Johnstone vom 26. = = = .	104
Bataillon königlicher Seetruppen, unter Capitain Ellis; von Ihrer Majestät Schiff Wellesley	504
Betrag der Truppenzahl	778

Bayerische Staatsbibliothek München

Uebertrag der Truppenzahl	778
37. Regiment eingeborner Madras=Infanterie, unter Capitain Duff	607
Detachement bengalischer Freiwilligen, unter Capitain Bolton	76
Totale Truppenzahl	1461

Gegen die Magazine konnte, weil sie wie gewöhnliche Häuser aussahen, keine Vorsicht beobachtet werden. Herr (jetzt Lieutenant) Vyner, von der Mannschaft des Blenheim, hatte einen chinesischen Krieger in ein Haus, das wie eine Baracke aussah, laufen und die Thür zuschließen sehen, und er feuerte seine Pistole durch das Schlüsselloch, worauf augenblicklich eine Explosion erfolgte, wodurch dieser Officier und einige von seinen Leuten schrecklich versengt wurden.

Sobald man gewahr geworden, daß die Forts zum Schweigen gebracht waren, rückte Capitain Belcher, der als Freiwilliger diente, und welchem die Führung der Dampfboote übertragen war, in der Nemesis mit einigen Booten von der südwestlichen Abtheilung vor, um die Kriegsjunken, welche in Ansons=Bai vor Anker lagen, anzugreifen. Die erste aus der Nemesis geworfene Rakete fuhr durch die Seite einer Junke in ihre Magazine, und diese zerplatzte mit einer furchtbaren Explosion, wobei die unglückliche Mannschaft

Bayerische Staatsbibliothek München

in die Luft flog, von der kein einziger entkam; und binnen Kurzem war die ganze Junkenflotille entweder in Stücken zerschmettert oder verbrannt.

Man sagte, es wären fünftausend Dollars auf diesen Schiffen gewesen, weil es der 15. des Monats oder der Chewa (Zahlungstag) war. Die armen Teufel! wie viele von ihnen wurden in einer ganz andern Münze bezahlt!

Nachdem sie ihr Werk in der Bai vollbracht, fuhr die Nemesis in eine kleine Bucht, enterte zwei Junken die an dem Ufer lagen, und zog sie mit fort ohne einen Schuß zu feuern, zum größten Erstaunen der Chinesen, welche he=yaw darüber riefen, daß es einem so großen Schiffe möglich wäre, in so seichtes Wasser zu kommen. Und Einige von ihnen äußerten späterhin ihr Erstaunen in folgender Weise: „O je! wie ist das möglich! ich habe noch nie ein Teufelsschiff in solcher Gestalt gesehen; es fährt eben da wo sonst Menschen gehen.“

Der letzte Theil der Bemerkung hatte seinen Grund darin, daß zu der Zeit hoher Wasserstand war, wodurch es dem Schiffe möglich wurde, an dem Strande hinunter zu fahren, wo die Einwohner bei niedrigem Wasser zu gehen pflegten.

Ich muß jetzt den Bewegungen der vier Schiffe folgen, welche Ty=cock=tow angegriffen haben. Der Samarang, welcher im Anfange mehr westwärts von

dem Angriffspuncte steuerte, kam nachher näher heran, und legte sich, nachdem er dem Fort eine volle Lage gegeben, zweihundert Yards vor dem Mittelpunkt desselben vor Anker, von wo ein lebhaftes Feuer erhalten wurde. Da der Druid auf seine Boote, welche mit der Landung der Truppen beschäftigt waren, warten mußte, so fuhr die Modeste an ihm vorüber, und kam, ihren Lauf gerade auf die Batterie richtend, dicht an den Steuerbordbug des Samarang, wo sie ein Feuer eröffnete so gut ihr Geschütz es vermochte.

Der Druid und die Columbine nahmen bald ihre Stellungen hinter dem Samarang, und schrecklich waren die Wirkungen der vereinigten Lagen von des Druids schwerem Geschütz, ganze Massen von Mauerwerk fielen unter ihnen. Die Gebäude des Forts lagen bald in Trümmern, und dessen Vertheidiger suchten sich zu Dutzenden auf einmal durch Oeffnungen zu retten, welche unsere Schüsse in die Mauern gemacht hatten, während die Thore fest verschlossen waren, in der doppelten Absicht sie darin und uns draußen zu halten.

Da man merkte, daß das Fort jetzt fast zum Schweigen gebracht war, so fuhren die Boote des Samarang und der Modeste unter der südlichen Spitze der Mauer ans Land, worauf Herr Luard, von der Mannschaft des ersten Schiffs, und meine Wenigkeit, durch die Bresche in der Mauer hineinkletterten, ein

Loch kaum über drei Fuß breit, und ungefähr ebenso weit vom Boden, von wo uns zwei lange gräßliche Speere entgegengestreckt wurden; jedoch eine Grimasse meines Begleiters war durchaus hinreichend die Halter derselben, welche davon rannten, in Schrecken zu jagen. Hierauf trieben wir, indem wir die Platform hinunterliefen, etwa dreißig Chinesen vor uns her, so ungeheuer war ihre panischer Schrecken. Sie stürzten auf die Vorderseite des Hügels nach einer Hinterthür, welche aber verschlossen war; hier wurden sie dem Feuer der Schiffe ausgesetzt, ein Kartätschenschuß aus einem Geschütz von der Columbine warf drei oder vier von ihnen zu Boden, und bewirkte, daß die übrigen zu uns hinabstürzten, in der Absicht, wie ich voraussetzte, uns anzugreifen. Ich nahm deshalb den vordersten mit meiner Pistole aufs Korn und drückte sie ab, sie versagte aber, und ich fand, daß das Zündhütchen abgefallen war. So weit ging es gut, denn der arme Kerl, welcher nicht mehr als drei oder vier Schritte von mir stand, statt sein Luntenschloß, wie ich dachte, in der Absicht auf mich zu schießen anzulegen, that nur so, um es dann wegzuwerfen, und desto schneller davon zu laufen. Alles dies geschah in weit kürzerer Zeit als ich gebraucht habe es zu beschreiben.

Die Mannschaft der Boote fuhr jetzt zur Seite der Platform, und noch Einige fielen durch das Feuer

ihrer Musketen, welches ich einzustellen und den Leuten einzurücken befahl.

Die Boote des Druid und der Columbine landeten an der nördlichen Spitze des Forts; daß sie eine größere Strecke durchrudern mußten, hinderte sie, sehr zu ihrem Verdruß, eher in das Fort zu kommen als bis es in unserem Besitz war.

Mehrere Verwundete und Todte lagen umher, und einige arme unglückselige Geschöpfe wurden unter den Trümmern ihrer Baracken hervorgebracht; sie blieben auf den Knieen liegen, indem sie mit der Stirn den Boden berührten, während der Operation der Zerstörung des Geschützes, welche wir theils durch Abbrechen der Schildzapfen, und dadurch, daß wir eine Ladung mit nasser Leinewand umwickelt, in die Mündung stießen, bewerkstelligten.

Einer von unsern Gefangenen kam, weil er sehr lange Nägel hatte, in Verdacht ein Mandarin zu sein, und wurde deswegen als Gefangener auf das Schiff geschickt. So ausgezeichnet war das Feuer der Schiffe, daß der Flaggenstock des Forts von einem einzigen Schuß zerbrochen wurde.

Das Magazin sah aus wie ein gewöhnliches Gebäude, und es waren einige tausend Pfund grobes Pulver darin, aufbewahrt in hölzernen Fässern und irdenen Krügen. Es wurde Alles zusammen ins Meer geworfen; denn obwol die Proportionen in dem chi-

nesischen Pulver fast dieselben sind wie bei uns, so ist es doch ein sehr untergeordneter Artikel.

Das Geschütz bestand aus sehr langen chinesischen Zwölf= und Vierundzwanzigpfündern, mit Ausnahme von zwei Caronaden, die augenscheinlich von alten englischen Schiffen gekommen waren. Die Laffeten waren von sehr ordinairer Art, nur wenige derselben hatten Räder, die andern waren nichts als Unterlagen von Holz worauf die Kanonen lagen. Ein weit besseres Geschütz waren die Ginjals, welche gedrehet wurden, und Kugeln von zehn bis zwölf Unzen warfen.

Bevor der Bau in Brand gesteckt wurde, suchten wir eine Menge Waffen, Fahnen und Schilder zusammen und schickten sie auf die Schiffe. Die Chinesen verloren ungefähr zwanzig Todte, und, ohne Zweifel, viele Verwundete, während unser Verlust sehr unbedeutend war.

Da das Werk des Tages vollbracht war, so sammelte sich die Flotille nun um die Linienschiffe, welche in dem Mittelpuncte des Flusses vor Anker lagen. Das ganze Gefecht hatte nicht länger gewährt als anderthalb Stunden.

Meine chinesischen Freunde in Macao, welche zu sagen pflegten: „Wir können Dich versichern, daß Ihr die Bogue nicht nehmt," zogen sich jetzt auf folgende Weise aus der Verlegenheit: „O ja, das elende kleine

Fort, eine andre Taube könnt Ihr nicht rupfen;" wenn aber eine andere Taube gerupft war, so waren sie ruhig, und hörten es mit Schrecken.

Die Qualen Einiger von den Chinesen müssen furchtbar gewesen sein; viele von ihnen fielen, wenn sie verwundet wurden, auf ihre Luntenschlösser, und die brennende Lunte steckte dann schnell ihre dick mit Baumwolle wattirten Kleider in Brand. So mußten Manche von ihnen buchstäblich bei lebendigem Leibe verbrennen, und einige wurden von den eignen Patrontaschen aufgesprengt, welche sie, angefüllt mit zwölf dünnen hölzernen Röhren mit losem Pulver, vorn auf dem Leibe trugen.

Nachdem unser Gefangner auf das Flaggenschiff geschickt war, zeigte es sich, daß er der Medicus des Forts war. Capitain Elliot hoffte, daß die ernste Lehre die Chinesen zur Vernunft bringen würde, und sandte deshalb diesen Mann als Boten zu unserem alten Freunde Kwan, den Befehlshaber in den Amunghoy-Forts, mit einem Schreiben, worin er die Kriegsgebräuche unter civilisirten Völkern erklärte, und hinzufügte, daß wenn die Forts am folgenden Tage ihre Farben nicht aufsteckten, nicht auf sie gefeuert werden würde. In wie fern dies politisch war oder die Chinesen es verdienten, hat ihr nachheriges treuloses Verfahren gezeigt. Die Truppen hätten, wage ich zu behaupten, geraden Weges vorrücken sollen, Alles vor

sich aus dem Wege räumend, bis sie zu der Stadt Canton gekommen wären.

Frühmorgens, den 8. besuchten die Capitains Eyres und Clarke das Fort und das Schlachtfeld von Chuenpee, welches ihrer Beschreibung nach einen höchst schauderhaften Anblick darbot, indem die Todten an vielen Stellen wirklich haufenweise dalagen. Während ihrer Streiferei fanden sie viele verwundete Chinesen, welche auf ihren Befehl fortgebracht und auf Betten gelegt wurden. Ein armer Schelm lag halb verbrannt unter dem Schutt eines Magazins, schnell aber setzte der Capitain Eyres die Mannschaft seines Bootes in Arbeit, ließ ihn ausgraben und ihm Wasser geben. Den Nachmittag war er im Stande, von diesem Blutfelde weg zu gehen.

Unsere Schiffsgesellschaften waren alle in fröhlicher Spannung, da wir erwarteten, recht bald zum Angriffe der größeren Forts commandirt zu werden. Nie waren Truppen in besserer Stimmung, sich zu schlagen. Der gestern bekommene Vorschmack hatte auch die Phlegmatischsten in Schwung gebracht und wir sahen es als höchst wahrscheinlich an, daß unsre Hoffnungen in Erfüllung gehen würden, als gegen Mittag die Linienschiffe die Anker lichteten und nach den Forts von Amunghoy segelten. Der Blenheim, von der Königin ins Schlepptau genommen, hatte sich fast schlagfertig aufgestellt und die Nemesis nebst den Raketen-

booten hatten schon ihr Feuer eröffnet. Die kleinen Schiffe, welche die Bestimmung erhalten hatten, die Ketten zu sprengen, oder sonst, je nachdem ihre Dienste erforderlich sein würden, zu agiren, waren, die Mannschaft an ihren Spillen, schon halb heraus gewunden, als zum Erstaunen Aller die verhaßte weiße Flagge am Bord des Wellesley aufgezogen und das Signal gegeben wurde das Gefecht zu unterbrechen. Eine Zeitlang war keine Flagge zu Amunghoy zu sehen gewesen und sie wurde jetzt auch zu Nord-Wangtong herunter genommen.

Das Geheimniß wurde bald aufgeklärt. Eine alte Frau, begleitet von einem ältlichen Herrn, kam in einem Wasserboote herangeschwommen und brachte einen Brief von Kwan an den Capitain Elliot worin er um einen Waffenstillstand von drei Tagen bat, um während dieser Zeit Instructionen von dem kaiserlichen Commissarius einholen zu können.

Dies wurde bewilligt und die Antwort vom Lieutenant Maitland vom Wellesley zurückgebracht, welcher Officier mit Kwan eine Unterredung hatte und äußerst höflich von ihm empfangen ward. Der Lieutenant Maitland eröffnete ihm, daß er alle weitern feindlichen Vorkehrungen abbrechen müßte, worein er sehr gern willigte, dabei aber erklärte, die Forts nicht übergeben zu dürfen; sie wünschten zwar den Frieden, wären aber auch zum Kriege gerüstet, und wenn wir dazu

im Stande wären, so möchten wir kommen und sie wegnehmen.

Den Kummer des Heeres und der Flotte bei dieser Gelegenheit zu beschreiben, übersteigt die Kräfte meiner Feder und so Etwas kann viel leichter gedacht als geschildert werden.

Der Samarang, die Hyacinthe und die Columbine wurden jetzt nach Chuenpee gesandt, und der Capitain Scott zum einstweiligen Commandanten dieses Platzes bestellt, wo noch immer die britische Flagge wehte. Die Mannschaften der Schiffe mit den Artilleristen wurden dazu gebraucht die Forts in die Luft zu sprengen und zu zerstören.

Am 9. wurde bemerkt, daß die Chinesen eifrig beschäftigt waren ein verschanztes Lager oberhalb Amunghoy aufzuwerfen, in welcher Arbeit sie plötzlich unterbrochen und benachrichtigt wurden, daß keine militairischen Operationen irgend einer Art während des Waffenstillstandes statt finden dürften.

Die Modeste fuhr nach Ty-cock-tow, und der ganze Nachmittag wurde ämsig damit hingebracht, die Mauern der Brustwehr mit Brecheisen einzureißen u. s. w. Diese Brustwehr bestand aus Sand und gestoßenem Granit mit einer gehörigen Menge Kalk, die Masse zu vereinigen. Sie war ungefähr vier Fuß dick, und nichts war daran zersprengt oder abgebröckelt, indem die Kugeln entweder darin stecken blieben oder gerade durch-

schlugen. Wir holten eine große Menge derselben wieder aus den Mauern heraus oder gruben sie an dem Abhange des Hügels auf. Der Capitain Belcher auf der Nemesis war mit den Booten des Sulphur und Starling den ganzen Tag eifrig beschäftigt, die Durchfahrt westlich von Nord-Wangtong zu recognosciren.

Während des 10. wurde die Schleifung der Forts fortgesetzt, nachdem die Columbine von Chuenpee zu uns gestoßen war. Während der vorher beschriebenen Operation war der Verlust auf unserer Seite nicht sehr groß gewesen, wie folgende Liste zeigt.

Lieutenant, jetzt Commandeur Bower, leicht am Knie verwundet.

Herr Vyner, jetzt Lieutenant, durch eine Explosion gefährlich verbrannt, und ungefähr dreißig Mann verwundet.

Mir wurde das rechte Bein durch die Explosion einer Mine stark gequetscht, und ich mußte auf den Rath der Chirurgen nach Macao gehen. Der Commandeur Sir Gordon Bremer stellte den Kutter Louise auf die gefälligste und artigste Weise zu meiner Verfügung. Ich ergreife diese Gelegenheit, ihm, dem Capitain Elliot und meinen Mitofficieren meinen aufrichtigsten Dank für ihre Freundlichkeit und Theilnahme gegen mich bei dieser schmerzlichen Veranlassung abzustatten die für mich doppelt schmerzlich sein mußte, da

zu erwarten war, daß die Schiffe in wenigen Tagen wieder ein Treffen liefern würden.

Mit schwerem Herzen ließ ich mich am Morgen des 11. über die Schiffswand herüberheben, und auch dann würde ich es nicht verlassen haben, wenn ich dem Capitain Eyres, der mir freundschaftlichst seine Cajüte zur Verfügung gestellt hatte, nicht gar zu große Unbequemlichkeiten hätte zu Wege bringen müssen, ohnehin wäre ich doch an Bord völlig unnütz gewesen.

Ich will dem Leser mit der Schilderung meiner Leidenstage nicht lästig fallen, sondern gleich mit ihm zur Flotte zurückkehren, die ungefähr vierzehn Tage auf demselben Ankerplatze blieb, während welcher Zeit die vorläufigen Unterhandlungen ihren Fortgang hatten.

In seinem ersten Briefe nach dem Gefechte tadelte Keshen den Capitain Elliot wegen seiner angeblichen „Vorschnelligkeit und tollen Hitze," die Forts anzugreifen, da er nun gar nicht wisse, wie er den Ausgang der Sache dem Kaiser vorstellen solle. „Wie kann ich," schreibt er, „meinem kaiserlichen Herrn solch meuterisches Benehmen melden?" Indessen hielt es Keshen doch für nothwendig, seine Farce fortzuspielen, und am 21. verstand er sich endlich zu folgenden vorläufigen Bestimmungen.

1. Insel und Hafen von Hong-Kong wird der britischen Krone abgetreten. Alle kaiserlichen Hafenzölle und sonstige Abgaben von dem daselbst getriebenen Han=

del sollen so bezahlt werden, als ob der Handel zu Whampoa (Wampo) getrieben würde.

2. Der britischen Regierung soll eine Entschädigungssumme von sechs Millionen Dollars, eine Million auf ein Mal, und der Rest in gleichen jährlichen Terminen, bis zum Jahre 1846 gezahlt werden.

3. Es soll ein directer officieller Verkehr zwischen beiden Ländern auf gleichem Fuß stattfinden.

4. Der Handel im Hafen von Canton soll innerhalb zehn Tagen nach dem chinesischen Neujahr eröffnet, und zu Whampoa betrieben werden, bis weitere Bestimmungen auf der neuen Niederlassung eintreten können.

Diesen Bedingungen zufolge ging die Escadre am 21. nach Hong-Kong ab, indem die Chinesen die größte Begierde zeigten, die Schiffe aus dem Binnenwasser herauszubekommen.

Der Capitain Scott blieb bei dem Samarang, um sein Commando zu Chuenpee an die Chinesen abzugeben, indem zugleich gestattet wurde, daß die Forts von Amunghoy ihre Flagge wieder aufziehen durften.

Jetzt erschien ein Mandarin, und Verabredungen wurden getroffen, daß die britischen Flaggen abgenommen, und den Chinesen erlaubt werden sollte, die ihrigen wieder aufzuziehen; auch sollte zu gleicher Zeit von beiden Seiten aus dem Geschütze salutirt werden. Dies Alles wurde pünctlich vollzogen. Als sich der Mandarin zum

Flaggenstocke hinbegab, war er über den zerschossenen Zustand der Forts gewaltig entrüstet, und da er hieran einzig und allein die Wirkung unsres Feuers sah, begriff er, wie ohnmächtig ihre Anstrengungen wären, uns Widerstand zu leisten. Als die chinesische Flagge wieder aufgesteckt war, überschritt seine Freude alle Grenzen, und er erschöpfte sich voll Entzücken in Complimenten, höchst erfreut, diesen wichtigen Punct, das wahre Gibraltar, oder den Schlüssel zum Flusse, wieder in seine Gewalt bekommen zu haben.

Während die Flotte vor den Amunghoy-Forts lag, wurde eins von den großen Flössen durch die Gewalt der Fluth von den Ketten, die quer durch den Strom gezogen waren, losgerissen, und nach dem Wellesley herunter getrieben, durch dessen Boote es hinter dem Schiffe glücklich befestigt wurde. Sobald Kwan dies bemerkte, schickte er einen Officier mit etwa sechzig Mann ab, um es zurückzuholen. Dies wollte man ihm nicht erlauben, worauf er erklärte, daß er ohne dasselbe nicht zurückzukehren wagte, weil ihm sonst wegen Ungehorsam gegen die ihm ertheilten Befehle der Kopf abgeschlagen werden würde. Dann wurde ihm ein Brief ausgefertigt, des Inhalts, daß ihm die Besitznahme des Flosses nicht gestattet werden könne, und er schickte sich nun an, dem Anscheine nach befriedigt, wieder wegzugehen, als schon wieder eine neue Verlegenheit eingetreten war. Seine Leute hatten sich auf

das Floß begeben und waren förmlich desertirt, indem sie rundheraus erklärten, bleiben zu wollen wo sie wären, und nie wieder zu ihren Mandarinen zurückzukehren. Dies war ein noch schlimmerer Umstand als der andre, und der arme Schelm fuhr in einem kleinen Boote ab, mit der Aeußerung, daß er und seine Familie alle für seine vermeintliche Pflichtversäumniß bestraft werden würden. Die Leute blieben auf dem Flosse ungefähr sechsunddreißig Stunden, während welcher Zeit sie von den Speisen, die ihnen von der Schiffsmannschaft des Wellesley gegeben wurden, und von einigen Eßwaaren, die sie von den Proviantbooten kauften, lebten. Diese Lastträger landeten am Ende an verschiedenen Stellen des Stromufers. Wie nützlich würden uns ihre Dienste gewesen sein, hätten wir die nachherigen Vorfälle vorhersehen können.

Während aller dieser vorher erwähnten und noch nachfolgenden Verhandlungen mit Keshen war das Vehikel der Mittheilungen kein Andrer als Paoupang, der oben genannte Compradore. Er war ein gewandter und gescheidter Mensch, ungefähr fünfundvierzig Jahre alt, und redete die Lingua franca sehr fließend. Bei einem seiner Besuche zu Macao war er zu seinem ehemaligen Herrn, dem Herrn Dent gegangen, und hatte auch seine vorigen Dienstkameraden aufgesucht, die ihn sehr bald wegen seiner immer bedeutender gewordenen Betriebsamkeit neckten, als er, den rechten Arm erho-

ben, aufsprang und mit geballter Faust in die Worte ausbrach: „Haltet Ihr mich denn für einen elenden Wicht? Meint Ihr, ich ginge nür hin, ein Catty Reis oder Geflügel einzukaufen? Nein! ich bin jetzt ein ganzer Kerl; ich habe den Frieden und den Krieg in der Hand; thue ich sie auf, so ist Friede; mache ich sie zu, so geht es wieder los." Doch bei der bloßen Erzählung geht zu viel verloren; man muß den Kerl selbst agiren sehen, um sich die rechte Vorstellung davon zu machen.

Einer der Capitains, der die Halbschlägersprache gut zu reden verstand, pflegte sich damit zu belustigen, den Ehrenmann zu foppen. So rief er zum Beispiel einen kleinen häßlichen chinesischen Hund mit dem Namen Keshen, worauf er dann losplatzte: „Ich gehe hin und sage es Elliot, dem Commodore, daß Ihr einen Hund Keshen genannt habt!" Ich könnte noch hundert solcher Anekdoten erzählen, wenn ich nicht in meinem Berichte fortfahren müßte. Als ich noch ein Jüngling und auf einer frühern Kreuzpartie zu Panang war, machten wir uns öfter den Spaß, ein paar chinesische Schneider mit dem Rücken gegen einander zu stellen und dann heimlich die Enden ihrer Zöpfe zusammenzuknüpfen. Dann traten wir ein wenig zurück und riefen: „Heda! Fokies, könnt Ihr die Taube da wol haschen?" worauf sie dann zusprangen, dem Winke zu gehorchen, aber mit ihren Köpfen augenblicklich wieder

zurückfuhren, und nicht selten der Länge nach zur Erde stürzten.

Da es ein Punct in dem geschlossenen Vertrage war, daß Chusan von den britischen Truppen geräumt werden sollte, und die Chinesen die Kriegsgefangenen, die sie zu Ning-po in ihrer Gewalt hatten, wieder herausgeben müßten, wurde der Capitain Clarke am 25. mit den erforderlichen Befehlen nach dieser Insel geschickt. Keshen besorgte zu gleicher Zeit über Land ein Duplicat von dem britischen Oberbefehlshaber, weil man befürchtete, daß die Brig lange unterweges sein möchte, und in der That viele von den Schnellbootführern die Fahrt überhaupt für unmöglich hielten. Allein zum Erstaunen Aller legte sie den Weg in funfzehn bis sechszehn Tagen zurück, und kam den 10. Februar, nur drei Stunden später, als die über Land geschickte Depesche an.

Der Bevollmächtigte und der Commodore schritten jetzt ernstlich zum Werke, die nöthigen Einrichtungen zur Ansiedelung in Hong-Kong zu machen, und eine Proclamation (Anhang C.) wurde von Ersterem erlassen, das Interesse der Unterthanen Ihrer Majestät desto sicherer wahrzunehmen, und zu gleicher Zeit erschien eine gemeinschaftliche Bekanntmachung, an die Einwohner der Insel gerichtet, welche sich im Anhang D. befindet.

Der Bazar der Eingebornen war von Toong-koo

verlegt und auf der Nordseite von Hong-Kong eingerichtet worden, als auch eine Militairpolizei oder Profoßamt von Seiten der Modeste errichtet ward, um die Aufsicht über den Bazar zu führen und den Verkauf von Reisbranntewein an die Soldaten oder Matrosen zu verhindern und zu dem Ende war auf dem Bazar eine Bekanntmachung auf Chinesisch angeschlagen worden. Dies Polizeigericht bestand aus einem Steuermann, einem Corporal und zwei Marinesoldaten, und der commandirende Officier des Schiffes stellte sich alle Morgen im Hause des chinesischen Ortsvorstehers mit seinem Lictor, d. h. seinem Bootsmanns-Gehülfen ein, um jede Beschwerde mit Zuziehung eines eingebornen Dollmetschers gründlich zu untersuchen und körperliche oder andere Strafen vollziehen zu lassen. Kein Chinese hielt mehr als sechs Streiche mit der neunschwänzigen Katze aus, worauf sie unfehlbar vor bloßer Angst schon in Ohnmacht fielen. Nach dem ersten oder zweiten Experimente war es selten nöthig, auf diese Maaßregel zurückzukommen.

Die Danaide, Capitain Rosamel, eine französische Corvette, war einige Tage auf der Rhede von Macao gewesen, und ihr Capitain hatte halb und halb die Erlaubniß vom Capitain Elliot erhalten, mit ihr nach Chuenpee zu fahren. Als dies dem Commodore gemeldet war, leuchtete es ihm auf einmal ein, daß es unpassend sei, ihm diese Erlaubniß zu ertheilen, wäh-

rend die Blockade noch fortdauerte, und die Modeste wurde daher augenblicklich hinterher geschickt, um dem Capitain Rosamel zu erklären, daß seinen Schiffen nicht gestattet werden könne, seine Fahrt fortzusetzen, welcher Verfügung er sich unterwarf und am 26. nach Toongkoo zurückkehrte.

Am 27. fand eine Zusammenkunft zwischen Capitain Elliot und Keshen in der Pagode des zweiten Hafenbaumes statt, wo ein anständiges chinesisches Frühstück aufgetragen wurde, und Capitain Elliot nebst seinem, aus vielen Officieren der Escadre bestehenden Gefolge, begleitet von einer von den Marinesoldaten gegebenen Ehrenwache, wurde mit allen gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen und glänzend bewirthet, indessen aber nichts Entscheidendes verabredet. Bei einer spätern Zusammenkunft, machte man aus, sollte der definitive Vertrag entworfen und nach Canton geschickt werden, wo ihn Keshen mit seiner Unterschrift und dem kaiserlichen Siegel, was sie, glaube ich, Kwanfang nennen, versehen wollte. Dieses Siegel ist nur erst zwei Mal einem Unterthan anvertraut worden, ehe es Lin im Jahre 1839 ausgehändigt wurde *).

---

*) Das erste Mal dem Generale, der in dem Feldzuge gegen die Burmesen commandirte, und wegen seines verunglückten Unternehmens seinen Kopf verlor, und das zweite Mal dem Tschan-ling, welcher den Tschang-kihurk, den berühmten mahomedanischen Insurgenten, bezwang.

Es wurde ferner ausgemacht, daß die Batterien von Cowloon demontirt werden sollten; als aber der Mandarin einige Tage nachher aufgefordert wurde, dieser Verabredung Genüge zu leisten, erwiderte er, daß er keine Befehle dazu habe.

Am 7. Februar, in Folge einer an Keshen in Betreff dieser Weigerung eingesandten Vorstellung, bat er um Erlaubniß, die Kanonen von Cowloon zu Wasser abgehen zu lassen, da sie seinem Vorgeben nach zu Lande nicht fortgebracht werden könnten.

Dies war eine Lüge; denn sie waren zu Lande hingeschafft worden; aber die wahre Ursache war, sie wollten sie in die erste Barrenbatterie bringen, wo man sie nachher gefunden hat. Ungeachtet Capitain Elliot öffentlich und beharrlich erklärte, daß „an Keshen's gewissenhafter Treue und Wahrhaftigkeit nicht zu zweifeln sei," nahmen die Gerüchte von den kriegerischen Absichten der Chinesen doch immer mehr überhand. Des Kaisers Edict, das unsern Angriff bei der Bogue zu allgemeiner Kunde brachte, war angekommen; Keshen wurde angewiesen, Lin und Tang in seine Berathungen aufzunehmen; viele tausend Mann Soldaten wurden befehligt, sich zu Canton zusammenzuziehen; die Forts von Amunghoy und Wangtong wurden stärker befestigt; an mehrere Stellen des Flusses wurden Junken versendet, und an den Ufern von allen Seiten Verschanzungen angelegt; und doch blieben wir ungläubig!

Die Chinesen zu Macao machten sich über die von Keshen durch Abtretung von Hong = Kong ausgeübte Machtvollkommenheit lustig, in der That behaupteten sie, „wenn der Kaiser die Taube fliegen läßt, so ist er mit Blindheit geschlagen!"

Am 15. wurde Keshen's Zweideutelei augenscheinlicher; denn es war ausgemacht worden, daß der Handel am 1. eröffnet, und der Vertrag schließlich am 20. untersiegelt werden sollte. Dieses Alles war ohne Zweifel von Keshen listig abgekartet worden, um erst Chusan räumen und Truppen zu Canton zusammenziehen zu lassen, ehe er die Maske ablegte. Anhang E. wird deutlich dieses Staatsmanns Treulosigkeit und Hinterlist zeigen.

Die Nemesis wurde mit Paoupang, dem vertrauten Agenten Keshen's, der den Schlußvertrag diesem Würdenträger zur Unterzeichnnng überbringen sollte, nach der Bogue geschickt. Herr Hall wurde angewiesen, eine bestimmte Anzahl von Tagen auf seine Rückkehr zu warten, und, sollte er dann noch nicht zurückgekommen sein, nach Ablauf des angegebenen Termines nach Macao zurückzueilen.

Als die bestimmte Zeit verstrichen, und der Bote noch nicht zurückgekehrt war, begab sich das Dampfboot so schnell als möglich wieder auf den Rückweg. Während es vor der Bogue vor Anker lag, näherte sich Herr Hall in seinem Boote dem Fort von Wang=

tong mit einer wehenden Waffenstillstandsflagge, und doch wurde von den Batterien auf ihn geschossen, so daß uns die Chinesen über ihre Verrätherei gar nicht mehr in Zweifel ließen.

Denselben Abend kam Paoupang zu Macao in einem Victualienboote an, indem er Keshen's Weigerung, den Tractat zu unterzeichnen, meldete und noch zehn Tage verlangte, die Sache zu überlegen. Wir ließen uns aber nun nicht länger hinters Licht führen, und Capitain Elliot erwiderte, da er sehe, daß er in Güte Nichts ausrichten könne, so würde er jetzt andre Mittel gebrauchen, um den Unterhandlungen Nachdruck zu geben.

Sir Gordon Bremer, der sich glücklicher Weise auf einige Tage zu Macao befand, schickte eine fliegende Escadre, bestehend aus der Calliope, dem Samarang, dem Herald und dem Sulphur, unter Capitain Herbert, von erst genanntem Schiffe ab, um die feindlichen Befestigungsarbeiten an der Bogue zu verhindern, und ging selbst augenblicklich nach Hong-Kong ab. Die Praya Grande war jetzt die Scene des bewegtesten Lebens, und voll Menschengewühl, indem eine Menge Officiere zu Macao auf Urlaub waren, die nun, ein Jeder nach seinem Schiffe, eilten.

Der Alligator war am 15. aus Chusan angekommen, und der Rest der Escadre wurde stündlich erwartet. So vollkommen hatte uns Keshen Staub in die

Augen gestreut, daß die bengalischen Freiwilligen Befehl erhalten hatten, direct nach Sincapore zu gehen, ohne bei Macao anzulegen. Dies war nun, glaube ich, eben nicht zu bedauern; denn ob es gleich brave Burschen sind, so haben sie doch eine solche Menge aus ihrer hohen Kaste entsprungener Vorurtheile, daß ihre Behandlung bei einer solchen Expedition mit den größten Schwierigkeiten verbunden war. Zu Chusan erhoben sie eine höchst ernsthafte Klage gegen einen Seecadetten, daß er in der Nähe ihres Lagerplatzes einen Ochsen habe schlachten lassen.

Ein alter indianischer Wundarzt sagte mir, sein Bedienter sei buchstäblich in Folge seiner Vorurtheile ums Leben gekommen. Er lag krank in einem der Hospitalschiffe, und es wurde ihm Hühnerbouillon verordnet, aber er wollte sie nicht anrühren, weil Rindfleischsuppe an demselben Orte für die Engländer gekocht und es also möglich wäre, daß sich der Dampf davon in die seinige gezogen, oder mit dem von derselben aufsteigenden vermischt hätte.

Durch unermüdliche Anstrengungen wurde es dahin gebracht, daß die Escadre mit den Transportschiffen am Morgen des 22. die Anker lichten konnte; wobei man es für nöthig fand, die Flagge zu Hong-Kong während der stromaufwärts beabsichtigten Operationen einzuziehen, da es unmöglich war, eine hinlängliche Anzahl von Truppen von unsern geringen Streitkräften

für eine darin zu erhaltende Garnison zu erübrigen. Die Einwohnerschaft zog sich daher nach Saw=tschow, auf der Rhede, von welcher Insel der Jupiter aufgestellt ward.

Jeder muß sich wol überzeugt halten, daß alle friedlichen Mittel bereits angewandt waren, die Chinesen zur Besinnung zu bringen, und daß nun Nichts weiter als Krieg übrig blieb, — ein Krieg, der eine unbestimmbare Zeit fortdauern kann.

Viertes Capitel.

Erster Angriff von Canton.

Die leichte Escadre geht vor die Bogue. — Die Batterie wird weggenommen. — Die Modeste erbeutet Junken. — Neue Streitkräfte kommen an. — Neue Vertheidigungen. — Landung von Artillerie. — Ansicht der Hügel in der Nacht. — Belustigende Kriegslisten. — Die Haubitzen eröffnen das Feuer. — Angriff auf Amunghoy. — Der Anlauf. — Wang-tong. — Klein Ty-cock. — Kwan's Leichnam. — Kleine Kanonen. — Wang-tschung's Leiche wird gefunden. — Die leichte Escadre geht den Strom herauf. — Treffen bei der ersten Barre. — Tod des Mandarinen. — Zweikampf. — Der Chesapeake wird verbrannt. — Eroberung von Howqua's Folly. — Einstellung der Feindseligkeiten. — Generale, die die Rebellion dämpfen. — Einnahme von Napier's Fort. — Die Truppen von Chusan stoßen wieder zu uns. — Alles versinkt im Schlamme. — Die Modeste segelt vor Tay-wang-kow. — Herr Kellet und der Mandarin. — Die Chinesen brechen den Waffenstillstand. — Einnahme von Tay-wang-kow. — Die Nemesis fährt den Broadway herauf. — Die Nemesis stößt zu der Avantgarde der Escadre. — Man feuert auf die Waffenstillstandsflagge. — Capitain Hay schneidet das Floß los. — Einnahme der Gartenbatterie. — Zerstörung der Flottillen. — Flagge wieder aufgesteckt auf den Factoreien. — Einstellung der Feindseligkeiten. — Thee. —

Station der Escadre. — Zwei Officiere ermordet. — Ermordung des Herrn Stead. — Die Columbine geht nach Chusan.

Rost und Staub die chinesischen Schwerter lecken,
Rothknopfige Kwanfoo's erbeben vor Schrecken.
Chatay's Gefilde betäubet verstummen,
Die Briten sind da! Welch ein Tosen und Summen!

Das Vordertreffen der Escadre unter dem Commando des Capitains (jetzt Sir Thomas) Herbert kam am 19. Februar vor der Bogue an, deren Vertheidigungswerke durch Batterien von Sandsäcken täglich verstärkt wurden. Dieses Geschwader, bestehend aus der Calliope, dem Samarang, dem Herald, dem Alligator, dem Sulphur, und dem Dampfboote Nemesis, blieb nicht müssig, sondern wurde durch die von einem Gefangenen (merkwürdig genug unserm medicinischen Freunde von Ty-cocktow) eingezogenen Erkundigungen in den Stand gesetzt, unsere Angriffe auf die Außenpuncte der feindlichen Position zu machen.

Einer von diesen fand am 23. statt, indem die Nemesis die Boote der die Bucht, welche sich um Amunghoy herum in die Ansonsbay hineinzieht, herauffahrenden Division ins Schlepptau nahm. Hier, unter dem Schutze einer maskirten Batterie und starker Feldschanzen, waren die Chinesen beschäftigt, diesen Arm des Flusses mit Pfählen zuzudämmen und zu versperren.

Als sie die Pfähle durchbrachen, wurden die Boote von einem heftigen Feuer empfangen, schossen aber sogleich zum Angriffe vor, schlugen den Feind schnell in die Flucht, und zerstörten den ganzen Schwall von Kriegsgeräthschaften, worunter sich achtzig Stück Geschütz von verschiedenem Kaliber befanden. Die Chinesen hatten ihre Batterie trefflich maskirt, und die erste Kenntniß, welche die Boote davon erhielten, wurde durch eine Salve von Stückkugeln und Kartätschen von daher vermittelt. Die Pfähle des Dammwehrs, die in den Strom geschlagen waren, wurden dann an der Nemesis festgebunden, und nachdem diese ihren Dampf angelassen hatte, aus ihren Löchern herausgerissen.

Diese höchst erfolgreiche Waffenthat wurde in etwa zwei Stunden ohne den geringsten Verlust auf unserer Seite vollbracht. Der Verlust der Chinesen ließ sich nicht genau angeben. Der Capitain Elliot war bei dieser Affaire zugegen, indem er sich an Bord der Nemesis befand, während der ganzen Dauer der Operationen äußerst thätig; schwerlich aber war es klug von unserm Bevollmächtigten, sich so rücksichtslos den Gefahren auszusetzen, wie der Capitain Elliot immer that.

Die Modeste, welche den Strom hinaufgeschickt war, um die leichte Division zu verstärken, hielt auf ihrem Wege mehrere schwer beladene Junken an, und nahm sie mit sich nach Ty=cock=tow, wo sie bis zur Einnahme der Bogue selbst blieben, worauf sie dann nach Saw

tschow geschickt wurden, und so lange da blieben, bis sie gegen die von Canton gezahlte Ranzion auch mit losgegeben wurden.

Durch das stille Wetter wurde die Fahrt der Flotte sehr verzögert, obgleich die Dampfschiffe alle mögliche Hülfe lieferten, die andern Fahrzeuge zu schleppen. Es dauerte bis zum 25., ehe die sämmtlichen Streitkräfte anlangten, die, als Verstärkung der leichten Escadre, aus dem Wellesley, dem Blenheim, dem Melville, dem Druid und den Dampfschiffen Königin und Madagascar nebst vier Transportschiffen bestanden.

Seit der frühern Beschreibung der Bogue waren die dortigen Vertheidigungswerke sehr vermehrt worden. Mehrere starke Batterien von Sandsäcken waren an der Südspitze von Amunghoy errichtet, eine andere auf der nordwestlichen Seite desselben flankirte die nämliche Fronte von Nord-Wangtong, welche durch Erd- und Sandbatterien, die die doppelten Fortificationen an der östlichen Seite vereinigten, gedeckt war, und dicht daneben befand sich das gleichfalls mit einer Batterie versehene Zollhaus, mit dem Wasserspiegel gleich, auf seiner westlichen Seite, während viele andere seine südliche Fronte entlang errichtet waren. Das Ganze derselben wurde durch ein kleines Hügel-Fort beherrscht. Ein starkes Truppencorps von ungefähr zweitausend Mann außer Denen, die zur Besatzung der Verschanzungen erforderlich waren, erstreckte sich vom westlichen Fort um

das Hügel=Fort herum, und bis nach dem obern Zollhaus=Fort hin.

Es ist höchst auffallend, daß die Chinesen, indem sie Nord=Wangtong so stark befestigten, den Schlüssel zu ihren Stellungen, Süd=Wangtong so ganz übersahen und vernachlässigten. Hier wurden am Nachmittage des 25. drei Haubitzen gelandet, nebst der erforderlichen Ammunition, und einem Detachement der königlichen Artillerie und der von Madras, unter dem Commando jenes kaltblütigen und tapfern Officiers, des Capitains (jetzt Oberstlieutenants) Knowles, von oben genanntem Corps, der sich während des heftigen Feuers, das auf seine Position gerichtet war, mit dem Ellenbogen auf die Sandsäcke seiner Feldschanze stützte, und seinen Leuten zurief, daß sie etwas höher oder niedriger feuern sollten, je nachdem er bemerkte, daß die Granaten trafen oder nicht.

Ein Wachtcommando von hundert und funfzig Mann vom 17. eingebornen Madras=Infanterieregiment wurde mit der Artillerie gelandet. Diese Landung ging unter der geschickten Leitung des seligen Sir Le Fleming Seehouse ganz vortrefflich von statten. Die Nemesis nahm, nachdem sie die Boote mit den Truppen herangeschleift hatte, einen Standpunct ein, der fast ganz vor dem Feuer von Amunghoy und dem westlichen oder Klein Ty=cock=Fort geschützt war, und wenn sie sich herumschwenkte, beschoß sie das letztere mit ihrem Hinter=

deckgeschütz, während sie das erstere vom Bug aus bombardirte. Die von den Landungstruppen eingenommene Stellung war ungefähr im Mittelpuncte der Insel, wo zwei Hügel eine kleine Schlucht bildeten.

Ein Theil der Nacht auf den 25. wurde damit zugebracht, die Kanonen aufzustellen, indem die feindlichen Forts die ganze Zeit über ein unaufhörliches Feuer darauf machten, wodurch indessen kein Schaden angerichtet wurde, obgleich die Sandsäcke durch die Schüsse bedeutend zerrissen wurden.

Die benachbarten Anhöhen von Amunghoy und Timaon nahmen sich, mit den daselbst campirenden Truppen bedeckt, während tausend mit der Abenddämmerung angezündete Laternen funkelten, prächtig aus. Die Nacht hindurch wurden Signalschüsse von ihnen abgefeuert, und die Laternen als Antwort hin und her geschwenkt, um zu zeigen, daß die Inhaber derselben in munterer Aufmerksamkeit waren.

Die wenigen vorhergehenden Tage, während welcher die leichte Escadre vor der Ansonsbai vor Anker gelegen hatte, gebrauchten die Chinesen alle möglichen Kriegslisten, um ihre Anzahl in unsern Augen zu vergrößern. Die Posse mit den Signalschüssen diente uns alle Viertelstunde zu einer nächtlichen Belustigung.

Neben dem Fort von Amunghoy befand sich ein kreisrunder Hügel, um dessen Fuß sie ringsherum marschiren konnten, so daß sie eine kurze Zeit und während

sie in das Fort einrückten, vor unseren Blicken verborgen waren.. Compagnien dieser wackern Helden, in verschiedene Uniformen gekleidet, marschirten beständig um den Hügel herum, allein ihr erbärmlicher Kunstgriff wurde bald genug entdeckt.

Als der Tag am 26. graute, wurde ein lebhaftes Feuer aus den Haubitzen gegen Nord-Wangtong eröffnet, indem die Granaten mit großer Genauigkeit einschlugen. Die Gebäude und hölzernen Hütten unter dem Zollhause standen daher sehr bald in Flammen, während große Verheerungen in dem Lagerplatze angerichtet wurden, was die Chinesen bewog, sich schnell in ihr Fort zurückzübegeben, wo dann das Blutbad schauderhaft groß wurde.

Es war verabredet, daß ein Angriff zugleich mit dem der Artillerie von den Schiffen begonnen werden sollte; aber eine eingetretene tiefe Windstille und widriger Fluthstand verhinderte sie bis beinahe um halb zwölf Uhr, sich in Bewegung zu setzen; und sobald die löwenherzigen Tartaren zu Nord-Wangtong diese Bewegung bemerkten, flohen viele von ihnen nach ihren Booten; aber nur wenige fuhren nach Nord-Amunghoy herüber, sondern die größere Anzahl dachte „Vorsicht ist die Hauptsache bei der Tapferkeit" und steuerten weislich am Flusse hin.

Späterhin zeigte es sich, daß diese beherzten Ausreißer die Mandarinen und Officiere waren, welche ihre

unglücklichen Truppen in die Forts einschlossen, ehe sie dieselben verließen. Wüthend, sich so feigherzig im Stiche gelassen zu sehen, richteten die Truppen ihre Gewehre auf die Elenden, aber es thut mir leid zu bemerken, so weit ich sehen konnte, ohne sonderlichen Effect.

Der Blenheim, der Melville, das Dampfschiff Königin und drei Raketenboote, welche der Lieutenant Harris vom Melville befehligte, gingen zum Angriff von Amunghoy vor. Indem die Königin und die Raketenboote sich ein wenig der Ansonsbai näherten, eröffnete die erstere um Mittag den Tanz mit einer Granate, die glücklich in die Batterie von Sandsäcken hineinflog und gute Wirkung that. Da immer noch fast gänzliche Windstille war, konnten sich die Schiffe nur langsam aufstellen. Die Hügel oberhalb Amunghoy, weit ins Binnenland hinein, waren mit großen Massen feindlicher Truppen bedeckt, die auf allen die Gegend beherrschenden Puncten aufgestellt und durch Sandsackbatterien gedeckt waren, während der Feind ebenfalls auf der entgegengesetzten Seite des Flusses, die Timoanhügel entlang, in bedeutender Stärke zu sehen war.

Der Blenheim, der, ohne auf das lebhafte Feuer von den Batterien, dem er ausgesetzt war, nur mit einem einzigen Schusse zu antworten, in ruhiger Haltung vorrückte, reffte die Segel ein und warf seine Steuerbordanker ungefähr sechshundert Ellen vom südlichen

Amunghoy-Fort, worauf es aus den Backbordkanonen in so schnell wiederholten Salven feuerte, als es die Geschütze nur aushalten wollten. In ungefähr fünf Minuten legte sich der Melville, der in eben so ruhiger und entschlossener Haltung herankam, dicht an den linken Bord des Blenheim, und nahm ungefähr vierhundert Ellen vom Fort und eine kurze Strecke von jenem Schiffe entfernt, eine vortreffliche Stellung ein, worauf es mit seinen vollen Ladungen in schnellster Folge losbürstete. Das Feuer dieser Schiffe war ein höchst glänzendes. Nichts konnte ihren nie das Ziel verfehlenden Schüssen widerstehen, obgleich die Chinesen zu Süd-Amunghoy und die Sandbatterien eine Zeit lang ihre Kanonen sehr gut bedienten, wozu sie wahrscheinlich durch die persönliche Anwesenheit Kwan's ermuntert wurden. Ein oder zwei Schüsse reichten dagegen hin für die drachenherzigen Vertheidiger des nördlichen Forts, die ihre Geschütze losbrannten und dann die Hügel hinauf flohen.

Da nun Alles ins Laufen kam, versuchten Viele am Fuße des Hügels herum nach einem kleinen Dorfe in der Ansonsbai zu entrinnen, wobei sie in den Bereich der Salve des Blenheim kamen, und eine Menge Menschen verloren gingen. Da sie dieses Feuer zu heiß fanden, um den Strand entlang entfliehen zu können, suchten sie auf's Wasser zu kommen, indem sie auf allen Vieren krochen und mit den Köpfen niederduckten, so oft sie das Aufblitzen der Kanonen sahen; indessen

geriethen sie aus der Scylla in die Charybdis. Denn kaum waren sie den Schiffen entkommen, so hatten sie es mit den Raketenbooten zu thun, deren Feuer die armen Schelme bis in das Dorf verfolgte. Wirklich war es ein schauerlicher Tag für Han's schwarzhaariges Geschlecht.

Sir Le Flemming Seehouse landete jetzt mit ungefähr dreihundert Mann, die aus den Mariniers und den Matrosen zusammengesetzt waren, und säuberte die Forts von den wenigen noch darin befindlichen Vertheidigern, die einen schwachen Versuch zur Gegenwehr machten, aber bald genöthigt wurden, mit ihren Kameraden das Weite zu suchen. So wehete denn um halb zwei Uhr die britische Fahne über diesen hochgepriesenen Bollwerken von China.

Der Verlust der Chinesen in dem Fort war nicht so groß, als man wegen des gewaltigen Feuers der Linienschiffe, welches die Mauern in Trümmer gelegt hatte, hätte denken sollen. Es waren nämlich nicht über zwölf getödtet, unter welchen sich der alte tapfere Kwan und der zweite Befehlshaber nach ihm, der uns erst kürzlich als Derjenige bekannt geworden war, dem Chuenpee ausgeliefert wurde, befanden. Diese braven Männer stürzten durch die Brust geschossen, zu Boden, während sie einen Versuch machten, ihre Leute heranzuführen, um den stürmenden Feind zurückzutreiben.

Während des Gefechts riß einem der Boote des

Melville das Ankertau und die Fluth trieb es gerade unter die Kanonen von Amunghoy, worauf ein Boot mit dem Commandeur T. R. Sullivan abgeschickt wurde, der sich freiwillig erbot, es zurückzuholen, und mit vieler Kaltblütigkeit und Besonnenheit seinen Zweck erreichte.

Viele Geschütze in diesen Batterien fanden wir mit einem Visirkorn versehen, das in einem aufrechtstehenden Stücke Metall bestand, in welches drei Löcher für verschiedene Schußweiten gebohrt waren. Auch fand man Graspfröpfe, genau den unsrigen nachgeahmt. Ihre Kettenkugeln waren besonders gut, eine hohle, runde Kugel in zwei Hälften geschnitten, mit einer ungefähr achtzehn Zoll langen Kette, die sie an einander knüpfte und in der Höhlung zusammengewunden, eingefügt war, so daß es, wenn die Schalen zum Behufe des Ladens zusammengebunden wurden, wie eine gewöhnliche Kanonenkugel aussah. Eine große Menge steinerne Kugeln für die großen Kanonen waren auch da. —

Die Magazine in diesen Forts waren mit großer Sorgfalt gebaut, und völlig bombenfest. Sie waren aus Granit aufgeführt, ringsherum zugebaut und mit Sandsäcken bedeckt, auch über und über mit weißem Kitt übertüncht, wodurch, wenn er hart geworden ist, Nichts hindurch schlagen kann. Eine Granate fiel ein-

mal auf das Dach eines dieser Magazine und zerplatzte, ohne den mindesten Schaden zu thun.

Während der rechte Flügel auf die Art rüstig seine Schuldigkeit that, war auch der linke nicht müssig, sondern feuerte, die Calliope voran, langsam den westlichen Kanal herauf segelnd, auf Klein-Ty-cock, indem sich letzteres Schiff quer daneben legte. Als sie um das westliche Ende von Süd-Wangtong herumschwenkte, empfing sie ein starkes Feuer von den Forts auf der Nordseite der Insel, aber standhaft ihren Lauf verfolgend, stellte sie sich vor der nordwestlichen Fronte der Insel auf, und erwiderte das Feuer des Feindes mit Schüssen aus der Kanonenreihe ihres Backbords. Die andern Schiffe, als sie herankamen, unterstützten sie mit aller Geschicklichkeit und gingen so vor Anker, daß sie um die westliche Erdspitze von Nord-Wangtong von Südosten nach Nordosten einen Kreis bildeten. Der Wellesley, auf der Sir Gordon's große Flagge wehete, ankerte mit dem Samarang und der Modeste unmittelbar vor Nord-Wangtong, und sie befanden sich so zwischen zwei Feuern, aber ihre Steuerbordsalven brachten Klein-Ty-cock bald zum Schweigen, während die Geschütze des Backbords eine Salve nach der andern auf die dem Untergange geweiheten Forts der Insel schleuderten.

Das Feuern der Artillerie machte ein furchtbares Getöse, indem die benachbarten Hügel ein beständiges

Echo bildeten, bis es wie ein unaufhörlicher Donner daher rollte, und den chinesischen Behörden an der ersten Barre kund that, daß das Werk der Zerstörung im Gange war.

Das Bombardement auf diesem Puncte dauerte ungefähr eine Stunde, als man an dem Nachlassen ihres Feuers wahr nahm, daß die Chinesen genug bekommen hatten, und die Nemesis bugsirte die Truppen dicht unter das westliche Fort, wo eine Landung schleunigst unter dem Commando des Majors Pratt bewerkstelligt wurde. Die Truppen klommen sogleich eine steile Anhöhe vor ihrer Fronte zu dem Hügel-Fort hinan, wo man eine ernsthafte Gegenwehr erwartete; aber die Tartaren verloren den Muth als es von einer durch Major Johnson und Capitain Moorhed befehligten Schaar erstürmt ward, die Alles vor sich hertrieben. Die Chinesen von einem panischen Schrecken ergriffen, flohen den Hügel herunter nach dem Zollhaus-Fort, wohin ihnen das ganze Corps folgte und sich unterhalb desselben formirend, ein scharfes Feuer auf sie eröffnete. Hunderte von Chinesen warfen sich jetzt auf Balken und Bambusstöcken auf das Wasser, und schwammen so, so gut es gehen wollte, mit der Fluth, den Strom hinauf. Der Rest bat um Pardon und wurde verschont; und die britische Fahne wehete auf der stärksten Feste am Canton-Strome.

Der Verlust der Chinesen auf dieser Insel belief

sich auf ungefähr dreihundert Todte und hundert Verwundete. Etwa Eilfhundert wurden gefangen genommen, von denen man hundert auf der Insel behielt, um die Todten zu begraben, und die Uebrigen den Abend von dem Dampfschiffe zu Ty-cock-tow gelandet wurden, wo man sie wieder in Freiheit setzte, für welche ihnen erzeigte Wohlthat sie sich sehr dankbar bewiesen, da sie sicher erwartet hatten, todt geschossen zu werden.

Die Calliope hatte sehr viel an ihrem Takelwerke gelitten, und mehrere Schüsse fuhren in ihren Rumpf. Der Bevollmächtigte kam mit einem blauen Auge davon, indem ihn, während er auf dem Seilgewinde der Hängematten saß, ein Streifschuß traf.

Um 4 Uhr ging die Nemesis mit mehreren Booten an welchen sich Marinesoldaten befanden, im Schlepptau, zur Zerstörung von Klein-Ty-cock und den auf den benachbarten Anhöhen errichteten Lagerplätzen vor. Eine Landung wurde leicht zu Stande gebracht, indem ein gelegentlicher Schuß von der Nemesis die chinesischen Truppen auf dem Hügel im Schach hielt, als die Marinesoldaten die Anhöhen erstiegen und Alles, was Widerstand leisten wollte, vor sich hertrieben. Sie zerstreuten die drachenherzigen Chinesen nach allen Richtungen und steckten ihren Lagerplatz in Brand, wobei sie nicht den geringsten Verlust erlitten. Die Zelte brannten noch lange, nachdem es dunkel geworden war, in einem Umkreise von beinahe zwei englischen Meilen, eine glän-

zende Erleuchtung, wodurch die Thaten dieses erfolgreichen Tages, wie durch eine festliche Feier verherrlicht und die Chinesen zu ihrem Schrecken von der Vernichtung ihrer hochgepriesenen Fortificationslinien unterrichtet wurden. Zeugen dieses Schlages waren theilweise der kaiserliche Commissarius Keshen, die Exgouverneurs Tang und Lin, der Fooyuen, der Tseangkean, und andere vornehme Officiere gewesen, welche alle, nur Lin ausgenommen, in Bestürzung nach Canton flohen.

Die zurückbehaltenen Gefangenen wurden eifrigst dazu verwandt, große Gräben zu ziehen um die Erschlagenen zu begraben. Am Tage nach dem Treffen kam eine Waffenstillstandsflagge an, mit einer Bitte von Seiten der Anverwandten Kwan's, seinen Leichnam abholen zu dürfen. Das Gesuch ward augenblicklich bewilligt, weil man aber noch nicht erfahren hatte, daß er geblieben sei, war sein Leichnam mit den andern eingescharrt worden. Er wurde jedoch wieder ausgegraben, und als er von seinen trauernden Verwandten weggetragen ward, feuerte der Blenheim aus kleinen Kanonen einige Salutschüsse, um so den Chinesen zu beweisen, daß ein civilisirter Feind nie Bedenken trägt, einem tapfern Gegner Achtung zu bezeigen. Bei der Ausgrabung Kwan's*) wurde der Leichnam des berüch-

*) Kwan Teenpei war ein Abkömmling des Kriegsgotts Kwan-te. Die Familie des verstorbenen Admirals wohnt zu

tigten Wang=tschung erkannt, der durch eine Granate getödtet worden war, ein viel zu ehrenvolles Ende für einen so niederträchtigen Schurken.

Sämmtliche Forts wurden demnächst geschleift, und nur Wangtong wurde in dem Zustande gelassen, in welchem es durch unser Feuer versetzt worden war, bis es einige Monate nachher unter der Aufsicht des Capitains Nias vom Herald in die Luft gesprengt ward.

Die Linienschiffe blieben an der Bogue, um die Zerstörung der Batterie zu vollenden. Den Abend nach der Schlacht kehrten mehrere chinesische Soldaten nach dem Fort von Amunghoy zurück, und als die Marinesoldaten am Sonnabend, oder am folgenden Tage landeten, wurden erst etwa ein Dutzend Chinesen todtgeschossen, ehe der Feind wieder herausgetrieben werden konnte. Den ganzen Tag über dauerte das Scharmutziren zwischen den im obern Fort, dem zuvor beschriebenen ummauerten Platze, postirten Seesoldaten und den über ihnen aufgestellten Chinesen fort.

Keang=ning, der Hauptstadt von Keang=soo, dem alten Nanking. Der älteste Sohn ist todt und der zweite, ein Jüngling von 18 Jahren, erhielt im December den Befehl, sobald die Trauerzeit vorüber wäre, sofort am Hofe zu erscheinen, um kaiserliche Gnadenerweisungen zu empfangen. Seine jetzt achtzig Jahre alte Mutter sollte sogleich eine Pension von der Regierung erhalten. Chinese Requisitory.

Der Samarang ging nach Macao, um die Hyacinthe abzulösen.

Am 27. fuhren die Schiffe der leichten Escadre, die Calliope, der Herald, der Alligator, der Sulphur, die Modeste und die Dampfboote Nemesis und Madagascar, den Fluß hinauf, und ohne Widerstand zu finden vor der Tiger-Insel vorbei, da dieselbe bereits verlassen war.

Indem diese Fahrzeuge in aller Eile ihren Weg fortsetzten, war das Ufer mit Tausenden von Einwohnern angefüllt, welche die kühnen Barbaren anstaunten, und ihnen einem großen Theile nach ohne Zweifel den glücklichsten Erfolg wünschten. Um Mittag sah man die Masten des Chesapeake über die Gebüsche von Bambus und Akacien hervorragen, womit die Umgegenden der ersten Barre bedeckt sind.

Als sich unsere Streitkräfte den ausgedehnten Feldfortificationen näherten, die sich den Strom entlang erstreckten und mit vierundvierzig schweren Kanonen nebst Flankenbatterien besetzt waren, gewährten die Vertheidigungswerke einen imposanten Anblick, während die Reihen schneeweißer Zelte, die auf den benachbarten Reisfeldern aufgeschlagen waren, die Anwesenheit einer großen Menge von tartarischen Truppen ankündigten, deren Fahnen lustig im Winde flatterten.

Der Chesapeake, der jetzt die rothe Flagge eines chinesischen Admirals auf seinem Verdecke wehen ließ,

während Steuerdeck und Backbord mit einer Menge von Fahnen geziert waren, wurde sogleich oberhalb des Flosses, welches sich vor der Fronte dieser starken Position hin erstreckte, indem viele Kriegsjunken weiter stromaufwärts lagen, fest gelegt.

Als die Dampfboote, um zu sondiren, zur Seite avancirten, eröffneten die Batterien ihr Feuer, sobald sie in Schußweite gekommen waren, welches mit Granaten und Raketen kräftig erwidert ward. Die Modeste schwenkte sich nun heran, und ging bis auf dreihundert Ellen vom Ufer, indem sie einen verheerenden Hagel von Kugeln und Kartätschen schleuderte. Die Calliope ankerte augenblicklich seitwärts von der Modeste und nahe an dem Ufer des Flusses. Die andern Schiffe nahmen, so wie sie ankamen, angemessene Stellungen ein, und vereinigten sich gleichfalls zur Kanonade.

Der Feind leistete entschlossenen Widerstand, konnte aber gegen die furchtbaren Salven der Schiffe nichts ausrichten, und die Granaten und Raketen vom Madagascar und der Nemesis richteten eine schreckliche Verwüstung im Lager an, und steckten es an vielen Stellen in Brand.

Der Chesapeake, der sein Feuer eröffnet hatte, fand bald, daß die Kanonen unserer Schiffe, die nun ganz freies Spiel hatten, für ihn zu viel waren, da die Schüsse seine Verdecke in allen Richtungen durchfurchten, und man sah seine Mannschaft über Bord sprin-

gen und nach dem Ufer eilen, um sich mit ihren jetzt reißaus nehmenden Landsleuten zu vereinigen. Die Junken machten zwar gewaltigen Lärm, nahmen sich aber wol in Acht, in Schußweite zu kommen.

Die Matrosen und Seesoldaten wurden jetzt gelandet, und das Zerstörungswerk fortgesetzt; allein, während sich unsere Truppen zwischen den Zelten ein wenig zerstreueten, machten die Chinesen einen Versuch, ihre Schlachtordnung wiederherzustellen. Als die Mandarinen vor die Fronte traten und ihre Schwerter schwenkten, wurden sie durch ein Paar Kanonenschüsse von der Calliope im Zaum gehalten, während Lieutenant Stransham von den Seesoldaten einige Leute sammelte und sie gänzlich in die Flucht schlug. Ein tapferer Herr mit einem blauen Knopfe, als er sah, daß ihm seine Leute nicht folgen wollten, schlug mit seinem Schwerte dazwischen und stürzte gerade auf die britischen Bajonnette los. Als der Feind vor Lieutenant Stransham's Abtheilung floh, versuchten sie einen tiefen Arm des Flusses zu durchschwimmen, wobei eine Menge von ihnen umkam und Viele todt geschossen wurden.

Einer der Burschen (Turner), der zur Modeste gehörte, hatte einen recht hitzigen Zweikampf mit einem Chinesen, dem er über einen Graben gefolgt war. Dieser Mann, bemerkend daß er nur einen einzigen Gegner hatte, stellte sich unserm Jünglinge entgegen, dem es, nach einem hitzigen Kampfe, wobei sämmtliche Streit-

kräfte zugegen waren, gelang, seinen Feind unter dem Jubelgeschrei seiner Schiffsgenossen zu tödten. Für sein tapfres Betragen belohnte ihn Capitain Eyres sogleich mit einer höhern Rangstufe.

Während dies am Ufer vorging, gelang es dem Lieutenant Watson von der Calliope und Herrn Pearse von der Modeste, mit mehreren Leuten, ein Boot vor dem Floß vorbeizubringen, und den Chesapeake zu entern. Er wurde nach einer von den Wenigen seiner Besatzung, die an Bord geblieben waren, nur zum Scheine geleisteten Gegenwehr schnell genommen. Herr Pearse schilderte die Verdecke als einem Schlachthause von Ansehn vergleichbar; so furchtbar hatten die Salven der Schiffe gewirkt. Beim Entern standen die Bramstangen schon wagerecht, die Segel waren herunter gelassen und die Botschaft ging ab, daß Alles zur Abfahrt fertig sei. Das Schiff führte dreißig Lavettenkanonen, und befand sich überhaupt im besten Zustande.

Dem Officier wurde der Befehl ausgefertigt, es in Brand zu stecken, welches demzufolge geschah, und dieses mit Vorräthen angefüllte Fahrzeug wurde auf solche Weise, wie es hieß, des moralischen Eindrucks wegen, den es zu Canton machen würde, ohne Umstände verbrannt. Der Brand soll ein prächtiges Schauspiel gewesen sein; denn bald, nachdem es dunkel geworden war, flog das Magazin desselben in die Luft, und die gewaltigen Masten und Balken wurden, als ob sie

bloße Holzscheiter gewesen wären, hoch empor geschleudert. Die chinesische Streitkraft bestand aus mehr als zwei tausend Mann von der Elite ihrer Truppen, von welchen wenigstens fünfhundert auf dem Platze blieben, da sie keinen Pardon annahmen.

Auf der Modeste waren zwei Mann nach der Landung schwer verwundet worden, und Einer kam dabei ums Leben, als er sein Percussionsgewehr aus dem Boote nahm. Der geschlossene Pfannendeckel stieß nämlich an eine Doste, und die Kugel drang dem armen Schelm durch das Kinn und fuhr gerade durch den Kopf.

Die Modeste war in ihrem Takelwerke sehr beschädigt, welches Schicksal sie mit mehreren anderen Schiffen theilte. Lin soll Augenzeuge gewesen sein, eilte aber schnell davon, als die Niederlage entschieden war. Auch blieb es noch eine längere Zeit nachher unbekannt, was aus ihm geworden war.

Es wurde beschlossen, gegen Canton zu weiter vorzudringen, und ein Dampfboot wurde zurückgeschickt, um Verstärkung nachzubringen. Der 28. wurde damit hingebracht, das Floß und die gesunkenen Junken wegzuführen.

Diesen Morgen gab es einen ziemlich lächerlichen Auftritt. Eine sehr ausgezeichnete Persönlichkeit der Expedition wollte gern die Lage des Brunswickfelsen wissen. Der Mann sprang also auf die Laufplanke und redete

einige alte Frauen in Wasserbooten, die neben den Schiffen zum Vorschein gekommen waren, also an: „Will Schi*), ein, zwei Stück Dollars, zeigt mir Schi!“ und dabei zählte er an den Fingern der linken Hand immer fort, — „drei, vier Stück Dollars, zeigt mir Schi!“ Die alten Frauen waren ganz verdutzt, und machten ein entsetzliches Geschrei und liefen durch einander, als ob sie nicht klug wären, als er endlich alle Geduld verlor und noch einmal losplatzte: „Will Schi, Schi, schafft mir Schi, sechs Stück Dollars, schafft mir Schi! aber es war kein Schi zu finden. Die ganze Scene war wahrhaft lächerlich, und Alle lachten ringsumher.

Am 1. März kam Sir Gordon Bremer mit Truppenverstärkungen an, indem die Dampfschiffe Königin und Madagascar die zwei Transportschiffe, an deren Bord sie sich befanden, im Schlepptau zogen.

Nachdem alle Einrichtungen getroffen waren, gingen am 2. sämmtliche Streitkräfte, bestehend aus dem Sulphur, der Modeste und dem Herald, die vom Dampfschiffe geschleppten Boote des Wellesley voran, den Junk-Strom hinauf. Als sie sich der nordöstlichen Spitze der Insel Whampoa näherten, eröffnete eine maskirte Batterie von fünfunddreißig Lavettenkanonen ein Feuer auf die Schiffe und Boote. Lieutenant Richard Symons,

*) Ein Stein oder Felsen heißt auf Chinesisch „Schi“.

Befehlshaber der letztern, ließ sie sogleich losbinden, sprang ans Ufer und nahm das Fort durch einen raschen Angriff in wenigen Minuten. Bei dieser Affaire verloren die Chinesen ungefähr zwanzig Mann an Todten, und die Boote hatten einen Todten und mehrere Verwundete. Ein kleiner Aufenthalt trat noch ein, während das Floß, das quer im Strome lag, entfernt wurde. Die ganze Operation war mit vieler Arbeit und Anstrengung begleitet, wegen der beständigen Hindernisse, die sich in diesem Flusse fanden, und, um das Vorrücken der Schiffe möglich zu machen, immer erst beseitigt werden mußten. Als es dunkel wurde, wurden die Schiffe im Angesicht von Howqua's Folly vor Anker gelegt.

Der Generalmajor Sir Hugh Gough, oberster Militaircommandant, kam von Madras in Ihrer Majestät Brig Cruizer an, und übernahm sogleich das Commando der Truppen.

Da Howqua's Folly der anzugreifende Punct war, rückte das Corps am 3. zu dem Ende vor; allein der Platz war verlassen und der Feind schon in der Nacht aus allen dazu gehörigen Werken abgezogen. Auf diesem Puncte wurde noch ein Floß zerstört, und die Truppen besetzten das Fort Howqua und Mowqua, Hong-Kaufleute, Alinysi ein Linguist, der amerikanische Consul und ein Spanier kamen jetzt an und meldeten, daß der Kwangt-schow-fu gerne eine Zusammenkunft mit dem Be-

vollmächtigten haben wollte, und in einer Stunde ungefähr kam dieser Würdenträger selbst mit einer Waffenstillstandsflagge auf seinem Boote. Da er fand, daß nur der oberste See- und Kriegsbefehlshaber an Bord der Modeste waren, wollte dieser Herr mit dem blauen Knopfe nicht aus seinem Boote herauskommen, sondern begab sich nach der Calliope, um den Capitain Elliot zu sprechen, der eine Einstellung der Feindseligkeiten auf drei Tage bewilligte, nachdem die höhern Auctoritäten zu Canton alle verschwunden waren.

Von Howqua vernahmen wir die Bestätigung der Nachricht, daß Keshen aller seiner Aemter entsetzt und Befehl gegeben war, ihn zum Verhör nach Pekin zu schicken. E, sonst Eleang, der Gouverneurlieutenant, hatte verschiedene Beschwerden gegen ihn erhoben.*) Es war bekannt, daß dieser Mensch ganz unter dem Einflusse von Lin stand, durch dessen Politik er sich immer hatte leiten lassen. Er überredete Keshen, unmittelbar vorher, ehe er das Gouvernementssiegel abgab, noch die neue und höhere Taxe zu untersiegeln, die am 27. Februar für das Einbringen von Personen oder Köpfen der Barbaren verfügt worden war. Wäre Keshen seinen eigenen politischen Ansichten überlassen geblieben, so würde er nicht so unverzüglich die Collision

*) Siehe Anh. I. B. 1.

herbeigeführt haben, die für die Militair und Seemacht der Provinz so verhängnißvoll endete. Man erfuhr ferner von Howqua, daß ein zur Dämpfung der Aufstände bestimmter General und Commissarien vom Kaiser den Auftrag erhalten hätten, nach Canton zu gehn, und durch Vertreibung der Empörer die Provinz zu beruhigen. Die Namen dieser Commissarien waren Yischan, ein Mitglied der kaiserlichen Familie, kaiserlicher Aufstandsunterdrücker und Generalissimus; Lungwan, ein Tartarengeneral; Yangfang, ein Hofmeister des Prinzen und Treschin, der Generalcommandant zu Kooyuen, in der Provinz Schense, ein alter und erfahrener Officier. Sie sollten Truppen nach Canton bringen, und die Angelegenheiten der Engländer beaufsichtigen.

Am Nachmittoge dieses Tages stießen der Pylades und einige Transportschiffe von Chusan mit dem Schooner Starling zu den Streitkräften zu Whampoa.

Der am 3. bewilligte Waffenstillstand ging am 6. ohne irgend ein erwünschtes Resultat zu Ende; die Truppen landeten daher am 7. Morgens auf dem linken Flußufer, um Napier's Fort und die verschanzten Lager in der Nähe desselben anzugreifen, und die Boote gingen zu demselben Zwecke den Strom hinauf. Aber bei der Landung fanden die Truppen alle Forts verlassen, indem der Feind nur im Augenblick der Flucht seine Kanonen abfeuerte. Die britische Flagge wurde

aufgezogen, und da unsere Truppen dies bemerkten, kehrten sie nach einem höchst beschwerlichen Marsche durch die Reisfelder, in deren Schlamme mancher Stiefel unrettbar stecken blieb, zurück. Der Capitain Elliot richtete jetzt eine Proclamation *) an die Einwohner von Canton, und die Truppen blieben im Besitze der Forts.

Die Blonde und Columbine langten am 6. von Canton an, und als sie zu Hong-Kong erfuhren, was Strom aufwärts vorging, drangen sie kühn durch die Passage von Cap-sing-moon, um das Geschwader des Vordertreffens zu erreichen. Da sie aber mit dem Strome oberhalb der Bocca Tigris völlig unbekannt waren, geriethen sie bald nachdem sie diesen Punct passirt hatten, auf den Grund, und mehreren Transportschiffen, die bei ihnen waren, ging es eben so.

Auf den Grund zu gerathen, wurde endlich bei allen Schiffen auf diesem Flusse etwas so Gewöhnliches, daß man täglich auf zwei bis drei Fälle der Art rechnen konnte, und das Schiff konnte von Glück sagen, das sich ohne ein solches Ereigniß von einem Orte zum andern begeben konnte.

Es wurde nun ausgemacht, daß die Chinesen von allen Vertheidigungsanstalten ablassen und die Handelsverbindungen wieder angeknüpft werden sollten; da aber bis zur Ankunft der Commissarien nichts Entscheiden-

*) Siehe Anhang G. Band I.

des festgesetzt werden konnte, so kehrte Capitain Elliot nach Macao, der Commodore auf sein Schiff und die Truppen nach Hong-kong zurück, wo die Flagge wieder aufgezogen wurde.

Capitain Herbert fuhr fort, das Geschwader des Vordertreffens, das zu Whampoa versammelt war, zu befehligen, mit Ausnahme des Alligator, der vor Howqua's Folly zurückblieb, und der Modeste und des Starling, deren Operationen ich nun erzählen werde.

Die Modeste hatte am 5. den Befehl erhalten, die Tay-wang-kow Durchfahrt hinaufzugehen, und vor dem Fort dieses Namens liegen zu bleiben. In diese Durchfahrt gelangt man unmittelbar dem Dorfe Whampoa gegenüber, und sie erstreckt sich an der Ostseite von French Island hin; wogegen Brown's Durchfahrt, die nachher gebraucht wurde, und wo der Blenheim hinauffuhr, westlich von Danes und French Island hinzog. Wegen mancherlei Verzug, den es mit sich brachte, den Junk River herunter zugelangen, konnte die Modeste erst am 7. Abends im Eingange dieser Durchfahrt, welche sie am 8. hinaufsegelte, Anker werfen. Die Einwohner drängten sich schaarenweise an die Ufer, um Zeugen einer so ungewöhnlichen Erscheinung zu sein, indem die Modeste gewiß das erste, auf diesem Arme des Flusses erblickte Schiff war, und wahrscheinlich hatten die Chinesen deswegen keine Vertheidigungswerke daselbst er-

richtet, weil sie sich nicht denken konnten, daß hier hinreichendes Wasser für sie wäre.

Sie legte sich bei einbrechender Nacht ungefähr acht englische Meilen unterhalb des Forts von Tay-wang-kow vor Anker. Der Starling, Lieutenant, jetzt Commandeur Kellet, ankerte nahe bei diesem Puncte; und am folgenden Tage ging er, von der Pinasse der Modeste begleitet, während sie Herr King, Patron dieses Schiffes, als Lootse führte, den Strom hinauf, und sie nahmen auf ihrer Fahrt mehrere Schnellboote weg. Der Capitain Eyres, der sie in seiner Galeere einen Theil des Weges begleitet hatte, verlor sich auf dem Rückwege zum Schiffe in dem Labyrinthe von Kanälen und Flußarmen, die sich nach jeder Richtung hin erstreckten, und blieb am Ende, von der Ebbe überholt, ziemlich tief in einem Reisfelde stecken, wo er und seine Bootsmannschaft die Nacht zubringen mußten. Die schlimmste Folge davon war großer Mangel an Hodgsons, da sie das Schiff früh Morgens verlassen hatten.

Als der Schooner und das Boot ziemlich nahe an das Fort heran gekommen waren, ließ sie der commandirende Mandarin, dem an ihrer Nähe wenig gelegen war, becomplimentiren und erkundigte sich, was sie wollten. Hr. Kellet sagte dem Boote, sie wünschten das Vergnügen zu haben, den Mandarin zum Frühstück bei sich zu sehen, und der Bote, der sogleich die Einladung bestellte, kehrte schnell mit folgender Antwort zurück: „Wenn der

Mandarin so weither zum Frühstücke kommen sollte müßte er nicht klug sein; es ginge gar nicht an." Kellet versicherte ihn dann, um alle Neckereien zu sparen, wolle er ihn nicht allein zum Frühstück aufwarten, sondern selbst zum Mittagsessen, wenn's ihm beliebte. Der Mandarin war durch diese übertriebene Höflichkeit beschämt, und ließ ihm wieder sagen: „Ihro Gnaden feuern nicht mit Pflaumen; das thue ich aber auch nicht; ich kann sechs Kanonen losbrennen, und die schießen auch keine Pflaumen; also Gott erhalte des Kaisers Antlitz! Macht, daß Ihr fortkommt!" Da Kellet indessen an dieser unrühmlichen Weise Krieg zu führen, keinen Geschmack fand, entließ er den Boten mit einem derben Tritt und trug ihm auf, seinem Herrn zu sagen, daß er ein feiger Prahlhans sei.

Trotz ihrer Versprechungen vom Gegentheil sah man die Chinesen emsig mit dem Bau von Branderflößen und der Errichtung noch mehrerer Werke, die Passage zu versperren, auf dem Flusse beschäftigt. In das Fort von Tay=wang=kow waren mehr Kanonen gebracht; eine Batterie von Sandsäcken war an dem einen Ende des Flusses nach Honan zu in der Errichtung begriffen, und der Mandarin selbst hatte sich mit unsern Booten zu thun gemacht.

Es wurde daher für nothwendig gehalten, die Feindseligkeiten wieder anzufangen, und demzufolge setzten sich am Morgen des 13. die Modeste, vom Dampfboot

Madagascar geschleppt, der Starling und die Boote der Escadre zum Angriffe jenes so fürchterlich aussehenden, kreisrund gebauten Forts, Tay-wang-kow, in Bewegung. Da es die Flösse und die versenkten Junken unmöglich machten, ganz nahe hinanzukommen, so hatten die Schiffe kaum ihr Feuer eröffnet, als die Mannschaften der Boote*) mit dreimaligem Hurrah heranstürmten, welche Art des Angriffs für die chinesischen Nerven zu ungestüm war; und, wahrscheinlich das erste Mal in seinem Leben, hielt der Mandarin Wort, rettete das kaiserliche Antlitz, und nahm reißaus. Viele der tapfern Vertheidiger wurden blessirt, aber nicht „von vorn." Wenige Tage nachher wandten sich Mehrere von ihnen an den Chirurg der Modeste, um ihre Wunden verbinden zu lassen. Während der Zeit, daß sich das Schiff in der Nähe von Canton befand, hatte er über hundert verwundete Chinesen zu behandeln, und eine Menge Anderer gingen auf die verschiedenen Schiffe. Es war merkwürdig, wie standhaft sich diese Leute, die gewöhnlich solche Memmen im Felde waren, chirurgischen Operationen unterwarfen. Eine große Menge Thee fand sich an diesem Orte, und zahlreiche gemästete Ferkel bereiteten den Siegern den köstlichsten Schmaus.

---

*) Die Boote waren die von Ihrer Majestät Schiffen Blonde, Conway, Herald, Alligator, Nimrod, Pylades und Cruizer.

Am 14. wurde an der Seite des Flosses, welche der Honan-Küste am nächsten lag, eine Durchfahrt eröffnet, indem man das Uebrige unversehrt ließ, um die Schiffe vor den Branderflössen zu sichern. Am Ende wurde einstweilen ein kleines Wachthaus als Außenposten für die in dem Fort in Besatzung liegenden Marinesoldaten aufgeführt, da man die früher gehegte Absicht, das Fort zu zerstören, wieder aufgegeben hatte.

Die Nemesis mit dem Bevollmächtigten an Bord, lief am 15. südlich von der Pagode der zweiten Barre sogleich von der Breitenwegs-Einfahrt in den Hauptstrom ein. Sie hatte Macao am 13. mit den Booten des Samarang und des Dampfschiffs Atalante im Schlepptau verlassen, das Ganze unter dem Commando des Capitains James Scott, von ersterem Fahrzeuge.

Nachdem man so glücklich gewesen war, einen chinesischen Lootsen zu bekommen, ging dieses Corps den breiten Weg hinauf, und als sie eben hineinfuhren, wurde vom Fort Motow auf sie gefeuert, welches sie augenblicklich stürmten und einnahmen. Indem sie ihren Lauf fortsetzten, zerstörten sie alle Batterien und Mandarinenposten auf ihrem Wege, wobei sie die in den Fluß eingerammten Pfähle herausrissen.

Die Stadt Heangshan oder „der duftende Hügel", wo die „Teufelsschiffe" zum größten Erstaunen der Einwohner vorbeikamen, erstreckte sich ungefähr eine englische

Meile weit an jedem Ufer des Stromes. Nach Zerstreuung der Truppen und Vernichtung der Batterie von Schontschap legte sich die Nemesis für die Nacht bei siebzehn Fuß Wasser vor Anker. Als man vor dem neuen Fort von Kongtow angekommen war, wurde es genommen und, wie mit den andern geschehen war, verbrannt. An dieser Stelle war der Fluß sehr stark verpfählt und das Corps mußte sich über fünftehalb Stunden damit aufhalten, eine Durchfahrt zu bahnen, bei welcher Arbeit über zweihundert Bauern halfen. Nachdem man von der Spitze des Mastbaums Klobenzüge an diese Pfähle angehaakt hatte, wurden sie bald genug aus dem Boden gezogen, indem die Chinesen in den Singsang der Matrosen bei der Arbeit lustig mit einstimmten. Wenn die Chinesen Balken oder Fischerpfähle bei hohem Wasser einrammen, befestigen sie an dem obern Ende derselben ein oder zwei schwer mit Steinen beladene Boote; so wie die Fluth fällt, bringt das Gewicht der Boote die Balken schon etwas hinein; bei nächster Fluth wird diese Operation wiederholt, und so immer weiter, bis der Balken tief genug in den Boden eingedrungen ist. Diese Manier hat wegen der Weite der Löcher an dem obersten Ende die Folge, daß die Balken nicht ganz fest stehen, und etwas wackeln, so daß sie leicht jedem Schiffe, das auf sie losstößt, nachgeben; — was häufig genug vorkommt.

Bei Tagesanbruch lichtete die Nemesis wieder die

Anker, und setzte ihren Lauf nach der zweiten Barre fort, nachdem sie sechs Lootsen für die verschiedenen Arme, wo sie durchfahren mußte, erhalten hatte. An vielen Stellen war der Fluß so eng, daß der Bug des Dampfschiffs auf die eine Seite des Ufers gedrängt werden mußte, um vor dem andern vorbeikommen zu können und hin und wieder konnte sie keinen Zoll Wassers entbehren, ob sie gleich nur vier Fuß im Wasser ging.

Alle öffentlichen Arbeiten und Mandarinenposten wurden zerstört, hundertundfunfzig Stücke Geschütz dienstunfähig gemacht, und neun Kriegsjunken zwischen Macao und Tszenai verbrannt, ohne den mindesten Unfall für die Unsrigen.

Die Nemesis führte eine Fahne mit sich, worauf ein Paar chinesische Charaktere andeuteten, daß England nur mit der Regierung Krieg führte, und der Erfolg zeigte sich bald darin, daß die Einwohner selbst die chinesischen Officiere von den Orten wegjagten, wo sie Zuflucht suchten.

Capitain Elliot spricht folgendermaßen von dem Befehlshaber der Nemesis: — Auch der kürzeste Bericht von dieser Operation würde seinen Zweck verfehlen, wenn dabei versäumt würde, die von Herrn William H. Hall, von der königlichen Flotte, Commandeur der Nemesis, bewiesene bewundernswürdige Geschicklichkeit und Ausdauer bei der Führung dieses ausgezeichneten Fahrzeugs zu erwähnen. Sie wurde mehrere englische Meilen

hintereinander in ihrer eigenen Wassertiefe und bei einer Strombreite, die ihrer eignen Länge so nahe kam, fortgeführt, daß es bei mehreren Gelegenheiten nöthig ward, ihren Bug auf das Ufer und Buschwerk der einen Seite zu drängen, um ihr Hinterdeck an der entgegengesetzten vom Trocknen abzuhalten.

Nachdem sie diesen ihren Dienst so vollkommen geleistet hatten, kehrten die Boote zu ihren Schiffen bei Macao zurück. Capitain Elliot ging auf der Nemesis den Strom hinauf, und stieß zu der Avantgarde-Escadre vor Tay-wang-kow mit der ewigen weißen Flagge an der Spitze ihres Mastbaums.

Jetzt kamen die Boote der Avantgarde-Escadre zu ihr, und sie ging durch das Floß hindurch, da der Capitain Elliot mit den Behörden zu Canton zu communiciren wünschte.

So wie sie sich der Gartenbatterie näherten, wurde von dem dortigen Fort sowol, als von den Junken- und Kanonenbootflottillen oberhalb des zweiten Flosses ein Feuer auf sie eröffnet, worauf die weiße Flagge heruntergenommen und das Compliment erwidert ward. Bald nachher zog sich die Streitkraft nach ihrer Position von Tay-wang-kow zurück, und der Commandant schickte einen Rapport nach der Stadt, worin es hieß, daß er das „Teufelsschiff" zurückgetrieben hätte.

Dies bestimmte den Entschluß des Bevollmächtigten der bewaffneten Macht zu erlauben, alle Außenwerke

von Canton wegzunehmen, und die Boote der gesammten Flotte erhielten den Befehl, sich um die Modeste zu versammeln.

---

*) Verzeichniß der Schiffe und Dampffahrzeuge, nebst den Namen der am 17. und 18. März 1841 auf denselben angestellten Officieren.

J. M. S.	Herald, Capitain Nias.
"	Modeste, Commandeur Eyres.
"	Hyacinth, Commandeur Warren.
"	Algerine, Lieutenant Mason.
Schooner	Starling, Lieutenant Kellet.
"	Hebe, Hr. Quin, Steuermann der königlichen Flotte, Befehlshaber.
Cutter	Louisa, Hr. Carmichael Steuermann der königlichen Flotte, Befehlshaber.

Dampfschiffe.

Madagascar,	Hr. Dicey, zur Seemacht d. ostind. Compagnie gehörig.
Nemesis,	Hr. Hall, von der königlichen Flotte.

Boote.

Erste Abtheilung.

Commandeur Barlow	Hr. Purver, Steuermann.
Lieutenant Williams	" Woolcome, "
" Stewart	" Baker, "
" Dewes	" Comberlaß, Seecadett.
Hr. W. Kendall, Steuerm.	" Scott, Vol. 1. Classe.

Während sie sich auf diesem Ankerplatze befanden, war es beständiger Gebrauch der Boote gewesen, in der Nacht Patrouille zu rudern. Am 17. hatte die Pi=

Zweite Abtheilung.

Commandeur Clarke.

Lieutenant Hamilton	Hr. Fitzgerald, Steuermann.
„ Beadon	„ Pearse, „
„ Shute	„ Read, „
Hr. King, Patron	„ Turnour, „
„ Miller, Steuermann	„ Crofton, Seecadett.

Dritte Abtheilung.

Lieutenant Coulson	Hr. Anderson, Steuermann.
„ Ingram	„ Purvis, Vol. 1. Cl.
Hr. Christopher, Steuerm.	„ Coke, „ „
„ Walker, „	„ Lyons „ „

Hr. Stanley, Wundarztgehülfe.

Westliche Abtheilung.

Commandeur Warren	Hr. Daly, Steuermann.
„ Belcher	„ Rivers, „
Lieutenant Haskell	„ Jefferies, „
„ Watson	„ Le Vesconte, „
„ Hay	„ Egerton „
„ Morshed	„ Drake, „
„ D'Eyncourt	„ St. Leger, „
„ Wood	„ Bryn, „
„ Hayrs	„ Brown, Steuermannsgeh.

Hr. Airey, Patron

Hr. Tweedale, Wundarztgeh.; Hr. Butler, M. D. Wundarztgeh.

nasse des Pylades den Dienst, unter Commando des Lieutenants (jetzt Commandeurs) Hay, als diesem Officier ein höchst erfolgreicher Coup gelang. Indem er das Boot auf das von der Gartenbatterie bis zum entgegengesetzten Ufer quer liegende Floß losfahren ließ, brach er zwei Oeffnungen hindurch, und bahnte so eine freie Durchfahrt nach Canton.

Am 18. Morgens wurde die Hyacinthe und eine Abtheilung Boote unter dem Befehle der Commandeurs Belcher und Warren, an dem südlichen Eingange eines nach Fatee führenden Flußarmes aufgestellt, wobei die Absicht war, daß sie eine Flottille von Kanonenbooten, die an dem Angriffe am 16. Theil genommen hatte, abschneiden sollte.

Um halbzwölf Uhr Vormittags gingen die Modeste und Algerine, die Schooner Starling und Hebe,

---

Volontairs.

Lieutenant K. Stewart Mackenzie, von J. M. 90. Regiment.
Hr. Johnson, Patron von J. M. Schiff Conway.
„ G. Ramsden, Secretair, von J. M. Schiff Calliope.
Lieutenant Giffard, vom 12. Regiment d. ostind. Compagnie.

Verwundete.

Calliope, Lieutenant Stransham, vom königlichen Marinecorps schwer.
„ zwei Mann leicht.
Hyacinthe, ein Mann leicht, einer schwer.
Modeste, zwei Mann leicht.

der Cutter Louisa, und die Dampfschiffe Nemesis und Madagascar mit den Booten der Escadre in drei Abtheilungen vor, um das Gartenfort anzugreifen. Etwa in einer halben Stunde waren die Chinesen aus ihren Werken hinausgeworfen, ob sie gleich besser, als längere Zeit vorher Stand gehalten hatten, und ihre Kanonen erst dann verließen, als die Marinesoldaten und Matrosen gelandet waren, und ihnen das Feuer aus dem kleinen Gewehr zu heftig wurde. Um dieselbe Zeit war der Herald durch große Anstrengungen über die Watter gebracht worden, und näherte sich Tay-wang-cow.

Nachdem sie diese Operation vollbracht hatten, passirten die Dampfschiffe und Boote durch die Zwischenräume des Flosses, indem sie auf die Flottille Jagd machten und die dazu gehörigen Fahrzeuge zu erbeuten suchten. Wenige der letztern entrannen, da sie durch die in die Bucht von Fatee eingelaufene Abtheilung abgeschnitten wurden.

Es war nicht wenig belustigend während dieses Theils des Tages zu sehen, wie der Bevollmächtigte in seine weiße Flagge verliebt war; denn die Nemesis ließ sie lustig fortwehen, während sie den Strom herauffuhr, indessen die Modeste und die kleinen Fahrzeuge links und rechts losbürsteten. Bei ihrer Rückkehr wurde aus dem Eingange einer Straße eine Kanone auf sie abgefeuert; da verschwand auf Ein Mal der Lappen und bum! gings aus einer ihrer Kanonen;

und das dauerte eine Zeit lang immer so fort. Wer kann noch daran zweifeln, daß der Repräsentant die Chinesen zu schonen wünschte.

Das Schameen- oder Cobler's-Fort mit den holländischen und den französischen Follies, und das Fort Rouge wurden schnell hinter einander genommen, wodurch das chinesische Marine-Arsenal und die Stadt Canton selbst unter die Kanonen der Escadre gerieth, und so wehte denn um vier Uhr die Unionsflagge wieder auf dem britischen Consulate, gerade zwei Jahre nachdem sie eingezogen war. Dies alles war mit sehr geringem Verluste bewerkstelligt worden, obgleich die Chinesen eine Menge Menschen eingebüßt haben müssen.

Lieutenant (jetzt Commandeur) Shute, von der Modeste und Herr King, der Patron, fuhren mit dem Nachen und der Jölle auf eine dem Anscheine nach verlassene Batterie los, um die Kanonen zu vernageln. Kaum waren sie durch die Schußlücken hineingesprungen, als sie sich plötzlich von beinahe zweihundert Mann Soldaten schon fast umzingelt sahen. Indessen machte ihnen das Abfeuern ihrer Pistolen Platz genug, um wieder zu ihren Schiffen zurückzugelangen und Capitain Bourchier, der gerade in dem Augenblicke mit seiner Abtheilung vorbeikam, und geschwind sein Feuer auf sie richtete, ließ die Tartaren rechts umkehrt machen, und

das Fort war nachher unter dem Namen „Hans Shute's Folly"*) bekannt.

Am 20. wurde eine einstweilige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen dem Capitain Elliot und dem Mitcommissarius Yang-fang verabredet, da die andern Collegen des letztern nicht eingetroffen waren.

Bei diesem Waffenstillstande wurde ausgemacht, daß der Handel von Canton seinen gewohnten Fortgang haben sollte; die Kauffahrtheischiffe sollten zum Einladen nach Whampoa kommen, kein Revers aber vom Provinzialgouvernement respectirt werden. Die Chinesen würden die gewöhnlichen Hafenabgaben und Zölle erheben, Opium aber oder eingeschmuggelte Waaren auf der Stelle, sobald es entdeckt wäre, zum Besten des Staats verfallen sein, außerdem jedoch persönliche Haft oder Bestrafungen jeder Art noch statt finden.

Auf die Vorstellung der Behörden, daß die Schiffe so ganz dicht bei den Factoreien zu haben, die Einwohner beunruhige und ihre Rückkehr nach der Stadt verhindere, begaben sich die Modeste und ihre Gefährten auf ihren Ankerplatz bei Tay-wang-cow, und gaben der Factorei eine Wache von Marinesoldaten, während das Fort von denen des Wellesley besetzt wurde.

Daß diese Einstellung der Feindseligkeiten die Ver-

---

*) Es ist zu bemerken, daß alle Batterien dieses Flußarmes den Namen „Follies" führen.

schiffung des Thees der damaligen Saison möglich machte, ist sehr wahr; warum verstanden wir uns aber dazu, der chinesischen Regierung Abgaben für denselben Thee zu bezahlen, der sich allein in den Hongs befand, in unmittelbarer Nachbarschaft von Canton und folglich den Waffen Ihrer Majestät zugefallen war, so daß wir ihn kraft des Eroberungsrechtes als unser Eigenthum betrachten konnten? Wohl weiß ich, daß Manche sagen werden, dieser Thee sey Privateigenthum gewesen, und wir hätten uns seiner also nicht von Rechtswegen bemächtigen können.

Dies waren aber unsere Theorien nicht, als wir Java und die andern Gewürzinseln unsern europäischen Brüdern wegnahmen. Doch gesetzt einmal, er wäre nicht mit Recht unser Eigenthum gewesen, so waren doch die Steuern dafür kein Privateigenthum, und fand man es unmöglich, ihn auf Ein Mal von Kanton zu verschiffen, warum brachte man ihn also nicht nach der Bogue, und verkaufte ihn da zum Besten der Eigenthümer, die schnell genug hinter ihren Kisten Thee hergekommen sein würden.

Auf diese Weise würden wir dem Localgouvernement manche Sehne des Krieges zerschnitten haben; aber die Zahlung dieser Steuern kam ihnen bei ihren Operationen sehr zu Statten, besonders bei dem Bau von Junken — bei der Errichtung von Batterien — bei dem Gießen der Kanonen und der Herbeischaffung

aller Arten von Ammunition, und das Alles wieder zu nehmen, kostete uns bei der Verderblichkeit des Klima's nachher so manches unschätzbare Menschenleben. Ferner muß man bedenken, daß, während dieser Thee zu höherem Preise und unter drückendern Abgaben ausgeführt ward, unsre Einfuhrartikel von den Chinesen zu Preisen, die weit unter dem Werthe der Waaren standen, bezogen wurden, und die darauf gelegten Steuern fast das Doppelte von dem betrugen, was in frühern Jahren dafür bezahlt ward.

Es ist bemerkenswerth, daß die Engländer bei allen Operationen bis zum heutigen Datum (den 20. März), obgleich der Verlust der Chinesen in Schlachten über zweitausend Mann betrug, nur einen Todten und einen so schwer Verwundeten hatten, daß er nachher an seinen Wunden starb. Hiezu sind nur noch drei Andre zu rechnen, die durch ihre eignen Waffen ums Leben kamen, von welchen Fällen zwei durch Percussionsgewehre veranlaßt wurden.

Die Escadre, die sich aus der unmittelbaren Nähe der Stadt nun zurückgezogen hatte, war jetzt folgendermaßen vertheilt: vor Tay-wang-kow, der Herald, die Hyacinthe, die Modeste und Algerine; bei Howqua's Fort, der Alligator, der Pylades und der Cruizer. Zu Whampoa, der Nimrod und die Columbine; der Wellesley an der Bogue; der Blenheim auf der Rhede von Macao; während sich der Druide zu Hong-Kong befand.

Am 25. segelte Ihrer Majestät Schiff Melville nach England ab, der Samarang folgte ihm am 29., und das Dampfboot Madagascar ging am 30. nach Bengalen ab.

Zwei Officiere vom Blenheim, die Herren Toole und Bligh, mit Herrn Field, begaben sich in einem kleinen Cutter in der Nacht auf den 26. nach ihrem Schiffe auf der äußern Rhede von Macao, waren aber in der Dunkelheit genöthigt, in der Nähe der Neun Inseln vor Anker zu gehen. Um drei Uhr Morgens stieß ein chinesisches Boot an den Cutter an, als, nach der Erzählung des Tiedels, diese drei Herren an Bord des chinesischen Fahrzeugs sprangen, um die Leute zu züchtigen. Die Boote trennten sich augenblicklich, und diese Unglücklichen sind nie lebend wieder gesehen worden. Sir Fleming Seehouse schrieb an den Gouverneur von Casa-blanca und bat, sie in Freiheit zu setzen; dieser erklärte aber ein für alle Mal, daß er durchaus Nichts von ihnen wüßte. Verschiedene Muthmaßungen walteten darüber ob, von wem sie angefallen sein möchten, und das Geheimniß ist bis auf diesen Augenblick noch nicht aufgeklärt worden.

Der Leichnam des unglücklichen Herrn Field wurde einige Tage nachher in der Casilha-Bai aufgefischt, und so verschwanden zugleich alle Hoffnungen, sie gerettet zu sehen. Die Ueberreste der beiden andern Herren sind nie gefunden worden.

Am 28. kam der Pestomjee Bomanjee von Chusan an, wohin er sich von England aus begeben hatte, und brachte Lebensmittel für die Escadre mit. Bei seiner Ankunft daselbst legte er sich bei Keeto Point, vor dem Dorfe Sing-Losen vor Anker; und Lieutenant Crawford, von der königlichen Flotte, der das Schiff commandirte, ging in den Hafen von Chusan, hielt es aber, da er daselbst keine Schiffe fand und die chinesischen Soldaten offenbare Zeichen von feindseliger Stimmung gaben, für gerathen, auf sein Fahrzeug zurückzukehren.

Da es durchaus nothwendig war, daß der Transport Wasser einnehmen mußte, ehe er nach Macao ging, so blieb das Schiff einige Tage zu dem Ende an jener Landspitze liegen, und als der Patron des Schiffs, Herr Stead, gelandet war, um Lebensmittel im Dorfe zu kaufen, wurde er angefallen. Während er in der mildthätigen Handlung begriffen war, den Anständigsten unter dem Volke etwas Schiffszwieback und Grog auszutheilen, wurde er überfallen und fortgeschleppt, ehe ihm Hülfe geleistet werden konnte. Für diese Handlung der Treulosigkeit wurden viele von den Häusern des Dorfes verbrannt.

Am nächsten Tage, den 21. März, da es unmöglich war, die mindesten Nachrichten von dem Schiffspatron zu erhalten, und die Blutspuren an der Stelle zeigten, daß er wahrscheinlich ermordet war, so lichtete

der Pestomjee die Anker, um nach Macao zu gehen; aber da sich mehrere Junken und Boote mit Truppen in der offenbaren Absicht versammelt hatten, das Schiff anzugreifen, so wurden sie, als das Schiff durchpassirte, mit einer Salve von Kugeln und Kartätschen begrüßt, wodurch sie eine Menge Menschen verloren. Diese Boote führten einen großen kupfernen Cylinder bei sich, welcher auf dem Wasser schwamm, und nach der festen Ueberzeugung des Herrn Crawford dazu bestimmt war, das Schiff anzuzünden oder in die Luft zu sprengen.

Als Ning=po nachher erobert wurde, zeigte es sich, daß der arme Herr Stead noch lebend dorthin gebracht worden war. Darauf hatte ihn der brutale chinesische General an einen Pfahl anbinden und seine Bogenschützen nach ihm, wie nach einer Scheibe schießen lassen. Der entseelte Körper war noch nach seinem Tode mit derselben Brutalität behandelt worden.

Sobald es bekannt geworden war, daß Herr Stead überfallen und getödtet war, wurde Capitain Clarke von der Columbine auf dieser Brig nach Chusan und Ning=po geschickt, um jedes andere Transportschiff, welches noch ankommen könnte, da deren noch viele von England unterweges waren, zu warnen und ein Schreiben von dem Bevollmächtigten an die Behörden des letzteren Platzes abzugeben.

Capitain Clarke schickte mit einer Junke einen Brief

an die Behörden, worin er darum bat, ihm etwas zurückzuschicken, welches er dem Bevollmächtigten mittheilen könnte, allein er erhielt darauf keine Antwort, und alle Boote wurden verhindert, sich seiner Brig zu nähern. Nun wurde Einer von der Columbine mit einer Waffenstillstandsflagge abgeschickt, welcher sie aber keine Miene machten, entgegen zu kommen, worauf die Brig noch 24 Stunden dablieb und dann nach Hong-Kong zurückkehrte.

Es war augenscheinlich, daß der Waffenstillstand zu Canton keinen dauerhaften Frieden herbeiführen und das Corps genöthigt werden würde, nordwärts abzusegeln, sobald der Monsoon eine solche Fahrt erlaubte. Sir Gordon Bremer ging also am 31. März auf dem Dampfschiffe „Königin" nach Calcutta ab, um mit dem General-Gouverneur zu berathschlagen und zugleich eine Verstärkung unsrer Streitkräfte auszuwirken. Er erreichte seine Absicht; die nachherigen Vorfälle aber gehören in ein andres Capitel.

Fünftes Capitel.

Einnahme von Canton.

Rückkehr der Chinesen nach Canton. — Capitain Elliot in den Factoreien. — Hong-Kong. — Nuy-ko. — Freiwillige. — Verrath. — Fischerboote. — Bestrafung eines Eingebornen. — Capitain Elliot verläßt die Factoreien. — Schiffe von Branderflößen angegriffen. — Nächtliche Kanonade. — Die Flotille zerstört. — Morrison's Boot. — Plünderung der Factoreien. — Herr Pearse verwundet. — Waffenstillstandsflagge. — Branderflöße. — Angriff der Boote auf die Batterien. — Algerine. — Die rechte Colonne bei den Factorien. — Die linke Colonne landet. — Schiffe am Strande. — Waffenstillstandsflagge. — Angriff auf French Folly. — Verabredete Bedingungen. — Vorbereitungen zum Sturm. — Täuschung der Truppen. — Empfang des Lösegeldes. — Shoang-schan-tze. — Bewaffnetes Landvolk. — Die Truppen treiben sie zurück. — Sturm. — Vortheil der Percussions-Musketen. — Herr Berbeley verwundet. — Die Truppen ziehen sich von den Höhen zurück. — Bezahlung des Lösegeldes. — Rückkehr nach der Typa. — Verzeichniß der Todten und Verwundeten. — Lösegeld-Tabelle.

In Folge der Bekanntmachung von Yang-fang und Eleang, dem Gouverneur im Dienste, begann im Monat April der Handel ein regelmäßigeres Ansehen zu

gewinnen; viele von den fremden Kaufleuten waren in ihre alten Wohnsitze in den Factoreien zurückgekehrt, und der Verkehr der Saison war unablässig im Zunehmen begriffen.

Die chinesischen Kapitalisten und Kaufleute waren nach der Stadt zurückgekehrt, und ihre Läden und Waarenlager wurden wie gewöhnlich geöffnet. Daß die Kauffartheischiffe, um ihre Ladungen einzunehmen, bei Whampoa sich sammelten, und der Fluß mit Hin- und Herfahrenden dicht besetzt war, verhieß Ruhe und Frieden in den Umgebungen von Canton; wie bald dieser durch die Unredlichkeit der Behörden gebrochen werden sollte, werde ich jetzt zeigen.

Am 5. kehrte Capitain Elliot nach den Factoreien zurück, und bekam dort, während eines Aufenthalts von zwölf Tagen, einen Besuch von dem Kwang-chow-foo, um verschiedne Einzelheiten in Betreff des Handels zu verabreden. Bei ihrer letzten Unterredung überbrachte er eine Mittheilung von Yang-fang, welche die freundliche Gesinnung seiner Collegen Yinshan und Lungwan versicherte, welche am 14., in Begleitung des neuen Gouverneurs Ke-kung, angelangt wären.

Die Chinesen hatten ihnen Boote entgegengeschickt; da sie sich aber nicht gern dem Anblick der englischen Seemacht aussetzen wollten, so zogen sie es vor die Stadt von der Landseite zu betreten.

Die erste Handlung von Ke-kung war, daß er eine

Proclamation erließ, worin er die Bevölkerung der Stadt aufforderte, sich ruhig zu verhalten, und allen Denen, welche sie verlassen hatten, zurückzukommen empfahl, indem er sie noch ferner thätig an ihre Arbeit gehen hieß, denn sie würden in vollkommner Sicherheit erhalten werden. Er schloß mit der Versicherung: „Ihre Familien wären ihm dasselbe wie seine eigne Familie, und ihre Leiber wie sein eigner Leib."

So ruhig verging der Monat April des Jahres 1841; und der Kaiser erließ ein Rescript, welches den von Yang-fang gethanen Schritten vollkommne Billigung ertheilte. Dieser kaiserliche Commissair betheuerte noch immer die größte Treue und Redlichkeit, und suchte das fortgesetzte Herbeikommen von Truppen, deren Zahl sich jetzt auf funfzehn tausend Mann belief, dadurch zu rechtfertigen, daß er sagte, sie wären von dem Kaiser nach Canton beordert, bevor dieser von dem Waffenstillstand etwas gewußt hätte, und sie könnten allein durch den Kaiser zurückgehalten werden.

Die Niederlassung von Hong-Kong nahm ruhig ihren Fortgang; und Capitain W. Caine, von Ihrer Majestät 26. Regiment, wurde zum ersten Beamten ernannt. Capitain Caine hatte, einige Monate vor der Räumung von Chusan, auf dieser Insel dasselbe Amt mit großer Fähigkeit versehen. Die Lage der Stadt wurde abgesteckt, und das Land in Straßen und Häuserstellen abgetheilt; die letztern wurden in öffent-

lichen Versteigerungen verkauft, während die chinesischen Eigenthümer für das Land, welches das öffentliche Beste erforderte, volle Entschädigung erhielten.

Im Anfange des Monats Mai wurde es klar, daß noch ein zweiter Angriff auf die Provinzialstadt erforderlich sein würde. Der Kaiser hatte Keshen und Elepoo aus dem Nuy=ko, oder kaiserlichen Cabinet entlassen und an ihre Stellen Paouhing und Yiking ernannt, beide Mantschu=Tartaren, und wohl bekannt als Anführer der Partei des Kriegs, welcher jetzt das allgemeine Geschrei wurde. Ein Rescript nach dem andern wurde gegen die Engländer geschleudert; „Vertilgt die Rebellen! vertilgt die Rebellen!“ so lauteten die vom Hofe erlassenen Befehle. Um die Bravour seiner Truppen anzufeuern, verhieß der Kaiser Begnadigung allen denen Officieren, welche früher sich irgend etwas hätten zu Schulden kommen lassen, oder in Ungnade gefallen wären, wenn sie jetzt sogleich nach Canton kämen, und dort ihre Vergehen durch untadelhaften Dienst wieder gut machten.

Freiwillige, welche brannten sich im Kampfe hervorzuthun, eilten jetzt nach Canton, und eine Schaar der Tapfersten des Reichs hatte sich bald hier versammelt. Die Stunde unsterblichen Ruhm zu ernten war für sie nicht mehr fern, da der Kaiser das Versprechen gegeben hatte, er wolle „ihre patriotischen Gesinnungen im Hades vergelten, wo die, welche bereits gefallen

sind, jetzt reichliche Vortheile und Beförderungen zu hohen Stellen genießen.“ Viele Soldaten waren aus den entferntesten Theilen des Reiches gekommen, mit Officieren, die man ihrer Tapferkeit wegen ausgewählt hatte, und von denen man erwartete, daß sie vor ihren Truppen herreiten und den Engländern Trotz bieten würden. Wir werden sehen.

Die chinesischen Truppen, welche in der Nähe ein Lager bezogen, hatten sehr viel von Ruhr und Fieber zu leiden.

Der Handel wurde nun Hals über Kopf noch betrieben vor dem wirklichen Ausbruche des Krieges, und es wurde bekannt, daß die Chinesen jetzt ins Geheim hinter mehreren Häusern, welche den Perlenfluß entlang ständen, Batterien errichteten; während zu Fashan Geschütz von großem Kaliber im Guß wäre, und von dort hergebracht werden und in die Batterien kommen sollte. Die Fischerboote waren alle in den innern Hafen von Macao zusammenberufen, unter dem plausibeln Grunde, daß sie sich waffnen sollten gegen die Seeräuber, welche an den Küsten umherschwärmten, da die chinesische Regierung nicht im Stande wäre eine hinreichende Macht gegen sie auszuschicken. Auch wurden noch andre Gründe angeführt, von denen einer, von den Mandarinen gegeben, lautete, „daß die Fische im äußern Meer jetzt gerade sehr rar wären.“

Daß Einige Gewehre erhielten und gegen die Waf-

serdiebe — wie die Piraten in China genannt werden — auszogen, wobei sie dann auch Einen oder Zwei einfingen, ist sicherlich wahr; aber die Hauptursache, warum sie versammelt wurden, war, man wollte von ihren Kähnen die schlechtesten aussuchen, um sie den Fluß hinaufzuschicken, zu dem Zwecke, aus ihnen Branderflöße zu machen, deren man sich gegen die britischen Schiffe bedienen wollte.

In Folge einer nicht officiellen Mittheilung von Yang=fang, worin dieser Zweifel an der Gesinnung seiner Collegen ausdrückte und den Wunsch äußerte, daß zwischen ihm und dem Kwang=chow=foo eine Unterredung stattfinden möchte, wo dann weitere Verabredungen getroffen werden könnten, fuhr Capitain Elliot am 10. in der Nemesis nach Canton; und, um ja kein Mistrauen zu zeigen, ließ er sich von seiner Frau begleiten. Es fanden mehrere Zusammenkünfte statt zwischen Capitain Elliot und dem Präfecten, welcher jenem die Versicherung gab, daß die kaiserlichen Commissaire keine Bewegung in dem Flusse beabsichtigten; aber Capitain Elliot überzeugte sich hinreichend durch seine Augen, um die im Umlauf befindlichen Gerüchte zu bestätigen.

Lin reiste ab nach Che=kiang, wo er zum Gouverneur ernannt war, nachdem er seit einiger Zeit in die kaiserliche Gunst wieder eingesetzt worden.

Ein armer Teufel, der es sich herausgenommen

hatte, über das Verhältniß zwischen seinen Landsleuten und den Fremden sein Urtheil auszusprechen, wurde am 8. als ein „verrätherischer Unterthan" bestraft, um seinen Mitbürgern als Exempel und als Warnung zu dienen, künftig in ihren Reden vorsichtiger zu sein. Nachdem man ihn bis auf die Hüften entblößt hatte, wurde ihm ein dünner, scharf zugespitzter Pfeil, an dem eine possirliche Flagge befindlich, durch beide Ohren gestoßen, so daß er an beiden Seiten des Kopfes gerade herausstand; und mit auf den Rücken gebundenen Armen wurde er dann von einer Soldatenwache durch die Straßen geführt, während ein Mensch vor ihm den Gong schlug, und ein Anderer hinter ihm mit einem Rotang auf seinen bloßen Rücken paukte.

Nachdem Capitain Elliot nach Macao zurückgekehrt, wurde die beabsichtigte Expedition nach dem Norden aufgegeben, und am 17. schiffte Capitain Elliot wieder nach Canton; von wo, in Folge der Kriegsrüstungen, die jetzt im Werke waren, die wohlhabenden Einwohner wieder haufenweise entflohen. Und es war augenscheinlich, daß irgend eine beabsichtigte Operation der Commissaire ihnen bekannt sein mußte. Indessen wiederholten die Behörden noch immer die Versicherung ihrer redlichen Gesinnung; da es aber keinen Zweifel litt, daß sie die Bedingungen des Waffenstillstandes auf zwanzig verschiedne Weise verletzt hatten, und ganz vorzüglich durch die Wiederherstellung der Shameen-

Batterie, so ging die Flotte unter Sir Fl. Seehouse, und die Truppen unter Anführung von Sir Hugh Gough, am 18. von Hong-Kong in See, von allen Streitkräften begleitet. Da ich zum Theil den Gebrauch meiner Glieder wiedererlangt hatte, so fuhr ich mit Lieutenant Stewart, Herrn Kenzie und einigen andern damals auf Urlaub in Macao befindlichen Officieren, in einem Spåher*) nach der Flotte ab. Der Blenheim, von 74, fuhr im Schlepptau eines Dampfbootes den Browns-Kanal hinauf, und ging ungefähr acht Meilen unterhalb Canton vor Anker.

Um den falschen verrätherischen Schein immer noch zu erhalten, erließ der active Präfect Yu den 20. ein Rescript**), wovon er Abschriften an die fremden Kaufleute vertheilte, und andere an die Factoreien und in den Straßen der Vorstädte anklebte, während er persönlich dem Capitain Elliot die Versicherung gab, daß nicht der geringste Grund zur Aufregung vorhanden sei.

Der Cutter der Modeste fuhr mit den Herren King und Pearse (Obersteuermann), in dem Perlen-Fluß hinunter, zu dem Zwecke Beobachtungen anzustellen. Sie entdeckten hier ungeheuere Batterien von Erdsäcken auf jeder Seite der French-Folly, welche voll von Truppen

*) Eine sehr bequeme Art von Fährboot, das in Macao im Gebrauch ist, sie werden ebenfalls beim Einnehmen und Ausladen von Schiffsladungen angewandt.

**) Siehe Anhang H. B. I.

waren, die auf ihre Schanzen sprangen, ihnen die größten Schmähungen zuriefen, und durch höchst unsittliche und ekelhafte Gebehrden ihre Verachtung ausdrückten.

Capitain Elliot bekam auf geheimen Wegen zuverlässige Nachricht, daß den britischen oder andern auswärtigen Kaufleuten die Factoreien nicht länger einen sichern Aufenthalt gewährten. Deshalb gab er, den 21., das folgende Circular aus:

„Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge erachtet es Ihrer Britannischen Majestät Bevollmächtigter für seine Pflicht, den britischen und andern Ausländern, die sich jetzt in den Factoreien aufhalten, anzuempfehlen, daß sie vor Ablauf des Tages sich aus Canton wegbegeben."

(Gezeichnet) Charles Elliot,
J. B. M. Bevollmächtigter.

Britische Factorei, 4. Mai 1841.

Capitain Elliot schiffte sich auf dem Cutter Louisa ein, welcher damals auf der Höhe der Factoreien ankerte, und die Kaufleute (ausgenommen die Herren Coolidge und Morß mit einigen von ihren Commis) fuhren, dem Circular gehorsam, nach den Schiffen bei Whampoa. Herr Dent und sein ganzes Etablissement schifften sich auf seinem Schooner Aurora ein, welcher dicht neben dem Cutter vor Anker lag.

Die Modeste, der Pylades, die Algerine, und das

Dampfboot Nemesis rückten ungefähr um sechs Uhr Abends gegen die Stadt vor, und ankerten gerade vor der Einfahrt in den Perlen-Fluß. Fast gerade nördlich von der Modeste, und innerhalb Schußweite, war die Shameen-Batterie, während die andern Schiffe in sehr geringer Entfernung weiter nach Süden und Osten lagen. Zwischen der Shameen-Batterie und den Factoreien war das westliche Fort oder Se-paoutae, ein kleiner viereckiger Bau von Stein, jetzt mit einer Anzahl Erdsäcke garnirt. Vor demselben war eine kürzlich errichtete Batterie von Erdsäcken, und etwas östlich von ihr, auf einer vorspringenden Spitze, eine andere in welcher eine Zehn-Zoll-Kanone lag. Die Garnison aller dieser Werke bestand aus einer Abtheilung Pikenmänner, unter dem Commande eines alten Veteranen, Twang Yang-fuh, von Szechuen. Alles umher war in tiefes Schweigen versunken, bis beinahe gegen Mitternacht, als der Posten auf dem Vorderkastell der Modeste mehrere Junken bemerkte, welche mit der Ebbe herunterkamen. Nachdem man sie angerufen, wurden sie sogleich in Brand gesteckt, und waren fast in demselben Augenblick ganz in Flammen gehüllt; jedoch dem Schiff wurde mit dem Steuer eine Ablenkung gegeben, und es war bald seiner gefährlichen Begleitung entledigt.

Die Seesoldaten sammelten sich schnell auf Vorderkastell, und schossen, bei dem Scheine ihres ei-

genen brennenden Fahrzeuges, auf die Wasserhelden*), welche auf das Ankertau zuschwammen, wahrscheinlich in der Absicht, Löcher in den Schiffskiel zu bohren. Die Boote der Vorescadre waren schnell in Thätigkeit, und die Brander wurden fortbugsirt. Von der Pinasse der Modeste wurden mehrere von den Chinesen mit den Boots-Haken ganz eigentlich untergestoßen.

In der Entfernung, den Fluß hinauf, gewahrte man eine bedeutende Flotille von Junken und Schnellseglern, welche, wie wir später erfuhren, dreitausend fünfhundert Mann an Bord hatten, in der Absicht, während der Verwirrung, die nach der Meinung der Chinesen entstehen würde, wenn ihre Brander reüssirten, herunter zu kommen, und die Schiffe anzugreifen; und, ohne Zweifel, würden sie in einem solchen Augenblicke sehr unangenehme Gäste gewesen sein. Nachdem sie aber eine Lage der Modeste empfunden hatten, machte sich dies Volk schnell davon.

Kaum war diese Gefahr vorüber, als die westliche und andere Batterien eine wüthende Kanonade auf die Schiffe eröffneten, welche prompt erwidert wurde, obwol es die Dunkelheit der Nacht sehr schwierig machte, die Forts, welche mitten unter den Häusern standen, zu unterscheiden.

---

*) Wasserhelden ist ein Name, den die Chinesen gewissen besondern Beamten in ihrem Seewesen geben.

Die Modeste hatte drei Verwundete, und zwei niedere Segel abgeschossen, mit einigen andern unbedeutenden Schäden. Der Verlust auf dem Lande muß sehr groß gewesen sein. Um die Fluthzeit wurde von dem Honan-Ufer aus ein zweiter Versuch mit Brandern gemacht, aber mit demselben schlechten Erfolg. Zu derselben Zeit, als die Batterie ihr Feuer auf die Modeste eröffnete, wurde auf den freien Platz in der Factorei ein Geschütz gebracht, und eine Kanonade auf die Louisa und Aurora begonnen; Wind und Wasser hinderten sie vom Fleck zu kommen, und es wurde ihnen manches Loch geschossen, bis sie, durch Umwenden, sich aus dem Bereiche der Chinesen zogen.

Der Alligator, auf der Höhe von Howqua's-Folly, wurde um dieselbe Zeit ebenfalls von Brandern attakirt, die aber von den Booten des Schiffes glücklich ans Land gezogen wurden.

Dies war nur der eine Theil eines Complottes zu gemeinschaftlichem Angriff, welcher durch die Raschheit der britischen Bewegungen eine Nacht früher als man beabsichtigte, zur Ausführung kam.

Von Einigen wurde erzählt, daß Lungwan, der für einen großen Wüstling galt, in trunkenem Zustande die Attake beschleunigt hätte, dem Rathe seiner Collegen zuwider, welche meinten, durch Zögern möchten sie Zeit gewinnen, ihre ursprünglichen Absichten auszuführen; und sie gaben ihm das Mislingen schuld, während

Andere glauben, der 21. sei als der glückliche Augenblick gewählt worden. Es kann kaum ein Zweifel darüber stattfinden, daß jener erste Grund der wirkliche gewesen ist; denn der Wellesley wurde in der Nacht auf den 22., in der Bogue, von Branderflößen angegriffen, weil man keine Zeit gehabt hatte, den dortigen Wasserhelden den Entschluß, die ursprüngliche Intention zu anticipiren, mitzutheilen.

Am Sonnabend, den 22., bei Tagesanbruch, legten sich die Modeste, der Pylades, die Algerine und die Nemesis dicht vor die Shameen- und die anderen Batterien in der Nähe, und trieben auch bald die Garnison daraus fort. Durch die nächtliche Kanonade war das Feuer sehr gut zum Schweigen gebracht; und die Mannschaft der Boote stieg nun ans Land, zerstörte die Werke, und vernagelte die Kanonen.

Die Nemesis, mit Booten von den Schiffen, schritt jetzt sogleich zum Angriff der Flottille und Kriegsjunken, an Zahl etwa zweihundert, welche nahe bei den westlichen Packhäusern lagen. Im Centrum der Flottille hatten die Chinesen einige schwimmende Batterien, mit großen Kanonen versehen, welche, wären sie gut bedient gewesen, uns in einige Verlegenheit gesetzt, und üble Verwirrung auf den angreifenden Schiffen hervorgebracht haben würden. Durch letztere wurden aber in kurzer Zeit neununddreißig Junken und noch eben soviel Fischerkähne zerstört, aus denen man Branderflöße ge-

macht hatte. Der Rest wurde ans Ufer getrieben und verbrannt, einige hatten sich gleich beim Anfange des Kampfes gerettet, durch Flucht in die seichten kleinen Buchten, welche an allen Seiten sich befanden. Die Truppen verließen ihre Boote, sowie sie auf den Strand liefen; und es war nicht wenig spaßhaft anzusehen, wie diese „tigerherzigen Tartaren" nach allen Richtungen reißaus nahmen, nachdem sie ihre Mützen weggeworfen, weil sie wohl zu wissen meinten, daß man um ihre knopflosen Häupter sich absichtlich nicht kümmern würde.

Das Dampfschiff und die Boote kamen von dieser Affaire zurück mit vielen wehenden Bannern, und die Mannschaft hatte ein groteskes Ansehen, da sie sich mit den Kleidern und Mützen mit weißen Knöpfen und Eichhornschwänzen, welche ihre entfliehenden Feinde hinter sich gelassen, bekleidet hatten.

Die Schaluppe des amerikanischen Schiffs Morrison, nachdem sie ein großes Plakat aufgesteckt, welches ihre Nation anzeigen sollte, fuhr früh Morgens von den Factoreien ab, in der Absicht nach Whampoa zu gehen, mit den Herren Miller, Taylor, und Guiteries an Bord; sie war aber noch nicht weit gekommen, als von dem Fort French-Folly auf sie geschossen wurde, welches die Mannschaft veranlaßte neben einem Victualienboote, das am Ufer befestigt war, Schutz zu suchen, in dem Glauben, die Eckensteher von Hong, denen sie bekannt

waren, würden ihnen Sicherheit verschaffen. Aber die Soldaten rückten vor, und griffen sie mit langen Spießen an, aus Furcht mit ihnen dicht aneinander zu kommen, obwol sie mehr als hundert Mann stark waren. Diese wenigen Leute wurden nachher, nachdem sie schwer verwundet waren, natürlich überwältigt, und als Gefangene in die Stadt gebracht. Sie wurden vorläufig in den Factoreihof geführt, wo sie, um sich vor den Insulten des Pöbels zu schützen, in dem Hause des Consoo Zuflucht suchten. Alles dies geschah dem Erlasse des Präfecten gerade zuwider.

Während die erzählten Scenen auf dem Flusse vor sich gingen, marschirten ungefähr zweitausend Mann chinesische Truppen nach den Factoreien, um dort nach Gewehren zu suchen, und sie brachen ein in die holländischen und englischen Hongs. Sie begannen hier alle Arten von Excessen, zerstörend und Alles zu sich nehmend, wozu sie Lust hatten. Sogar Officiere hätte man sehen können, welche ihre Pferde mit Waaren von verschiedenen Qualitäten bepackten, und sie so nach der Stadt brachten. Mit dem Militair vereinigte sich bald der Pöbel, und alsdann blieb keine Thür, kein Schloß oder Fenster unverletzt. Die schönen Spiegel und Armleuchter in dem britischen Saale wurden in Stücken zerschlagen; selbst die Kapelle entging nicht ihren sacrilegischen Fäusten, und was ihnen unter die Hände fiel wurde zerstört.

Herrn Morß gelang es, in dieser Verwirrung einen Nachen zu bekommen, und seine Flucht nach der Nemesis zu bewerkstelligen; Herr Coolidge aber wurde ergriffen und in die Stadt gebracht, wo er mit den Leuten von der Schaluppe des Morrison verhaftet blieb.

Am 23. wurde die Vorescadre durch die Ankunft des Sulphur, Hyacinth, Cruizer und der Columbine verstärkt, der Herald hatte Befehl in den Junken-Fluß zu fahren, und auf der Höhe des Forts Howqua's Folly seine Stellung zu nehmen.

Capitain Belcher fuhr mit einer Anzahl von Booten den Fluß hinauf, zu dem Zwecke ihn aufzunehmen, und die passendste Stelle zum Landen der Truppen ausfindig zu machen. Dieser Auftrag wurde von jenem Officier sehr geschickt ausgeführt, und die Schiffe nahmen mehrere Kanonen von Kupfer und von Eisen. Herr Pearse, von der Mannschaft der Modeste, wurde stark verbrannt, während er eins von den chinesischen Geschützen gegen den fliehenden Feind wandte. Dieses, wie mehrere andere, war mit einem beweglichen Bodenstücke gemacht, mit noch einigen Reserve-Stücken dabei. In diesem Falle war es nicht gehörig eingesetzt, und flog heraus, wodurch das Unglück sich ereignete.

Es wurden aber auch Boote abgeschickt, um einige Barken zu erbeuten, zu dem Zwecke, die Truppen von den Transportschiffen, welche in der Nähe des Blen-

heim ankerten, fortzuschaffen. Sir Fl. Seehouse und Sir Hugh Gough kamen am Nachmittage bei der Vorescadre an.

Es war der Plan des Oberbefehlshabers gewesen, den Geburtstag Ihrer Majestät, durch Einnahme der Höhen hinter Canton an diesem bedeutungsvollen Tage, zu feiern; unabwendbare Umstände jedoch verhinderten die gänzliche Ausführung seiner Absichten.

Bald nach Anbruch des Tages am 24., kam ein Boot, vor dem eine Stillstands-Flagge wehete, mit drei Sprachkundigen, an den Hyacinth gefahren. Der Bevollmächtigte weigerte sich irgend Propositionen zu hören, aber Herr Morrison ließ sich in ein Gespräch mit ihnen ein. Man erfuhr daraus, daß sie eine Botschaft von Yishan und seinen Collegen brachten, folgenden Inhalts: „Es thäte ihnen sehr leid, daß von dem Pöbel solcher Unfug in den Factoreien verübt wäre, und es sollte für Alles Entschädigung gegeben werden, mit der Bedingung aber, daß die Beschädigten nicht zwei Dollar für einen rechneten." Hierauf ließ man sich natürlich nicht ein. Während dieses Besuches war auf dem Hyacinth eine weiße Flagge aufgezogen, wurde aber, sobald sie abfuhren, auf der Stelle wieder heruntergenommen.

Gegen sechs Uhr Morgens schiffte ein Boot von dem Hyacinth an das Honan-Ufer, wo der Officier Annoncen aushängte und unter die Chinesen vertheilte,

welche von diesen mit Begierde gelesen wurden; der Inhalt derselben benachrichtigte die Chinesen, daß, da Ihrer britischen Majestät Geburtstag gekommen, einige Schüsse zur Begrüßung geschehen würden, und sie deshalb nicht in Angst zu sein brauchten.

Früh Morgens an demselben Tage wurde die General-Ordre*) an die Truppen ausgegeben. Um Mittag wurden von der ganzen Flotte die Begrüßungs-Schüsse abgefeuert, zum ersten Male in den innern Gewässern des „blumenreichen Landes der Mitte"; und der Dampf hatte sich kaum verzogen, als man Ihrer Majestät Schiff Nimrod, Capitain Barlow, herankommen sah. Es wurde jetzt das Signal gegeben, daß alle Capitains sich an Bord des Hyacinth begeben sollten, und es war augenscheinlich, daß der Augenblick entschiedene Operationen zu beginnen, nahe war.

Nach dem Diner der Schiffsmannschaften lichtete der Sulphur ohne Verzug die Anker, um den nördlichen Arm des Flusses hinauf nach Neishing und Tsang-poo zu fahren, welchen Platz Capitain Belcher vorläufig zum Ausschiffen der Truppen bestimmt hatte. Das leichte Geschwader, unter dem Befehl des Capitain Warren, lichtete kurz darauf die Anker, der Hyacinth voran, mit der Modeste, dem Cruizer und der Columbine, in geschlossener Linie, und fuhren in den Perlen-

*) Siehe Anhang I. Bd. I.

Fluß; während der Nimrod und Pylades auf der Höhe der Shameen= und der westlichen Batterie ihre Stellung nahmen.

Da die Fluth rasch ablief, und der Wind nur schwach war, so kam der Hyacinth mit seinem Gefolge, nach Umschiffung der Honan=Spitze, nur wenig vorwärts. Die chinesische Garnison in den Factoreien entfloh ohne Verzug in einem Schnellsegler, und sie eilten davon so schnell sie es vermochten. Als die Schiffe dem Rothen Fort gegenüber angekommen, wurden fünf entsetzliche Branderjunken ihnen entgegengeschickt; und obgleich sie uns nicht beschädigten, thaten sie doch in den Vorstädten vielen Schaden, wohin Wind und Wasser sie trieb. Hier geriethen Howqua's Waarenlager, zwischen Footae=hong und der Dutch=Folly, in Brand. Eine Anzahl von Einwohnern war schnell mit Feuerspritzen bei der Hand, um das Feuer zu löschen, welches aber, trotz aller ihrer Anstrengungen, noch einige Stunden fortwüthete, und Eigenthum bis zu ungeheurem Belauf zerstörte. Eine Zeitlang droheten die Flammen die ganze Stadt zu vertilgen. Als die Schiffe sich näherten, wurden weiße Flaggen aufgehisset auf den Häusern der Hong=Kaufleute, welche östlich von den Factoreien belegen sind.

Die Schaluppen, welche abgeschickt waren, um die Branderflöße zu entern, geriethen jetzt in heißen Streit mit den Batterien östlich von der Dutch=Folly, welche

aber, nach einigem scharfen Feuern, von ihnen genommen wurden; die Tartaren standen fest bei ihren Kanonen, bis sie durch das Anlanden der Matrosen*) vertrieben wurden. In einer kleinen vorspringenden Verschanzung auf dem Kampfplatze, dicht bei der Dutch-Folly, sah man die Chinesen mit vieler Ruhe und Kälte laden und feuern, während sie einem scharfen Feuer aus dem Geschütz der Schaluppen ausgesetzt waren, auf welche letztere Schauer von Raketen geschleudert wurden, die sehr schön aussahen, aber ebenso harmlos als schön waren. Nachdem die Mannschaft der Schaluppen ans Land gestiegen, wurden die Chinesen aus diesem Werke vertrieben, und hitzig verfolgt bis an die Stadtmauern, über welche viele auf Leitern entkamen, die zu diesem Ende dort hingestellt waren; dadurch aber, daß es den Matrosen gelang, eine von diesen umzuwerfen, kamen manche von den Chinesen zu Falle. Nach diesem ehrenvollen kleinen Strauße, kehrten die Schaluppen mit dem Verlust von drei Verwundeten zurück**).

*) Aus den Seesoldaten aller Schiffe wurde ein Bataillon formirt, und sie waren mit den Truppen auf den Anhöhen; die in dem Kampfe betheiligten Schaluppen waren die des Hyacinth, der Modeste, des Pylades, Cruizer und der Columbine.

**) Der erste Lieutenant auf dem Hyacinth Moresheb leicht verwundet; ein Matrose von demselben Schiff, schwer; und ein Matrose von der Modeste, gefährlich. Der letztere war der arme Irländer, dessen Stier in Sincapore uns so

Capitain Warren, auf seinem Weg nach den Factoreien, rief die Algerine an, die gerade mit vollen Segeln fuhr, und befahl dem Lieutenant Mason, so weit es ihm möglich wäre mit ihr vorzurücken. Dieses that derselbe in der ehrenvollsten Weise, indem er in der Mitte zwischen der Dutch- und der French-Folly vor Anker ging, einigen gewichtigen Batterien von Erdsäcken gegenüber, mit denen er sogleich anknüpfte. Es wurde bald deutlich, daß die kleine Algerine ihrem Gegner nicht gewachsen war; da aber die Zeit der Ebbe sehr nahe war, so wurde es selbst für die Modeste unmöglich, über das der Dutch-Folly gegenüber befindliche Riff hinüber zu kommen. Die Pinassen des Hyacinth und der Modeste wurden deswegen hingesandt, um jene bei ihrer Bewegung zu unterstützen; bei ihrer Ankunft neben dem Schiffe fanden sie aber, daß die Stärke der Fluth dies unthunlich machte.

Die Nacht war jetzt hereingebrochen, und die Batterien feuerten, in Betracht, daß sie mit Chinesen bemannt waren, mit außerordentlicher Präcision, und trafen wiederholt den Kiel des Schiffes.

Lieutenant Mason faßte nun plötzlich den Entschluß,

---

viel Vergnügen gemacht hatte. Die Kugel war ihm in die Schläfe gefahren, und hatte den Knochen zerbrochen, bei dessen Herausnahme es sich fand, daß er ganz platt gedrückt war. Er wurde nachher invalide und starb auf seiner Reise, nach England.

die Verschanzungen zu stürmen und die Kanonen zu vernageln. Nachdem seine eigne kleine Schaluppe sich den beiden Pinassen angeschlossen hatte, so führte diese tapfere kleine Schaar, trotz des scharfen Feuerns, ihre Absicht vollkommen aus, und sie vernagelten ungefähr zwanzig Kanonen, von denen viele ein Kaliber von zehn und einen halben Zoll hatten. Es thut mir leid es zu sagen, daß diese tapfern Leute, auf ihrem Rückzuge, einen bedeutenden Verlust erlitten durch die Luntengewehre und die Ginjals der Chinesen, welche aus den Fenstern der benachbarten Häuser auf sie ein Feuer eröffneten.

Herr Fitzgerald, von der Mannschaft der Modeste, dem das Commando der Pinasse übergeben war, ein sehr achtungswürdiger junger Mann, bekam einen Schuß durch das Knie, und starb etwa drei Wochen nachher an den Folgen der Wunde. Einer wurde getödtet, und sieben von der Mannschaft der Schaluppe schwer verwundet. Die Algerine hatte ebenfalls fünf oder sechs hors de combat, und ebenso einige die Pinasse des Hyacinth's.

Capitain Herbert war, um Mittag, mit den Booten der Calliope und des Conway nach dem Alligator auf der Höhe von Howqua's-Folly gefahren, worauf dieser weiter den Fluß hinaufging hinter Napier's Fort, und gerade in seiner Wassertiefe ankerte; die Boote wurden dann so weit als möglich gerudert, ohne sie dem scharfen Feuer der Forts auszusetzen. Die Ca-

pitains Herbert und Bethune fuhren darauf in ihren Kähnen aus um zu recognosciren; als ein Schuß von French-Folly durch Capitain Herbert's Boot ging, zogen sie sich unter Schutz eines Vorsprungs zurück. Sobald es dunkel geworden, fuhr Capitain Bethune mit einigen Booten nach der Algerine, wo Capitain Herbert mit allen Schiffen gegen zwei Uhr Morgens ankam.

Um drei Uhr Nachmittags, kam das Dampfboot Atalante mit der rechten Colonne an; diese bestand aus dem 26. Regiment und einer Abtheilung Madras-Artillerie, mit einem sechspfündigen Feldstücke, und einer Haubitze von fünf einen halben Zoll; das Ganze unter Commando des Major Pratt, von dem erstern Corps.

Sie stiegen ohne Verzug vor den Factoreien ans Land, und machten die nöthigen Vorbereitungen um mit dem Hauptcorps zu agiren. Capitain Elliot*), welcher kurz darauf landete, zog in Begleitung von Major Pratt und mit einer starken Bedeckung aus, um die Vorstadt zu recognosciren; Geschrei aus demselben, lenkte bald ihre Aufmerksamkeit auf das Consoo-Haus, von wo Herr Coolidge und die Mannschaft des Morri-

---

*) Sonderbar genug, war der 24. Mai, der Tag an welchem der britische Oberaufseher, nachdem er selbst und die Kaufleute im Gefängniß gesessen, im Jahre 1839 die Factoreien verließ; im Jahre 1841 war es derselbe Tag, an welchem die vereinigten britischen Streitkräfte sie mit Gewalt in Besitz nahmen.

son, die sich hier eingeschloßen hatten, nachdem sie die Thüren aufgebrochen, sie herankommen sahen. Sie waren in der That sehr froh, sich aus den Klauen der Chinesen zu wissen, von denen sie geschlagen und überhaupt übel behandelt worden waren. Herr Coolidge, den die Chinesen nicht lange nachher für die Zerstörung seines Eigenthums entschädigten, empfing bei dieser Gelegenheit, bloß für erduldete Beschwerden, fünftausend Dollars.

Um vier Uhr Nachmittags fuhr die Nemesis den nördlichen Arm hinauf, indem sie gegen dreißig Boote, angefüllt mit Truppen, Geschütz, Munition u. s. w., im Schlepptau führte.

Linke Colonne, im Schlepptau der Nemesis in vier Brigaden, für die linke Fronte bestimmt.

	Officiere.	Gemeine.
Vierte, linke Brigade, unter Obristlieutenant Morris, von Ihr. Majest. 49. Regiment.		
Ihrer Majestät 49., commandirt von Major Stephens	28	273
37., von Madras, Capitain Duff . . .	11	219
Eine Compagnie bengalischer Volontairs, Capitain Mee	1	114
Dritte, Artillerie-Brigade, unter Capitain Knowles.		
Königl. Artillerie, Lieutenant Spencer . .	2	33
Betrag der Truppenzahl	42	639

	Officiere.	Gemeine.
Transport	42	639
Madras-Artillerie, mit den Laskars (indischen Kanonieren), Capitain Anstruther	10	231
Sappeurs und Mineurs, Capitain Cotton	4	137
Zweite See-Brigade, unter Capitain Bouchier, von der Blonde.		
1. Bataillon Seesoldaten, Capitain Maitland, vom Wellesley	11	172
2. Bataillon, Commandeur Barton, vom Nimrod	16	231
Erste, rechte Brigade, Reserve-Truppen, unter General-Major Burrell.		
Königl. Seetruppen, Capitain Ellis . . .	9	372
18. Königl. Regiment von Irländern Obristlieutenant Adams	25	494
Totale Truppenzahl	2,393	

Geschütz. — Vier 12pfündige Haubitzen, vier 9pfündige Feldstücke, zwei 6pfündige Feldstücke, drei Mörser, von $5^1/_2$ Zoll, zwei 62pfündige Raketen — fünfzehn.

Die technische Geschicklichkeit der Chinesen konnte man jetzt in mannichfaltigen Beispielen sehen, von dem Archen-ähnlichen Theeboote, in dem der ganze Flügel eines Regiments Platz hatte, bis zu dem bunten reich geschmückten Blumen-Boote, beide aber gleich geeignet Truppen zu transportiren. Ihre verschiedenartigen Dä-

cher schützten die Leute gegen die Sonnenstrahlen, deren Hitze in dieser Jahreszeit sehr stechend ist.

Als die Nemesis an der Stelle vorüberkam, wo der Starling ankerte, das Verdeck desselben angefüllt mit Seetruppen von der leichten Escadre, lichtete er die Anker, und fuhr mit hinauf bis zu dem Puncte, wohin der Sulphur bereits gelangt war.

Die Flußufer von Tay=wang=kow hinauf boten gutes Obdach für Truppen; und wären die Chinesen ein kluger Feind gewesen, so hätten sie uns schweren Verlust beibringen können; mit unsern geringen Streitkräften würde es in der That unmöglich gewesen sein, viel zu bewerkstelligen.

Gegen sechs Uhr Nachmittags kam die Nemesis, mit ihrem „Schweife" bei dem Landungsplatze an, das 49. Regiment stieg sogleich ans Land, ohne den geringsten Widerstand anzutreffen, und besetzte das Joß=Haus. Der General avancirte mit diesen Truppen, um die Scene seiner zukünftigen Operationen zu recognosciren, welches er von einer, etwa eine Meile geradeaus belegenen Anhöhe mit großer Präcision zu thun vermochte; er kam hierbei auch ganz in die Nähe eines kleinen Lagers der Chinesen, welche, sobald sie seine Annäherung gewahr geworden, sogleich Laternen aufsteckten, um das Lager zu alarmiren, und zu gleicher Zeit einige schlecht gezielte Schüsse abfeuerten.

Einem armen Teufel von dem Lager=Gesindel wurde

auf höchst verwegene Weise der Kopf abgeschnitten. Die Compagnie der Vorposten war in schnellem Schritte vorgerückt; dieser arme Kerl, dessen Herr zu der Compagnie gehörte, mußte einen Korb mit Victualien schleppen, und versuchte es mitzukommen. Der Raum zwischen dieser und der nächstfolgenden Compagnie betrug nie mehr als fünfhundert Schritte, und doch wurde am nächsten Tage sein kopfloser Rumpf zur Seite des Weges gefunden, ohne Zweifel so verstümmelt von dem Mörder, in der Absicht, sich den Lohn zu verdienen.

Es wurde öfter auf unsere Leute gefeuert von Menschen, dem Anscheine nach Bauern, die auf dem Felde arbeiteten, welche, sobald sie einen Nachzügler fassen zu können glaubten, ein Luntengewehr aufgriffen und ihn abzuschneiden versuchten.

Nachdem der General seinen Zweck vollständig zur Ausführung gebracht hatte, kehrte er nach dem Flußufer zurück, wo ein Joß-Haus in Besitz genommen, und die Wachen ausgestellt wurden. Die Ausschiffung der Artillerie wurde gleich darauf begonnen, und den größten Theil der Nacht hindurch fortgesetzt.

Gegen 11 Uhr wurde Alarm geblasen; doch zeigte es sich, daß es nur ein blinder Lärm war, und die Nacht ging hin, ohne daß etwas Neues passirte.

Am 25., als die Reveille ertönte, wurde der Rest der Truppen ans Land gesetzt; bevor ich aber weiter gehe, um ihre Bewegungen zu beschreiben, muß ich

erst den Leser bitten, daß er auf einem Stück Papier einen kleinen Riß entwerfe, welcher die alte und neue Stadt Canton darstellt, und wovon der obere Theil der nördliche ist.

Die Landung wurde bewirkt in einer kleinen Bucht bei Tsang = poo, ungefähr zwei Meilen entfernt von der Nordwest=Ecke der Stadtmauern. Auf Anhöhen an der Nordseite dieser Ebene, und nahe nach Osten und Westen, ungefähr einen Musketenschuß von einander, waren vier Forts; das nächste oder westlichste war Kung=kik=tai, oder „Festung die großen Schutz gewährt"; das nächst folgende Pou = kik = tai, oder „Außerordentliche Sicherheit"; das dritte Yung=tang=tai, alias „Ewige Ruhe"; während das letzte oder östlichste den euphonischen Namen Sheting Pow, oder „Asyl des Alters," führte. In diesen Forts lagen ungefähr vierzig Kanonen. Vor der nördlichsten Ecke der Mauer, und gut von ihrem Feuer gedeckt, war ein stark verschanztes Lager von Kweichow = Soldaten, welche für die besten eingebornen Truppen in China galten.

Da während der Ausschiffung der Alarm entstand, daß der Feind im Anmarsche wäre, so rückte der General, mit dem 37. Regimente eingeborner Madras=Infanterie und den bengalischen Volontairs, etwa eine Meile weit vor in südwestlicher Richtung, bis zu einer Anhöhe, von wo man die Stadt und die feindlichen Pikets, wie sie sich auf Meilen hin erstreckten, über=

sehen konnte. Letztere hatten nicht sobald diese recognoscirenden Truppen erblickt, als sie — als Herausforderung zum Kampfe — ihre Schilder an einander zu schlagen und ihre Schwerter zu schwingen begannen.

Ein kleines Corps wurde sodann abgesandt, um das zur Linken postirte feindliche Piket zu vertreiben, und um sie dadurch zu veranlassen, ihre wahre Stärke zu zeigen. Nachdem es diesen Dienst vollbracht, zog sich das Detachement wieder zurück nach seiner Brigade.

Es wurde jetzt der Befehl zum Vorrücken gegeben; da jedoch die Marschlinie durch Reisfelder und Todtenäcker ging, so machte dies den Transport des Geschützes sehr ermüdend und verursachte viel Aufenthalt. Die Colonnen mußten gegen acht Uhr Vormittags Halt machen und auf die Artillerie warten. Seit einiger Zeit hatte ein lebhaftes Feuer auf die Vortruppen, jedoch ohne den geringsten Effect, begonnen, indem die Schüsse theils nicht so weit reichten, und auch die Beschaffenheit des Bodens Schutz gewährte. Gegen 9 Uhr Vormittags, nachdem ein Theil der Artillerie*) nachgekommen war, wurden die Schüsse des Feindes zurückgegeben, welche jetzt näher um die Mannschaft einschlugen, ohne aber Schaden anzurichten.

---

*) Die Raketenbatterie, bestehend aus zwei Mörsern von 5½ Zoll, zwei zwölfpfündigen Haubitzen und zwei neunpfündigen Kanonen.

Nachdem die Vorbereitungen zu einem Angriff auf die Forts von der linken Seite, in echelonnirten Colonnen, beendet waren, so ertönte gegen zehn Uhr das Zeichen zum Vorrücken, und es wurde ein gleichzeitiger Angriff auf alle Forts gemacht.

Von der ersten und vierten Brigade wurden die östlichen Forts in herzhafter Weise genommen, während von den Stadtmauern und den Forts eine Kartätschenladung nach der andern auf die Colonnen der Angreifer geschleudert wurde. Nachdem die britischen Truppen den Rand der Anhöhen erklommen, verließen die Chinesen ihre Forts und stürzten nach allen Seiten hin die Hügel hinunter, wobei sie Myriaden von ihren winzigen Raketen hinter sich warfen, welche ihnen großen Vortheil verschafften, indem der Dampf ihr deutliches Erblicken verhinderte.

Die Vertheidiger der westlichen Forts, welche von der zweiten oder Blaujacken-Brigade genommen wurden, setzten einen achtbaren Widerstand entgegen, und hielten sich bei ihren Kanonen bis die Mauern erstiegen waren, wo sie dann mit dem Schwerte in der Faust in ehrlichem Kampfe hinausgetrieben wurden. So hatten unsre tapfern Soldaten binnen einer Stunde, nachdem das Zeichen zum Vorrücken gegeben, alle Außenwerke der Stadt genommen, und sahen die Stadt Canton vor sich, deren Mauer, getrennt durch eine tiefe abschüssige Schlucht, nur hundert Schritte von ihnen stand.

Den ganzen Tag über wurde von den Stadtmauern das Feuer unterhalten, und Viele von den Unsrigen wurden verwundet, unter denen sich Lieutenant C. Fox und Herr W. Kendall, beide von der Mannschaft des Nimrod, befanden; sie hatten sich aus dem Schutz der Forts hinausgewagt, und es wurde beiden durch dieselbe Kanonenkugel ein Bein abgeschossen. Lieutenant Fox, ich sage es mit Bedauern, starb unter der nothwendigen Amputation; Herr Kendall überlebte sie und empfing am folgenden Tage seine Ernennung zum Lieutenant.

Das Feuer des Feindes auf diesem Punct war so heftig und so gut gerichtet, daß für die Matrosen keine andre Deckung zu erlangen war, als dicht unter der Mauer des kreisrunden Forts, in dem engen Raume den ein Kreuzfeuer aus der Stadt ließ. Der Feind, welcher große Streitkräfte zusammengezogen hatte in dem verschanzten Lager, welches wol über eine Meile von der Festung Yang-tang-tai entfernt, und durch Reisfelder von derselben abgesondert lag, machte häufige Attaken auf die Pikets des 49. Regiments, wurde aber ebenso oft zurückgetrieben.

Gegen zwei Uhr machten die Bewegungen des Feindes und das Herankommen berittener Mandarinen aus der Stadt es klar, daß ein Angriff auf unsere Stellung im Werke sein mußte. Sir Hugh Gough detachirte deshalb die erste Brigade um das Lager zu

vernichten, und die Truppen avancirten ohne Verzug in doppeltem Geschwindschritt, in einzelnen Gliedern auf den Pfaden durch die Reisfelder, wobei sie ein heftiges und wohl dirigirtes Feuer aus dem Lager und von den Stadtmauern zu bestehen hatten; sie trieben jedoch bald die Chinesen aus ihren Stellungen. Bis unsere Truppen auf gehörige Musketenschußweite herangekommen waren, setzten die Feinde wie gewöhnlich, als Herausforderung, ihr Schwenken mit den Fahnen fort; während die Officiere vor der Fronte der Truppen auf und ab sprengten, nachher aber, als das Gefecht oder vielmehr die Flucht begann, ihre Klepper verließen und sich unter ihre Leute mischten. Das Lager wurde sodann in Brand gesteckt und das Pulvermagazin flog auf, wobei vier Officiere und mehrere Gemeine verletzt wurden.

Zwei Hauptmagazine in der Stadt wurden, durch die guten Schüsse aus den in dem Fort „Ewige Ruhe" aufgestellten Mörsern, in die Luft gesprengt; und die Raketenbatterie auf dem Wachtthurme desselben Forts leistete den Tag über erstaunliche Dienste.

Diese Operationen kosteten uns siebenzig Todte und Verwundete; auch den General hätte, am Nachmittage, beinahe eine Kugel getroffen, welche dicht neben ihm in den Boden schlug, und ihn mit dem Staub und Dreck, den sie aufrührte, bedeckte.

Bei dem Vorrücken der Truppen am Morgen hatte

man, wegen der Unebenheit des Bodens, einen Theil der Artillerie, mit einem kleinen Detachement von dem 18. und 49. Regimente, hinter sich lassen müssen. Sie wurden kurz darauf durch ein Corps von achthundert Tartaren, mit der deutlichen Absicht die Kanonen zu erbeuten, bedrohet; und der Feind eröffnete ein scharfes Feuer auf sie aus drei Feldstücken, welche auf einer Brücke, die nach der Stadt führte, eine sehr vortheilhafte Stellung hatten. Aber ein Theil der Matrosen von der Nemesis, dem Sulphur, Wellesley und der Blonde, unter Commando von Herrn Hall von dem erstgenannten Schiffe, vereinigten sich bald mit jenem Detachement und rückten zum Angriff vor; während die Nemesis und der Starling mit gutem Erfolg auf den Feind schossen, indem der erste Schuß eine von den feindlichen Kanonen demontirte, und die anderen wiederholte Lücken in ihren Reihen machten. Sobald die Soldaten und Matrosen vorgingen, wurde das Feuer von den Schiffen eingestellt; und als sie näher kamen, verließen die Tartaren ihre Geschütze, und zogen sich in guter Ordnung nach einigen in der Nähe befindlichen Häusern zurück. Sie wurden von der britischen Schaar lebhaft verfolgt, denen sie, als sie zwanzig Schritte weit von ihnen waren, zwei Lagen, mit Pfeilen und Dreck gefüllter Raketen entgegenschickten. Darauf gaben sie die Häuser auf und flohen in die Stadt, in deren Nähe ihnen zu folgen unklug gewesen

sein würde; und so ging dann diese tapfere kleine Schaar, nachdem sie die Häuser in Brand gesteckt und die Kanonen vernagelt hatten, nach ihrem Standplatze zurück.

Während die Truppen so in Thätigkeit waren, hatten die Schiffe versucht auf der Höhe von French-Folly eine Stellung einzunehmen, wobei die Atalanta, mit dem Hyacinth und Cruizer im Schlepptau, auf das Riff neben Dutch-Folly gerieth; während die Modeste, als sie von ihnen ablenkte, nicht weit von dem Honan-Ufer auf den Strand fuhr. Da es jetzt Ebbezeit war, so mußten wir Alle in dieser traurigen Lage bleiben, der Hyacinth mit seinem Bug über dem Wasser, während die Hintertheile der Modeste und des Cruizer dicht vor den Fenstern der den Factoreien gegenüber belegenen Häuser standen, — so dicht davor, daß ein beweglicher Mensch mit Leichtigkeit von den Schiffen hätte hineinspringen können; und wären die Chinesen nicht so lässig gewesen, würden sie unsere Verdecke rein gefegt haben. Die nächste Fluth machte Alle flott außer der Atalanta, welche auf die Seite umgestürzt und nicht eher aus dieser Lage frei zu machen war, bis man sie von Allem, was in ihr war, entledigt hatte.

Da die Modeste ohne Zweifel das einzige Schiff war, welches bei hohem Wasserstande über das Riff fahren konnte, so wurden drei von den neuen Junken, welche aus dem Schiffsarsenal kamen, herbeige-

bracht und jede mit einem zweiunddreißigpfündigen Bombengeschütz bemannt. So bildeten wir eine erträgliche Flotille für das Unternehmen am folgenden Tage.

Der Nimrod und Pylades warfen eine ziemliche Anzahl von Kugeln und Bomben in die Stadt und die Vorstädte, worin der Brand mehrere Stunden lang fortdauerte.

Nachdem die Truppen die Nacht hindurch, so gut sie konnten, bivouakirt hatten, waren sie früh am Morgen des 26. auf den Beinen, in der Erwartung, daß ein Angriff auf die Stadt bevorstände. Diesen fand man jedoch unthunlich, weil, wegen der äußerst sumpfigen und unebenen Beschaffenheit des Bodens, es sich als unmöglich zeigte, die zur wirksamen Bedienung des Geschützes erforderliche Munition herbeizuschaffen.

Die Stadtmauern, welche am gestrigen Tage so ungeheure Ladungen ausgespien hatten, waren jetzt verlassen; und von den Anhöhen erblickte man die Einwohner, wie sie sich haufenweise aus der Stadt drängten, den werthvollsten Theil ihres Eigenthums auf den Schultern tragend.

Gegen Mittag war die Munition angelangt, aber der Regen fiel jetzt in solchen Strömen herab, daß er alle offensive Bewegungen für den Augenblick unmöglich machte. Als sich das Wetter etwas aufklärte, wurde von den Chinesen auf dem am meisten in die Augen fallenden Theile der Stadtmauer eine Still-

standsflagge ausgehängt. Eine ähnliche Flagge wehete ein rothknöpfiger Mandarin durch die uns am nächsten liegende Schießscharte, und es wurde gleich eingesehen, daß er um eine Unterredung bat.

Der General, Capitain Sir Le F. Seehouse, und der Dollmetscher, machten sich jetzt auf den Weg; da sie sich aber überzeugten, daß dieser rothknöpfige Herr nicht „der Rebellenbändiger, Oberbefehlshaber Yishan" war, so kehrten jene Beiden wieder zurück; und der Generalmajor Burrell und Capitain Gough wurden beauftragt, über den Zweck des gemachten Signals sich Gewißheit zu verschaffen.

Dieser erwies sich als ein Antrag von gewissen Bedingungen, wenn wir die Stadt mit einer Bestürmung verschonen wollten. Es wurde ihnen darauf erwidert, daß die gegenwärtigen Officiere nicht befugt wären zu unterhandeln; wenn sie aber eine Unterredung mit dem General zu haben wünschten, so sollte auf halbem Wege zwischen der britischen Stellung und der Stadt ein Zelt aufgeschlagen werden, in welchem binnen zwei Stunden unser General und Sir Fleming Seehouse bereit sein würden, daß sie aber nur mit chinesischen Officieren vom höchsten Range sich einlassen wollten. Nach einigem Zögern wurde dies verabredet und die Chinesen erklärten, daß ihre Officiere an der bezeichneten Stelle sich zur festgesetzten Zeit einfinden würden.

Da die Zeit verging, ohne daß von der Ankunft

der Gesandten sich irgend etwas gezeigt hätte, so wurde demzufolge die Stillstandsflagge, welche auf der britischen Stellung aufgesteckt gewesen, wieder eingezogen, obwol die chinesische immer noch auf der Mauer wehete; „welches," wie Sir Hugh Gough in seinen Depeschen bemerkt, „mir sehr lieb war, da ich dadurch in den Stand gesetzt wurde, mein Geschütz und Munition, ohne meine Leute dem Feuer auszusetzen, heranzubringen."

Eine Stunde nach der andern verfloß und doch erschienen die Chinesen nicht. Späterhin zeigte es sich, daß hieran eine Verhandlung Schuld hatte, die sie mit Capitain Elliot, vermittelst des Sprachkenners Alenshi und des Hong-Kaufmannes Howqua, angeknüpft hatten.

Der Regen goß wieder in Strömen herab und machte das Bivouak der Truppen im höchsten Grade unbehaglich.

Früh am Morgen hatte die Modeste, von der Algerine und Kanonenbooten begleitet, eine Stellung nahe bei dem Fort French-Folly eingenommen, von wo ein schwaches Feuer auf sie eröffnet, sogleich aber völlig eingestellt wurde, als das Fort einige Schüsse von der Schiffsdivision erhalten hatte, und man sah die Vertheidiger desselben nach der Stadt hin fliehen. Hierauf wurde das Geschütz auf die Stadt und die Vorstädte gerichtet, und kurz darauf zeigten sich drei Männer mit weißen Flaggen wehend von einem der ansehnlichsten

Bauwerke innerhalb der Mauern, und welches wir mit unserer Batterie ganz besonders in Acht genommen hatten. Das Feuern hörte nun auf und die Mannschaft der Boote, unter der Leitung des Capitain Bethune, stieg ans Land, um die Zerstörung der Batterie zu vollenden. Am Nachmittage wurde die weiße Flagge an Bord des Hyacinth aufgesteckt; und wir erfuhren bald daß Capitain Elliot über die folgenden Bedingungen sich vereinigt hatte, welche dem General durch einen Officier vom Pylades übersandt wurden, welcher, wie es sich nachher zeigen wird, nicht so früh nach dem Hauptquartier hinkam, als man es von ihm erwartet hatte.

Die Artikel, denen die Chinesen unter der Bedingung, daß die Stadt verschont bleiben sollte, ihre Zustimmung gegeben hatten, waren wie folgt:

„Erstens wird verlangt, daß die kaiserlichen Commissarien und alle anderen Truppen, die aus der Provinz ausgenommen, die Stadt binnen sechs Tagen verlassen und sich auf sechzig Meilen weit entfernen."

„Zweitens, sollen sechs Millionen Dollars an die Krone von England, in einer Woche, die vom 27. Mai an gerechnet wird, gezahlt werden, und eine Million zahlbar sein am 27. Mai vor Sonnenuntergang."

„Drittens, für jetzt bleiben die britischen Truppen in ihren bisherigen Stellungen; von keiner Seite werden neue Rüstungen geduldet. Wenn die ganze ver-

abredete Summe nicht nach sieben Tagen bezahlt ist, soll sie auf sieben Millionen erhöhet werden; wenn nicht, nach vierzehn Tagen auf acht Millionen; wenn nicht, nach zwanzig Tagen auf neun Millionen. Nachdem das Ganze entrichtet ist, werden alle britischen Streitkräfte sich zurückziehen, aus der Bocca Tigris und Wang-tong; und alle festen Plätze innerhalb des Flußlaufes werden zurückgegeben, dürfen aber nicht eher wieder besetzt werden, bis die Angelegenheiten zwischen den beiden Nationen geordnet sind."

„Viertens, die Verluste, welche durch die Zerstörung der Factoreien und der spanischen Brig Bilbaino verursacht sind, sollen binnen einer Woche bezahlt werden."

„Fünftens wird verlangt, daß der Kwang-chow-foo vollständige Vollmachten produciren soll, um im Namen der drei Commissaire, des Generalgouverneur, des Generals der Garnison und des Foo-yuen, mit den Siegeln Ihrer Excellenzen versehen, diesen Vertrag abzuschließen."

Bei einer Unterredung zwischen Capitain Elliot und dem Präfecten schilderte dieser den Zustand der Stadt als höchst traurig durch die Blockade. Die Einwohner litten Mangel an Nahrungsmitteln, während ein schrecklicher Bürgerkrieg unter den Truppen der verschiedenen Provinzen wüthete, von denen manche fielen, ehe die Bewegung sich wieder legte. Ich glaube, daß ohne Zweifel, unter diesen bedrängten Umständen, ebenso leicht

zwanzig Millionen als sechs von ihnen zu erlangen gewesen wären.

Es wurde erzählt, ich weiß aber nicht mit wie viel Wahrheit, daß die kaiserlichen Truppen von Hoopih, während ihrer Kämpfe mit der Localmiliz, deren Fleisch gegessen haben.

Da jener Vertragsabschluß auf den Anhöhen noch nicht bekannt war, so wurden Befehle gegeben, daß die Batterien ihr Feuer um sieben eröffnen, und ein allgemeiner Angriff, in vier Colonnen, um acht Uhr stattfinden sollte.

Die Mauer, welche erstiegen werden mußte, war ungefähr achtundzwanzig oder dreißig Fuß hoch, und man hoffte mit Sicherheit, sie würde durch die Artillerie bis auf etwa zwanzig reducirt werden. Unsere Mannschaft war bereit, und es war nicht daran zu zweifeln, wie das Ende ausgefallen sein würde. Zündkraut war auf den Kanonen, die Lunten angezündet und die Artillerie wartete nur darauf, daß der General seine Schlußinspection vollführen sollte. Die Feinde liefen in großer Anzahl hin und her auf den Mauern, wie es schien, vollkommen aufmerksam.

Als des Bevollmächtigten Bote, nachdem er die Nacht vorher seinen Weg verloren hatte, ankam, so wünschten Viele, er möchte ihn gar nicht wiedergefunden haben; jetzt aber war nichts Anderes zu thun, als zu gehorchen. Die Gefühle der Soldaten in diesem

Augenblicke zu beschreiben, würde ganz unmöglich sein. Jeder Militair, zu Land= oder Seetruppen gehörend, wird dies leicht begreifen.

Im Laufe des Vormittags hatte Sir Hugh Gough eine Unterredung mit Yang, dem dritten im Commando der Tartarenarmee. Er war ein schwächlicher alter Mann, etwa siebenzig Jahre alt. Nachdem einige Complimente zwischen ihnen gewechselt, warf er seine goldnen Ohrgehänge von der Mauer hinunter, da diese aber nicht angenommen wurden, so ließ sich einer von seinen Begleitern an einem Seile hinab und nahm sie auf.

Da die Truppen auf den Anhöhen so lange bleiben sollten, bis das Geld bezahlt wäre, so gab man sich Mühe es ihnen dort so behaglich zu machen, als die Natur des Dienstes es zuließe; und dazu war der 28. bestimmt, wie ebenfalls in der Verabredung in Betreff der Räumung der Stadt durch die Tartarentruppen, von denen fünftausend hinausmarschirten.

Zu derselben Zeit war der Hyacinth damit beschäftigt, die erste Einzahlung des Lösegeldes zu empfangen, und die übrigen Schiffe damit, die Junken mit Schiffsbauholz aus dem Schiffsarsenale zu beladen.

Am 29. nahm die Modeste ihren Ankerplatz den Factoreien gegenüber. Die Truppen brachten den Tag vergleichsweise ruhig hin, die Officiere machten Ausflüge in die Umgebung ihres Lagers; wobei sie auch

einmal Shoang-shan-sze oder „Tempel doppelter Hügel" besuchten, dessen Inneres von einem Officier des 37. auf folgende Weise beschrieben wird:

„Wir sahen einige sehr merkwürdige Gräber und Betplätze oder Joß-Häuser. Eine sehr ausgedehnte Reihe von Gebäuden, dicht unter der Stadtmauer, war allein zur Aufnahme der Todten bestimmt. Diese waren in starken festen Särgen, die auf Säulen standen, während wohlriechende Kerzen an jeder Seite brannten. In der Regel wurden zwei Särge in eine Gruft gestellt; und ausgenommen den beengenden dumpfigen Geruch, war hier kein unangenehmer Eindruck zu bemerken. An der Außenseite der Grüfte war Immergrün und Kriechpflanzen geschmackvoll arrangirt, und über den Thüren einiger waren Bienenkörbe befestigt. Die Särge waren ungeheuer dick und stark. Der Inhalt einiger von denen, die geöffnet wurden, gewährte einen fast natürlichen Anblick. Die Leichen waren alle einbalsamirt. Sie waren in ihren Kleidern beigesetzt, und die Mütze und der Knopf zeigten ebenso im Tode, wie im Leben, den Rang des Trägers an. In einigen von den geöffneten Särgen mußte der Leichnam, allem Anscheine nach, wol schon ein halbes Jahrhundert ein Bewohner seines engen Bettes gewesen sein. Die Gesichtszüge sahen vertrocknet und eingeschrumpft aus; und bei dem Aufheben des Deckels verspürte man einen beißenden aromatischen Geruch. In der rechten

Hand eines jeden war ein Fächer, und in der Linken von mehreren ein Stück Papier, mit chinesischer Schrift darauf."

Am Morgen des 30. wurde die Aufmerksamkeit des Generals auf große Massen von Feinden gezogen, die im Rücken des Lagers sich gesammelt hatten, vorzüglich bewaffnet mit langen Speeren, Schilden und Schwertern. Gleich nach dem Frühstück wurde im Hauptquartier zur Versammlung geblasen; und Alle gehorchten. Nachdem der General dem Generalmajor Burrell die Sorge für die britischen Stellungen übertragen, und ihm ein hinlängliches Corps zurückgelassen hatte, um jeden hinterlistigen Angriff aus der Stadt, wenn solcher beabsichtigt würde, zurückzutreiben, so rückte er aus mit dem 26. Regiment, welches einen oder zwei Tage vorher sich dem Hauptcorps angeschlossen hatte, mit dem 37. eingeborene Madras-Infanterie, drei Compagnien von dem 49. und den bengalischen Volontairs, unterstützt noch durch die königlichen Seetruppen, und eine Batterie von Kanonen und Raketen, — um den Feind aufzusuchen.

Bei dem Hinabsteigen von den Anhöhen fand man, daß die Feinde wol eine Bodenstrecke von einer Meile einnahmen, und daß sie ungefähr fünftausend Mann stark sein möchten. Das 37. Regiment, welches sich etwas zur Linken gewandt hatte, überraschte die Vorposten des Feindes, indem sie ruhig unter einem Baume

saßen und ihren Thee schlürften; sie hatten aber nicht sobald einen Schimmer erblickt von den „schwarzen Teufelskindern", als sie nach allen Richtungen davonliefen, mit Zurücklassung ihrer Waffen, ihres Theegeschirrs und ihrer Theekübel, zum Besten ihrer Verfolger, welche darin an einem so heißen Tage ein sehr angenehmes Getränk fanden.

Die ganze Zeit hindurch, daß die Truppen auf den Anhöhen gewesen, war das Wetter höchst ungünstig für active Operationen; an diesem Tage aber war es ganz besonders so, wegen der schwülen und drückenden Beschaffenheit der Atmosphäre. Mehrere von diesem Detachement mußten wegen Krankheit nach ihren Cantonnirungen zurückkehren. Der Generalquartiermeister, Major Beecher, fiel todt nieder von einem coup de soleil.

Die Feinde waren nun etwa zwei Meilen weit zurückgetrieben, und als die Truppen auf sie zu schießen anfingen, warfen sie ihre Spieße weg und entflohen; am Ende jedoch stellten sie sich wieder auf eine Anhöhe und zeigten keine Neigung noch fernere rückgängige Bewegungen zu machen, entwickelten aber dies Mal keine Fahnen. Das 49. Regiment und die bengalischen Volontairs erhielten jetzt Befehle nach dem Lager zurückzugehen, während der General mit dem Rest des Detachements da bliebe, um die Bewegungen des Feindes im Auge zu haben, dessen Zahl in zwei Stunden sich bis auf siebentausend Mann vermehrte,

wobei eine Menge Fahnen und wenige Luntengewehre sich blicken ließen. Da die Chinesen jetzt mit Macht vorrückten, so wurden, unter der Leitung des Capitain Knowles, einige Raketen mit viel Präcision geworfen, die aber ihr Vorrücken nur wenig zu hindern schienen, obgleich sie Furchen in ihre Reihen machten. Es wurde deshalb nothwendig sie zu vertreiben, wenn sie nicht des Nachts einen Angriff auf das Lager machen sollten.

Die dicht sich aufthürmenden Wolken kündigten einen nahen Sturm an, und es war deswegen keine Zeit zu verlieren. Um 1 Uhr Nachmittags wurde das Detachement beordert, diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen, indem die dritte Compagnie von dem 37. Regiment, unter Anführung des Lieutenant Hadfield, von Capitain Duff nach der linken Seite hingesandt war, um mit den Cameronianern, welche im Begriff waren in ein großes Dorf zu ziehen, in Verbindung zu treten, während der Stab des 37. zur Rechten vorrückte. Als sie diese Bewegung erblickten; zogen die Chinesen sich zurück und wurden von unsern Truppen etwa drei Meilen weit verfolgt, wo man es für räthlich hielt, umzukehren. Das Ungewitter, welches drohete, war ausgebrochen, Donner und Blitz im höchsten Grade furchtbar, während der Regen in Strömen herabgoß, was die Soldaten verhinderte auf wenige Schritte die Gegenstände zu erkennen, und ihre Feuergewerhe durchaus unbrauchbar machte. Das

trübe Wetter hatte den General und den Stab ganz von den Truppen abgeschnitten.

Nachdem die retrograde Bewegung begonnen war, wurde es für die Truppen keine Kleinigkeit ihren Weg zu finden; denn der Regen hatte jede Spur von einem Pfade vertilgt und die Reisfelder in eine ungeheuere Wasserfläche verwandelt. Da die Chinesen bemerkten, daß die Engländer nicht mehr feuerten, so rückten sie vor, stellten sich dicht um sie her und griffen mit ihren Spießen an. Der Hintermann von dem 26. Regiment wurde von einem Speere durchbohrt; und sogleich nachdem er gefallen war, warfen die Chinesen sich über ihn her und hackten mit den Schwertern auf ihn los. Am Ende jedoch wurde der Körper, seine Waffen und Kleider, von seinen Kameraden in Sicherheit gebracht. Die Chinesen wurden hier ganz handgemein, und dem Major Pratt wurde sein Aermel durch einen ihrer dreizackigen Speere zerrissen.

Gegen 4 Uhr Nachmittags kam das 37. Regiment auf der Stelle an, wo der General stand, und wurde von ihm sehr herzlich bewillkommnet, indem er jedem Officier besonders die Hand gab, sowol Europäern als Eingebornen. Sie waren auch eines solchen Empfanges wol würdig; denn die eingeborenen indianischen Truppen behaupteten auf edle Weise an diesem Tage den Charakter, den sie immer geführt haben.

Als das 26. Regiment herankam, so fand es sich,

daß die dritte Compagnie des 37. fehlte, und von jenem nirgends gesehen war. Diese beiden Regimenter waren durch die schwere Tagearbeit sehr ermüdet; es wurde deshalb ein expresser Bote abgeschickt, um zwei Compagnien Seetruppen, mit den neuen Musketen mit Percussionsschlössern, zu holen, welche dann abgeordnet wurden, um die vermißte Compagnie aufzusuchen. Und nach einem langen und ermüdenden Marsche trafen sie auf ihren Gegenstand, indem sie ein gelegentliches Feuern hörten, dem deutliche Hurrahs folgten. Es war jetzt stockfinster und regnete heftig; die Seetruppen schritten rasch vorwärts in der Richtung der Schüsse, und die Chinesen, welche sich auf einige Tausend beliefen, flohen bei ihrer Annäherung, wobei sie zugleich die verlorene Compagnie, im Quarrée auf einem Reisfelde aufgestellt, ihnen vor die Augen stellten. Die Seetruppen gaben dem feigen, fliehenden Feinde eine Ladung zum Abschiede, worauf das ganze nun wieder vereinigte Corps nach der Flotte zurückkehrte, welche es gegen 9 Uhr Abends erreichte.

Es zeigte sich nachher, daß jene Compagnie, in Folge des trüben Wetters, die Cameronianer, nach denen sie ausgeschickt war, verfehlt und angefangen hatte sich zurückzuziehen, ungefähr zu derselben Zeit, wo es die übrigen Truppen thaten; sie waren jedoch noch nicht viele hundert Schritte zurückgegangen, als ihre Nachhut von einer starken Schaar Chinesen, mit verschie-

denartigen Waffen ausgerüstet, überfallen wurde. Als einer von den Sepoys durch einen langen pikenartig geformten Speer aus den hintern Reihen gerissen wurde, eilte Herr Berkeley, der Fähnrich der Compagnie, mit einem halben Dutzend Soldaten, ihm zu Hülfe; doch es war zu spät, er wehrte sich tapfer für sein Leben, und als er von der Ueberzahl umringt und seine Muskete ihm entrissen war, kämpfte er noch verzweifelt mit seinem Bayonnet, bis er mit Wunden bedeckt, niederfiel.

Nachdem ein Quarrée in der Hast gebildet war, zog sich Herr Berkeley mit seinen Begleitern dahin zurück, als ein Chinese, der des Gefallenen Muskete aufgegriffen hatte, sich hinter ein kleines Gebüsch stellte, wo er jene auf einen Zweig desselben legte und, nachdem er kaltblütig das nasse Pulver von der Pfanne gestrichen, bedächtig auf die Officiere anlegte; hierauf brachte er seine eigene Lunte an das Zündkraut, und die Kugel fuhr in Herrn Berkeley's Arm.

In Folge des starken Regengusses war keine Muskete vorhanden, die mit Stahl und Stein losgegangen wäre; während das Bayonnet nur ein trauriger Schutz war gegen die langen Spieße der Chinesen, welche, obwol sie unsere Compagnie zu Tausenden umringten, doch keine Neigung zeigten, sich in ein Handgemenge einzulassen.

Nach kurzer Zeit war das Quarrée im Stande

einen Platz, der besser zu vertheidigen war, zu beziehen, und als der Regen eine Zeitlang aufhörte, wurden einige Musketen brauchbar; während einige von den Sepoys, nachdem sie das Futter von ihren Tschakos gerissen, die nassen Patronen herauszogen, und indem sie mit den Händen in die Läufe Wasser schöpften, diese zum Theil so zu reinigen vermochten. Auf diese Weise waren sie bald im Stande drei oder vier Ladungen nach einander zu feuern, von denen ein jeder Schuß verhängnißvoll zählte unter der gedrängten Masse, die nicht funfzehn Schritte von ihnen stand. Dies trieb die Chinesen gleich zurück und gestattete der Compagnie eine bedeutende Strecke nach dem Lager hin zu marschiren, wobei die Feinde, sich in einer sichern Entfernung von ihrem Feuer haltend, ihr nachfolgten. Da der Regen die Musketen noch einmal unbrauchbar machte, und den Chinesen mehr Muth einflößte, so sah man sich zum dritten Male genöthigt ein Quarrée zu schließen, in der Absicht die ganze Nacht hindurch so zu bleiben, als das zeitige Anlangen der Seetruppen weiteres Wählen verhinderte. Diese Ankunft war doppelt wichtig, weil gerade in diesem Augenblicke der Feind aus einem kleinen Geschütz, das er auf einem benachbarten Hügel aufgestellt hatte, zu feuern begann. Der Verlust, den diese Compagnie erlitt, war: ein Gemeiner todt, wie wir oben erwähnten, und ein Officier und vierzehn Mann schwer verwundet.

Man kann dieser tapfern kleinen Schaar nicht zuviel Lob und Preis zuerkennen, wegen ihres bereitwilligen Gehorsams gegen die Officiere unter den kritischsten Umständen, und wegen der Festigkeit, mit welcher sie die stürzenden Angriffe auf das Quarrée abschlugen, wodurch sie noch den Ruf vermehrten, den die indische Armee schon lange besessen hat, wegen ihrer vorzüglichen Disciplin und Tapferkeit.

Am 31. gegen 10 Uhr Morgens zeigten sich die Feinde in verstärkter Zahl auf den Anhöhen, wobei sie eine Menge Banner wehen ließen und Kanonen und Ginjals nach allen Richtungen hin abfeuerten, nachdem sie starke Corps als Vortruppen vorausgesandt hatten. Beinahe achttausend Tartaren, welche mit den Waffen, aber, wie ausgemacht, ohne Fahne und Musik aus der Stadt marschirt, waren noch immer im Gesichte. Der General fühlte natürlich einigen Zweifel, ob hier nicht Verrätherei verborgen liegen möchte, und machte seine Einrichtungen um auf sie gefaßt zu sein. Zu gleicher Zeit machte er dem Präfecten von Canton die Anzeige, daß wenn diese Truppen sich nicht auf der Stelle zerstreuten, er sie als unter Sanction der Behörden agirend betrachten müßte, und daß er die Stillstandsflagge einziehen, den Angriff auf die Stadt beginnen, und jedes Dorf in der Umgegend in Brand stecken würde. Dies machte den gewünschten Eindruck: Der Kwang = chow = foo und Nauhoyune erschienen

gleich im Hauptquartier und versicherten den General, daß diese feindliche Demonstration ohne Wissen oder Sanction der Behörden geschehen sei, und daß kein Officier unter diesen versammelten Bauern sich befände. Als der General seinen Entschluß zum zweiten Male wiederholte, so gingen sie mit einer Stillstandsflagge, begleitet von Capitain Moore und dem Dollmetscher Aheen, nach der unruhigen Schaar hin, welche, als jene herankamen, ihre Luntengewehre auf Capitain Moore anlegten, und ihn nicht wollten näher kommen lassen. Dieser Officier ging natürlich wieder zurück; und kurz nachher wurde die Angelegenheit von der städtischen Obrigkeit geordnet und das Volk ging auseinander.

Späterhin ergab es sich, daß dies eine Vereinigung von Landleuten war, die zu ihrer eignen Vertheidigung die Waffen ergriffen hatten, und sich den Namen „e ping", d. h. „Soldaten der gerechten Sache" beilegten, welche beiden chinesischen Worte sie auf ihren Fahnen stehen hatten. An ihrer Spitze standen Anführer von ihrer eignen Wahl, jedes Dorf hatte seine eigne Standarte und ihre Zahl betrug im Ganzen gegen 25,000 Mann.

Es war ein großes Glück für sie, daß sie auf vernünftige Vorstellungen hörten, und sich von dem Präfecten und dem Magistrat beschwatzen ließen, denn gräßlich müßte das Gemetzel ausgefallen sein, wenn unsere Truppen gegen sie marschirten.

Späterhin schickten sie, vermittelst der Jungen aus sechsunddreißig Dörfern in der Nähe von Canton, „eine Proclamation an die englischen Barbaren" *).

Die Asche des verstorbenen Major Beecher wurde an diesem Abend der Erde überwiesen, nachdem ein sehr tiefes Grab gemacht war, um das Wiederausgraben zu verhüten.

Es muß jedoch angeführt werden, daß, seit wir Canton besuchten, die Chinesen einige Fortschritte in ihren Gefühlen gezeigt haben, indem die Behörden anordneten, daß die Gräber unserer Todten respectirt werden sollten. Jedoch kann ich mich dabei nicht der Vermuthung erwehren, daß dieser scheinbar überlegten Maaßregel nur die Absicht zum Grunde lag, unsern Verlust in den Augen ihrer Landsleute zu vergrößern.

Da fünf Millionen Dollars jetzt gezahlt waren, und für das Uebrige Sicherheit bestellt, so mußten die Truppen am 1. Juni von den Anhöhen herunterkommen, während die Chinesen achthundert Lastträger **) lieferten, um das schwere Geschütz an den Ort der Einschiffung zu schaffen.

Nachdem die Modeste ihren Antheil von der Fracht erhalten hatte, fuhr sie an demselben Tage den Fluß

---

*) Siehe Anhang K. Bd. I.

**) Der Lohn dieser Lastträger (coolies) wurde von den Engländern gezahlt.

hinunter, wobei ein niedliches Häufchen von dem schönen Geschlecht auf der Honanseite sich zeigte, welches aus einem Fenster nach den Schiffen zu schauen schien. Schamhaftigkeit war bei ihnen nicht zu bemerken, da sie aber nicht anders zu sein schienen, als die früher von mir beschriebenen Damen, so werde ich nichts weiter von ihnen sagen.

Als wir Tay=wang=kow gegenüber waren, trieb ein plötzlicher Wasserwirbel das Schiff auf eine der versunkenen Junken neben jenem Fort, und da die Ebbe schnell herankam, so mußten wir einige Stunden lang in dieser unbequemen Lage bleiben, während welcher Zeit ein Boot nach dem Fort gesandt wurde, um die Vernichtung der Kanonen zu vollenden.

Verschiedene Aufenthalte waren daran Schuld, daß wir erst am 7. nach Tigerinsel kamen, wo der Blenheim damals vor Anker lag. Nachdem wir unsere werthvolle Ladung ihm übergeben hatten, so segelten wir nach der Typa, wo wir am 10. Juni vor Anker gingen. Das Schiff war über drei Monate lang den Fluß hinaufgefahren gewesen, während welcher Zeit es wohl acht Mal mit den feindlichen Batterien im Kampf gewesen war, und ihre Boote viel öfter, während ihre Mannschaft diese Zeit hindurch große Mühseligkeiten auszustehen gehabt, von dem qualvollen Geschäft in den verschiedenen Flußarmen auf und nieder zu fahren, welche an manchen Stellen so schmal sind, daß nicht

Raum genug war das Schiff umzuwenden. In der That, die meisten von den Schiffsmannschaften hatten mehr oder weniger auszustehen gehabt von der strengen Natur des Dienstes, dem sie übergeben waren.

Während dieser ganzen Periode und so lange die Truppen auf den Anhöhen blieben, hatte sich wenig oder gar keine Krankheit gezeigt; bei ihrer Ankunft zu Hong-Kong aber, und als die Aufregung aufhörte, erschienen Fieber, kalte Fieber und Ruhr, in einer sehr besorglichen Ausdehnung; sie zogen eine große Anzahl in das Grab, unter denen sich auch der verstorbene Sir Le Fl. Seehouse befand, dessen Anstrengungen im Leben durchaus unermüdet gewesen waren. Man kann wol mit Recht sagen, er fiel seinem unbegrenzten Eifer zum Opfer. Die Regimenter waren zum zweiten Male auf Skelette reducirt, und es waren einmal über eilfhundert Mann im Hospital. Das 37. Regiment, eingeborene Madras-Infanterie, konnte von fünfhundertundsechzig Mann nur sechzig Bayonnette auf der Parade produciren.

Die Schiffe hatten gleiche Leiden zu erdulden. Der Conway wurde ganz untauglich zum Dienste; sein Inneres glich einem Krankenhause weit mehr als einem Kriegsschiff. Die Modeste und der Herald konnten jedes nicht mehr als funfzehn Mann zum Dienste stellen.

So lange dieser Zustand der Dinge dauerte, war es unmöglich sich nach dem Norden zu begeben. Für

den schlimmsten Fall wurde in Macao ein Hospital gemiethet: eine Menge von Officieren und Gemeinen wurde invalide; jedoch im Laufe etwa eines Monats begann die Gesundheit der Uebrigen sich zu bessern.

Liste der Getödteten und Verwundeten bei dem Angriff Ihrer Majestät Truppen auf Canton, von dem 21. bis zum 23. Mai 1841.

Schiffe und Corps.	Todte.	Verwundete.	Bemerkungen.
Blenheim	2	9	1 Officier, 1 Corporal v. d. königl. Artillerie, 9 Matrosen.
Wellesley	—	6	3 Matr., 3 kgl. Seesoldaten.
Blonde	1	1	1 Matrose, 1 Seesoldat.
Calliope	—	1	1 Matrose.
Hyacinth	—	5	2 Officiere, 3 Matrosen.
Nimrod	2	4	2 Officiere, 4 Matrosen.
Modeste	1	12	2 Officiere 11 Matrosen.
Columbine	—	2	2 Matrosen.
Algerine	—	4	1 Offic. 2 Matr., 1 Seesoldat.
Nemesis	—	1	1 Officier.
Madras = Artillerie . .	—	1	1 Gemeiner.
Sappeurs u. Mineurs	—	1	1 Officier.
18. kgl. irländ. Reg. .	2	19	3 Officiere, 18 Gemeine.
26. Cameronianer . .	3	15	1 Offic., 1 Sergeant, 16 Gem.
49. Regiment	1	17	1 Officier, 17 Gemeine.
37. eingeborne Madras= Infanterie.	1	13	1 Officier, 13 Gemeine.
Bengalische Volontärs	—	1	1 Gemeiner.
Lager = Gesindel	11	3	
Stab	1	—	1 Officier.
	25	115	
Zusammen	130		

Verzeichniß der getödteten und verwundeten Officiere.

Getödtete.

Major Beecher, Vice=Generalquartiermeister, starb an Entkräftung.

Lieutenant C. Fox, von dem Nimrod.

Verwundete.

Walter Kendall, Steuermann des Nimrod, gefährlich — Verlust eines Beines.

W. T. Bate, Steuermann des Blenheim, leicht.

Lieutenant Morshed, Hyacinth, leicht.

Peter Barclay, Steuermann des Hyacinth, leicht.

C. Fitzgerald, Steuermann der Modeste, schwer — nachher gestorben.

W. A. R. Pearse, Steuermann der Modeste, leicht.

Hall, Commandeur der Nemesis, schwer verbrannt.

Vanghan, Wundarztgehülfe, Algerine, leicht.

Lieutenant Rundall, Madras=Sappeurs, schwer.

Capitain Sargeant, 18. Regiment, schwer.

Lieutenant Hilliard, von demselben, leicht.

Lieutenant Edwards, von demselben, schwer.

Lieutenant Pearson, 49. Regiment.

Lieutenant Johnstone, 26. Regiment, leicht.

Fähnrich Berkeley, 37. Madras=Infanterie, schwer.

Die Zahlen der chinesischen Streitkräfte sind in Folgendem so genau angegeben, als es mir möglich

gewesen ist sie zusammenzustellen; die von der Tartarenarmee sind mit einem Sternchen bezeichnet.

Von Szechuen	10,000
„ Kweichow	5000
„ Hoopih	5000
„ Honan	5000
„ Kwangse	5000
„ Keangse	10,000
	40,000
Wahrscheinlich waren streitfähige Leute darunter nicht mehr als	30,000
Dazu kommen:	
*Garnison von Canton	4000
*Truppen des Vicekönigs	4000
Truppen Fooyuen's	3000
Te-tuk's	3000
Contingent der Kaufleute von Hong, Salt und Chinchew	5000
Bilden Alle zusammengenommen ein Ganzes streitbarer Männer von	49,000

Diese Streitkräfte, unter dem Befehle von Yishan und seiner Collegen, sollten gegen die britische Handvoll von 2,753 Mann, durch einige Schiffe unterstützt, kämpfen. Zu der chinesischen Macht konnte man auch mit Recht noch die 25,000 bewaffneten Landleute hinzurechnen.

Die Ranzion, welche, wie vorher angeführt ist, für die Sicherheit der Stadt bezahlt werden sollte, betrug 6,000,000 Dollars.

Von dieser Summe bezahlten die Behörden nach einander, aus dem kaiserlichen Schatze . 4,000,000

Der Rest von 2,000,000 wurde von den Hong-Kaufleuten erpreßt, und zwar aus folgenden Quellen:	
Howqua	820,000
Pwankequa	260,000
Samqua, Saoqua, Footae und Gowqua, jeder 70,000 Dollars	280,000
Mowqua, Kingqua, Mingqua und Punhoyqua, jeder 15,000 Dollars	60,000
Vorrath in dem Consulschatze, bestehend in den Auflagen von dem auswärtigen Handel, und bestimmt die Schulden der banquerotten Hong-Kaufleute zu bezahlen. .	380,000
Samqua, Saoqua, Footae und Gowqua stellten jeder Obligationen aus für 50,000 Dollars, welche zurückbezahlt werden sollten aus dem ersten Ueberschuß in den Consularfonds	200,000
	6,000,000

Dazu kommt noch die Entschädigung britischer

Transport	6,000,000
Kaufleute und Gouverneurs, wegen zerstörten Eigenthums	628,372
Entschädigung von Fremden, den Werth des Schiffes Bilbaino mit eingerechnet . .	41,243
Totale Summe	6,669,615.

Diese Summe wurde ganz bezahlt entweder noch vorher oder gegen Ende des Juni. Da die Summe von sechs Millionen als Lösegeld der Stadt gegeben wurde, so war sie sicherlich unabhängig von Ansprüchen, die etwa späterhin erhoben werden möchten auf Entschädigung wegen des durch Lin zerstörten Opiums. Sie war offenbar ein Recht der Krone, und die ganze Expedition hatte gehofft, Ihrer Majestät Rathgeber würden einen bedeutenden Theil derselben, wenn nicht das Ganze Denen zuerkennen, welche bei Erwerbung derselben ganz ungewöhnliche Mühseligkeiten, Krankheiten und Tod hatten ausstehen müssen. Denn auf welche andere Weise kann der Soldat oder Matrose besser belohnt werden, als wenn das unter ihnen vertheilt wird, was ihr unbezähmbarer Muth errungen hat.

Daß Yishan einen getreuen Bericht von den obigen Vorfällen an den Kaiser erstatten würde, war nicht zu erwarten, man konnte sich aber kaum vorstellen, daß er solche Schilderungen nach Pekin schicken würde, wie man sie im Anhang L. finden wird.

Sechstes Capitel.

Canton, Macao und Hong-Kong.

Chinesisches Bild von dem Ta-pie-kwei-tße-too. — Verse darunter. — Stadt Canton. — Factoreien. — Vorstädte von Canton. — Hospitäler. — Aussätzige. — Ansicht der Stadt. — Tempel. — Volksmenge. — Häufige Feuersbrünste. — Macao. — Chinesische Behörden. — Senat. — Die junge Hebe. — Lage der Stadt — Chinesisches Quartier — Vertheidigungswerke. — Heerstraßen. — Volksmenge. — Frauenzimmer. — Handel. — Hospitäler. — Tempel von Matsoo-poo. — Legende. — Camoen's Höhle. — Tancka-Boote. — Chinesisches Neujahr. — Merkwürdige Winterkleidung. — Federballspiel. — Sing-song. — Wächter. — Handwerker. — Chinesischer Doctor. — Schröpfen. — Korbtragen. — Leckereien. — Bettler. — Zauberer und Taschenspieler. — Tod von Sir Fleming Seehouse. — Rückkehr von Sir Gordon Bremer. — Die Modeste verläßt die Typa. — Typhoon.— Die junge Hebe verliert die Masten. — Schiffbruch des Cutters Louise — Leiden seiner Mannschaft. — Auslösung derselben. — Hong-Kong. — Wirkung des Typhoon. — Ihrer Majest. Schoner Starling entkommt. — Eingeborne durch gutes Glück gerettet. — Der Cruizer rettet zehn Chinesen. — Bevölkerung von Hong-Kong. — Cultur der Insel. — Ankunft von Sir William Parker. — Major Malcolm geht nach Canton. — Wir verlassen die Expedition.

Obgleich die im vorigen Capitel erzählten Maaßregeln den Engländern durch die Treulosigkeit der Commissarien

aufgedrungen waren, und für den Augenblick das Aufgeben der nach dem Norden bestimmten Expedition verursacht hatten, so kann man darüber doch nicht ungehalten sein, da wir, wie ich überzeugt bin, den Chinesen bewiesen haben, daß Verrath am Ende niemals gelingt, und sich zugleich dabei die gänzliche Erfolglosigkeit ihres uns im Canton-Strome geleisteten Widerstandes herausgestellt hat. Auch konnte man sich nun wieder einen Fortgang des Handels versprechen, ohne irgend wesentliche Störungen, wenn die Flotte unter Segel gehen würde, wozu alle Vorkehrungen getroffen wurden, da täglich die Ankunft von Sir Gordon Bremer mit Verstärkungen aus Bengalen erwartet wurde. Einige schlaue Chinesen, auf die National-Eitelkeit ihrer Landsleute speculirend, kamen auf den Einfall, sich durch den Verkauf von Kupferstichen ein Stück Geld zu verdienen, auf denen Kriegsschiffe und Dampfboote abgebildet waren, und noch ein anderes Bild sollte eine „Zeichnung von der großen Niederlage der Teufel" oder Ta-pie-kwei-tße-too vorstellen. Auch konnte man schwerlich von dem Gemälde eines armseligen Künstlers Wahrheit erwarten, wenn man die mit falschen Darstellungen der gröbsten Art angefüllten Edicte betrachtete, welche von den Mandarinen selbst erlassen waren. Hätte sich aber der Künstler einfallen lassen, wahre Schilderungen zu liefern und die himmlischen Helden in voller Flucht darzu-

stellen, so würde es kein Hausirer gewagt haben, dergleichen herumzutragen.

Auf dem Holzschnitte, den ich gerade vor mir habe, sind alle Regeln der Perspective aus den Augen gesetzt; das kleine Dorf Neisching steht rechts, und mit demselben zwei andere in einer Linie, während ihrer noch drei gerade darüber oder in sein sollender Entfernung angebracht sind. Nahe bei Neisching, auf einem über den Dörfern durchfließenden Strome, sieht man ein britisches Kriegsschiff und Dampfboot; im Vordergrunde ein kleines Boot, das durch die chinesischen Kanonenkugeln vermeintlich entzwei geschossen und im Begriff ist, mit dem Verdeck zuerst in den Wellen zu versinken. Chinesische Truppen stürzen in allen Richtungen hervor, mit Spießen, Luntenflinten, und zum Theil mit den berühmten Doppelschwertern, in jeder Hand eins, bewaffnet, während andere Flaggen mit dem chinesischen Worte Yung, d. h. tapfer als Inschrift tragen. Ein Paar fremde Soldaten, durch ihre abenteuerlich geformten Tschakos ausgezeichnet, sind hin und wieder zerstreut; einer liegt ohne Kopf da, und zwei oder drei machen einen Versuch zu entrinnen und vertheidigen sich noch, während die andern ihr Schicksal ruhig abwarten. Nicht ein einziger Chinese ist gefallen, obgleich ein Kerl so aussieht, als ob er eben verwundet worden wäre. Beigefügt sind folgende beschreibenden Verse:

Gewaltigen Unfug machten die englischen Barbaren,
Ankämpfend trotzig wider alles Gottes-Recht;
An unsers vierten Mondes drittem Tage
Die Widderstadt sie meuterisch bestürmten.
Da zeigte sich des Nordens Gott in seiner Heiligkeit*)
Auf eingesunkenem Felsen ihre Schiffe borsten stracks.
Noch mehr, als sie bei Neisching einzulaufen wagten,
Da blieben ihre Sampans auf der Sandbank sitzen,
Und ganz vernichtet wurden da des Teufels Schaaren.
Am sechsten Tag darauf desselben Mondes
Sie schwangen gar Raketen in die Stadt hinein,
Und dreimal knallte jegliche Kanone;
Glutregen strömte nun vom Himmel nieder,
Auslöschend ihrer Feuerschlünde Blitz;
Die jungen Helden drauf, vom Norden her der Stadt,
Aufboten ihre Kraft, die Teufel zu verjagen.
Des Himmels Herr aus weißen Wolkenbergen
Herunter seines Regens Ströme goß,
Und viele hundert teuflische Barbaren
Sind ganz und gar dadurch zunicht gemacht,
Des einen Kopf wir steckten in den Käfig,
Ihr großer Feldherr Bremer war es selbst.
Nun ward ihr Muth und all ihr Herz zu Wasser,
Auszogen sie die Kleider und entflohn versprengt.
Und unsers Volkes Heldenmuth erwachte,
Und allenthalben schnitt dem Feind den Rückzug ab.
Wie weggewischt war ihre Heeresmacht,

---

*) Ein Schuß von dem englischen Schiffe schlug einem Götzen im buddhistischen Tempel den Arm ab; da die Atalanta bald nachher bei der holländischen Folly auf den Grund kam, schrieben es diese abergläubischen Leute dem Zorne ihrer Götter zu.

Und alle Teufelsschiffe floh'n
Durch Tiger's Mündung weit hinaus ins Meer.
Wohl trifft des Himmels Rache schwer die Freventhat,
Und weil die Jahreszeit, an Seuchen schwanger,
Entraffte Viele grauser Krankheit Qual,
Zur Strafe von der Götter Grimm gesandt.
Fortan wird Friede nun im Lande herrschen;
Das Leben ehrenvoll genießt nun Jeder,
Das ganze Mittelreich wird wieder glücklich sein.

Von diesem dichterischen Ergusse wollen wir uns jetzt zu einer wahrhafteren Schilderung der Stadt Kwang-Tschu-fu, oder Canton wenden. Sie hat etwa sieben engl. Meilen im Umkreise, besteht aus einer Alt- und Neu-Stadt, und ist von einer Mauer umgeben, von welcher ein Arm zwischen beiden Stadttheilen durchgeht. Die südliche Fronte dieser Mauer läuft östlich und westlich (parallel mit dem Tschu-Kwang oder Perlen-Strome) von dem östlichen Ende der Factoreien bis beinahe an die französische Folly. Die östliche und westliche Seite berührt letztere fast in rechten Winkeln, während die nördliche Fronte einen halben Mond bildet, der sich nach den Anhöhen hinwölbt. Buchten und Kanäle bilden den nordwestlichen Winkel und ergießen sich in den Strom. Sie sind von einem anderen Kanale durchschnitten, der die Neustadt von der Altstadt trennt. Jenseits dieser Mauern nach Süden zu befinden sich östlich und westlich weitläufige Vorstädte. Die alte Stadt hat eine Hauptstraße, welche

sich östlich und westlich von dem Thore von Tsching=se nach dem von Tsching=Tung erstreckt, und die grade Straße der Liebe und Freundschaft genannt wird. Von dieser gehen Straßen von gleicher Breite in rechten Winkeln bis nach dem Tsching=Pih oder dem nördlichen Thore und dem Seaow=Pih oder dem kleinen Norderthore, und dazwischen laufen noch mehrere enge Straßen und Gassen.

In der Vorstadt, am südwestlichen Winkel der Altstadt=Mauer, stehen die fremden Factoreien, welches gute gediegene Gebäude sind. Die britische Factorei besonders nimmt sich recht hübsch vom Strome ab, aus, und enthält mehrere schöne und geräumige öffentliche Zimmer. Bei der Beschränktheit des Platzes, worauf die Factoreien oder die dreizehn Hongs, wie sie von den Chinesen genannt werden, stehen, sind sie durchaus nicht geeignet, eine größere Anzahl von Kaufleuten aufzunehmen, sobald der Handel sich irgend noch erweitern sollte. Wäre uns Hong=Kong nicht abgetreten worden, so hätte dieser Umstand in neuen Unterhandlungen mit den Ortsbehörden besprochen werden müssen. Alle diese Gebäude sind Eigenthum Howqua's, von welchem sie um einen ungeheuern Preis an Fremde vermiethet werden, und ihrem Besitzer eine schöne Summe Geldes einbringen.

Der größere Theil dieser südwestlichen Vorstadt ist dem Strome abgewonnen worden, und viele von den

Häusern stehen auf Pfählen dicht über den Fluthzeichen. Während der heftigern Winde sind sie daher plötzlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt, und folglich in solcher Jahreszeit sehr ungesund. Viele Straßen werden nach den daselbst betriebenen Gewerben benannt; z. B. Zimmerhof, Apothekerstraße u. s. w. Die Porcellan- und Schweinestraße sind allen mit der China betreffenden Literatur Vertrauten bekannt genug. Die erstere wegen der schönen Elfenbein- und Seidenwaaren aller Art, die in England so geschätzt werden, berühmt; die letztere berüchtigt wegen der Bacchanalischen Orgien, denen sich die Matrosen, durch die Verkäufer des unseligen Schamsu und anderer spirituösen Gifte, die in diesen Winkeln der ärgsten Verworfenheit zu haben sind, aufgemuntert, hinzugeben pflegen. Die vergoldeten bunten Schilder, die ehemals diesen Straßen einen so in die Augen stechenden Glanz gaben, sind, wie schon oben bemerkt worden, jetzt auf Befehl der Regierung verschwunden.

In der östlichen Vorstadt befinden sich drei Hospitäler, nämlich das Findelhaus, für 300 Kinder eingerichtet; — das Yang-tse-yuen, eine Versorgungsanstalt für Alte und Schwache; und das Ma-foong-yuen, oder Hospital der Aussätzigen, welches deren 300 faßt. Diese armen Unglücklichen werden von dem Augenblicke an, wo die Krankheit ausbricht, Auswürflinge der Societät, nicht einmal mehr von ihren eigenen Familien geduldet. Die Gebäude in der Stadt haben größtentheils ein trauri-

ges und ärmliches Ansehen, da sie außerordentlich niedrig und sehr schlecht gebaut sind. Nur in wenigen einzelnen Fällen wird das Auge des Beobachters durch das freundlichere Ansehen der Regierungsgebäude und der vornehmsten Mandarinenhäuser vergnügt. Unter den Tempeln verdient die gräßlich roth angestrichene, fünf Stockwerke hohe Pagode des Woo-tseng-low bemerkt zu werden, welche dicht an der nördlichen Mauer und gerade in der Mitte ihres Umfanges liegt, ein Gebäude, das einen höchst widrigen Eindruck macht. Auf der nordwestlichen Seite der Stadt und nahe am Hause Fooyuen's steht der Quang-heau-tse oder Tempel glänzender Kindespflicht, während eine hohe Pagode, die aber in der That das Minaret einer Moschee ist, südlich in der Hauptstraße zu sehen ist. Diese Moschee wurde von den Arabern während der Tang-Dynastie erbaut und es gibt hier ungefähr 3000 Muhamedaner, die bei ihren Mitbürgern in gutem Rufe stehn. In der Neustadt befindet sich das Wan-schow Koong, oder die Halle von 10,000 Jahren, deren Wände, so wie alle Meubeln darin, gelb angemalt sind, weil dieses Gebäude der Hoheit und dem langen Leben des Kaisers gewidmet ist. Außer diesen gibt es hier noch buddhistische Tempel, von welchen der eine von sehr großem Umfange auf der Seite des Flusses nach Honan zu und fast gerade den Factoreien gegenüber, und der andere in der Vorstadt, westlich von ihnen steht.

Die Bevölkerung dieser Stadt und der Vorstädte mit denen, die auf dem Wasser wohnen, ist ungefähr zu einer Million veranschlagt worden; ich bin aber geneigt zu glauben, daß diese Berechnung die wahre Anzahl um 200,000 übersteigt. Feuersbrünste kommen sehr häufig vor, die bald zufällig, bald durch Brandstiftung entstehen, und großen Schrecken zu verbreiten pflegen, weil die meisten Häuser von Holz gebaut sind. Eine Menge Feuerspritzen sind aus England eingeführt worden, welche die Chinesen sehr geschickt nachgemacht haben.

Die Niederlassung von Macao oder Gaoumoon, unter der portugiesischen Flagge, ist wie ich vorher erwähnt habe, ein Theil der Insel, Heang=schan, auf welcher die Portugiesen um das Jahr 1537 in Folge der Nachsicht der Mandarinen die Erlaubniß erhielten, sich niederzulassen, wogegen sie an die Chinesen eine Grundsteuer von 1500 Taels jährlich zahlen mußten. Die Mandarinen inspiciren jedoch jährlich die portugiesischen Festungen, und erheben Zölle von der Schifffahrt im Hafen, welche jedoch durch ein kaiserliches Edict auf die Ankunft von 25 portugiesischen Fahrzeugen des Jahres beschränkt ist, in der That aber die Hälfte dieser Zahl nicht einmal übersteigt. Die himmlische Regierung wird von einem Unterstatthalter der zu Casa=blanca residirt und einen Tso=tang, der in der Stadt selbst wohnt, um ein wachsames Auge auf die Einwohner zu haben, repräsentirt, und die Portugiesen

dürfen ohne Erlaubniß der Chinesen kein Gebäude errichten, oder niederreißen.

Es wäre daher abgeschmackt, zu behaupten, daß die Portugiesen die Souverainetät von Macao besäßen, und sie haben nur das Recht ihre eigenen Unterthanen und Fremden zu regieren, indem die chinesische Bevölkerung gänzlich unter ihren eignen Mandarinen steht, die immer erst befragt werden müssen, ehe ein Individuum des schwarzhaarigen Geschlechtes befragt werden kann, indessen nehmen die Portugiesen den Anschein an, als ob sie die höchste Gewalt in aller Form ausübten, indem die Oberherrlichkeit von Portugal durch einen Gouverneur vertreten wird, dem ein Senat und Richter bei seinen schweren Pflichten zur Seite stehen.

Die Senatoren versammeln sich in einem ungeheuer großen Gebäude, und debattirten oft so lange, als ob das Interesse aller Nationen von ihren Berathschlagungen abhinge. Ein Mal, als die junge Hebe, ein Schooner von ungefähr 50 Tonnen, die zum Flaggenschiffe gehörte, um sich vor einem erwarteten Orcane zu sichern, in den innern Hafen einzulaufen wünschte, berathschlagte dieses erlauchte Collegium die ganze Nacht durch, über diesen gewaltig wichtigen Gegenstand, und erst nachdem der Commodore dem Gouverneur auf das nachdrücklichste vorgestellt hatte, wie unpassend eine solche Handlung der Unfreundlichkeit gegen eine mit den Portugiesen verbündete Nation sein würde,

gab man seine Einwilligung. Da der Commandant des Forts am Eingange des Hafens dem commandirenden Officier der Hebe gedroht hatte, auf den Schooner zu schießen, wenn er Miene machte, einzulaufen, so wurde ihm von diesem Herrn erklärt, daß in diesem Falle die Artigkeit sogleich erwidert werden würde.

Die Halbinsel Macao wird durch zwei rauhe und unfruchtbare Hügel gebildet, welche durch eine auf beiden Seiten schräg nach der Stadt herunter laufende Landzunge verbunden werden. Auf dieser liegt die Stadt, welche sich von einem Ufer zum andern erstreckt. Die Häuser sind alle auf Backsteinen oder Quadern gut aufgebaut, aber sämmtlich mit einem weißen Anwurf übertüncht. Die Gebäude an der südöstlichen Seite der Stadt stehen nur ein Paar Ellen vom Strande ab, und erstrecken sich über beide Ufer der Bai, wo vor ihrer Fronte ein schöner Spaziergang, Praya-grande genannt, angelegt ist. Viele andere enge Straßen laufen an den Seiten der bergigen Landzunge hinauf, und enthalten gute und fest gebaute Häuser; aber das Pflaster ist ganz abscheulich; indessen in welcher portugiesischen Stadt wäre es wol anders? Am Rande des innern Hafens befinden sich eine Menge Schiffswerfte und Waarenspeicher.

Macao hat mehr Ansehen einer europäischen Stadt, als irgend eine mir bekannte in unseren morgenländischen Besitzungen; denn, nicht so wie ihre europäischen

Brüder, machen die Portugiesen gar keinen Unterschied in der Bauart ihrer Häuser, mögen sie sich nun auf den brennend heißen Ebenen des Ostens, oder unter der gemäßigten Zone an den Ufern des Tagus befinden. Der Ort hat im Ganzen 13 Kirchen, und Bigotterie und Pfaffenthum herrschen unumschränkt.

Der chinesische Stadttheil auf der nordwestlichen Seite ist ein Labyrinth von engen Gassen, in welchen sich der Fremde leicht verirren kann. Jede Art von chinesischen Landesproducten oder Manufacturwaaren kann man hier kaufen, und es wallt da immer ein unermeßlicher Strom von Käufern und Verkäufern hin und her (denn unter den Chinesen gibt es wenig Müssiggänger) und das Gewimmel dauert den ganzen Tag.

Die Festungswerke der Stadt bestehen aus fünf Forts, und bei der natürlichen Stärke ihrer Position bedürfte es nur gehöriger Verproviantirung, um den Platz unnehmbar zu machen. So wie die Forts gegenwärtig gebaut sind, kann das Auge eines scharfblickenden Ingenieurs manchen schwachen Punct daran erkennen.

Eine ziemlichgute Straße führt von der Prayagranda um die Westseite der Insel herum bis an die Barrière, und von da wieder die östlicheSeite entlang bis zu dem entgegengesetzten Theile der Stadt. Dies, kann man wol sagen, ist die einzige Partie, wo die Einwohner spazieren fahren oder reiten können. Mehrere Reit- und

Kutschpferde werden von den britischen Einwohnern gehalten, welche auch eine Anzahl englischer Kühe, wahrer Riesinnen im Vergleiche mit den himmlischen Quadrupeden, besitzen. Die Bevölkerung kann man zu 35,000 Seelen berechnen, von welcher aber nur ungefähr 5,000 aus irgend einem Grunde portugiesische Unterthanen genannt werden können, und auch diese vermischen sich durch Heirathen immer mehr mit den Eingebornen, was so lange fortdauern wird, bis fast aller Unterschied verschwunden ist. Meiner Meinung nach sind die Frauenzimmer dieser Mischlingskaste sowol einzeln, als im Ganzen die schlichtesten Damen, die ich je gesehen habe.

Der Handel dieser Stadt ist schnell in Verfall gekommen, und befindet sich allerdings in einem sehr entmuthigenden Zustande. Die letzten Streitigkeiten zwischen den Briten und Chinesen haben ihn ein wenig belebt, und die Eigenthümer der Häuser haben seit der Zeit bei den ungeheuren Pachtsummen, welche den fremden Einwohnern auferlegt sind, eine goldene Ernte gehalten.

Die neue und immer anwachsende Ansiedelung zu Hong-Kong wird ihnen bald diese letzte Hoffnung benehmen, und die Stadt Macao wird nur noch ein Memento von dem bleiben, was sie gewesen ist. Gegenwärtig jedoch haben die Bewohner der Chinastraße in Canton dort Läden errichtet, und alle Arten chinesi-

scher Raritäten kann man da kaufen. Es war keine unangenehme, obwol in der Regel eine theuere, Promenade, eines Morgens zwischen diesen Läden durchzugehen. Es war nicht Gebrauch, entschlossen mit leeren Taschen wieder fort zu gehen; man konnte sicher sein, durch das Zurufen der Verkäufer verleitet zu werden.

Ein großes Haus ist gemiethet, und zu einem Schiffs-Hospital eingerichtet worden, außer welchem noch eins existirt, das sich auf freiwillige Unterschriften stützt, unter der Direction der medicinischen Missionär-Gesellschaft. In diesem menschenfreundlichen-Institute werden ebensowol Eingeborene als Europäer aufgenommen. Unter den Merkwürdigkeiten von Macao verdient der Tempel der Göttin Matsoo-poo, in dem Dorfe Amako, Erwähnung. Dieser Tempel, mit seinen Nebengebäuden, liegt an dem innern Hafen, auf und an dem schönen Hügel von Amako, an dem die Felsen, mit reichem Laubwerk untermengt, so groteske Formen darstellen, wie die Phantasie sie nur irgend erzeugt. Ein schlängelnder Pfad, mit netten, leichten Stufen, führt auf die Spitze dieser Felsen, während das Gemüth des Forschers eingenommen wird durch die Mannichfaltigkeit von Tempeln, Altären, und Inschriften en miniature, an denen er bei seinem Aufsteigen vorbeikommt. Die Schönheiten dieses Ortes haben oft die poetischen Talente der Besucher in Anregung gebracht. Diese Tempel verdanken ihren Ursprung einem Seemann in einer Junke,

welcher von einer Stadt in der Provinz Fokien, wo die Göttinn Matsoo=poo verehrt wird, herkam. Eine Abbildung von ihr war an Bord seines Fahrzeuges, welches durch Dummheit und Unglück in keinen Hafen gelangen konnte, bis die ganze Mannschaft umgekommen war, jenen einen Erwähnten ausgenommen, welcher das Bild der Göttin um Schutz nachsuchte, und durch ihren mächtigen Beistand gerettet wurde. Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, fand er, daß die Junke nach Macao zugetrieben war, wo er gleich darauf, mit dem Bildniß der Göttin, landete, und jenes, da kein anderer Tempel hier zu haben war, unter einem Felsen in der Nähe des Dorfes Amako niederlegte.

Einige Jahre nachher machte ein Astronom, erfahren in geheimer und himmlischer Lehre, dem Kaiser Teïnke die Entdeckung, daß in der Provinz Kwang=tung ein See wäre, in dem sich eine große Menge der reichsten Perlen befände. Der Kaiser sandte auf der Stelle einen seiner vertrautesten Diener ab, um diesen wunderbaren Ort aufzusuchen. Dieser brachte während seiner Wanderung eine Nacht zu in dem kleinen Dorfe, in der Nähe des Felsen, unter welchem das Bildniß der Göttin stand. In der Nacht erschien ihm Matsoo=poo im Traume, und instruirte ihn, daß er die Perlen in einem See bei Hopoo, in Keaou=chou, finden würde. Früh am andern Morgen erhob er sich, und eilte so schnell er konnte, nach dem angewiesenen Orte zu, wo er dann

viele Tausende der kostbarsten Perlen aufsammelte. Auf diese Weise, aus seiner Dankbarkeit gegen die Göttin für ihre geheime Nachricht, entstand der erste Tempel zu Amako.

Vor etwa zwölf Jahren war dieser Tempel, im Verlauf der Jahre, in großen Verfall gerathen; als die Kaufleute Fokien und Taychuo eine große Summe unterschrieben, um ihrer beliebtesten Göttin ein neues Gotteshaus zu errichten. Auf diese Weise entstanden die jetzigen Gebäude, von denen das höchste der Göttin Kwanyin geweihet ist; das mittlere ist der Tempel des universellen Wohlwollens, und das tiefer liegende ist nach dem Dorfe benannt, worin es steht. Gebäude, welche gewissermaaßen Flügel des Tempels bilden, enthalten das Bildniß der Göttin Matsoo-poo, und dienen ebenfalls als Wohnungen für einige Priester, deren Amt es ist, die Dargebote der Abergläubigen zu überreichen, und die Tempel rein zu erhalten.

Es wird kaum ein Reisender Macao verlassen, ohne die Camoenshöhle zu besuchen, worin sich, während seines Exils, dieser ausgezeichnete und doch so unglückliche Dichter zurückgezogen aufhielt. Hier wurde der größere Theil der Luisiade geschrieben, und viele jener schönen Sonette gedichtet, welche von Lord Strangford so geschmackvoll ins Englische übertragen sind.

Indem ich hier den Namen Camoenshöhle gebrauche, bin ich mit Andern auf die übliche falsche

Benennung gefallen; denn eine gute Absicht, aber schlechter Geschmack, des jetzigen Eigenthümers hat sich viel Mühe gegeben, das romantische Aussehen der Eremitage des Exilirten zu zerstören, welche er zwischen zwei hohen Felsen, die durch eine Laune der Natur gespalten von einander gerissen waren, eingerichtet hatte. Wer kann es sich vorstellen, der Genius der Poesie habe an dem Orte in seiner jetzigen Gestalt seine Klänge ausgeströmt, da alle die kleinen Unebenheiten in dem Felsen mit Mörtel ausgefüllt und sauber angestrichen sind; kann es zwei Worte oder Handlungen geben, die weniger poetisch wären als diese? In einer verzierten Nische, welche den einförmigen Platz einschließt, wo der Dichter saß, ist eine bronzene Büste von Camoens, und eine goldene Inschrift berichtet über die Geburt, den Genius, und den Tod dieses Opfers der zarten Leidenschaft, von dem man sagt, daß er, nachdem er in den traurigen Kämpfen seines Vaterlandes sein Blut vergossen, durch eine unglückliche Neigung getrieben, es mit dem Ausrufe verlassen haben soll: „Ingrata patria, non possidebis ossa mea!“ Der Garten, welcher diese Grotte einschließt, liegt an der Nordseite der Stadt, ein wenig hinter der Kirche St. Antonio, und ist in der That ein hübscher kleiner Fleck — eine Oase in der Wüste, und durch die Freundlichkeit seiner Besitzer dem Publikum geöffnet.

Die Einsiedelei des Dichters befindet sich an einem

sanft ansteigenden Hügel, auf dessen Spitze ein kleines, modernes, viereckiges Sommerhäuschen steht, welches eine sehr schöne weite Aussicht von der umliegenden Gegend darbietet. Im Südwesten sieht man die Typa, den innern Hafen, angefüllt mit mannichfaltigen Productionen der eingeborenen Kunst, und gegenüber das Lapa-Ufer mit seinen grünen Hügeln. Gegen Norden erblicken wir das Memento himmlischer Aengstlichkeit, die Grenzmauer, mit der kleinen chinesischen Stadt Tseenshan im Westen derselben. Wenn er den Blick nach Osten richtet, ist der Beschauer entzückt über die weite Meeresfläche, mit zahlreichen Inseln besäet, während der blaue Umriß von Lintin oder Lantao in der Entfernung sich zeigt.

Wegen ihrer eigenthümlichen Construction und Bemannung verdienen die Tanka-Boote Erwähnung. Sollte ein Reisender in Macao bei einer Excursion die Freuden weiblicher Gesellschaft zu haben wünschen, so kann er sie in einem solchen genießen, indem diese Boote mit Weibern besetzt sind. „Tanka" heißt im Chinesischen Ei, und da diese Boote gestaltet sind wie ein in der Länge halb durchschnittenes Ei, so ist die Benennung nicht unpassend. Sie sind sauber verziert, und von einem hohen Schirme umgeben, mit einem beweglichen zeltförmigen Dache von Bambus, welches nach Belieben aufgeschlagen oder abgenommen werden kann, und den Passagier der darunter sitzt, vor Sonnen-

strahlen und Regen schützt, oder auch, wenn er es wünscht, vor den Blicken des Vorübergehenden. Des Nachts dient es den schönen Bewohnerinnen zur Schlafstelle, von denen zwei in der Regel, zuweilen aber auch mehr, in diesen Booten sind; und wenn die Tanka in Bewegung ist, so rudert die eine, welche auf einem niedrigen Schemel an dem Bug sitzt, mit einer kurzen Schaufel, während die andere an dem Hintertheil, mit einem langen Ruder, das Boot steuert. Diese Zwillinge führen ihre winzige Barke mit großer Kunst und Geschicklichkeit,

Erfreuend jedes Herz, ergötzend jedes Aug'.

Sie sind gewöhnlich gutherzig und freundlich: wehe aber dem unglücklichen Wicht der sie etwa beleidigt, denn kein Weib versteht es besser, die Waffen ihres Geschlechts zu gebrauchen; und er kann versichert sein, mit einer Masse chinesischer Markt-Ausdrücke überschüttet zu werden, welche mit allen Schimpfwörtern bespickt sind, die sie, in ihrem Verkehr mit Fremden, aus den verschiedenen Sprachen sich ausgesucht haben.

Ihre Kleidung anlangend, so tragen sie die gewöhnliche große Jacke, und die unter den Chinesen üblichen weiten Beinkleider, — in der Regel von dunkelbrauner Farbe; ein mit Bildern verziertes Taschentuch wird um den Kopf gebunden, und ist unter dem Kinn befestigt. Dieser Theil der Kleidung ist wahrscheinlich von den Portugiesen hergenommen, da die Frauenzimmer dieser

Nation, bis auf die letzten Jahre, sich nie mit Mützen sehen ließen. Auf ihren Kopfputz verwenden diese kleinen Coquetten sehr viel Aufmerksamkeit; die verheirathete Frau und das Mädchen unterscheiden sich wie vorher beschrieben ist. Ihre Füße sind von Natur zierlich, und die Kunst hat nichts dazu gethan, sie noch zu verkleinern. Diese Jungfern gehen in der Regel barfuß; und da sie selten Terra firma betreten, außer um sich mit Wasser zu versorgen, oder mit andern Proviant-Artikeln, so fühlen sie eben nicht sehr den Mangel an Schuhen. Ihre Kleidung und ihre Boote halten sie mit großer Genauigkeit rein; und man kann sie häufig bis an die Knie im Wasser sehen, während sie die Außenseite ihrer schneeweißen Wohnung abscheuern. Doch kann ich ihnen, fürchte ich, dem allgemeinen Gerüchte nach, die Palme der Tugend nicht zuerkennen; ihre Sittlichkeit wird wol keine genaue Untersuchung aushalten.

Gleich bei meiner Ankunft in Macao nach meiner Verwundung begann das chinesische neue Jahr. Zehn Tage hindurch wird hier allgemein gefeiert und geschwelgt, bei diesem außerordentlichen Volke. Dies ist die Zeit, wo der Handelsmann seine Angelegenheiten in Ordnung bringen muß; und wehe dem Credite des armen Mannes, der an diesem Tage nicht präparirt ist, alle Forderungen an seinen Geldbeutel zu befriedigen. In dem Hotel worin ich logirte, war der Jubel

und Lärm, von den Schmausereien und Lustbarkeiten der Dienerschaft, höchst belästigend; und das ewige Knallen von dem Abbrennen der Feuerwerke, von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang, machte mich fast verrückt. Diese Feuerwerke bestanden hauptsächlich aus kleinen chinesischen Schwärmern, unter denen auch einige bedeutend größere waren, welche hin und wieder in dem feu de joie mit einem Knalle zerplatzten wie von schwerem Geschütz.

Während dieser Festtagsfeier hatte die Straße, von den Fenstern meines Zimmers, ein sehr lebhaftes Ansehen, und ganz vorzüglich so, weil die Chinesen in ihren prachtvollsten Anzügen vorübergingen. Weil es die kalte Jahreszeit war, so wurde ihre gewöhnliche Kleiderzahl noch bedeutend vermehrt, von denen einige das groteske Aussehen des Trägers noch materiell erhöhten. Diese bestanden in Hosen, welche an den Knöcheln fest saßen, ähnlich den eng anschließenden Pantalons. Von hier reichten sie weiter hinauf an den obern Theil des Beines, und waren in eckiger Form zugeschnitten, von der innern Seite des Beines bis an die Hüfte, von wo eine Schnur sie an den obern Theil der Kleidung befestigte; ihre losen und weiten Inexpressibles baumelten demnach auf höchst sonderbare Weise.

Es schien mir dies die einzige Kleidung zu sein, bei welcher die Chinesen eine Verschiedenheit von Far=

ben zulassen. Die ganze so bekleidete Gestalt war für das Auge eines Fremden wahrhaft lächerlich. Die schmächtigen Storchbeine, mit den dicken Schuhen, die kurze Jacke, welche gerade bis auf die Hüfte reichte, die kleine Kappe, dicht aufliegend auf der kahlen Glatze, und der lange Schweif, der hinten beinahe bis auf den Boden hing, gaben ihnen mehr das Ansehen von Affen, als von menschlichen Wesen.

Auf einem großen freien Platze vor den Fenstern, pflegten die Chinesen sich häufig mit dem modernen Federballspiele abzugeben; sieben oder acht schlossen einen Kreis und warfen den Federball in die Luft; und dann bestand die Pointe darin, durch Schläge mit Händen und Füßen jenen in Schwung zu erhalten. Indessen waren sie keine Adepten in diesem Spiele, ihre sehr dicken Schuhe waren auch ein großes Hinderniß ihrer Beweglichkeit. In der Straße von Malakka habe ich oft gesehen, wie die Malayen einen Bambusball eine lange Zeit hindurch in der Luft erhielten, und, während sie danach traten, die Füße auf die sonderbarste Weise verdrehten. Es ist ein Spiel, welches viel Geschmeidigkeit der Glieder und eine bedeutende Regsamkeit erfordert.

Auch ein kleiner temporärer Cajan-Schoppen wurde vor meinen Fenstern errichtet, dem ein Sing-song*)

*) Eine Art von chinesischem Spiel.

gegenüberstand; als dieses Gebäude fertig war, sandte ihm eine reiche chinesische Familie Pagoden en miniature und andere geschmackvolle Zierathen, von Holz und gefärbtem Papier; vor jedem befand sich ein glänzend angemachtes rundes Kissen, mit einem Feuerwerk in der Mitte. Wenn Alles bereit war, wurden diese Kissen hervorgebracht, immer eines auf einmal, und nachdem die Lunte angezündet, wurde es auf die Erde gelegt und abgebrannt, wobei ein kleiner befiederter Pfeil aufflog, auf dem der respective Preis bezeichnet war, und wer ihn fing, erhielt den angegebenen Zierath. Ein Pfeil jedoch konnte als eine Niete angesehen werden, da die Person, welche ihn fing, eine ähnliche Lustbarkeit im folgenden Jahre zu besorgen hatte. Obgleich eine bedeutende Concurrenz zusammenkam, so bemühete sich um diese Pfeile doch nur eine besondere Klasse.

Eine andere Quelle großer Belästigung entsteht für den Fremden in Macao aus den Wächtern, welche die Nacht hindurch in den Straßen umherlaufen, wobei sie jede Minute an ein rundes hohles Gefäß von Holz schlagen, und so den Dieben ihre Nähe verkünden, und dem Kranken alle Hoffnung auf Schlaf rauben.

Wenn man durch die Straßen dieser Stadt gehet, so muß einem nothwendig die große Anzahl herumziehender Handwerker und Hausirer von allen Sorten auffallen. Wir wollen zuerst den Geldwechsler erwähnen, welcher hinter einem Tische mit einem oder zwei Aus-

zügen sitzt, während seine Bank in Haufen baarer Münze bestehet. Ferner ist dort der wandernde Grobschmid, mit seiner kleinen tragbaren Schmiede; an dem einen Ende einer Stange hängt Blasebalg und Amboß, während an der andern sich ein Kasten befindet mit Kohlen, altem Eisen, einer Feuerpfanne u. s. w. Wenn seine Dienste verlangt werden, so macht er gleich seine Schmiede zurecht, in Form nicht unähnlich dem alten Wahrzeichen Neptuns, und setzt dann das Mundstück seines kreisförmigen Blasebalgs ein in die Ecke, wo er zu blasen anfängt. Der Amboß ist ein kleines viereckiges Stück Eisen, welches auf einem Holzblock liegt, während das zu seinem Geschäfte nöthige Wasser sich in einem irdenen Topfe befindet, welcher, wenn er frei ist, zum Kochen des Essens gebraucht wird. Mit diesen geringen Mitteln betreibt er ganz anständig ein unansehnliches Geschäft.

Der herumziehende Barbier ist ebenfalls beständig in Bewegung, mit einer kleinen Commode, worin sein Rasirmesser, Pinsel, Seife und Instrumente zur Reinigung der Ohren, sich befinden. Wenn er in seinem Berufe beschäftigt, und nicht mit seinem eignen Apparate sich Wasser warm zu machen versehen ist, so kann er die Erlaubniß, es zu sieden, erlangen in der nächsten Werkstatt eines Grobschmids, oder an dem Heerd eines Koches, wo er dann wahrscheinlich die Glatze des Besitzers dafür scheert. Das chinesische Rasirmesser ist

das unscheinbarste Ding das man sich vorstellen kann — es ist nichts als ein kleines dreieckiges Stück Eisen mit einem sehr dicken Rücken, welches in einen runden, hölzernen Stiel einschlägt, und doch rasiren sie damit sehr gut.

Um das Gemälde zu vollenden, dienen noch die Köche mit ihren Küchen, die Pastetenbäcker mit ihren dunkelrothen Schachteln, welche mit einer großen Mannichfaltigkeit von Zuckersachen angefüllt sind, der wandernde Glaser, mit seinem Kasten mit Werkzeug und Nägeln, und ich habe gesehen, wie damit das Glas einer argandischen Lampe, welches offenbar ganz zerschmettert war, sehr gut reparirt wurde. Kurz, damit man sich eine getreue Vorstellung von der Scene macht, möge noch jedes Geschäft und Gewerbe mit eingeschlossen werden.

Auf dem Platze dem Rathhause gegenüber, hatte sich, während meines temporären Aufenthalts zu Macao, ein medizinischer Praktikant etablirt, und theilte Medizin und Zaubermittel jeder Art aus. Er saß auf einer Matte am Boden, seine Heilkräuter um sich her, welche in niedlich gefalztem Papier enthalten waren, und mit mehreren kleinen Krügen und einem Vorrath von Streichpflastern; neben ihm brannte eine Menge von Götzenbild-Kerzen; und Papierröllchen, welche die Vortrefflichkeit seiner Kunst kund thaten, wurden ausgestreuet. Aus einem Tische machte sich dieser würdige Mann

nichts; obwol er durch dieses Mittel, in China, sich eine Stufe höher in seiner Kunst geschwungen haben würde. Er zog es vor, der Zauberkraft seiner Beredtsamkeit zu vertrauen, und dies auch nicht ohne Grund; denn er überzeugte schnell seine Zuhörer von dem, was seine Kunst vermöchte, und bald wurden seine Kügelchen, Pulver und Streichpflaster sehr viel verlangt. Die Pillen waren die übertriebensten Dinge der Art, die ich je gesehen habe, keine von ihnen hatte weniger Umfang als eine Kinderkugel. Einige von diesen Quacksalbern haben eine eigenthümliche Methode beim Schröpfen: sie bedienen sich zweier hölzerner Cylinder, welche, nachdem sie etwas angezündetes Papier darin verbrannt haben, auf den bestimmten Fleck gesetzt werden; und wenn sie nach kurzer Zeit abgenommen werden, so findet man, daß sich zwei Beulen gebildet haben, in welche dann mit Nadeln hineingestochen, und darauf der Mund an die Stelle gelegt wird, um das Blut auszusaugen. Durch einige geringe Münze wird der Doctor in der Regel für seine Dienste bezahlt.

Unzählige Frucht- und Gemüse-Verkäufer gehen auf und nieder, mit ihren Körben, welche an den langen Stangen hängen, wobei sie das eigenthümliche Geschrei ihrer Klasse ausstoßen. Die Chinesen scheinen es besonders gut zu verstehen, ihre Körbe, und, in der That, jede Art von Last, zu transportiren. Das Wasser, welcher Artikel in viele Häuser von Macao gebracht werden

muß, wird immer auf diese Weise transportirt, und aus den vollsten Eimern geht dabei kein Tropfen verloren. Die kleinsten Kinder kann man mit ihren winzigen Körbchen und geringen Lasten, sich standhaft fortschleppen sehen. Wenn irgend eine Belästigung entsteht aus einer Differenz in der Schwere der Körbe, so wird der schwerste etwas näher an den Körper gehängt; oder wird der Korb leer, oder mit seinem Inhalt verkauft an einen Kunden, so wird der erste beste Stein an das leere Ende der Stange angeknüpft.

Die Märkte liefern manche außerordentliche Leckerbissen, wozu man auch wol die Froschlenden mitzählen kann; und wenn man einmal die englische Abneigung überwunden hat, und erst in den kleinen Thieren eine passende Speise siehet, so wird man eine ganz besondere Delikatesse darin finden, denn ihr Fleisch ist viel weißer, als das der jüngsten Küchlein. Die Frösche, oder Feldhühner, wie die Chinesen sie nennen, werden ganz regelmäßig wie Fische gefangen. Der Angler, nachdem er sich mit einer Angelruthe versehen hat, knüpft daran einen jungen Frosch, welcher, wenn er auf den Reisfeldern aufgehängt ist, bald von seinen größern Brüdern aufgeschnappt wird, welche so, indem sie sich ihrer Neigung zum Kannibalischen hingeben, bald in die Körbe ihrer Fänger gerathen, um ihrerseits für das mächtigere zweibeinige Geschöpf ein Mahl zu bilden.

Das größeste Leiden für Alle in Macao ist die

große Anzahl von Bettlern, welche auf den Straßen liegen, worunter man beständig den gräßlichsten Misgestalten begegnet. Lissabon ist die einzige Stadt, wo ich jemals etwas gesehen habe, was damit verglichen werden könnte. Ein armes Geschöpf pflegte sich auf allen Vieren fortzuziehen, und sein wimmerndes Geschrei nach Almosen konnte man hundert Schritte weit hören, wenn es seinen täglichen Umgang hielt. Die chinesischen Bettler besitzen das sonderbare Privilegium in jeden Laden zu treten, und dort mit furchtbarem Geklapper und Gerassel einen beständigen Lärm zu unterhalten; und dies wird so lange fortgesetzt, bis der Ladendiener, ennuyirt durch das Spektakel, ihm Geld gibt, — und eine kleine Münze ist hinreichend. Ich brauche wol kaum zu sagen, daß bei diesem Lärmexperiment auf die Ladenkasse, jener in der Regel glücklich ist, und ganz vorzüglich, wenn einige Käufer in dem Laden sind. Ich weiß nur einen Fall zu erinnern, wo der Ladendiener die Geduld des lärmenden Bittstellers erschöpfte; der Ausdruck der vollkommensten Resignation lag, während dieser Plage, in seinen Zügen, aber nicht der geringste Versuch wurde von dem Ladendiener gemacht, den verstockten Bettler von seinem Posten zu treiben; dieser zog auch am Ende, ohne ein Wort hervorzubringen, ab, um eine Person von weniger starken Nerven sein gräßliches Geräusch empfinden zu lassen.

Ganz vorzügliche Geschicklichkeit besitzen in China

die Beschwörer und Taschenspieler, und ich habe manches wunderbare Kunststück von ihnen vollbracht gesehen; wollte ich aber versuchen eine Beschreibung von ihnen zu geben, so würde ich die Modeste nie aus der Typa herausbringen. Ihr langes Verweilen an diesem heilsamen Ankerplatze hatte der Mannschaft neues Leben gegeben. Das Schiff war neu angestrichen, und, nach vielem Scheuern waren alle Spuren des Flußschlammes vertilgt. Nur Einer, der selbst Monate lang in diesen schlammigen Gewässern gewesen ist, kann vollkommen die Wonne zu schätzen wissen, wenn man wieder das schöne klare, blaue Meer erblickt.

Am 13. Juni, starb zu Hong-Kong der Capitain Sir H. Le Fleming Seehouse, an einem Fieber, das er sich in seinem mühseligen Dienste auf den Anhöhen von Canton zugezogen hatte. Seine Reste wurden am 17., mit allen ihm zukommenden militairischen Ehren, zu Macao beerdigt. Nachher wurde unter den Officieren der Land- und Seetruppen ein Kapital zusammengebracht, und damit, zum Andenken an diesen ausgezeichneten Officier, ein hübsches Monument errichtet.

Am 18. Juni kehrten Sir Gordon Bremer, in dem Dampfschiff Queen, von Bengalen zurück, und Verstärkungen wurden täglich erwartet. Am 22. wurde es bekannt gemacht, daß Sir Gordon von England aus mit vollkommnen Vollmachten versehen sei. Eine Menge Vorwürfe wurden von Yukeen, dem Vice-Gou-

verneur von Keangsoo, gegen Keshen vorgebracht, und zu gleicher Zeit eine Erklärung erlassen, welche für jeden Kopf unserer höheren Officiere*) einen Preis aussetzte. Lungwan, einer von den kaiserlichen Commissären, starb gegen Ende des Monats; sein Tod wurde seinen Ausschweifungen zugeschrieben.

Es kam jetzt endlich die Zeit heran, wo sowol Matrosen als Truppen, durch die Güte der Vorsehung, sich wieder soweit erholt hatten, daß sie im Stande waren, die beabsichtigte Expedition nach dem Norden zu unternehmen; und die Modeste verließ, am 20. Juli, ihren Ankerplatz in der Typa, um sich nach Hong-Kong zu begeben. Da die Convalescirenden noch in dem Hospital waren, so legten wir auf der Rhede von Macao an, um sie einzunehmen. Der Cutter Louisa segelte nach Hong-Kong, mit den Bevollmächtigten und ihrem Gefolge, begleitet von dem Schiff Young Hebe, mit einer Anzahl von Officieren, welche auf Urlaub in Macao gewesen waren.

Das Aussehen des Wetters in der letzten Zeit, welches, einige Tage vor unserer Abfahrt aus der Typa, sich umgeändert hatte, und hin und wieder sehr heftige Windstöße, hatten mehrere von den Einwohnern auf die Prophezeihung eines Typhon gebracht. Dieser Tag führte sich jedoch mit einem mäßigen Lüftchen ein,

*) Siehe Anhang M.

woraus gegen Mittag eine vollkommne Windstille wurde, während die ganze Oberfläche des Flusses glatt war wie Sammet, und dabei eine durchdringende, ich möchte sagen, glühend heiße Schwüle in der Atmosphäre, welche eine gewaltsame Erschütterung in den Elementen als bevorstehend anzeigte. Ein gelindes Lüftchen am Abend gestattete uns, ein wenig von der Rhede zu fahren. Bei dem Untergang der Sonne erhob sich im Norden ein ansehnliches Segment eines glänzendrothen Zirkels, und verkündigte durch seinen unnatürlichen Schimmer den nahenden Sturm. Gegen die Dämmerung, nachdem Wirbelwinde gewehet hatten, mit furchtbaren Regengüssen und gräßlichen Blitzen, verschwand auch das schwache Lüftchen, das am Nachmittage noch zu fühlen gewesen; das Schiff ging dann vor Anker, und Vorbereitungen wurden getroffen für das bevorstehende Ungewitter.

Gegen acht Uhr Abends erhob sich der Sturm, und wurde immer stärker während der Nacht, mit einzelnen heftigen Stößen. Um acht Uhr Morgens am 21., ras'te ein Typhon in seiner ganzen majestätischen Wuth; furchtbar schäumende Wellen bildeten eine fortdauernde Fläche über dem Schiffe, welches, mit zwei Ankern am Vordertheil, unter solchen Umständen besonders gemächlich vor Anker lag. Man konnte in keiner Richtung fünf Schritte weit vor sich sehen, und oft war es unmöglich, von dem Verdeck aus das Vorderkastell zu unterscheiden. Gegen neun Uhr wurde der Klüverbaum

weggespült; und wir wurden ernstlich besorgt für die Erhaltung des Hauptmastes, welcher sich beugte wie eine Ruthe. Um Mittag hatte der Wind seine Energie verloren; und obwol er immer noch mit großer Heftigkeit blies, so hörte doch alle Besorgniß für die Erhaltung des Schiffes auf. Der Barometer war während des Sturmes niedergesunken bis auf 28—80. Dieser Typhon begann in N. N. W., drehete sich nach Osten herum, und endete in S. O.

Der 22. wurde damit hingebracht, die Topmaste aufzustecken, und unseren Klüverbaum wieder festzumachen. Am Nachmittage fuhr die Yung Hebe, auf ihrem Wege nach Macao, unter Nothmasten, an uns vorbei; sie hatte am Abend des 20. vor Lantao geankert; als sie nach der Insel Chungchow zugetrieben wurde, hielt man es für nothwendig, die Masten zu kappen, indem sie nur wenige Schritte vom Ufer entfernt war. Sie war durch das Drehen des Windes ganz gemächlich um diese Insel herumgetrieben. In der Typa war kaum ein Kauffartheischiff, das nicht gescheitert oder entmastet wäre.

Am 23. lichteten wir die Anker; und am 24., als wir in den Lamma-Kanal fuhren, trafen wir mit Ihr. Maj. Schiff Pylades zusammen, welches nach dem Cutter Louisa suchte, für dessen Erhaltung die größte Besorgniß herrschte, da man seit dem Beginnen des Sturmwindes nichts wieder von ihm gehört hatte. Die

folgende kurze Darstellung, ein Auszug aus einer höchst interessanten Erzählung von seinem Schicksal, von Herrn Morgan (Sir Gordon Bremer's Sekretair), ist Alles, wozu ich auf diesen Blättern den Raum habe.

Auf seiner Fahrt nach Hong-Kong war der Cutter, wegen des Verlustes der großen Spiere, und des zunehmenden Windes, genöthigt gewesen, zwischen Achow und Cheekow vor Anker zu gehen, wobei er ein Felsenriff hinter sich hatte. Gegen 10 Uhr Morgens am 20. war er dem Ufer so nahe gekommen, daß es erforderlich wurde, den Anker zu lösen, und es wurde Anstalt gemacht, mit einem kleinen Theile der Segel zu lengen. Als dies geschah, wurde Herr Owen, zweiter Patron, über Bord gespült; und als in demselben Augenblicke eine schreckliche Welle das ganze Verdeck abwusch, und eine zweite die Ruderpinne losmachte, so schien das Schicksal Aller besiegelt zu sein. Zu dieser Zeit war das Fahrzeug nur zwanzig Schritte weit von der kochenden Brandung, als es durch die Gnade der Vorsehung gelang, die Ruderpinne wieder festzumachen. Als es sehr auf der linken Seite lag, segelte das wackre kleine Schiff um die Spitze der Insel, indem die Brandung über ihm zusammenbrach. Man sah, wie der arme Owen nach einem Hühnerbauer griff, aber keine menschliche Hülfe konnte ihn retten.

Kaum war das Schiff von dieser drohenden Gefahr befreiet, als Brandung am Bug verkündet ward,

und das Land wieder, etwa hundert Fuß von dem winzigen Fahrzeuge, sich aufthürmte; während das Brüllen der See, welche an dem jähen Granitfelsen sich brach, das furchtbare Heulen des Sturmwindes übertönte. Die Stimme des Capitain Elliot, welcher vorn am Schiffe stand, wurde jetzt über das Brausen gehört, indem er schnell hintereinander rief: „Ruder an das Backbord!" „Ruder an das Steuerbord!" und der Sturmwind fuhr mit concentrirter Kraft hernieder, und warf die kleine Barke fast auf ihr Balkenwerk, die sich aber gleich wieder aufrichtete. Ungefähr dreihundert Schritte weit wurden sie an dieser schrecklichen Küste hinunter getrieben, wobei sie jeden Augenblick als ihren letzten ansahen.

Nachdem diese schreckliche Gefahr überstanden war, so machte es die weite Meeresfläche hinter ihnen klar, daß sie nicht mehr in der Nähe der Inseln waren. Hoffnung begann zu tagen: das Wasser nahm eine andere Farbe an, und es zeigte sich, daß die Tiefe, wo sie waren, sieben Faden betrug. Der Wind hatte sich ein wenig gelegt, und die Richtung, welche sie jetzt hielten, mußte sie nach Montanha bringen, wo sie in einer von den kleinen Buchten, welche an diesem Theile der Küste in großer Menge vorhanden sind, Schutz zu finden hofften.

Plötzlich wurde „Hochland am Bug" gerufen, der Sturm hatte wieder angefangen zu heulen und zu krei=

schen durch das Takelwerk, mit Sehnsucht nach seiner Beute, während die Brandung wieder innerhalb hundert und funfzig Schritte von dem verfallenen Fahrzeuge tobte. Aber es kämpfte noch immer mit den Wellen.

Man sah durch den Nebel eine Landöffnung, und nach Capitain Elliot's Meinung war es eine Bucht; jedoch sie zu erreichen schien unmöglich, da das Meer sie beständig nach den Klippen hintrieb, bei deren Erreichung das Schiff augenblicklich in tausend Atome zersplittert sein würde. Der Cutter wurde von der schäumenden See überdeckt, ein heftiger Windstoß riß die Segel entzwei; „Ruder an das Backbord!“ lautete die Ordre, und mit der Hülfe der Vorsehung, ging auch diese zweite drohende Gefahr vorüber. Sie waren so vergleichsweise unter Schutz, eilten aber schnell dem Lande zu. Der noch übrige Anker ging jetzt los, und dies trieb das Schiff einen Augenblick zurück. Eine ungeheuere Welle versenkte es beinahe. Als das Ankertau in die Höhe flog, kam es der steilen Küste näher, und gerieth funfzehn oder zwanzig Schritte weit von ihr auf den Strand. Die nächste See machte das Schiff los, und machte es leck an den Klippen.

Durch große Anstrengungen gelang es der ganzen schiffsbrüchigen Mannschaft, zwanzig an Zahl, sich auf einen Felsen zu retten, wo sie nichts mehr von dem Sturm zu fürchten hatten. Gegen fünf ein halb Uhr, zur Zeit der Ebbe, wurde ein Besuch auf dem Wrack sehr zweck-

mäßig, und es wurden einige Kleidungsstücke und Lebensmittel, wie auch acht Flaschen mit Branntewein gerettet. Einige, welche auf die Hügel gestiegen waren kamen mit der Nachricht zurück, daß keine Spur eines Hauses zu sehen wäre; sie bemüheten sich deßhalb, sich den Aufenthalt für die Nacht so behaglich als möglich zu machen. Nachdem sie in dem Abhang eine Spalte entdeckt hatten, woraus ein kleiner Gebirgsbach abfloß, so legten sie Steine in dieselbe, um sie damit auszufüllen. Ein getheertes Segel, welches man von dem Wrack gerettet hatte, wurde dann vor den Eingang dieser Höhle gezogen, und diente so als Schutz gegen den noch immer tobenden Typhon. So Viele als darin Platz hatten, setzten sich, nachdem sie ihre Kleider ausgerungen, hinein, und deckten sich zu unter einer großen Decke. Die Uebrigen wickelten sich in andre ein, und legten sich so nieder, dem Winde und dem Regen ausgesetzt, welcher letztere die Nacht hindurch in Strömen herunterfloß. Der einzige Ueberrest von der Louisa, welcher noch zusammenhielt, war am 22. ihr Hackbord, eingeklemmt zwischen zwei Felsen. In der Nähe des Wracks war ein sandiges Gestade, mit den Fragmenten vieler Schiffe bestreuet; und die Leichen mancher betrunkenen Chinesen lagen zwischen den Klippen, auf gräßliche Weise verstümmelt.

Allerseits herrschte die größte Freude, als sich jetzt zwei Chinesen zeigten, und in einem derselben er-

kannte man sogleich einen Bootsmann von Macao. Da wurden ihm auf der Stelle tausend Dollars angeboten, wenn er ein Fischerboot anschaffen könnte, um sie dorthin zu bringen, was er auch sogleich zu thun versprach. Nachdem sie ihre geretteten Lebensmittel auf die Schultern geladen, und soviel Kleidungsstücke als möglich angezogen hatten, begleiteten sie, einer hinter dem andern gehend, ihren Führer über zwei Hügel, und als sie oben auf einem dritten ankamen, eröffnete sich ihren Blicken eine kleine Bucht, mit einem ansehnlichen Dorfe an ihren Ufern. Sobald sie erblickt wurden, liefen Weiber und Kinder davon mit dem Geschrei: „Fanqui! Fanqui!“ während die Männer, mit Hellebarden bewaffnet, zu Hunderten den Pfad hinaufstürzten, um diesen supponirten Räubern entgegenzugehen; ihr Führer erklärte es aber bald seinen Landsleuten, wie die Sache sich verhielt. Gegen sechzig gingen dann weiter nach dem Wrack, während andere sich damit abgaben, die kleine Schaar aller Kleider und sonstiger Artikel zu berauben, wobei sie ihnen nicht mehr ließen, als was gewöhnlicher Anstand erforderte. Bei dem Abnehmen dieser Kleidungsstücke wurde der Commodore von ihnen zu Boden geworfen, und Herr Morgan erhielt einen heftigen Schlag, weil er ihre Forderungen nicht so schnell befriedigte, als sie es wollten.

Nachdem sie in einen Schoppen getreten, bewirthete sie ihr Führer Mingfong mit einem Gericht Reis und

gesalzener Fische, behauptete aber zu gleicher Zeit, daß der Wind zu heftig sei, um sie jetzt nach Macao zu bringen. Capitain Elliot erhöhete nun den Preis auf zweitausend Dollars, wenn sie, sobald der Wind nachließe, die Schiffbrüchigen nach Macao schaffen wollten; und da keine Mandarinen an dem Orte waren, so brauchten die Leute nicht bange zu sein, um einen Fehltritt zu Pekin. Die Plünderer machten ihnen den Tag über häufige Besuche, um die Anwendung mehrerer der Sachen kennen zu lernen, die sie ihnen geraubt hatten. Drei chinesische Leichen waren von ihnen in der Nähe der Stelle gefunden worden, wo die Ueberreste der armen Louisa lagen. Dieser Umstand brachte viel Aufregung hervor, und es kostete viel Mühe sie zu überzeugen, daß jene nicht von der Mannschaft der Louisa ermordet wären. Die Entdeckung der Waffen des Cutters war ein anderer Gegenstand, der sie sehr aufbrachte.

Der schwarze Diener des Commodore, Joseph, setzte sie in große Verlegenheit wegen seines Geschlechts; als ein Hindu, trug er sein langes Haar hinten aufgewickelt, und seine Ohren waren mit Ringen verziert, welche ihm schnell geraubt wurden.

Da der Wind nun bedeutend nachgelassen hatte, so kam man endlich überein, daß am 23., bei Tagesanbruch zwei Boote in Bereitschaft sein sollten, für jedes von welchen ihre Besitzer hundert Dollars erhalten würden,

und daß ein Lösegeld von dreitausend Dollars für die Mannschaft gezahlt werden sollte. Bei Tagesanbruch waren Alle bereit, und nach einer kleinen Zögerung erschienen auch die beiden Boote; die Besitzer derselben erhöheten jetzt aber den Preis der Miethe auf hundert und funfzig Dollars, welcher nicht sobald bewilligt war, als die Schurken zweihundert forderten, wo sich dann Mingfong ins Mittel legte, und seine Landsleute sehr wacker wegen ihrer Habsucht heruntermachte. Am Ende wurde Alles in Ordnung gebracht, und der Commodore, Capitain Elliot, Herr Morgan, und ein Diener reisten nach Macao ab, während der übrige Theil der Mannschaft als Geiseln für die Zahlung des Lösegeldes zurückblieb. In den Booten wurden sie gezwungen, sich niederzulegen, und sich mit Matten zudecken zu lassen; und es war ein großes Glück daß dies geschah, denn gegen zwei Uhr Nachmittags kam ein Mandarinen-Boot an ihnen vorbei, welche die Bootsleute über die Anzahl der Schiffe fragten, welche an der Küste Schiffbruch gelitten hätten, indem sie sich wenig einfallen ließen, daß ein solcher Preis — die beiden britischen Bevollmächtigten — dicht neben ihnen wäre.

In der Nähe von Macao erblickte man ein Lauerschiff, das gegen den Wind herankam, und die Boote machten Platz, um jenes vorbeifahren zu lassen; als man ihm aber näher kam, fand man die Portugiesen und Lascaren unter den Waffen stehen. Sie hatten

die Leute auf den Booten erst als Seeräuber angesehen; sobald sie aber merkten, wer sie waren, begrüßten sie dieselben sehr herzlich auf ihrem Schiffe. Das Lauerschiff ging bald in dem innern Hafen vor Anker, und die Mannschaft landete vor dem Fort. Als der Officier auf Wache den Rang der Leute kennen lernte, konnte man ihn kaum davon abhalten, die Wache für Sir Gordon unter's Gewehr treten zu lassen, dessen Aussehen gewiß diese Ehre nicht verdiente, da er gekleidet war in einen alten blauen Matrosen-Kittel, weiße Hosen, d. h., so weiß wie sie, nachdem sie vier solche mühselige Tage hindurch getragen waren, noch sein konnten, und mit einem niedrigen spitzen Hute. Es wurde augenblicklich ein Fahrzeug abgeschickt zu den übrigen von der Mannschaft, welche auf der Insel Tyloo waren, an welcher der Cutter Schiffbruch gelitten hatte, und sie landeten am 25., ganz wohl behalten zu Macao. Die Modeste gelangte nach Hong-Kong am 24.

Die Wirkungen des Typhon waren an diesem Ankerplatze furchtbar gewesen. Die See, welche gewöhnlich so ruhig, war dann in Wuth ausgeartet, und ras'te, weit über ihre gewöhnlichen Grenzen, auf das Land. Der James Laing und Prince George schleppten ihre Anker nach sich, und hatten sich gänzlich auf der Insel verirrt, am Westende der Bai; der Snarleyyou und Black Jocke theilten ein ähnliches Schicksal im äußern Meere. Zwei Transportschiffe, eine Brig,

ein Schoner, und die meisten der von Canton hergebrachten eroberten Junken lagen am Ufer bei Hong-Kong, an einer Stelle, die gewöhnlich nicht knietief war. Eine Menge von Schiffen, welche nach allen Richtungen umhertrieben, waren entmastet, und manche total; unter diesen waren der Sulphur, Royalist und die Algerine, von welchen die letztere genöthigt gewesen, ihren Mast zu kappen, als sie beinahe die Küste erreichte, wohin sie getrieben war.

In dem Lande waren die Häuser umgestürzt und abgedeckt in allen Districten, die Einwohner riefen vergebens ihre Götter um Hülfe an; und die Sepoys von dem 37. Madras-Infanterie, von denen der größere Theil in Hospitälern war, mußten die Gebäude über sich zusammenbrechen sehen. Durch göttliche Vorsehung kam nur einer von ihnen ums Leben. Das Gestade war mit Ueberbleibseln von Booten besäet, und die zerfetzten und verstümmelten Körper Derer, die einst in jenen die Mannschaft bildeten, konnte man nach allen Seiten hin sehen — „es war gewiß ein trauriger Anblick!"

Die Rettung von Ihr. Maj. Schiff Starling verdient besondere Erwähnung, da es nach Mahwan zutrieb, und, wenn es hier hingekommen, Alle hätten zu Grunde gehen müssen. Da aber das Drehen des Windes für diese Maaßregel sprach, so ließ Lieutenant Kellet das Ankertau kappen; und obgleich es nicht

möglich war, vorn am Schiffe irgend etwas von fern zu sehen, so steuerte er doch nach dem Cap-sing-moon-Kanal, wo er glücklich hineinfuhr und durchkam. Mit dem Meeresufer zur Seite, fuhr das kleine Schiff vor Toong-koo vorbei, und änderte dann seinen Lauf den Fluß hinauf; die Mannschaft war damit beschäftigt, das Ankertau an den einzigen Anker an Bord, und zwar von einem Boote, zu befestigen; auch zwei Kanonen wurden an das Ankertau festgemacht. Als er auf der Höhe von Fan-sy-ak war, half diese Erfindung dem Starling sich vor Anker zu legen, in welcher Stellung er dann blieb bis der Sturm aufhörte. Bei ihrer Fahrt durch die Cap-sing-moon-Straße, trieben mehrere Chinesen auf einem Wrack an ihnen vorbei: sobald man dies bemerkte, wurde gleich das Boot des Schiffes, unter dem Wüthen des Sturmes, heruntergelassen, und jene armen Geschöpfe einem wässrigen Grabe entzogen.

Der Menschenverlust unter den Chinesen war im höchsten Grade furchtbar, die ganze Küste war mit gestrandeten Fahrzeugen bestreuet. Das Schiff Good Succeß, welches gleich nach dem Sturme nach Macao kam, hatte von einem Stück von einem Wrack einen Menschen aufgenommen, von dem es sich zeigte, daß er ein Matrose von dem Schoner Rose war, welcher mit Mann und Maus untergegangen. Ebenfalls rettete dies Schiff sechs und vierzig Eingeborene von einer entmasteten und untersinkenden Junke.

Am 26. herrschte wieder ein rasender Typhon, jedoch blieb er glücklicherweise ohne weitere Nachtheile für unsere Schiffe, obgleich der Barometer an Bord der Modeste auf 28—50 fiel.

Der Cruizer, welcher bei den Ladronen lag, war bei dessen Näherung in die See hinausgegangen, bei seiner Rückkehr stieß er auf den Theil einer Junke, eine von den vorhin beschriebenen Abtheilungen, und rettete von ihr zehn Menschen, von welchen fünf auf der Aussenseite und die andern unten waren; nach ihrer Erzählung waren sie drei Tage in diesem Zustande gewesen.

Ehe ich nach dem Norden gehe, will ich versuchen, einen kurzen topographischen Bericht von Hong-Kong zu geben, einer britischen Niederlassung, deren Bedeutung sich sehr schnell zu heben verspricht. Diese Insel, welche uns, wie oben gesagt, von Keshen abgetreten wurde, liegt etwa fünf und dreißig Meilen, nordöstlich von Macao, und ist ungefähr acht Meilen lang und fünf breit. Der erste Anblick dieser Insel ist abstoßend; ihre felsigten Seiten und Gebirgshöhen lassen wenig erfolgreiche Bebauung erwarten, bei weiterer Nachsuchung wird aber der Forscher viele reiche und fruchtbare Stellen finden. Auf der Südseite der Insel sind die Dörfer ziemlich zahlreich, von denen das Dorf Chekchoo gegen tausend Einwohner hat. Die ganze Bevölkerung zur Zeit unserer ersten Besitznahme konnte nicht mehr als dreitausend betragen, obgleich sie, in

diesem Augenblick, 1842, beinahe auf funfzehntausend gestiegen ist. Die Einwohner erscheinen als arbeitsam, und sie sind leicht zu lenken. Ihre frühere Regierung bestand in einem Mandarin und einigen Soldaten, sie wechselten aber ihre Herrscher, ohne das geringste Zeichen von Unzufriedenheit merken zu lassen, so ist die gewöhnliche Apathie des chinesischen Charakters.

Die Bai von Hong-Kong bietet einen vorzüglich schönen Ankerplatz, sie liegt zwischen dem Nordwest-Ende der Insel und dem Festlande. Die gewöhnliche Einfahrt in diese Bai ist von der Südseite durch den Lamma-Kanal; indessen gibt es auch noch eine schmale und tiefe Durchfahrt um das Ostende von Hong-Kong, dicht an Cowloon vorbeigehend, während die Cap-sing-moon-Straße vom Westen her hineingehet. Die Halbinsel Cowloon bildet das östliche Ende der Bai, und liegt dem Centrum der Insel gegenüber, von welcher sie ungefähr eine halbe Meile entfernt ist. Diese Halbinsel, mit zwei Forts, welche unbewaffnet waren, hatte nach den Bestimmungen des Vertrags neutraler Boden sein sollen; nach dem Treubruche der Chinesen, wurde sie vermöge Kriegsrecht genommen, und eine Garnison in dem Fort Victoria gehalten, wo mehrere Commissariat- und andere Vorräthe niedergelegt wurden.

Die Lage der neuen oder britischen Stadt, ist auf der Südseite dieser Bai und der Nordseite der Insel. Eine gute Rhede wurde gleich an dem Meere entlang

eingerichtet, und ein Gefängniß und Wachthaus u. s. w. sind erbauet, während der Verkauf der Stadt-Grundstücke den Kaufleuten eine Gelegenheit gegeben hat, ihre Vorrathshäuser zu errichten. Eine Stadt von bedeutender Ausdehnung ist schnell und frisch erstanden, und obgleich sie verschiedene Male durch Feuer zerstört wurde, so reichten doch einige Tage hin, sie aus der Asche wieder zu erheben, indem die eingebornen Handwerker an einem Orte zusammenströmen, der ihnen so viele Beschäftigung verheißt.

Der vorzüglichste Theil der Stadt muß nothwendigerweise auf der Seite des Hügels stehen, doch sehe ich aber nicht ein, daß er zu einiger Wichtigkeit gelangen wird, da eine hinreichende Seefaçade sich vor den Vorrathshäusern finden wird. Ein guter Weg verbindet jetzt diese Feste mit Ty-tam auf der Südseite der Insel, wo eine ziemlich tiefe Bai sich befindet, doch aber zu offen und zu seicht, um einen Handelsplatz daraus zu machen; jedoch wegen der angenehmen Seelüfte, welche beständig über ihre Ufer hinstreichen, wird es ohne Zweifel binnen Kurzem, ein Lieblingsaufenthalt der britischen Kaufleute werden, und Marine-Villa's überall sich erheben. Gutes Wasser ist fast in allen Theilen dieser Insel zu bekommen, und die in das Meer sich ergießenden Flüsse machen es leicht zu verschaffen.

Am 7. Juni erschien eine Bekanntmachung vom Capitain Elliot, welche Hong-Kong für einen Freihafen

erklärte; und um dieselbe Zeit wurde Herr Johnston, zweiter Oberaufseher, zum Gouverneur ernannt, mit Einsetzung von Magistraten, einem Hafenmeister, Schreibern u. s. w. Um die Zeit des 23. Juni überreichte ein Parse, auf höchst liberale Weise, zwölftausend Dollars, um damit ein Hospital für auswärtige Matrosen zu Hong-Kong, oder einer andern britischen Niederlassung in China, zu erbauen.

Im Juli wurde es bekannt, daß Sir Henry Pottinger zum alleinigen Bevollmächtigten, und der Contre-Admiral Sir William Parker zum Oberbefehlshaber ernannt seien, und es würde deshalb die Expedition nach dem Norden bis zu deren Ankunft, welche man täglich erwartete, aufgeschoben sein, wenn dies nicht schon durch den Typhon bewirkt wäre, da die während desselben von den Schiffen erhaltenen Verletzungen einige Zeit zur Wiederherstellung erforderten. Am 10. August gegen acht Uhr Abends, sah man auf der Flotte das Feuer eines Dampfschiffes, welches in die Bai einfuhr, und es zeigte sich bald, daß es der Sesostris war mit Sir William Parker an Bord. Der Bevollmächtigte war zu Macao gelandet. Die Reise von England nach China, auf der Oberlandroute, war von ihnen in der erstaunlich kurzen Zeit von sieben und sechzig Tagen vollbracht. Die Briefpost gelangte zu derselben Zeit an, und Aller Herzen wurden erfreuet durch Briefpacken von Alt-England; mehrere Officere erhielten Be-

förderungen aus der Heimat, ich selbst mit unter der Zahl. Diese Kunde wurde uns durch einen hübschen Brief von dem Sekretair der ersten Lords mitgetheilt, worin er uns anzeigte, daß wir so für unsere Dienste auf der chinesischen Küste belohnt wären.

Diese Nachrichten gossen neues Leben in jede Unternehmung. Die Expedition nach dem Norden wurde auf der Stelle beschlossen, und die Ausrüstung der beschädigten Transportschiffe gleich besorgt. Major Malcolm, Sir Henry Pottinger's Sekretair, fuhr in der Nemesis nach Canton, um den Behörden dessen Ernennung als neuer Bevollmächtigter zu notificiren. Der Präfect, welcher bei den Unterhandlungen eine so hervorragende Rolle gespielt hatte, kam mit der größten Eile an, um eine Unterredung mit Sir Henry zu haben, wurde aber von Major Malcolm empfangen, und belehrt, daß sein Rang nicht hoch genug gestellt sei, um dies zuzulassen; mit immer fertiger chinesischer Lüge, suchte er dies dadurch zn beseitigen, daß er sagte, er sei bei Elliot vor dessen Abreise gewesen, um ihm seine Reverenz zu bezeigen.

Am 17. kam, da ich selbst wegen der Beförderung außer Betracht gekommen, Lieutenant Birch auf die Modeste, welcher, durch das nachherige Avancement des Lieutenant Shute, erster Lieutenant geworden ist. Weil kein Schiff vorhanden, dem ich hätte beigegeben werden können, und meine Wunde mich noch immer sehr

plagte, so nahm ich mir eine Stelle auf einem nach England bestimmten Schiffe, blieb aber noch bei der Escadre, bis sie in dem Lamma=Kanal war, wo dann Sir Gordon Bremer die Güte hatte, mich auf der Atalanta mit aufzunehmen, und ich mit ihm nach Macao fuhr. Während ich mich über meine Beförderung freuete, that es mir leid, mich von meinen alten Schiffskameraden zu trennen, da es meine sehnlichste Hoffnung gewesen war, daß ich einmal die Ehre haben würde, bei ihren künftigen Thaten ihr Anführer zu sein. Die spätern Vorfälle müssen einem andern Capitel übergeben, und in dem Lichte einer Nachschrift angesehen werden.

Siebentes Capitel.

Einnahme von Amoy, Chusan und Ning-po.

Sir Henry Pottinger's Erklärung. — Der Bevollmächtigte schließt sich der Expedition an. — Die Flotte verläßt Hong-Kong. — Namen und Anzahl der Streitkräfte. — Ankunft zu Amoy. — Beamten und Waffenstillstandsflagge. — Antwort. — Vorbereitung zum Angriff. — Ko-long-soo. — Die Truppen werden ans Land gesetzt. — Beschreibung der Batterie. — Mandarinen begehen einen Selbstmord. — Citadelle. — Kindermord. — Yen Pih-tow. — Ein Segel von Amoy. — Nemesis zu Sheipo. — Erkenntlichkeit von Chusan. — Modeste und Escadre. — Angriff und Einnahme von Ting-hai. — Erklärungen des Bevollmächtigten. — Die Escadre fährt nach Chin-hai. — Angriffsplan. — Die Schiffe gehen vor. — Angriff auf die Citadelle. — Die Stadt wird genommen. — Landung der Truppen. — Gute Dispositionen des Generals. — Totale Flucht der Chinesen. — Der General hindert das Blutvergießen. — Selbstmord. — Traurige Wirkungen des Kriegs. — Kupferne Kanonen. — Gießerei. — Vorrücken auf Ning-po. — Die Truppen marschiren ein. — Befehl des Admirals. — Der Phlegethon geht den Fluß hinauf. — Expedition nach Yuyaun, Tsekee und Funghwa. — Angriff der Chinesen auf Ning-po und Chin-hai. — Ihre Niederlage. — Schicksal von Feuerflößen. — Nemesis zu Taishan.

— General Yu-poo-yun wird zurückgetrieben. — Schlacht bei Tsekee. — Versuch die Schiffe zu verbrennen bei Tinghai. — Zerstörung der Flöße. — Schlußbemerkungen.

Sir Henry Pottinger's Ankunft wurde von allen britischen Bewohnern in Macao mit herzlicher Freude begrüßt; und am 12. August erließ er die folgende Bekanntmachung:

„Bei Uebernehmung der Geschäfte als Ihrer Majestät alleiniger Bevollmächtigter, außerordentlicher Geschäftsträger, und als Oberinspector des Handels in China, hält Sir Henry Pottinger es für nothwendig und zweckmäßig, öffentlich die Erklärung abzugeben, daß er in seine bedeutenden Functionen eintritt, mit dem ängstlichsten Bestreben ihre Wünsche zu consultiren, und sowol ihr Glück und Wohlsein zu befördern, als auch für die Sicherheit aller Ihrer Majestät Unterthanen und auch anderer Fremden zu sorgen, insofern die Angelegenheiten der letztern durch sein Verfahren betroffen werden können, dessen Aufenthalt für jetzt noch in keinem bestimmten Theile der Lande des Kaisers von China fixirt ist; und daß er immer bereit sein und es ihm angenehm sein wird, zu allen Zeiten und unter allen Umständen, eine jede Frage, die ihm etwa vorgelegt werden sollte, so aufmerksam als möglich in Betracht zu ziehen. Zu gleicher Zeit hält er es für seine erste Pflicht, zu allgemeiner und individueller In-

formation zu erklären, daß es seine Absicht ist der wichtigsten aller Angelegenheiten, einen schnellen und befriedigenden Schluß des Krieges herbeizuführen, seine ungetheilten Kräfte und Gedanken zu widmen; und daß er deshalb nicht zugeben kann, daß irgend welche Rücksichten, die aus kaufmännischen Spekulationen und anderen Interessen entspringen, die kräftigen Maaßregeln hindern, welche er etwa als nothwendig ansehen wird, gegen die chinesische Regierung zu authorisiren und zu unternehmen, zu dem Zwecke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erlangen."

„Sir Henry Pottinger ist überzeugt, daß unter den Personen, an welche diese Erklärung gerichtet ist, nur wenige sein können, die nicht ebenso gut als er selbst befähigt wären, sich ein richtiges Urtheil über das Vertrauen zu bilden, das auf das gute Vernehmen und die Versprechungen der provinziellen Regierung von Canton zu setzen ist. Er hat dieser Regierung angezeigt, daß es seine Absicht ist, für jetzt den bestehenden Waffenstillstand zu respectiren, daß aber die geringste Uebertretung seiner Bestimmungen eine augenblickliche Erneuerung wirklicher Feindseligkeiten in dieser Provinz zur Folge haben wird; und man muß deswegen hierbei daran denken, daß ein solches Ereigniß sehr wahrscheinlich ist, nicht blos wegen der wohlbekannten Hinterlist und Treulosigkeit der provinziellen Beamten selbst, sondern auch weil sie in jedem Augenblicke, durch Be-

fehle aus dem kaiserlichen Cabinet gezwungen werden können, ihre eigenen Handlungen außer Acht zu lassen und zu verläugnen. Bei diesen Absichten und Gesinnungen bleibt Sir Henry Pottinger nur noch übrig, Ihrer Majestät Unterthanen und alle Fremden zu warnen, so lange der gegenwärtige anomale und schwankende Zustand unserer Beziehungen mit dem Kaiser fortdauert, nicht sich oder ihr Eigenthum unter die Gewalt der chinesischen Behörden zu stellen; und zu erklären, daß wenn sie dies etwa thäten, es nicht anders als auf ihr eigenes Risiko und Gefahr geschehen angesehen werden könnte."

„Sir Henry Pottinger benutzt diese Gelegenheit um anzukündigen, daß die Anordnungen, welche von seinem Vorgänger, in Bezug auf die Insel Hong-Kong gemacht sind, in Kraft bleiben werden, bis das Wohlgefallen Ihrer Majestät, in Betreff jener Insel und jener Anordnungen, empfangen sein wird. Und was dies betrifft, so ist es ferner Sir Henry Pottinger's Wunsch, die Aufmerksamkeit aller dabei Betheiligten auf die öffentliche Notiz, welche von Ihrer Maj. Bevollmächtigten unterm 10. Juni erlassen wurde, hinzurichten."

„Gegeben zu Macao, am 12. August 1841.

(Gezeichnet) Henry Pottinger,

Ihrer Majestät Bevollmächtigter."

Berathungen fanden statt zwischen Sir Henry und den Oberbefehlshabern der Land- und Seetruppen; und das Dampfboot Queen wurde bestimmt Ihrer Majestät Bevollmächtigten zu führen, da er die Expedition, welche im Begriff war nach dem Norden zu gehen, begleiten wollte. Früh Morgens am 21. August ging der Wellesley im Schlepptau der Atalanta in den Lamma-Kanal, wo er vor Anker ging, um auf den übrigen Theil der Escadre zu warten, welche eine gänzliche Windstille abhielt sich zu rühren. Das Dampfboot kehrte ohne Verzug in die Bai zu dem Blenheim zurück.

Um Mittag kam das Dampfboot Queen von Macao an, mit Sir Henry Pottinger und Begleitung, welcher darauf begierig war die Insel zu sehen; und ebenfalls hatte er mit dem Commandeur, Generalmajor Burrell, und dem Interims-Gouverneur, Herrn Johnston, Verschiedenes anzuordnen in Betreff der Befestigung und sonstigen Einrichtungen an diesem neu sich erhebenden Platze. Sir Henry, wie man sagte, war sehr erfreut über den jetzigen Zustand und die Aussichten der neuen Kolonie.

Gleich nach Mittag erhob sich ein leichtes Lüftchen, und die Schiffe begannen aus der Bai zu fahren; als es dunkel wurde hatten alle rings um das Flaggenschiff geankert, mit Ausnahme von Ihr. Maj. Schiff Modeste und einem der Transportschiffe, indem das

erstere zurückgeblieben war um dem letztern den Wasserproviant einnehmen zu helfen.

Mangel an Wind verhinderte wieder ein frühes Aufbrechen am 22.; am Ende kamen sie aber wohlbehalten in den Lamma-Kanal. Jetzt erblickte man ein Piratenschiff, welches eine Junke ausplünderte, und der Phlegethon wurde auf der Stelle abgeschickt um jenes in Besitz zu nehmen, welches ihm auch gelang, und er brachte es zu dem Wellesley zurück. Es wurde dann der Atalanta übergeben um damit nach Macao zu gehen. Die Mannschaft hatte sich, als der Phlegethon herankam, in einem kleinen Boote auf eine Insel in der Nähe geflüchtet.

Gegen vier Uhr Nachmittags kam die Queen von Hong-Kong her, und die Nemesis sah man durch den östlichen Kanal herankommen.

Es war ein äußerst schöner Anblick diese prächtigen Schiffe zu sehen, wie sie nach ihren verschiedenen Abtheilungen sich absonderten. Die Transportschiffe, welche vorzüglich aus Landesschiffen*) bestanden, waren ausgezeichnet schöne Fahrzeuge. Das Aussehen des Wetters ließ eine glückliche Fahrt nach Amoy erwarten.

Um neun Uhr Abends trennte sich die Atalanta, von deren Bord des Commodore's Sir Gordon Bre-

*) Eine Bezeichnung, welche allen Schiffen gegeben wird, die in die Häfen unserer ostindischen Besitzungen gehören.

mer breite Flagge wehete, von der Flotte, welche aus den folgenden Fahrzeugen, in drei Abtheilungen, bestand, unter Anführung des Vermessungsschiffes Bentinck, mit dem Commandeur Richard Collinson:

Wellesley	74	Contre = Admiral Sir William Parker, Oberbefehlshaber u. s. w. Capitain Thomas Maitland.
Blenheim	74,	Capitain Sir Thomas Herbert.
Blonde	42,	Capitain Thomas Bourchier.
Druid	44,	Capitain Henry Smith.
Modeste	18,	Capitain Harry Eyres,
Pylades	18,	Capitain Talavera V. Anson.
Cruizer	16,	Capitain Henry W. Giffard.
Columbine	16,	Capitain Thomas J. Clarke.
Algerine	10,	Commandeur Thomas H. Mason.
Rattlesnake	—	Herr James Sprent, Patron.
Sesostris	Dampfboote.	Capitain Ormsby.
Phlegethon		Lieut. James J. Mc. Clerverty.
Nemesis		Lieut. William H. Hall.
Queen		Herr Warden.

Marion, Transportschiff, mit Generallieutenant Sir Hugh = Gough und Stab.

Außer den genannten befanden sich noch funfzehn Transportschiffe mit Ihrer Majestät 18., 26. und 55. Regimente, einem Bataillon des 49. und Madras-Scharfschützen, mit den Kanonen, den Ingenieurs und der Artillerie. Außerdem waren noch sechs Transport-

schiffe, welche Proviant für die Truppen führten und Kohlen für die Dampfboote.

Die Streitkräfte, welche zu Hong-Kong und in dem Flusse, unter dem Befehl des Capitain Nias zurückgeblieben waren, bestanden aus dem

Herald 26, Capitain Joseph Nias.
Alligator 26, Capitain Samuel P. Pritchard.
Sulphur 8, Capitain Edward Belcher.
Hyacinth 18, Commandeur George Goldsmith.
Starling 8, Commandeur Henry Kellett.
Royalist 10, Commandeur Peter B. Stewart.
Young Hebe.
Houghly, Dampfboot.

Ein Bataillon des 49. Regiments, das 37. eingeborene Madras-Infanterie und die bengalischen Freiwilligen waren ebenfalls auf der Insel Hong-Kong einquartirt. Diese zweite nördliche Expedition gelangte am Abend des 25. vor Amoy an und fuhr in den Hafen hinein, wo sie beim Eintritt der Nacht sich vor Anker legte. Die Batterien auf der Insel Que-moy feuerten einige Lagen auf die Schiffe und wurden von der Modeste erwidert; weil aber ihr Vorrath ausging, mußte sie das Feuer einstellen.

Früh am folgenden Morgen kam ein Beamter von niedrigem Range mit einer Stillstandsflagge in seinem Boote heran, im Auftrage der Mandarinen sich zu erkundigen, was so bedeutende Streitkräfte in den innern

Gewässern zu suchen hätten; und wenn der Handel nicht der Grund wäre, so sollten sie alle Segel beisetzen, und sich augenblicklich entfernen, „bevor der himmlische Zorn gegen sie losbrechen würde."

Auf diese Botschaft wurde folgende Erwiderung gegeben:

„Am Bord des Wellesley, vor Amoy,
26. August 1841."

„An Se. Excellenz den Admiral Oberbefehlshaber der See-Streitkräfte der Provinz Fokien."

„Die Unterzeichneten, Sir Henry Pottinger, Ihrer britannischen Majestät Bevollmächtigter, Sir William Parker, Oberbefehlshaber der Seetruppen, und Sir Hugh-Gough, Oberbefehlshaber der Landtruppen der britischen Nation in diesen Landen."

„Da gewisse Differenzen zwischen den beiden Nationen von Großbritannien und China noch obschweben, welche nicht gehoben sind, so haben der unterzeichnete Bevollmächtigte und die Oberbefehlshaber von ihrer Königin den Befehl erhalten, daß, wenn jene nicht vollkommen beseitigt und, durch Bewilligung der im vorigen Jahre zu Tien-tsin gestellten Forderungen, zuverlässige Vergleiche geschlossen werden, sie es als ihre Pflicht ansehen sollen, um ihre Forderungen zu erzwingen, zu feindlichen Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Aber die unterzeichneten Bevollmächtigten und Oberbefehlshaber, von Gefühlen des Mitleids bewegt,

wollen nicht gern den Tod so vieler Officiere und Soldaten, als dabei umkommen müßten, verursachen, und sie fordern den Admiral Oberbefehlshaber in dieser Provinz dringend auf, die Stadt und alle Befestigungen von Amoy ohne Verzug den britischen Truppen zu überliefern, damit sie für jetzt in deren Besitz bleiben. Wenn dieses geschieht, so soll allen Officieren und Soldaten in der Stadt gestattet werden, sich mit ihren Waffen und Bagage fortzubegeben, und dem Volke soll kein Schaden geschehen; und sobald diese Schwierigkeiten geordnet, und die britischen Forderungen völlig bewilligt sein werden, so soll Alles den Händen der Chinesen zurückgegeben werden."

„Wenn diese Bedingungen Zustimmung finden, so lasse man eine weiße Flagge von den Festungswerken wehen.

(Gezeichnet) Henry Pottinger,
Ihrer Maj. Bevollmächtigter.
William Parker,
Contre-Admiral.
Hugh-Gough,
Generalmajor.

Zu einer sehr frühen Stunde, am Morgen des 26. August, begaben sich der Bevollmächtigte und Oberbefehlshaber an Bord des Phlegethon, um die Befestigungen zu recognosciren, von denen man fand, daß sie durch alle möglichen Mittel, welche die Kunst erfinden konnte, verstärkt waren. Das vorzüglichste Werk

war eine Batterie, eilf= bis zwölfhundert Schritte lang, und auf der südwestlichen Seite von Amoy belegen. Diese Batterie zählte neunzig schwere Geschütze. In ihrem Süden und Osten waren verschiedne abgesonderte und kleinere Werke, welche sich bis nach Sandy=Point hin erstreckten; während im Westen der Batterie, bei Red=Point, ein anderes sehr starkes Fort von zweiundvierzig Kanonen war. Auf der Insel Ko=long=soo, welche den Schlüssel von Amoy bildet und diesen Festungswerken gerade gegenüber liegt, waren einige gewaltige Batterien, im Ganzen mit sechsundsiebenzig Kanonen versehen, welche die Chinesen sehr geschäftig durch Batterien von Sandsäcken verstärkten. Auf der Insel Causoo war ein anderes Fort, welches die Straße bestrich; während noch einige an der nördlichen Küste waren, dem Flusse oder innern Hafen Huan=tong=san gegenüber. Das Ganze zeigte sich als eine ganz besonders starke Position. Während der Recognoscirung wurden einige Schüsse zwischen dem Dampfboot und den Batterien gewechselt.

Am Morgen hatte eine durchdringende Hitze, ohne eine Spur von Wind, geherrscht, dieser folgte aber am Nachmittage eine angenehme Seeluft, wo dann die Escadre die Anker lichtete und sich an ihr Werk der Zerstörung machte. Der Modeste wurde die Ehre zu Theil voranzugehen, dicht hinter ihr folgten die Blonde und der Druid, welche Schiffe mit den Batterien auf

Ko=long=foo und an der Einfahrt in den Hafen den Kampf beginnen sollten. Die Linienschiffe, mit dem Sesostris, der Queen und dem Bentinck, sollten den Angriff auf die langen Batterien machen, und die Nemesis und der Phlegethon, mit Truppen angefüllt, und von den übrigen Schiffen geschirmt, sich bereit halten jene ans Land zu setzen, wenn der Befehl gegeben würde.

Es war gegen ein Uhr Nachmittags, als die Streitkräfte sich in Bewegung setzten, die Hafendivision ging voran und wechselte auf ihrer Fahrt einige Ladungen mit den Batterien auf den Inseln To=a=ta, Sio=ta und Che=foo, und rückte dann vor um Ko=long=foo *)

*) Die Insel Ko=long=foo ist auf folgende Weise beschrieben in dem Briefe eines Flottenofficiers, publicirt in dem Calcutta=Courier vom 24. November 1841:

„Die Insel Ko=long=foo hat eine irregulaire ovale Gestalt und streckt sich nach Osten und Westen, oder fast nach diesen Richtungen; sie ist ungefähr zwei Meilen lang und ihr Umfang ist zweimal so groß. Sie besteht aus einer Masse von Granit, welcher an verschiedenen Plätzen bedeutend hohe Vorsprünge bildet, in der Form von ungeheuren runden Blöcken. Zwischen den Felsen entdeckte man eine Anzahl von steinernen Krügen, mit verkitteten Deckeln. Diese Krüge enthielten auseinandergefallene menschliche Skelette, von denen jeder Knochen sorgsam eingepackt und mit rother Farbe markirt war."

„Die Insel ist von Natur unfruchtbar, aber vortreffliches Wasser ist wenige Fuß unter der Oberfläche im Ueber=

zum Schweigen zu bringen, deren Batterien sie sich auf Pistolenschußweite näherte. Die Blonde fuhr auf den Strand, glücklicherweise aber den Forts gerade gegenüber, und, um mich des Ausdrucks eines Officiers von der Modeste zu bedienen, gingen sie dann mit „Hammer und Zange" darauf los. Nachdem dies eine kurze Zeit so fortgedauert hatte, wurden die Seetruppen *) unter Capitain Ellis, von diesem ausgezeichneten Corps, ans Land gesetzt, welchen schnell ein Detachement von dem trefflichen 26. Regiment, unter Major Johnston, nachfolgte. Bei ihrem Anblick entfloh eine große Anzahl der Chinesen, während andere von „den Starken und Tapfern" von dem Fort heranrückten, und auf ihre Angreifer spien und Steine auffammelten, um sie damit zu bewerfen. Eine Ladung überzeugte sie bald von der Thorheit ihres Unternehmens, und sie folgten

---

fluß vorhanden, — ein Umstand, welchen die chinesische Industrie in jeder Gegend vortheilhaft zu benutzen gewußt hat, welche sich zu irgend einer Art von Bebauung eignete. Die süße Kartoffel ist das hauptsächlichste Product. In den Dörfern, deren es fünf und darunter zwei große gibt, findet man auch Bäume, welche offenbar des Schattens wegen, den sie bieten, gehalten werden. Die Kujava blühet in den Gärten, und der Weinstock, an Gittern gezogen, wird zuweilen angetroffen."

*) Die Seetruppen von dem Wellesley, Blenheim, Blonde, Druid und Modeste.

dann ihren weniger kecken Brüdern nach. Die britischen Farben flatterten bald über ihrer Position.

Die Modeste ging dann unter Segel und fuhr in den innern Hafen, wo sie mit fünf oder sechs Batterien den Kampf begann, und schnell die Leute von ihren Geschützen trieb. Sechsundzwanzig verlassene Kriegsjunken waren in dem Hafen, eine davon ein Zweidecker mit zweiunddreißig Kanonen. Im Ganzen waren wohl hundertundachtundzwanzig Kanonen auf diesen Schiffen. Die Algerine folgte der Modeste sogleich in den innern Hafen nach, welches auch die Blonde that, sobald sie flott geworden.

Während dieser Zeit lagen der Wellesley und Blenheim, geführt von dem Bentinck, um die Tiefe zu sondiren, vierhundert Schritte weit von der langen Batterie; der Sesostris und die Queen hatten einige Zeit lang das Feuer dieses starken Werkes ausgehalten. Auf diesem Puncte hielten sich die Tartaren besonders gut, auch wurden die Forts nicht eher zum Schweigen gebracht als gegen vier Uhr Nachmittags. Die Truppen von den eisernen Dampfbooten landeten in der Nähe von Lam-po-to, und nahmen es ein, wobei mehrere von der Garnison bei ihren Kanonen mit den Bayonetten niedergestochen wurden. Eine Abtheilung Matrosen und Seesoldaten von den Schiffen wurden, unter dem Befehle des Com-

mandeurs Fletcher *), gleich zur Seite ihrer Schiffe ans Land gesetzt; und sobald sie ihre Reihen geschlossen, chargirten sie gegen das Fort und stiegen durch die Schießscharten hinein; worauf sie ihre fliehenden Feinde durch die Vorstadt bis auf einen offenen sandigen Fleck verfolgten, wo die letztern einen schwachen Widerstand versuchten, aber schnell wieder zur Flucht genöthigt wurden, und in einen schmalen Paß auf den Hügeln sich zurückzogen, welche die Stadt von den Vorstädten trennten. Nach diesem Puncte sah man sich ein starkes feindliches Corps, von mehreren berittenen Mandarinen geführt, an einem schmalen Damme hin zurückziehen, welchem der General und seine Truppen auf dem Fuße folgten. Die Seesoldaten und Matrosen wurden jetzt auf die Flanke dieses Dammes postirt, und eröffneten nun ein Kreuzfeuer, wodurch drei Mandarinen und ungefähr dreißig von ihrer Mannschaft daniedergestreckt wurden, worauf die Andern sich davon machten und nach allen Richtungen flohen. Nachdem alle Positionen genommen waren, bivouakirten die Truppen in der Nacht auf den Anhöhen zwischen dem Haupttheile der Stadt und den Vorstädten.

---

*) Die folgenden Officiere begleiteten Capitain Fletcher: Lieutenant Carmichael, Lieutenant White; Lord A. W. Beauclerk, S. S. L. Crofton, L. G. Halsled und W. F. F. Jackson, Seekadetten von dem Wellesley. Von dem Blenheim: Capitain Whitcomb, Steuermann Revern u. Leger.

Der Pylades, der Cruizer und die Columbine waren während der Zeit nicht müßig, da sie die Batterien in der Nähe des Platzes, wo die Truppen landeten, angriffen und zum Schweigen brachten; und nachdem sie diesen Dienst verrichtet hatten, nahmen sie ihre Stellungen hinter den Bataillenschiffen und vor der Fronte der langen Seemauer ein.

Der Phlegethon wäre beinahe höchst unsanft begrüßt worden, indem er plötzlich in volle Schußweite einer schweren maskirten Batterie gerieth, die sogleich zu feuern anfing. Aber, da das Dampfboot nicht tief im Wasser ging, so konnte es dicht ans Ufer laufen, worauf Mac Cleverty augenblicklich mit seinen Leuten landete, und die Batterie mit der größten Unerschrockenheit erstürmte.

Der Verlust war chinesischer Seits sehr groß, und der von der britischen Marine belief sich auf einen Todten und sieben Verwundete*). Es thut mir leid, daß ich in Ermangelung näherer Nachrichten den der Truppen nicht angeben kann; aber ich glaube, er war sehr gering.

---

*) Blenheim, 1 todt. Wellesley, verwundet: Herr S. S. L. Crofton, Steuermann, schwer; 2 Mann, schwer, 1 nachher gestorben. Modeste, verwundet: 1 leicht. Bentinck, verwundet: 1 gefährlich. Phlegethon, verwundet: W. H. Ryves, Lieutenant. Nemesis, verwundet: 1 leicht.

Die Mauer der langen Batterie, die vom Meere ab als eine gewöhnliche Mauer, durch Sandsäcke verstärkt, erschien, war, wie man bei näherer Besichtigung fand, ein ganz vortreffliches Meisterstück der Maurerkunst. Es war eine hohe, starke und dicke Mauer, aus ungeheuren Granitblöcken zusammengesetzt, mit kleinen, niedrigen Stückpforten, zwischen welchen sich eine dicke Erdschicht, so hoch wie die Mauer, befand. Ueber jeder Stückpforte war ein Anwurf von Lehm angebracht, damit die Kugeln nichts von den Steinen absplittern sollten, wodurch es den Kanonieren unmöglich gemacht sein würde, ihre Geschütze zu bedienen. Das Feuer von den Schiffen hatte der Mauer nur wenig Schaden gethan, indem der tiefste Schuß doch nur 16 Zoll eingedrungen war, und bei der Art, wie die Mauer versichert war, ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Schiffe bis an den jüngsten Tag ohne wesentlichen Nachtheil für die Vertheidiger der Werke hätten schießen können, woher es sich auch leicht erklärt, daß die Kanoniere bei ihren Kanonen blieben.

Der Tsun-ping, Keang-Keyun, dessen eigentliche Station Que-moy war, der aber in Folge der Abwesenheit Tow-Tschin-pew's, des chinesischen Oberflottenbefehlshabers, von seinem Posten hierher gekommen war, um das Commando zu übernehmen, als er an dem Erfolge des Tages verzweifelte, sprang aus einer der Stückpforten heraus, und stürzte sich in's Wasser.

Am folgenden Tage fand man seine Leiche am Strande. Ein anderer vornehmer Mandarin, der aus dem Fort entfliehen wollte, aber so hartnäckig verfolgt wurde, daß sein Entrinnen unmöglich war, zog sein kurzes Schwert und schnitt sich damit recht geschickt die Kehle ab.

Yen=Pihtow, Gouverneur der Provinzen Fokien und Tsche=keang, war zu Amoy, und wenn er noch etwas länger gewartet hätte, würde er unfehlbar Zeuge der Wegnahme seiner Verschanzungen gewesen sein. In einem nachfolgenden Berichte an den Kaiser bittet er um 3 Millionen Taels zum Gebrauche der Provinz, und nennt noch vier Officiere, als zu Amoy Gefallene; auch erwähnt er drei verwundete Officiere nebst vielen getödteten Soldaten und von Keang=Keyun behauptet er, er sei ins Wasser gefallen und ertrunken. Ein chinesischer Corporal, dem der eine Arm durch eine Haubitzenkugel arg zerschmettert war, wurde an Bord eines der Schiffe gebracht, wo er die nothwendige Operation mit wahrhaft stoischem Gleichmuthe aushielt. So lange er in der Gefangenschaft war, beantwortete er bereitwillig alle an ihn gerichtete Fragen, schien aber gegen Alles, was er um sich her sah, vollkommen gleichgültig zu sein, obgleich die meisten Gegenstände auf unsern Schiffen ihm völlig neu gewesen sein müssen. Während der Hitze des Bombardements lief eine siamesische Junke mit einer weißen Flagge am Mastbaume in den Hafen hinein, dem Anscheine nach voll=

kommen überzeugt, daß ihr nirgend etwas in den Weg gelegt werden würde. Die Stadt hatte dasselbe Ansehn von schlechter Bauart, was in ganz China so gewöhnlich ist. In derselben residirte der Hoppo oder Steuercommissär, zugleich auch auf einige Zeit der Gouverneur. Ferner war ein Findlingshospital an diesem Orte errichtet. Die Gebäude zu den öffentlichen Bureaus waren die ausgedehntesten, die wir bisher in China gesehen hatten, das für den Unterpräfecten Namens Hatschong, hatte Quartiere für das ganze 55. Regiment. Das 18. Regiment und der Stab waren in einem Labyrinthe von Gebäuden innerhalb der Citadelle, wo sonst der Admiral der Station seine Wohnung hatte, einquartirt, auch befand sich an derselben Stelle das Logis des Viceadmirals von Formosa *).

Eine ungeheure Masse von Bauholz fand man auf dem Schiffswerfte, und eine Kanonengießerei war in der Nähe der Mauern der Citadelle. Barren bis zum Betrage von etwa 20,000 Dollars wurden in Beschlag genommen, aber die Hauptmasse des Syceesilbers war weggebracht worden. Unermeßliche Magazine, mit allen Arten von Kriegsmunition angefüllt, waren hier auch errichtet worden; sie wurden entweder weggeführt oder vernichtet. Die Haupteinwohner waren entflohen, und da Keiner übrig geblieben war, mit welchem man hätte

*) Titular Reichsverweser und Herzog des Kaiserthums.

unterhandeln können, ging die Zerstörung der Forts schnell vor sich.

In einem Teiche und dicht neben dem Findlings-hospitale wurden viele Leichen von Kindern, die in Matten eingenähet waren, gefunden. Manche haben hieraus den Schluß gezogen, daß der Kindermord zu Amoy ganz ausgebreitet sei; kann man aber nicht ver-nünftiger Weise vermuthen, daß dieser Teich nur der Beerdigungsplatz des Hospitals war? Es leidet keinen Zweifel, daß der Kindermord in China vorkommt und daß der Vater nach den Gesetzen des Landes ein unbe-schränktes Recht über das Leben seines Kindes hat. Denkt er, daß sie im Tode glücklicher sein werden, als im Leben, so kann er ihnen das Leben nehmen, ohne irgend eine Strafe von seinen irdischen Beherrschern zu befürchten. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß der Kindermord ein gewöhnliches Verbrechen in einem Lande sei, wo Eltern- und kindliche Liebe so nachdrück-lich eingeschärft werden.

Yen-Pihtow giebt in einem an den Kaiser gerich-teten Rapport eine ziemlich abweichende Darstellung von der Einnahme von Amoy. Er meldet, den 26. Morgens habe er einen Linguisten, Namens Tschin, als Boten abgeschickt, um sich zu erkundigen, was die Barbaren haben wollten; als dieser dann an Bord des barbarischen Fahrzeuges gegangen sei, habe er mit drei Anführern, die sich fälschlich für Oberofficiere ausge-

geben hätten, eine Zusammenkunft gehabt. Letztre hätten ihm erklärt, wenn ihre im vorigen Jahre zu Tien-tsin gemachten Forderungen nicht auf der Stelle bewilligt würden, so würden sie Amoy angreifen. „Als ich dies hörte," fügte er hinzu, „wie konnte ich da einen wüthenden Zorn unterdrücken? Augenblicklich führte ich also die chinesischen Truppen gegen sie heraus, griff sie an und versenkte ein Dampfboot und fünf Kriegsschiffe; auch blieb eine gar nicht zu berechnende Menge von den aufrührerischen Barbaren auf dem Platze. Indessen weiß ich nicht, wie es zuging; je mehr unsre Truppen tödteten, desto mehr schienen ihrer zu werden, und wir sahen uns daher genöthigt, wieder zurückzugehen, und ich war noch so glücklich, die Siegel meines Amtes zu retten, obgleich mein Amtslocal durch die Aufrührer in Brand gesteckt ward. Mehr als hundert Dörfer haben sich zusammengeschaaret und zehntausend Krieger warten nur auf die erforderlichen Mittel (d. h. Geld und Waffen) um auf diese Barbaren loszustürzen und sie ins Meer zu jagen."

Am 5. September lichtete das Corps die Anker und segelte nach Chusan ab, indem Ihrer Majestät Schiffe, Druid, Pylades, Algerine und drei Transportschiffe, mit fünfhundert Mann Truppen als Garnison für Ko-long-soo, welches Amoy vollkommen beherrscht, zurückblieben. Im Falle einstweiliger Zertheilung war die Büffelsnase als erster Sammelplatz bestimmt worden.

Nachdem die Flotte vor dem Kanal von Formosa vorbeigesegelt war, sprang der Wind nach Norden und Osten um, und es war offenbar, daß der nordöstliche Monsoon eingetreten war, und zu Zeiten wehete er so heftig, daß er das Geschwader zerstreuete, von welchem mehrere Schiffe halt machten und an der Leeseite der Insel, die sich diese ganze Küste entlang erstreckt, vor Anker gingen. Auf diese Weise gelang es selbst den langsamsten und noch so schlecht segelnden Schiffen, an dem Orte ihrer Bestimmung anzukommen.

Die Nemesis erhielt auf ihrer Fahrt einen Lootsen von einem Fischerboote, uud lief in den Hafen von Scheipoo ein, dessen Einfahrt, von einer mit mehreren Kanonen besetzten Batterie beherrscht, außerordentlich eng war; allein die Fluth spielte das Schiff sehr schnell aus ihrem Feuer hinweg, worauf es aber gleich einer Kanonade von einem zweiten Fort ausgesetzt war. Da sich aber die Nemesis vor und hinter einigen in der Nähe liegenden Junken völlig gedeckt postirt hatte, eröffnete sie ein Kugel- und Kartätschenfeuer, welches die Chinesen in wenigen Minuten aus ihren Schanzen trieb. Hierauf landete Lieutenant Hall und vernagelte vier Kanonen, von denen zwei sehr schwere metallene waren.

Als man mit dieser Operation zu Ende gekommen war, wurde sogleich nach Brennholz gesucht, und man brachte ungefähr vierzig Tonnen zusammen. Die Nemesis fuhr dann nach dem Fort am Eingange des

Hafens hinunter, wo eine ansehnliche Truppenmasse am Ufer aufmarschirt war; aber diese tapferen Helden wurden allesammt, sobald sich das Dampfboot näherte, von einem panischen Schrecken ergriffen und nahmen die Flucht. Das Fort wurde dann zerstört und vierzehn Kanonen vernagelt, die Zelte aber und alles Kriegsmaterial verbrannt. Nachher erfuhr man, daß die Chinesen fünf Officiere und hundert Soldaten an Todten hatten. Die Nemesis hatte gar keinen Verlust erlitten. Als der Phlegethon zu Keeto-Point am 15. September ankam, wurde dem Lieutenant Mac Cleverty durch den Patron der Lyra berichtet, daß sein erster Steuermann und ein Lascar sich hätten verführen lassen, in ein Dorf zu gehen, wo sie hinterlistiger Weise von den Chinesen ermordet wären.

Lieutenant Mac Cleverty beschloß sogleich die Mandarinenstation anzugreifen; und zu dem Ende ging er am 16. bei Tagesanbruch vom Lieutenant R. B. Crawford, von der königlichen Flotte, der als Volontair diente, vom Lieutenant H. Ryves, funfzig britischen Matrosen und achtzig Lascars begleitet, ab. Als sie bei dem Dorfe ankamen, zeigte es sich, daß es dasselbe war, wo Herr Stead, ehemaliger Patron des Transportschiffs Pestonjee Bomanjee, vor einigen Monaten so grausam überfallen war.

Der Posten und das Dorf wurden daher zerstört und drei Gefangene gemacht, von welchen man erfuhr,

daß ungefähr fünfhundert Mann chinesischer Truppen in einer kleinen Stadt in einiger Entfernung von dort lägen, und daß dies der Ort sei, wo die Leute von der Lyra getödtet worden waren. Diese Truppen waren schlagfertig und erwarteten angegriffen zu werden.

Um 11 Uhr Vormittags versammelte Lieutenant Mac Cleverty sein kleines Corps und rückte vor, um dieses Mordnest zu zerstören. Als sie sich um Mittag dem Posten näherten, wurde ein lebhaftes Feuer aus Ginjals und Luntenflinten auf das Detachement eröffnet, jedoch ohne Erfolg; und da sie schnell auf sie losstürzten, flohen die Chinesen die Hügel hinauf, die im Rücken ihrer Position lagen.

Die Baracken und Magazine wurden in die Luft gesprengt und die Stadt in Brand gesteckt, worauf das Detachement ohne allen Verlust nach dem Phlegethon zurückkehrte.

Am 25. hatte sich das ganze Corps vor dem zweiten Sammelplatze „Gerade am Wege" eingefunden, aber das Wetter war zu unbeständig, als daß das Schiff bei Tschin-hai und Ning-po, um diese Plätze anzugreifen, hätte landen können. Die Oberbefehlshaber also gingen auf der Nemesis und dem Phlegethon ab, um die Festungswerke von Chusan zu recognosciren. Als die Dampfschiffe um Tea-Island herumfuhren, eröffneten die Chinesen ein Feuer auf sie aus mehrern Batterien. Die Dampfboote jedoch, da

sie nur zu recognosciren hatten, erwiderten es nicht, sondern hielten sich gerade außerhalb der Schußweite eines gut geleiteten Feuers. Die Chinesen hielten dies fälschlich für ein Zeichen von „Feigherzigkeit“ und schickten einen Courier nach Ning=po, um zu melden, daß sich zwei Teufelsschiffe in den Hafen geschlichen hätten und darin herumgestreift, aber durch die tapfern Truppen wieder herausgejagt wären.

Durch diese Recognoscirung hatte man in Erfahrung gebracht, daß eine gewaltig starke Batterie vorn auf dem Seeufer des zuvor beschriebenen Thales errichtet worden sei; diese erstreckten sich von einer ungefähr hundert Ellen von Sappeurs=Point entfernten Stelle bis beinahe eine englische Meile jenseit des Joßhaus=berges; sie war mit den Stückpforten für ungefähr neunzig Geschütze versehen. Auch der Joßhausberg war stark befestigt worden.

Außerdem war ein steinernes Fort westlich von Sappeurs=Point, nahe beim Junk=Paß und Spithead gegenüber errichtet. Sie war für acht Kanonen eingerichtet, keine aber war aufgefahren. Ungefähr zwölfhundert Ellen oberhalb derselben und auf den Anhöhen, welche sich von Sappeurs=Point an der Westseite des Thales hinziehen, befand sich ein sehr stark verschanztes Lager, in welchem eine zahlreiche Abtheilung chinesischer Truppen stand.

Am Morgen des 28. wurden die Modeste, Colum=

bine und Nemesis, unter den Befehlen des Capitains Eyres nach Spithead geschickt, um die Chinesen daran zu verhindern, die acht Kanonenbatterie zu besetzen, oder ihre Stellung zu verstärken.

Diese Schiffe eröffneten bald ihr Feuer auf das Fort und das Lager, und nachdem sie dieselben ziemlich zerschossen hatten, landeten die Capitains Eyres und Clarke, von ungefähr funfzig Mann begleitet, um die Position zu recognosciren und zu erfahren, ob in zwei theilweise vollendeten Werken, welche den Punct, wo die Truppen landen sollten, beherrschten, Kanonen wären.

Dieses Detachement ging nach Sappeurs-Point, von wo sie die lange Seebatterie ganz übersehen konnten. Einige Musketen wurden von dem Detachement nach der Batterie abgefeuert, als die Garnison nach allen Richtungen hin zu feuern anfing und ungefähr sechshundert Mann Truppen sich oben auf den Anhöhen zeigten, aber durch einige von dem Dampfboote geworfene und gut dirigirte Granaten in Respect gehalten wurden. Nachdem sie ihre Beobachtungen vervollständigt hatten, kehrte das Detachement nach den Schiffen zurück.

Am Abende kam der Admiral und das Geschwader von „Gerade am Wege" an.

Am 29. nahmen die Blonde, die Modeste und der Jupiter mit den Dampfschiffen Königin und Sesostris ihre Stellung auf der Südseite der Inseln Macclesfield

und Turnbull um die Artillerie zu decken, welche unter dem Capitain Knowles, vom Lieutenant Spencer und Lieutenant Barrow unterstützt, eine Batterie von einer achtundsechzig- und zwei vierundzwanzigpfündigen Haubitzen zu errichten, beschäftigt waren. Der Wellesley wurde so dicht als möglich an dem beabsichtigten Landungspuncte unter Sappeurs-Point festgelegt. Der Cruizer, die Columbine und die kleinen Dampfboote wurden zweihundert Ellen vom Strande postirt, um die Chinesen durch ihre Salven in Respect zu halten.

Nachdem alle Transportschiffe während des 30. angekommen und die Vorkehrungen zum Angriffe vollendet waren, eröffneten die Schiffe am 1. October ihre Kanonade auf die chinesische Position, indem die Truppen zu gleicher Zeit in zwei Colonnen landeten. Die erste Colonne, ungefähr funfzehnhundert Mann stark, wurde unter den Anhöhen, auf welchen sich das verschanzte Lager befand, worin die tartarischen und chinesischen Truppen ungefähr zweitausend Mann stark aufmarschirt waren, ausgeschifft.

Der General und das 55. Regiment waren zuerst am Ufer, und da sie, ohne irgend einen Schutz zu haben, einem höchst verderblichen Feuer ausgesetzt waren, wurde sogleich zum Avanciren geblasen, und augenblicklich drangen sie den Hügel hinauf, vom Major Fawcelt angeführt. Die Chinesen kamen ihnen entgegen von der Höhe herab, und der Hügel schien von dem

Feuer ihrer Luntenflinten und Ginjals ganz in Flammen zu stehen. Aber sie konnten dem Ungestüme unsrer Truppen nicht widerstehen, und als das tapfere 55. Regiment ihnen bis auf Spießes Länge auf den Leib kam, machten sie Kehrt und liefen davon.

Das 55. Regiment hatte bei diesem Angriffe einen Officier todt und zwanzig Mann hors de combat.

Als das 18. Regiment gelandet war, rückte es mit zwei leichten Kanonen rechts vor, und indem es mehrere kleine Trupps Feinde vor sich her trieb, drang es am westlichen Ende in die Seebatterie hinein. Die Chinesen, die sich den Damm entlang zurückzogen, formirten sich schnell wieder unter ihrem tapfern General Keo, und leisteten sehr mannhaften Widerstand, wobei sich einige der Unsrigen, die am weitesten vorgedrungen waren, nur durch Abschießen ihrer Pistolen retten konnten. Nachdem sie dieses Hinderniß überstanden hatten, avancirten sie den Damm entlang, und die Leute vom königlich irländischen Regimente nahmen bald ihr altes Quartier auf dem Joßhausberge, welches das Feuer von den Schiffen und der königlichen Artillerie bereits für die Chinesen zu heiß gemacht hatte, wieder in Besitz.

Die zweite Colonne, die aus dem 49. Regimente, den Seesoldaten und Matrosen bestand, wurde, so schnell als es die Boote bewerkstelligen konnten, am östlichen Ende der Verschanzungen ans Land gebracht,

und hätte die Seebatterie wegnehmen sollen; allein ihre Dienste waren nicht mehr nöthig.

Während dies in den Vorstädten vorging, rückten das 55. Regiment und die Jäger von Madras auf Ting=hai los, erstiegen die Mauern und trieben Alles vor sich her. Zwei Stunden genügten, die ganze Operation zu beendigen, und die britische Fahne wehete um zwei Uhr Nachmittags zum zweiten Male über den Mauern der Stadt.

Einige chinesische Officiere bewiesen große Tapferkeit. General Keo, der chinesische Oberbefehlshaber, wurde auf der langen Batterie todtgeschossen, und sein ganzer Stab war ihm mit heldenmüthiger Hingebung immer zur Seite. Sie fielen Alle neben ihm, Mann gegen Mann mit unsern Truppen kämpfend. Der Fahnenträger hatte sich auf den Anhöhen einen allgemein sichtbaren Platz erwählt, wo er stand und seine Fahne schwenkte, ohne sich im Mindesten durch die Granaten, die, von den Dampfschiffen geschleudert, neben ihm niederfielen, schrecken zu lassen. Eine Granate vom Phlegeton warf ihn am Ende zu Boden, und sein Platz ward schnell wieder von einem Andern eingenommen, der kein besseres Schicksal hatte.

Das chinesische Corps bestand aus ungefähr 5000 Mann, von welchen eine große Menge, unter Andern auch neun bis zehn Mandarinen, auf dem Platze blieben. Der Verlust der Briten belief sich auf zwei Todte

und achtundzwanzig Verwundete *). Auf der Blonde wurde auch eine ihrer Viertelstück-Kanonen demontirt.

Eine große Menge Kriegsvorräthe fanden sich in den Zeughäusern, und es war offenbar, daß sich die Chinesen nicht von ferne vorgestellt hatten, so schnell wieder aus China herausgeworfen zu werden. Zahlreiche Kanonen wurden in den Batterien gefunden, von welchen sechsunddreißig von Bronce neu und gut gegossen waren. Diese wurden nachher an Bord der Transportfahrzeuge eingeschifft. Die Lavetten der Kanonen waren von höchst mangelhafter Beschaffenheit, mit Ausnahme von vieren, die auf drehbaren Lavetten lagen, ähnlich denen an Bord der Dampfschiffe.

Mit Ausnahme der neuen Werke war Alles dem Anscheine nach ziemlich in demselben Zustande geblieben, wie es am letzten Februar gewesen war. Die Batterie

---

*) Liste der am 1. October 1841 Getödteten und Verwundeten.

Ihrer Majestät 55. Regiment, todt: Fähnrich Duall und 1 Gemeiner; verwundet: 24 Unterofficiere und Gemeine.

Ihrer Majestät Brig Cruizer, verwundet: 1 Mann schwer, nachher gestorben; 1 Mann leicht.

Ihrer Majestät Dampfschiff Phlegethon, verwundet: 1 Mann leicht.

Der Fähnrich Duall war eben erst vom Feldwebel avancirt worden, und dies war der erste Tag, an welchem er den Dienst eines wirklichen Officiers verrichtete.

am Meere war ein außerordentliches Werk, wenn man bedenkt, daß es in der kurzen Zeit seit der Räumung in diesem Monate zu Stande gebracht war. Die Vorstädte waren augenscheinlich als Casernen für die zu dieser Arbeit verwendete Mannschaft gebraucht worden.

An den folgenden Tagen wurden Truppen ausgeschickt, die Inseln zu durchstreifen, um Mandarinen und Soldaten aufzusuchen; und die Columbine und Nemesis gingen nach Sing-kong-moon, oder Tschin-keang-mun, um einen Versuch zu machen, diejenigen aufzufangen, die vielleicht aus diesem Hafen nach Ning-po würden flüchten wollen; während die Modeste und der Phlegethon nach Singka-moon, oder Shin-keang-mun, in derselben Absicht detachirt worden; aber diese Fahrten waren erfolglos. Auch kann man sich darüber nicht wundern, da sowol Mandarinen als Soldaten gewöhnlich die Kleider von Bauern annehmen, sobald sie geschlagen sind. Es ist daher fast unmöglich, sie zu unterscheiden.

Die Einwohner von Ting-hai erkannten schnell ihre alten Freunde wieder und zeigten sich sehr erfreut über die Rückkehr derselben. Ehe drei Tage vergangen waren, war ein guter Markt organisirt worden, und Alles ging so ruhig von Statten, als ob wir den Ort nie verlassen gehabt hätten.

Sir Henry Pottinger unterrichtete alle Unterthanen Ihrer großbritannischen Majestät in China durch ein an

sie gerichtetes Circular, daß sogleich Anstalten zur Errichtung einer Provinzial-Regierung getroffen werden würden; und der Bevollmächtigte Ihrer Majestät hielte es für rathsam, nach dem, was sich bereits ereignet hätte, Ihrer Majestät Unterthanen und allen Andern bekannt zu machen, daß Ting-hai und das dazu gehörige Gebiet unter keinerlei Umständen eher an die chinesische Regierung zurückgegeben werden würde, als bis sämmtliche Forderungen Englands nicht allein bewilligt, sondern auch erfüllt worden wären. Als ernstliche Erwartung eines bescheidenen Unterthanen, der selbst an Ort und Stelle gewesen ist, und vieles von dem, was sich ereignet hat, mit ansah, muß ich hinzufügen, daß diese schönen Inseln unter keinerlei Umständen wieder herausgegeben werden sollten. Ich habe mich vorher zu zeigen bemüht, daß der Besitz derselben für uns äußerst vortheilhaft sein müsse, und sie sind zum zweiten Male durch das Eroberungsrecht unser Eigenthum geworden. Der Bevollmächtigte Ihrer Majestät erließ zu derselben Zeit, als er seine Adresse an die englischen Unterthanen in China bekannt machte, eine Proclamation an die Eingebornen *).

Alle Einwohner oder doch beinahe der größte Theil derselben blieben in der Stadt. Reichliche Zufuhr trat ein, und jeder Theil der Insel nahm ein günstigeres

*) Siehe Anhang N.

Ansehn an, als während unsrer letzten Occupation der Fall gewesen war; auch wurden dem zufolge gute Casernen für unsre Truppen errichtet. Ein militairisches Gouvernement ward für die Insel eingesetzt, und vierhundert Mann wurden als Garnison daselbst zurückgelassen, nebst drei Transportschiffen im Hafen. Das übrige Corps versammelte sich am 8. bei „Gerade am Wege", und am 9. ankerten die Schiffe an der Mündung des Ta-hea, bevor man zum Angriffe von Tschinhai schritt. Die damalige Beschaffenheit dieses Platzes wird in einem von Sir Henry Pottinger erlassenen Umlaufschreiben folgendermaßen geschildert:

Die Stadt Tschin-hai liegt an der Mündung des Ta-hea oder Ningpo-Stromes und war durch ihre Citadelle (einem auf einem hohen, in das Meer heraustretenden Vorsprunge des Landes erbauten Fort) und eine große Anzahl schwerer Batterien und Außenwerke auf beiden Seiten der Watten so vollkommen gedeckt, daß der kaiserliche Commissarius Yukeen, der ausdrücklich zur Vertheidigung der Festung angekommen war und andere chinesische Civil- und Militär-Autoritäten, nach ihren Proclamationen zu urtheilen, sich selbst nach der früher schon und jetzt wieder gemachten Erfahrung von der Macht der britischen Waffen, doch noch mit der Hoffnung geschmeichelt zu haben scheinen, daß der Platz nicht erobert werden könnte.

Folgender Generalbefehl wurde jetzt von Sir Wil-

liam Parker erlassen und ich setze ihn hierher, weil der Leser dadurch einen deutlichen Ueberblick über den ganzen Angriffsplan erhalten wird:

„Tagsbefehl.

Wellesley vor Anker bei „Gerade=im=Wege“ am 9. October 1841.

Folgende Positionen sollen von den Schiffen der Escadre beim Angriffe auf Tschin=hai, und zur Deckung der rechts vom Strome landenden Truppen eingenommen werden. Wenn das Signal Nummer 470 mit Springtauen zu ankern gemacht ist, stellt sich der Wellesley gerade nördlich von der Citadelle oder dem Joßhausberge auf, so nahe als er ohne Gefahr, bei der Ebbe zu stranden, herankommen kann; der Blenheim östlich von jenem; die Blonde südlich und westlich vom Wellesley; die Modeste südlich und westlich von der Blonde, so nahe an den chinesischen Positionen, als ihre jedesmalige Wassertiefe ohne Benachtheiligung der Schiffe es gestattet, wobei sie Sorge zu tragen haben, sich einander nicht am Feuer zu verhindern.

Der Zweck dieser Abtheilung von Schiffen wird der sein, die Chinesen durch Granaten und Kanonenkugeln, wenn sie in die richtige Schußweite der Citadelle gekommen sind, aus der letztern zu vertreiben und die Absendung von Verstärkungen aus der Stadt Tschin=hai nach diesem Puncte zu verhindern; desgleichen wo möglich einen Landungsplatz für die Matrosen und

Seesoldaten am Fuße des Hügels an der Westseite zu eröffnen, wo eine Batterie angelegt ist und die Landungsplätze mit Pfählen bezeichnet sind. Um die Chinesen von den Mauern des östlichen Theiles der Stadt zu vertreiben, muß das Feuer der Blonde und Modeste vorzugsweise dahin gerichtet werden.

Die Matrosen und Seesoldaten müssen bereit gehalten werden, die Citadelle zu stürmen, so oft das Signal gegeben werden wird, sie auszuschiffen, welches wahrscheinlich an den Felsen auf der nördlichen Seite des Hügels oder auf dem schon erwähnten Puncte stattfinden wird.

Die Transportschiffe werden östlich von den Triangeln Anker werfen, der Cruizer, die Columbine und der Bentinck vor der Bucht innerhalb jener Inseln ihren Standpunct nehmen, um die Landung der Truppen zu decken. Der Cruizer wird so weit westlich und nach dem Eingange des Hafens zu, als thunlich sein wird, ohne in das Feuer der Hafenbatterien zu gerathen, vorgeschoben werden.

Der Sesostris ankert vor der Nordseite vom Passageisland, um die Citadelle und die Batterie am östlichen Ende zu bombardiren, und wo möglich die Batterien auf dem rechten Ufer des Flusses zu flankiren.

Die Königin wird innerhalb der Triangelstellen so weit vorgeschoben, als thunlich ist, um die Granaten in dem chinesischen Lager nach dem befestigten Hügel

zu zerplatzen zu lassen. Auch soll sie um den südöstlichen Theil des Citadellenhügels herumfahren, wenn die Chinesen auf dieser Seite durch das Feuer der Schiffe nördlich getrieben werden sollten; desgleichen die Batterien an der Seite der Stadt, welche den Eingang des Hafens vertheidigt, bombardiren. Der Phlegethon und die Nemesis sollen vorgehen, um die Königin zu unterstützen, nachdem sie den Befehl dazu von den Commandeurs Giffard oder Clarke, sobald alle Truppen gelandet sind, erhalten haben; auch sollen sie die Augen überall haben, um beide Dampfboote zurückrufen und jedes Signal, welches von dem nördlich postirten Schiffe gemacht werden wird, wiederholen zu können.

Sobald die Uebergabe der Citadelle oder das Vorrücken der Truppen die Chinesen veranlaßt, sich aus ihren Batterien in den Hafen zu ziehen, oder wenn man sich dem letzteren mit Vortheil nähern kann, sollen der Cruizer, die Columbine und der Bentinck diesseitig vorfahren und Commandeur Giffard wird Sorge tragen, stets ein Schiff in einer solchen Stellung zu erhalten, daß es die Communication mit dem General fortsetzen kann.

Vorstehender Umriß wird hinreichend sein, die betreffenden Capitaine und Officiere von den beabsichtigten Operationen zu unterrichten; wie lange aber das Feuer der Schiffe zu dauern und was man für Veränderun-

gen in ihrer Stellung zu treffen hat, wird, wie sich von selbst versteht, von ihrem eignen, jeden Wechsel der Umstände berücksichtigenden Ermessen abhängen.

Folgende Anzahl von Matrosen und Seesoldaten sollen das Landungscorps unter dem Commando des Capitains Herbert vom Blenheim bilden und auf einen Tag Lebensmittel mitnehmen. Vom Wellesley und Blenheim je 150 Mann, von der Blonde 50 und von der Modeste 20, in Allem 370 Matrosen mit der gehörigen Anzahl von Officieren; so viel Seesoldaten, wie in meiner Order vom 25. September angegeben sind. Die Seesoldaten vom Cruizer und der Columbine sollen diesen Abend auf einem der kleinen Dampfschiffe nach dem Wellesley geschickt werden.

(Unterzeichnet) W. Parker,
Contreadmiral.

An die Capitaine u. commandirenden Officiere
der größern u. kleinern Schiffe."

„Tagsbefehl.

Hauptquartier Ihrer Majestät Schiff Wellesley
den 9. October 1841.

Angriff. 1) Folgendes ist der beabsichtigte Landungsplan zum Angriffe der Citadelle und der befestigten Anhöhen von Tschin-hai. Die Truppen, mit dem Matrosenbataillon und den königlichen Seesoldaten, werden in drei Colonnen landen:

Linke Colonne, mit welcher der Generalmajor Sir Hugh Gough landen wird.

	Officiere.	Unteroffi- ciere und Gemeine.
Madras-Artillerie u. Lascar-Kanoniere	7	104
Königliche Artillerie	—	4
Sappeurs	4	100
Ihrer Majestät 55. Regiment	18	417
" " 18. Regiment	12	280
Jäger	4	110
Totale . . .	1060	

Geschütze: vier 2 — 5 pfündige Berghaubitzen u. zwei 5½ zöllige Mörser; Doolie-Träger, und Eingeborne zum Transport des Schießbedarfs, 112.

Colonne des Centrums unter Oberstlieutenant Morris.

	Officiere.	Unteroffi- ciere und Gemeine.
Königliche Artillerie	—	4
Madras-Artillerie	1	50
Matrosenbataillon	15	400
Königliche Seesoldaten	8	276
Madras-Sappeurs	1	30
Totale . . .	785	

Geschütze: zwei 5½ zöllige Mörser; Doolie-Träger, und Eingeborne zum Transport des Schießbedarfs, 30.

2) Die commandirenden Officiere des 18., 49. und 55. Regiments werden gefälligst, sobald als nach der Landung thunlich sein wird, diejenigen Leute von ihren respectiven Corps, welche sie, dem Tagsbefehle vom 6. dieses gemäß, zur Wache für die Disciplinardeputation auswählen sollten, ins Hauptquartier schicken.

3) Die europäischen Truppen werden, wie zuvor, in leichter Marschordnung und mit gekochten Speisen auf einen Tag landen. Die eingebornen Truppen werden gleichfalls auf einen Tag Provision mitnehmen.

4) Die Landung wird wo möglich morgen früh bei Tages Anbruch stattfinden.

Auf Befehl.

(Gez.) Armine S. H. Mountain,
Oberstlieutenant."

Früh Morgens am 10. October begaben sich die Schiffe auf ihre bestimmten Standpuncte; der Wellesley und Blenheim von den Dampfbooten geschleppt, und die Blonde und Modeste mit vollen Segeln. Alle diese Schiffe, die, während der Ebbe ein wenig in den schlammigen Grund einsanken, wurden so unbeweglich, wie Festungsbollwerke, und ihr Feuer war furchtbar, worüber sich auch der Oberbefehlshaber folgendermaaßen ausdrückt:

„Die Präcision des Feuers aus Kanonen und Haubitzen übertraf meine kühnsten Erwartungen bei weitem,

und seit dem Anfange des Angriffs war keinen Augenblick an der Zerstörung der Werke zu zweifeln."

Um ein Viertel auf Zwölf war auf der Citadelle, auf dem Joßhausberge, Bresche geschossen und die Verschanzungen in Trümmer verwandelt. Die Chinesen, die bisher tapfer bei ihren Kanonen geblieben waren, verließen sie jetzt allmälig. Sogleich wurde der rechten Colonne das Zeichen gegeben, zu landen, und noch vor Mittag ging das Corps troß der felsigen Beschaffenheit der Küste, ans Land und erklomm den Hügel mit Entschlossenheit, die Citadelle zu erstürmen. Da in diesem Augenblicke in der Nähe des Thores eine Explosion stattfand, floh der Ueberrest der Garnison, ohne sich damit aufzuhalten, es wieder zuzumachen. Unsere Truppen stürzten hinein und die Unionsflagge wehete augenblicklich auf den Mauern. Kaum waren die Leute hineingedrungen, als eine zweite Explosion stattfand, doch glücklicher Weise ohne Jemand zu beschädigen.

Eben noch vor der Räumung der Werke durch die Chinesen sah man einen Mann am Joßhause über dem Thorwege eine Trutzflagge schwenken, und im nächsten Augenblicke schlug eine Granate vom Wellesley ein und zerplatzte, indem sie den Soldaten unter den Trümmern des Tempels begrub. Sechs Leichen wurden nachher an dieser Stelle gefunden, die durch die Granaten schrecklich verstümmelt waren.

Capitain Herbert brachte jetzt seine Leute wieder in Ordnung und rückte zum Angriffe der Stadt vor, auf deren Mauern der Feind in bedeutender Stärke versammelt war. Einige Salven delogirten ihn bald aus seiner Stellung und die Colonne avancirte mit festem Schritte und in guter Ordnung, die Mauern zu erklimmen. Diese waren sechsundzwanzig Fuß hoch und wurden an zwei Stellen erstiegen, während der Feind, anstatt sie zu vertheidigen, aus dem westlichen Thore flüchtete. Da die Stadt sehr bald völlig in unserer Gewalt war, blieb Capitain Herbert mit den Seesoldaten zur Behauptung der Stadt zurück, und die Matrosen gingen wieder auf ihre Schiffe, um sie auf die Rhede zu bringen, sobald sie mit Eintritt der Fluth wieder flott würden.

Während die Truppen die Mauern erstiegen, fand eine starke Explosion auf einer kleinen Batterie am Fuße des Hügels statt. Glücklicher Weise wurde nur ein Mann dadurch getödtet, ein Trommelschläger der Marinesoldaten. Als das Corps gegen dieses Fort avancirte, sah man einen Chinesen außerhalb desselben stehen; da er aber unbewaffnet war, so ward nicht auf ihn geschossen. Kaum glaubte er, daß sich die Leute gerade über der Mine befanden, so zündete er den Pulverstreif an, wovon die Folgen höchst verderblich hätten werden können. Gleich nach dieser That fiel

er, von einem Dutzend Kugeln von den Seesoldaten durchbohrt.

Während die Schiffe auf diese Weise die ihnen ertheilten Befehle vollzogen, waren die früh Morgens unter dem Schutze des Cruizer, der Columbine und des Bentinck gelandeten Truppen, ungefähr siebzehnhundert Mann stark, nicht weniger thätig gewesen.

Der General hatte an diesem Tage gute Gelegenheit, seine Geschicklichkeit in der Taktik zu zeigen. Da er bemerkte, daß der Feind fünftausend Mann in einem ausgedehnten Lager am südlichen Ufer des Flusses, während sich die Stadt auf dem nördlichen befand, stehen hatte, so beschloß er, das Lager zuerst anzugreifen. Nachdem er seinen kleinen Heerhaufen in drei Colonnen getheilt hatte, so wurden die rechte und linke gegen die Flanken des Feindes beordert, welche Bewegung sie, von einer Anhöhe gedeckt, ohne von ihren Gegnern bemerkt zu werden, ausführen konnten. Während die Colonne des Centrums zu gleicher Zeit vorrückte, kamen die Chinesen kühn heraus, diesem augenscheinlich kleinen Corps entgegenzugehen. Die britischen Truppen avancirten in entschlossener Haltung, bis sie in volle Schußweite gekommen waren, obgleich die Chinesen eine Zeit lang aus Ginjals und Luntenflinten ein fortwährendes Feuer blos gegen diese Colonne eröffnet hatten.

Es ward Feuer commandirt, als in demselben Augenblicke die Flanken-Compagnien debouchirten und ihre

Salven auf die jetzt in Bestürzung gerathenen Chinesen losschütteten. Ueber diese ihnen höchst wunderbar erscheinende Verstärkung unserer Streitkräfte vor Schrecken außer sich, gafften sie in dumpfem und unbeweglichem Erstaunen umher. Nur Wenige von ihnen erwiderten den unaufhörlichen Kugelregen, der von allen Seiten sprühete, mit einem schwachen Feuer, und dann brachen sie auf, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, und flohen nach allen Richtungen, indem sie auf dem Schlachtfelde dichte Haufen ihrer Todten und Sterbenden zurückließen.

Unsere Leute setzten ihnen auf der Stelle nach und mancher Kampf, Mann gegen Mann, fand statt; aber die langen chinesischen Spieße konnten gegen die britischen Bayonette wenig ausrichten. Viele von diesen Menschen fochten mit Verzweiflung, augenscheinlich entschlossen, zu siegen oder zu sterben. Der Rest floh zu Hunderten nach dem Wasser, indem sie sich so vor der Rache des „rothhaarigen Geschlechts" zu bergen hofften. Das Feuer der Jäger war höchst mörderisch; der Fluß war bald mit ihrem Blute dunkelroth gefärbt, als der General, von Herrn Thom begleitet, der eine Fahne mit der chinesischen Inschrift: „Ergebt Euch, so bleibt Ihr am Leben; widersteht Ihr, so ists um Euch geschehen!" trug, herankam, worauf ihrer Viele Pardon annahmen und das Blutbad aufhörte.

Die Leute formirten sich darauf wieder und rückten

gegen die Stadt vor; aber als man die Höhen hinaufkam, gewahrte man, daß der Feind am einen Ende aus den Thoren stürzte, während die Matrosen und Seesoldaten am andern einzogen.

Der tartarische General, der Herrn Stead so barbarisch behandelt und den Kaiser versichert hatte, „daß er alle Barbaren in ein Netz fangen, ihr Fleisch den wilden Thieren vorwerfen und ihre Häute zu Lagerdecken für die Schlafstätten der himmlischen Heerschaaren gerben lassen wollte", fand für gut, sich die Kehle abzuschneiden, obgleich eine Wunde am Arme ihn verhinderte, es so geschickt zu vollführen, wie es sonst bei seinen Landsleuten zu geschehen pflegt. Auch viele andere Officiere brachten sich selbst ums Leben. An diesem für das schwarzhaarige Geschlecht so unglücklichen Tage müssen wenigstens 1500 Chinesen auf dem Platze geblieben sein, unser Verlust aber belief sich nur auf 16 Todte und wenige Verwundete, unter welchen letztern sich Lieutenant Montgomerie von Ihrer Majestät 49. Regimente befand.

Bei einem so furchtbaren Bombardement, wie es zwei Stunden lang in dieser dicht bevölkerten Gegend fortgedauert hatte, muß es, wie man leicht denken kann, manche herzzerreißende Scenen gegeben und außer den Truppen auch eine große Menge der armen Einwohner gelitten haben. An einer Stelle wurden vier Kinder von einer Kanonenkugel niedergerissen, während der

darüber fast wahnsinnig gewordene Vater bald ihre Leichen umarmte, bald sich in einem benachbarten Wasserbecken ertränken wollte und an der Ausführung seines Vorsatzes nur durch gewaltsames Dazwischentreten seiner Freunde verhindert wurde. Eine Menge ähnlicher Vorfälle ereigneten sich, unvermeidliche Gräuel des Krieges.

Die metallnen Kanonen, die in dieser Stadt gefunden wurden, waren sehr gut gegossen, von großer Dicke des Metalls und glatt gebohrt. Manche von den Lavettenkanonen übertrafen Alles ähnlicher Art, was wir in China gesehen hatten. Auch zeigen die Modelle derselben, welche gefunden wurden, daß die Chinesen in ihrer Kriegsausrüstung ihre alte Abneigung, etwas von fremden Nationen zu entlehnen, überwunden haben.

Eine sehr ansehnliche Kanonengießerei befand sich an diesem Orte, und ungefähr zweihundert Tonnen Kupfer, welche zum Gießen der Kanonen herbeigeschafft waren. Alles dieses Metall wurde an Bord der Transportschiffe gebracht, welche nebst der Blonde und den kleinen Fahrzeugen in den Strom einliefen.

Um neun Uhr Nachmittags am 13. October, ging der Admiral, nachdem er eine Garnison von dreihundert Mann zu Chin-hai gelassen, und seine Flagge auf der Modeste aufgepflanzt hatte, in Gesellschaft der Columbine, des Cruizer und des Bentinck mit den Seesoldaten und einem Detachement Matrosen von den

auf der äußern Rhede zurückgelassenen Schiffen und den Dampfboten Sesostris, Königin, Nemesis und Phlegethon, an deren Bord die Truppen eingeschifft waren, ungefähr fünfzehn englische Meilen weit den Strom hinauf um die weitläuftige Stadt Ning-po anzugreifen. Wegen unvermeidlicher Hindernisse konnte das Corps erst um ein Uhr Nachmittags eintreffen, als man die Stadt von den chinesischen Truppen verlassen fand. Denn diese hatten sich nach ihren bisher erlittenen Unfällen bestimmt geweigert, zu fechten oder unsern Streitkräften entgegen zu treten, weswegen auch alle Mandarinen, sowol von der Civil- als Militairverwaltung, geflohen waren.

Die Nemesis und der Phlegethon ankerten dicht vor einer fliegenden Brücke, welche die Verbindung zwischen dem östlichen Thore und den Vorstädten an der entgegengesetzten Seite des Flusses vermittelte. Die Truppen gingen schnell über die vom Bug der Schiffe aus geschlagenen Breterstege ans Land.

Die Schiffsbrigade unter dem Capitain Sir Thomas Herbert landete zu derselben Zeit in den Vorstädten auf der Stadtseite des Flusses.

Als sie sich den Thoren näherten, fanden sie dieselben gesperrt und verbarrikadirt, bald aber bahnten sie sich mit Gewalt den Weg und zogen ohne einen Schuß zu thun in die Stadt hinein, während die Musik des 18. Regiments die Herzen der Einwohner

durch den Marsch Garry-owen entzückte. Wer hätte vor einen halben Dutzend Jahren zu vermuthen gewagt, daß man so in Ning=po einziehen würde? Die Mauern der Stadt hatten ungefähr fünf englische Meilen im Umfange und wurden sogleich recognoscirt um alle Verrätherei zu verhüten; darauf wurden die Truppen für die Nacht einquartirt.

Am 14. erließ der Admiral folgende allgemeine Bekanntmachung:

„Allgemeine Bekanntmachung.

Ihrer Majestät Schiff Modeste, Ning=po,
den 14. Oct. 1841.

„Der Oberbefehlshaber hat mit dem größten Vergnügen die Tapferkeit und das musterhafte Betragen wahrgenommen, welches fernerweit von dem Capitain, Officieren, Matrosen und Seesoldaten von Ihrer Majestät Escadre und von denen der ostindischen Seemacht unter seinem Befehle, bei der Einnahme der Stadt und Cidatelle Tschin=hai, und der Besetzung von Ning=po am 10. und 13. dieses bewiesen worden ist.

„Er hat mit großer Genugthuung die bewunderns-würdige Präcision des Feuers von den Schiffen und Dampfbooten auf die Cidatelle und den entschlossenen Muth womit das Corps der Officiere, Matrosen und königlichen Seesoldaten, angeführt von den Capitains

Herbert und Burking von Blenheim und der Blonde debarquirten und über einen steilen und schwer zu erklimmenden Abhang zum Sturme vorrückten, bemerkt; nicht weniger ist er durch die Regelmäßigkeit und Geschwindigkeit, womit Se. Excellenz der Generallieutenant Sir Hugh = Gough und die Truppen am rechten Ufer des Flusses landeten, worauf dasselbe unter Leitung des Capitains Giffard vom Cruizer genommen ward, desgleichen mit den Operationen der in dieser Gegend stationirten Schaluppen und Dampfbooten zufrieden gestellt worden. Er ersucht jedem einzeln Mitgliede der Escadre seine vollkommene Zufriedenheit mit ihrem Betragen und ihren Anstrengungen zu erkennen zu geben.

„Der Lieutenant Somerville, Intendant und der Patron der Transportschiffe, welche die Expedition von Chusan aus begleiten, haben gleichfalls gegründetes Recht auf die Billigung und Dankbarkeit des Contreadmirals wegen der Schnelligkeit, womit ihre Schiffe auf das gegebene Signal unter Segel gingen und wegen der Aufmerksamkeit, womit die vorgeschriebenen Positionen auf dem Ankerplatze vor Tschin = hai eingenommen wurden, so wie wegen des Eifers, welchen sie überall gezeigt haben, bei jeder Gelegenheit den Erfolg des Unternehmens zu befördern.

Sir W. Parker hält sich überzeugt, daß die ganze Escadre seine Bewunderung der großen Tapferkeit, wo=

mit sämmtliche starken Positionen der Chinesen von den britischen Truppen auf der Küste genommen worden sind, theilen muß.

Unterzeichnet W. Parker,
Contreadmiral."

Der Phlegethon ging ungefähr 21 Meilen weit den Fluß hinauf, der auf dem ganzen Wege für die kleineren Schiffe Wasser genug hatte. Das Land, wodurch der Strom lief, erschien als eine weite Ebene, von Kanälen durchschnitten, vortrefflich angebaut und in allen Richtungen mit großen Rindviehheerden bedeckt; und alle vier bis fünf englische Meilen, die Ufer des Flusses entlang, waren bedeutende Städte.

Die Stadt Ning-po hat, wie oben bemerkt, fünf englische Meilen im Umfange. Ihre Volksmenge beträgt etwa 600,000 Seelen, wovon der größte Theil in der Stadt blieb. Es waren keine Behörden zu finden, mit denen man wegen einer Ranzion für die Stadt hätte unterhandeln können; sie wird daher gegenwärtig von etwa tausend Bayonetten besetzt gehalten.

In der Stadt fand sich ein Vorrath von Getreide, der für zwei Jahre ausreichte, und etwa hundertundzwanzigtausend Dollars in gemünztem und in Sycee-Stangensilber. Unermeßliche Schichten von Tschee oder Scheidemünze waren in der Stadt aufgehäuft, und müssen an Werth mehrere Lais betragen haben.

Capitain Anstruther nahm sein Quartier in dem Hause desselben Mandarinen, wo er vorher eingekerkert gewesen war, und jetzt war ihm, wie man leicht denken kann, ganz anders zu Muthe, als damals, als er in seinem Käfige durch dieselben Thüren hineinkam. Die Käfige und Ketten, die für ihn und seine Mitgefangenen gebraucht worden waren, befanden sich noch dort, und die Zeichnungen, die er nebst einer Art von Tagebuchsentwurf in die Wände seines Gefängnisses hineingegraben hatte, waren noch unberührt. Capitain Anstruther erkannte einige seiner Gefangenwärter und auch die alte Frau wieder, die als eine schauderhaft schmutzige uud häßliche Hexe geschildert ward, und zur Aufseherin von Madame Noble gedient hatte.

Nach den ersten Paar Tagen wurde uns unser Lebensbedarf in reichem Maaße zugeführt, und die Leute schienen mit ihren neuen Beherrschern vollkommen zufrieden, indem jede Art von Excessen oder Räubereien streng verboten war und durchaus verhütet wurde. Wenn man einen Blick auf die Landkarte von Wyld wirft, wird man sehen, daß die Halbinsel Ning-po und eben so diejenige, worauf Sheipo liegt, leicht besetzt und vertheidigt werden konnte, und obgleich nur eine sehr kleine Ecke des himmlischen Reiches, würde es für uns von einem gar nicht zu berechnenden Nutzen sein, da sich binnen Kurzem der Thee- und Seidenhandel der anstoßenden Provinzen entweder ganz

oder doch dem größten Theile nach dahin ziehen würde.

Im Augenblicke, da die Mandarinen ihre Posten in den benachbarten Distrikten verlassen hatten, war alle Regierung umgestürzt, und große Banden von Räubern bildeten sich unter den niedrigeren Klassen der Chinesen, die von allen Seiten plünderten.

Am 20. und 21. ging Sir Henry Pottinger mit der Nemesis und dem Phlegethon ungefähr vierzig englische Meilen den Strom hinauf, bis zur Stadt Yuyaun. Diesen Ort fand man ebenfalls von den Mandarinen und Soldaten verlassen. Der Fluß war hier an vier Fuß seichter, und die weitere Fahrt der Dampfboote wurde durch eine steinerne Brücke von sechs Bogen gehemmt. Die Stadt war vollkommen ruhig; aber als sie nach drei Tagen besucht ward, fand sich, daß die eingebornen Räuber hineingedrungen waren, und die friedlichen Einwohner ausgeplündert hatten.

Die chinesischen Truppen schienen sich die nächsten zwei oder drei Monate hindurch ziemlich ruhig zu verhalten, in der That konnten sie ohne bedeutende Verstärkungen erhalten zu haben, nicht bewogen werden einen Schritt vorwärts zu gehen. Die Schiffe zerstreuten sich die Küste entlang, und von den Dampfbooten wurden mehrere Fahrten den Strom hinauf gemacht.

Zu Canton waren die Autoritäten eifrig damit beschäftigt, die Forts am innern Wasser wieder auszubessern, und ihre Artillerie abzurichten und einzuüben. Capitain Nias hatte in Folge des wiederholt gebrochenen Waffenstillstandes die Werke zu Nord-Wang-tong gesprengt, und viele Boote zerstreut, die in der Absicht, den Strom zu sperren, zusammengebracht waren. Indessen hatte der Handel noch immer seinen Fortgang, und es waren gewöhnlich zwischen fünfzehn und zwanzig Kauffartheischiffe zu Whampoa. Ein neuer Commissarius war angekommen, ein Mantschu, Namens Tih-es-hun-poo. Man sagte, der Zweck seiner Sendung sei, den eigentlichen Verlauf der Begebenheiten zu Canton und auf dem Strome auszumitteln, da die Berichte Yischan's bei Hofe keinen Glauben gefunden hätten. Die Auflagen auf den Handel waren im letzten Jahre sehr erhöht worden, allein vom Thee bis auf sechs Millionen Dollars.

Zu Amoy *) war Alles in vollkommener Ruhe, und die Einwohner schienen offenbar unter ihren neuen Beherrschern glücklich und zufrieden zu sein. Lew Yunko, der gedrohet hatte, herunterzukommen, und den Capitain Smith und sein Corps zu vernichten,

---

*) Die Officiere zu Ko-long-soo legten eine Rennbahn an und vertrieben sich mit den kleinen chinesischen Pferden die Langeweile.

gab seinen Plan aus Gründen, die in einem von ihm nach Pekin beförderten Documente angegeben waren, wieder auf *).

Unser alter Freund, das Dampfboot Madagascar, verbrannte am 19. September 1841 auf seiner Fahrt von Hong-kong nach Chusan. Nachdem sie große Drangsale ausgestanden hatten, erreichten einige Wenige von der Schiffsmannschaft glücklich die Küste, ohngefähr fünfzig englische Meilen südlich von Amoy, von wo sie zuletzt nach Canton geführt, und, da sie sich für Amerikaner ausgaben, endlich wieder losgelassen wurden. Von neun und neunzigen, welche sich am Bord befanden, wurden sieben und fünfzig arme Schelme in den Wellen begraben.

Nachdem die Chinesen Garnisonen in die Städte Yuyaun, Tsekee, Funghwa, welche vierzig, zwanzig und dreißig englische Meilen von Ning-po entfernt sind, gelegt hatten, um die Einwohner des letzteren Ortes in Furcht zu halten und den Engländern die Zufuhr abzuschneiden, beschlossen die Oberbefehlshaber, diese Truppen zu delogiren. Der Sesostris, die Nemesis und der Phlegethon gingen daher am 27. December, mit einer Anzahl von Booten im Schlepptau, und siebenhundert Mann von allen Waffen den Strom hinauf. Da der Sesostris, der zu tief im Wasser

---

*) Siehe Anhang O.

ging, ungefähr vierzehn Meilen von Ning-po ankern mußte und die beiden eisernen Dampfboote spät am Nachmittage vor Yuyaun eintrafen. Sir Hugh-Gough landete augenblicklich mit der Militairdivision, und besetzte ein kleines Fort und ein Joßhaus. Sir William landete, als, nachdem die Vorkehrungen zur Erstürmung der Stadt getroffen waren, die Einwohner heraus kamen und erklärten, daß die angeblich aus 2400 Mann Linientruppen und Miliz bestehende Garnison in der Nacht die Stadt geräumt hätten. Die Truppen rückten also ein, indem sich die Divisionen trennten, um ihren Weg um die Wälle herum zu nehmen. Als die Schiffsbrigade ein wenig vorwärts gegangen war, wurde ein Feuer von einigen chinesischen Truppen außerhalb der Stadt auf sie eröffnet; indessen flohen die letztern, sobald sich Ihrer Majestät Truppen den Weg durch das nördliche Thor gebahnt hatten. Sie wurden ungefähr sieben englische Meilen weit hitzig verfolgt und ungefähr hundert von ihrer Anzahl getödtet. Ihr Verlust würde noch viel größer gewesen sein, wenn ihnen nicht ihre Ortskenntniß zu statten gekommen wäre, da der allenthalben Knie hoch liegende und festgefrorene Schnee es unsern Truppen unmöglich machte, die Wege zu unterscheiden.

Am 29. wurde die Stadt durchsucht und große Kornböden dem Publicum geöffnet. Am 30. ging das Corps den Fluß hinunter bis zu der Stelle, wo der

Sesostris vor Anker lag, wo sämmtliche Schiffe ungefähr vier oder fünf englische Meilen von Tsekee Anker warfen, welches man am folgenden Morgen von den chinesischen Truppen und den Civilbehörden verlassen fand. Die Kornspeicher wurden wiederum geöffnet und alle öffentlichen Gebäude zerstört. Die ganze Operation wurde, einen einzigen Unglücksfall ausgenommen, ohne Verlust bewerkstelligt, indem Herr Lock, Seekadet auf der Blonde durch eine matte Kugel getroffen wurde. Die Kälte war bedeutend, indem das Thermometer während der ganzen Zeit zwischen zehn und dreizehn Grad unter dem Gefrierpuncte stand. Die Truppen wurden wieder eingeschifft und kehrten am Abende des 31. nach Ning-po zurück.

Die Veränderlichkeit des Wetters verhinderte bis zum 10. Januar die Operation gegen Funghwa. Frühmorgens aber an diesem Tage segelten der Phlegethon und die Nemesis von Ning-po ab, machten aber um Mittag an einer steinernen Brücke Halt, die über den Strom gebaut war. Sir Hugh-Gough landete mit seiner Division auf diesem Puncte, indem Sir Parker mit seinen Booten einige Meilen weiter hinaufging; und in der Abenddämmerung trafen die beiden Divisionen bei der Stadt Funghwa zusammen, welche man ebenso wie Tsekee verlassen fand. Es wurden also dieselben Maaßregeln wieder befolgt und das ganze Corps, nachdem es sich den 11. Nachmittags wieder

eingeschifft hatte, ging am 12. bei Ning-po vor Anker. Mehrere Schiffe mit Truppen kamen während der Wintermonate aus England und Indien an, und froher Muth und gute Gesundheit herrschten durch das ganze Corps.

Am 18. Februar gerieth die Schaluppe des Transportschiffes Ernaud, während sie an der Küste lag um Wasser einzunehmen, durch das Eintreten der Ebbe auf den Grund. Der dieselbe commandirende Officier ließ sich thörichter Weise von drei Chinesen bereden, sie nach einigen nahgelegenen Häusern zu begleiten. Zwei Lascars waren bei ihm; aber kaum waren sie eine kurze Strecke Weges gegangen, als er von vierzig bis fünfzig Chinesen angefallen und nach einer verzweifelten Gegenwehr von ihnen überwältigt ward. Den andern Morgen fand man seinen vom Haupte getrennten Rumpf in einem Teiche mit ungefähr dreißig Wunden, von welchen ihm viele aus bloßer Barbarei beigebracht sein mußten. Die Handgelenke und Kniechsen waren durchschnitten und zwischen allen Fingern bis an das Handgelenke Einschnitte gemacht. Einer von den Lascars war entkommen und der andere scheint als Gefangener weggeführt worden zu sein.

Gerüchte hatten während des Monats Februar geherrscht, daß die Chinesen mit einem Corps, das sie zu Hantschow sammelten, eine Operation beabsichtigten

und zugleich einen Angriff auf Ning=po und auf Tschin=hai machen wollten; aber es war von ihnen so oft unter den gehaltlosesten Vorwänden aufgeschoben worden, daß die Oberbefehlshaber der Flotte und der Truppen in der Absicht, neue Operationen für die Zukunft mit einem Theile des Corps zu verabreden, nach Chusan gingen.

In der Nacht des 10. März 1842 sollte nach dem von den Chinesen entworfenen Plane ihre combinirte Attake auf unsere Stellungen statt haben, und das dazu bestimmte Signal war das Anzünden mehrerer gegen die Schiffe loszulassenden Branderflösse. Ungefähr zehn bis zwölftausend Mann rückten gegen das südliche und westliche Thor an, von welchen sich die Wachdetachements zurückzogen. Als die Chinesen nach dem Marktplatze im Mittelpuncte der Stadt vordrangen, wurden sie von unsern daselbst aufmarschirten Truppen mit einem heftigen Feuer empfangen. Diese plötzliche Zurückweisung kühlte die Kampflust der Angreifenden so gründlich ab, daß sie jetzt nichts Eiligeres zu thun hatten, als so schnell als möglich wieder aus der Stadt herauszukommen, wobei sie in den engen Straßen in dichte Massen zusammengedrängt wurden. Jetzt kam die Artillerie, von Kutschpferden gezogen, heran, protzte weniger als hundert Ellen von den dichten Haufen der Fliehenden entfernt ab, und schleuderte ein zerstörendes Feuer von Kartätschen und Trauben=

schüssen dazwischen. Die Verwüstung unter den Rotten der Feinde war so entsetzlich, daß die Leichen an die Seiten der Straßen geschichtet werden mußten, um die Kanonen durchzulassen, und mit diesen sowol, als dem 49. Regimente wurde die Verfolgung einige Meilen weit fortgesetzt.

Viele von diesen Truppen, die von den innern und bergigen Gegenden dieses unermeßlichen Reiches hergekommen waren, hatten nie vorher einen Europäer gesehen. Ihre todten Körper, die in hohen Schichten umherlagen, zeigten, daß es ein schöner und kräftiger Schlag Menschen war, im Durchschnitte ungefähr fünf Fuß zehn Zoll hoch. Sie hatten, sagte man, beschlossen, zu siegen oder zu sterben. Ihre Mützen gewährten einen ganz eigenthümlichen, abentheuerlichen Anblick, da sie von der Kopfhaut eines Tigers gemacht waren, woran der Schwanz des Thieres befestigt war, und auf ihrem Rücken herunterhing.

Der Angriff auf Tschin-hai war vergleichungsweise nur schwach, und wurde von der Wache am nördlichen Thore mit Leichtigkeit zurückgeschlagen, worauf drei Compagnien vom 55. Regimente die Truppen, die den Sturm gewagt hatten, verfolgten. Auf diesem Puncte fielen ungefähr dreißig Chinesen, unter welchen sich zwei Mandarinen befanden.

Die Feuerflösse zu Ting-hai und Ning-po wurden an die Küste geschleppt, ohne die Schiffe irgend be-

schädigt zu haben. Der Commandeur Morshed *), von der Columbine, nebst den Booten dieses Fahrzeuges und dem Dampfschiffe Königin, zerstörte im Laufe des Tages eine Menge Feuerjunken und Boote, welche sich auf dem nordwestlichen Arme des Flusses gesammelt hatten.

Die Nemesis, mit dem Commandeur Collinson, wurde abgeschickt die Insel Taisam zu recognosciren, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß sich daselbst Truppen sammelten, um das kleine Corps zu Ting-hai anzugreifen. Die Dampfboote wurden bei der Einfahrt in eine Bucht von mehreren Junken und Forts beschossen. Der Commandeur Collinson und Lieutenant Hall landeten unverzüglich mit der Mannschaft des Dampfbootes und schlugen die Chinesen, von denen ungefähr dreißig fielen, in die Flucht, worauf sie die Junken in Brand steckten. Dies wurde ohne allen Verlust von unserer Seite bewerkstelligt.

Unmittelbar nachdem der Angriff, den die Chinesen auf Ning-po und Tschin-hai gemacht hatten, bekannt geworden war, eilten die Oberbefehlshaber nach diesen Orten zurück, da der Beschluß gefaßt war, die

*) Der Commandeur Clarke war zur Belohnung seiner auf dem Canton-Strome geleisteten Dienste avancirt worden, und der Lieutenant Morshed, von der Hyacinthe, zum Range eines Commandeurs befördert, wurde daher zur Columbine versetzt.

Chinesen, wo möglich, zu einer Schlacht zu bringen, ehe sie sich auf Pickwan, einen ungefähr vierzig englische Meilen von Ning-po entfernten Platz, zurückzögen.

Da Sir Hugh-Gough erfahren hatte, daß der General Yu-poo-yun von Funghwa mit sechs- bis siebentausend Mann anrückte, so ging er ihm am 13. März mit sechshundert Mann *) entgegen. Der Sesostris, der drei Compagnien vom 26. Regimente, nebst einem kleinen Commando von Matrosen und Seesoldaten an Bord hatte, ging den Strom hinauf, parallel mit der Marschlinie und dieselbe flankirend.

Als man bei dem Dorfe Lisot, ungefähr sieben englische Meilen von Ning-po angekommen war, fand es sich, daß sich der Feind in der vergangenen Nacht, anscheinend in der Absicht, auf Schan-hing zurückzugehen, über die Hügel entfernt hatte.

Da jetzt Sir William Parker mit den Dampfschiffen Nemesis und Phlegethon, die ein starkes Detachement Seesoldaten und Matrosen an Bord hatten, eingetroffen war, so beschloß man, noch einmal vorzurücken und die Position des Feindes zu Tsekee anzugreifen, wo sich der Feind in großer Stärke unter den Generalen Twang-Yang, Yang und Tschoo gesam-

---

*) Detachements von Ihrer Majestät 18. und 49. Regimente Madrasartillerie, und zwei Kanonen mit 50 Sappeurs.

melt haben sollte. Auch wurde berichtet, daß sich eine halbe Meile nördlich von Tsekee, auf den Segoan-Hügeln noch ein sehr bedeutendes Corps von Chinesen zusammengezogen habe, und mehrere Kanonen und Ginjals auf die Mauern der Stadt gebracht worden wären. Große Vorräthe an Kriegsmaterial waren zu Tsekee aufgehäuft, und sieben Meilen nordöstlich davon entfernt befand sich noch ein Lager auf den Hügeln bei Tschunkie-Paß, wo der General Wun mit sechstausend Mann stark verschanzt war.

Am 15. März um acht Uhr wurden die Streitkräfte *), nachdem alle nothwendigen Vorkehrungen getroffen waren, an Bord der Dampfschiffe Königin, Nemesis und Phlegethon eingeschifft, und bald nach Mittag vier englische Meilen von Tsekee gelandet, von wo aus man das ganze feindliche Lager übersehen konnte.

Der Phlegethon wurde jetzt mit den bewaffneten Schaluppen des Cornwallis und der Blonde den Strom

*) Dieses Corps bestand aus dem

18. königlich irländischen Regiment	201
26. Bergschotten	156
49. Regiment	305
36. Madrasregiment eingeborner Infanterie, Jäger	54
Madrasartillerie	83
Sappeurs	54
Matrosen und Soldaten.	350
Totale	1203

Geschütze, vier achtpfündige Kanonen.

hinauf geschickt, um den Chinesen den Rückweg abzuschneiden, und die Truppen drangen nach der Stadt vor.

Um drei Uhr erreichte das Corps die Vorstadt an der Südseite der Stadt und besetzte einen Hügel, der das Thor beherrschte. Die Chinesen feuerten alle Kanonen ab, die sie an dieser Seite der Stadt hatten, aber mit so geringem Erfolge, und noch in so großer Entfernung von den Truppen, daß es dem General sogleich einleuchtete, daß sie nur „dem Kaiser ein Erröthen sparen" wollten, aber unverantwortlicher Weise gar nicht daran dachten, die Stadt zu vertheidigen; zu gleicher Zeit hatten sie in großer Anzahl auf den beiden hohen Hügeln von Segoan in einem befestigten Lager eine starke Position eingenommen.

Die Schiffsbrigade wurde jetzt vorwärts beordert, die Mauern zu ersteigen, während der General an der Spitze des Regiments nach dem südlichen Thore ging, um es aufzusprengen und wieder zu der Schiffsbrigade zu stoßen; da sie aber die Brücke abgebrochen fanden, gingen sie um den Kanal herum und unter die Stadtmauern. Das 18. Regiment sollte ein feindliches Corps delogiren, welches nordöstlich von der Stadt einen Hügel besetzt hielt, während das 26. in Reserve blieb und die Kanonen deckte. Als alle diese Operationen ins Werk gerichtet waren, versammelte sich das Corps am nördlichen Thore.

Die weitern Thaten dieser Tapfern kann ich nicht

besser schildern, als mit den Worten Sir Hugh=Goughs in seiner Depesche:

„Die Stadt Tsekee ist von drei Seiten mit steilen Hügeln umgeben, und das nördliche Thor befindet sich an einer niedrigen Ecke eines dieser Hügel, der sich in gleicher Höhe mit den Mauern verliert. Am nordwestlichen Endpuncte einer Hügelkette, welche ein Zweig der die Küste umgürtenden Berge ist, befinden sich die Segoan= oder Siguen=Hügel, worauf die Lagerstellen angelegt waren, die sich beide sehr weit ausdehnten, und deren von Natur feste Position noch durch Verhaue verstärkt war. Diese Lager, die ebenso wie die Gipfel der darüber hinaus liegenden Hügel, sehr dicht besetzt waren, wurden durch einen Strich Reisfelder mit einigen zerstreuten Häusern fast über Schußweite hinaus von den Mauern getrennt. Ich bemerkte sogleich, daß die Position fehlerhaft war, da die Hügel auf unserer rechten Seite die linke des Feindes beherrschten, während ihre linke ihre eigne rechte dominirte, und ich machte demzufolge meine Dispositionen. Das 18. Regiment wurde mit einer Jägercompagnie vom 36. Madrasregiment eingeborner Infanterie befehligt, eine Schlucht hinaufzumarschiren und einen Hügel auf der linken Seite der Position zu besetzen. Die Schiffsbrigade erhielt die Instruction, unter den Mauern hinzugehn, und zwei ziemlich große Gebäude vor der Fronte des rechten Lagers zu besetzen, von wel=

chen gedeckt sie Posto fassen, und augenblicklich hervorstürzen sollten, sobald das 18. Regiment den Gipfel der Anhöhe erreichen und die linke Flanke des Feindes umgehen würde. Mit dem 49. gedachte ich in demselben Augenblicke das größte Lager vor meiner Fronte anzugreifen, wobei ich den Hauptendzweck hatte, mit den drei Colonnen einen combinirten Angriff zu machen, während ich das 18. in das Hintertreffen zurückschob, und die Schiffsbrigade alle Communication mit der Stadt abschnitt. Unsre Bewegungen waren so rasch, daß trotz der lobenswürdigen Anstrengungen des Oberstlieutenants Montgomerie nur eine Kanone aufgepflanzt werden konnte, mit welcher derselbe in den Kanal hineinfuhr und durch ein Wehr in die Stadt drang. Diese Kanone wurde mit Geschicklichkeit aufgepflanzt und that gute Wirkung, welches man der einsichtsvollen Führung des Capitains Moore von der Madrasartillerie verdankte, der nebst seiner Abtheilung wegen der außerordentlichen Thätigkeit, womit er sie durch die Reisfelder und über die Kanäle zu schaffen wußte, das größte Lob verdient.

„Wegen des schroffen Abhangs der Bergschlucht, woran das königlich irländische Regiment und die Jäger hinauf mußten, kostete es ungeachtet des Ungestüms, womit sie vorrückten, doch mehr Zeit hinüberzukommen, als ich erwartet hatte, und in der Ueberzeugung, daß die Schiffsbrigade durch Verzögerung

wahrscheinlich mehr als durch augenblicklichen Angriff leiden würde, und der Feind offenbar durch solchen Aufschub größere Zuversicht gewönne, ließ ich zum Vorrücken blasen, worauf das 49. Regiment mit gewohntem Muthe allen Widerstand überwältigend den Hügel hinaufstürzte und, indem es Alles vor sich hertrieb, in wenigen Minuten das Plateau besetzte.

„Es gewährte mir nicht geringe Genugthuung, Zeuge von dem beherzten Vorstürzen der von ihrem tapfern Befehlshaber angeführten Schiffsbrigade zu sein, (ich bin überzeugt, daß Sir William Parker diese Aeußerung meiner Bewunderung entschuldigen wird), der vom Capitain Bourchier, Chef der Schiffsbrigade, Capitain Richards, von Ihrer Majestät Schiff Cornwallis und Commandeur Watson, von Ihrer Majestät Schiff Modeste, an der Spitze des Matrosenbataillons, trefflich unterstützt ward. In dem Augenblicke, als der Admiral die Anhöhe beinahe erreicht hatte, sah ich, daß ein starkes Corps Chinesen, welches von der vereinten Attake augenscheinlich Nichts wußte, die Rückseite des Hügels, mit dessen Angriff er beschäftigt war, hinaufzog; und sogleich ertheilte ich dem Vice-Generalquartiermeister, Major Gough, den Befehl, mit den Grenadieren des 49. Regiments, von einer Füsilierkompagnie unterstützt, vorzubringen, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Das Gemetzel am Fuße dieses Hügels war schrecklich. Hinten das 49. und vorn die

Schiffsbrigade vernichteten fast dies ganze Corps, während der Rest des 49. den zurückweichenden Feind drängte, — ich kann nicht mehr sagen, seine Colonnen, da die ganze Ebene mit fliehenden und überall zerstreuten Feinden bedeckt war.

„Das 18. Regiment und die Jäger, als sie sahen, daß sie zu spät kämen, um noch an dem Angriffe auf die Lagerstellen Theil nehmen zu können, warfen sich rasch in die Ebene hinunter und schnitten die Chinesen von dem ihnen allein noch übrigen Rückzuge auf den Tschunkie-Paß ab, wobei sie ihrer eine Menge tödteten, und eine Compagnie unter Lieutenant Bernard setzte die Verfolgung bis auf mehrere englische Meilen nach Yuyaun zu fort. Nachdem das 26. Regiment Bergschotten eine Compagnie zur Bedeckung der Kanonen zurückgelassen hatte, drang es vorwärts die Ebene hinab und nahm an der Verfolgung Theil. Es war acht Uhr als sich die Truppen wieder zu sammeln anfingen, und wir besetzten nun das feindliche Lager, wo die Mannschaft Ueberfluß an Betten und allen Bequemlichkeiten fand.

„Sir William Parker hat mir außer den bereits erwähnten Capitains von der Schiffsbrigade wegen ihres heldenmüthigen Verhaltens gerühmt: Lieutenant C. E. Tennent (Flaggenlieutenant), Lieutenant G. Elliot (leicht verwundet), Herrn G. H. Hodgson, Steuermann (in einem Einzelkampfe mit einem Chinesen leicht ver-

wundet), Herr W. Bowden, Volontair erster Klasse, und Herr D. C. Cunningham, Sekretariatsschreiber, alle von Ihrer Majestät Schiff Cornwallis; desgleichen Lieutenant Harriott, königlicher Marine, von Ihrer Majestät Schiff Blonde. Der Admiral lobte auch (und meine eigne Beobachtung stimmte damit überein), das einsichtsvoll und geschickt dirigirte Raketenfeuer eines Commando's unter dem Lieutenant J. Fitzjames und Herrn C. K. Jackson, Steuermann, beide von Ihrer Majestät Schiff Cornwallis. Diese Officiere begleiteten Sir W. Parker mit dem Vortrab. Lieutenant A. J. B. Hambly, von den königlichen Seesoldaten, wurde an der Spitze seiner Compagnie beim Anmarsch auf den Hügel schwer verwundet.

„Ich kann meine vollkommene Zufriedenheit mit dem Eifer, den das ganze Corps seinem bewährten Charakter gemäß gezeigt hat, nicht stark genug ausdrücken. Unser Verlust war, Dank sei es der göttlichen Vorsehung, außerordentlich gering; aber die Truppen des Feindes standen gut und behaupteten die Anhöhen so lange, bis unsere Officiere und Soldaten zu wiederholten Malen mit ihnen ins Handgemenge geriethen.

„Das Betragen des 49. Regiments hatte ich mehr selbst zu beobachten Gelegenheit, und ich habe mit großer Freude die angestrengte Thätigkeit des Capitains Reignold (verwundet) wahrgenommen; desgleichen des

Lieutenants und Adjutanten Browne, der Lieutenants Ramsay und Mitchell, von der Grenadiercompagnie; des Lieutenants Lane (dem der rechte Arm auf dem Schlachtfelde abgenommen ward,) und des Lieutenants Montgomerie (schwer am Schenkel verwundet). Auch muß ich mit Auszeichnung das Betragen des Titular-Capitains Balfour von der Madrasartillerie erwähnen. Fast scheint es mir undelicat, diese Officiere namentlich anzuführen, da ich wohl weiß, daß jeder Einzelne mit Ernst und Entschlossenheit seine Pflicht erfüllt hat; allein, da ich mit eignen Augen ihr Verhalten beobachtet habe, halte ich es für meine Schuldigkeit, ihnen meine Anerkennung zu bezeugen.

„Die eigentliche Stärke des Feindes kann ich nicht wohl abschätzen, da die Angaben darüber zwischen sieben und zehntausend Mann schwanken; ich sollte glauben, daß es im Ganzen etwa achttausend Mann waren. Es war dies die Elite der chinesischen Armee, mit Einschluß von fünfhundert Mann von der kaiserlichen Leibgarde, lauter ausgezeichnet schöne Leute; die Kansusch-Truppen, von der Grenze der Turkisen, ein starkes muskulöses Geschlecht, an den Grenzkrieg gewöhnt und von den Chinesen für unbesiegbar gehalten; und die Schause-Truppen, bis zu deren Ankunft Yih-King seinen Angriff ausgesetzt zu haben behauptete. Ihr Verlust muß sehr groß gewesen sein; nicht weniger als tausend Mann wurden auf dem Schlachtfelde oder

während der Verfolgung getödtet, und ertranken in den Kanälen; eine große Anzahl Mandarinen blieben auf dem Platze. Diese Truppen, die vorher noch keine Engländer gesehen hatten, fürchteten wahrscheinlich, daß wir keinen Pardon geben würden; und obgleich die Officiere und Soldaten große Mäßigung zeigten, indem sie den Soldaten zuriefen, sich zu ergeben, so wurden doch nur wenige Kriegsgefangene gemacht. Indessen haben wir drei Mandarinen, zwei von Kansusch und einen Lieutenant von der kaiserlichen Leibgarde in unsrer Gewalt.

„Marode von den verschiedenen Corps, sammt den dazu anwendbaren eingebornen Troßknechten waren damit beschäftigt, Kanonen, Ginjals und Luntenflinten, die im Lager liegen geblieben oder auf der Flucht weggeworfen waren, zu sammeln, bis zum 16., da ich die Lager und die verschiedenen Häuser, welche die Chinesen zu Arsenälen eingerichtet hatten, in Brand steckte. Mit Tagesanbruch hatte ich nach der Stadt geschickt, daß die Kornmagazine dem Volke geöffnet werden sollten, welches nun begierig dahin strömte, und als ich sie am Morgen darauf besuchte, fand ich sie gänzlich ausgeleert. Aus diesem und andern Gründen konnte ich meinen Marsch vor halb ein Uhr nicht antreten, als sich die Colonne nach dem Tschunkie-Paß in Bewegung setzte, den ich wegzunehmen beschlossen hatte,

um diese, wie ich hörte, furchtbare Position zu ruiniren, und die Kriegscasse zu erbeuten.

„Nach einem schnellen Marsche von drei Stunden erreichten wir den Fuß des Hügels unter dem Passe. Die Position erschien als außerordentlich fest, ja von vorn fast unangreifbar, da die Hügel hoch und über alle Maaßen steil, und die Plateaus des Bergrückens mit starken Schanzen versehen waren. Aber hier wiederum, wie zu Segoan, bemerkte ich, daß die Position umgangen werden konnte, und ich beorderte zugleich das königlich irländische Regiment, auf der linken Seite der Position den Hügel zu erklimmen, während ich mit dem 26. Regimente Bergschotten und mit dem 49., von der Schiffsbrigade unterstützt, anrückte und eine waldige Anhöhe besetzte, die gerade nach der linken Seite des Lagers hin führte.

„Als ich den Gipfel dieser Anhöhe erreicht hatte, fand ich, daß sich der Feind zurückgezogen und seine Kanonen, auch, was ich mit Schmerzen hinzufüge, den Kriegsschatz mitgenommen hatte; indessen wurde noch eine ansehnliche Menge gutes Brot und auch etwas Ammunition entdeckt. Wir machten auf ein Paar Stunden Halt, und da sich nicht Obdach oder Schutz genug für alle Truppen fand, wurden die Werke in Brand gesteckt, nebst dem Magazine und einem großen Joßhause, wo die Mandarinen sich aufgehalten hatten. Die Colonne kehrte nach Tsekee zurück, wel-

ches wir erst um neun Uhr Abends erreichten. Alle Dörfer in der Nähe unseres Weges waren allem Anscheine nach von den Einwohnern verlassen; aber ich freue mich sagen zu können, daß auch nicht ein einziges Haus auf unsrer Marschlinie betreten ward, worauf durchaus keine Spur von einem Truppendurchzuge durch Feindesland zurückblieb. Wirklich sah ich mit Ausnahme einiger Wenigen, die in den Häusern, wo die chinesischen Truppen am Tage vorher eine Zuflucht suchten, getödtet worden waren, nicht einen Einzigen unter den Erschlagenen, der nicht als Soldat gekleidet gewesen wäre, was im höchsten Grade die Mäßigung und Besonnenheit unsrer Leute selbst mitten in der Hitze der Verfolgung bewährt, da sich die Bauern häufig unter die Flüchtigen mischten.

„Am 17. kehrte ich mit dem ganzen Corps nach Ning-po zurück, mit Ausnahme von zwei Compagnien des 26. Regiments, welches ich unter dem Capitain Strange, begleitet von Capitain Pears, gerade nach Tschin-hai schickte, in der Absicht, die Thatsache einer zwischen diesem Orte und Tsekee vorhandenen Kanalverbindung zu ergründen, und die Gegend von herumstreifenden Abtheilungen der versprengten Feinde zu säubern. Dieser Zweck wurde vollkommen erreicht, und das Detachement stieß hier am 18. wieder zu mir.

„Eure Herrlichkeit werden mir nun erlauben, Hoch-

deren gnädige Aufmerksamkeit auf die verschiedenen commandirenden Officiere zu lenken, die meine Ideen mit der größten Bereitwilligkeit nicht allein ausführten, sondern sogar zuvor erriethen, nämlich: Capitain Bourchier, Anführer der Schiffsbrigade; Oberstlieutenant Morris, des 49.; Oberstlieutenant Pratt, des 26.; Major Tomlinson, des 18. Regiments; Commandeur Watson, königlicher Flotte, welcher die Matrosen, Capitain Uniacke, der die königlichen Seesoldaten, und Capitain Simpson, der die Jäger vom 36. Madrasregiment eingeborner Infanterie befehligte.

Vielen Dank schulde ich dem Oberstlieutenant Mountain, und dem Major Gough, dem Vice-Generalquartiermeister, für ihre thätige Unterstützung, auch bin ich dem Oberstlieutenant Hawkins und dem Major Moore sehr verpflichtet, die in meiner Begleitung waren und meinen Stab bildeten. Capitain Whittingham, mein Adjutant, der von mir abgeschickt wurde, um Sir W. Parker meine Wünsche mitzutheilen, ging mit Sr. Excellenz den Hügel hinauf, welcher äußerst vortheilhaft von seinen geleisteten Diensten spricht.

Nicht genug kann ich die eifrigen Bemühungen des Oberwundarztes, Dr. French, lobpreisen.

Ich übersende diese Depesche durch den Lieutenant Montgomerie, vom 49. Regimente, der leider in Folge

seiner Verwundung noch längere Zeit dienstunfähig sein wird.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Gezeichnet) Hugh=Gough,

Generallieutenant, Commandeur der zur Expedition gehörigen Landmacht.

Hauptquartier, Ning=po, den 19. März 1842*).

Am 14. April, um zehn Uhr Nachmittags traf eine

---

*) Verlust während der zuvor erwähnten Operationen: Ihrer Majestät 49. Regiment, verwundet: Capitain T. S. Reignolds, schwer; Lieutenant J. M. Montgomerie, schwer; Lieutenant F. W. Lane, gefährlich, am linken Arme auf dem Schlachtfelde amputirt; vier Mann von Unterofficieren und Gemeinen.

Ihrer Majestät Schiff Cornwallis, getödtet: ein Sergeant von den königlichen Seesoldaten; verwundet: Premierlieutenant A. Hambly, von den königlichen Seesoldaten, schwer; Herr G. H. Hodgson, Steuermann, leicht; Herr Carl K. Jackson, Steuermann, leicht; ein Matrose, gefährlich; sechs Gemeine von den königlichen Seesoldaten, schwer.

Blonde, getödtet: ein Matrose, ein Gemeiner von den königlichen Seesoldaten; verwundet: ein Gemeiner von den königlichen Seesoldaten, schwer.

Hyacinthe, verwundet: ein Gemeiner von den königlichen Seesoldaten, schwer.

Modeste, verwundet: ein Gemeiner von den königlichen Seesoldaten.

Columbine, verwundet: ein Gemeiner von den königlichen Seesoldaten.

Totale der Getödteten, 3; der Verwundeten, 22.

Nachricht von Capitain Dennis, dem Commandanten zu Sing-kong-moon ein, daß er durch seine Kundschafter in Erfahrung gebracht habe, wie eine Anzahl Brandflösse dem Vernehmen nach unterweges wären, um einen Angriff auf die Schiffe zu Chusan zu machen. Um eilf Uhr Nachmittags entdeckte man mehrere Brandflösse an der Ostseite des Hafens in vollen Flammen, und nach den Fahrzeugen hintreibend, während sich andere durch die Einfahrt zwischen den Inseln Macclesfield und Turnbull dem Platze näherten, wo die Nemesis einige Tage lang um ausgebessert zu werden, gelegen hatte.

Die Boote der Kriegsschiffe waren schnell in Bewegung, und es gelang ihnen bald, diese furchtbaren Brander fünfzig bis sechzig an der Zahl, weit genug von den Schiffen wegzubugsiren. Ein jeder derselben bestand aus drei bis vier fest aneinander geketteten Junken.

Während dies im Hafen vor sich ging, wurde Lieutenant Wise vom Cornwallis, mit einer kleinen Abtheilung von Booten abgesandt, um diejenigen Brandflösse, von welchen Capitain Dennis Nachricht gegeben hatte, aufzusuchen. Als er aus der westlichen Durchfahrt herausfuhr, fand er dreißig Brandfahrzeuge vor einer kleinen Strandfläche, außerhalb von Bell-Island, wo sie die Fluth abwarteten, um in den Hafen einzulaufen; sie wurden natürlich sogleich angriffen und zerstört.

Am folgenden Morgen wurden die eisernen Dampfboote abgeschickt, an der benachbarten Insel hinzustreifen, worauf die Nemesis ihrer noch dreizehn vernichtete, so daß mit den in der vorhergehenden Nacht zerstörten die ganze Anzahl über hundert betrug.

Da ich so die Ereignisse der chinesischen Expedition bis zum April 1842, wo die letzten Nachrichten davon in England eintrafen, fortgeführt habe, will ich mit einigen kurzen allgemeinen Bemerkungen über dieses außerordentliche, ich hätte fast sagen mögen, wunderbare Reich schließen. Die Kriegstaktik der Chinesen ist, wie man aus den oben beschriebenen Operationen derselben ersehen haben wird, unter der Mittelmäßigkeit; in der That, die Wahl eines Generals zum Commando eines Unternehmens richtet sich nicht nach seinen Kenntnissen oder militairischen Talenten, sondern nach seinem Scharfsinn im Erdichten und seiner Schaamlosigkeit im Aussprechen der gröbsten und frechsten Lügen, um seine Gegner zu täuschen. Kein Betrug ist einem chinesischen Staatsmanne oder Officier zu niederträchtig, und daß dem so ist, gehet aus folgender Maxime hervor: „Wenn das Gebiet unsers Beherrschers in Gefahr ist, so müssen wir es augenblicklich befreien. Was würde es helfen, pedantisch an ein Bißchen Treu und Glauben kleben zu wollen, wenn man sich dadurch in Zweifel und Weitläufigkeiten verwickelt?"

Daß Manche unter den Chinesen und Tartaren

zu finden seien, die persönlichen Muth besitzen, haben die Einzelkämpfe gezeigt; im Allgemeinen aber verdienen sie die verächtlichsten Memmen genannt zu werden.

Der verstorbene Doctor Morrison, der vielfältige Gelegenheit hatte, ein wohlbegründetes Urtheil über sie zu fällen, schildert die Nation folgendermaßen: „Die Chinesen sind gleißnerisch, unehrlich, neidisch und argwöhnisch in höchstem Grade. Sie sind im Allgemeinen eigennützig, gefühllos und unmenschlich." Können wir ihnen eine einzige gute Eigenschaft beimessen? Eine Tugend möchte man ihnen zugestehen, die der kindlichen Liebe; wenn nur diese, wie groß und ihre übrigen schlechten Eigenschaften zu beschönigen geeignet sie auch wäre, nicht mehr aus der mechanischen Gewalt der Erziehung, als aus dem Ergusse eines edlen und menschlicher Empfindungen fähigen Herzens entspränge.

Ihre Verluste sind seit dem Anfange unsrer feindlichen Operationen gegen ihr Land, in runden Zahlen auf etwa fünfzehn bis zwanzigtausend Mann, und ungefähr achtzehnhundert Kanonen von verschiedenem Kaliber, nebst einer unermeßlichen Menge andres Kriegsmaterials anzuschlagen. Ihre bisherige Flotte ist fast ganz vernichtet; allein diese Verluste sind doch nur wie ein Wassertropfen im Meere für die chinesische Nation, und sie sprießt immer, wie die vielköpfige Hydra, ebenso schnell Armeen hervor, wie die frühern zu Grunde gerichtet wurden; aber sie alle würden, solange wir mit Gerech-

tigkeit und Menschlichkeit zu Werke gehen, unter dem Segen der göttlichen Vorsehung, durch Großbritanniens Herkulesarm überwunden werden.

Die kriegerische Partei im himmlischen Cabinete, ja die Mantschu-Dynastie selbst, hat durch die ihnen jüngst widerfahrenen Unfälle von der einen, und durch die Milde und Gerechtigkeit unserer Verwaltung auf der andern Seite, wodurch den Chinesen über die große Unwissenheit, Feigheit und Tyrannei ihrer Mandarinen die Augen geöffnet worden sind, einen schweren Schlag erhalten, der im tiefsten Mittelpuncte des Reiches empfunden werden muß. Die Eingebornen strömen wirklich schon zu Hunderten in die Städte, wo sie unter der britischen Fahne freundlich aufgenommen und in Ruhe und Frieden geschützt werden.

Die Nation wird sich nicht länger unter den eisernen Despotismus beugen, der sie Jahrhunderte lang zu so entlegener Familie des Menschengeschlechts gemacht hat. Hoffentlich dauert es nicht lange mehr, und wir sehen China, wie Japan, dem Weltverkehr geöffnet, die jetzt verfolgten Christen in dem einen Lande geschützt, während im andern das Kreuz des Erlösers aufgerichtet werden kann, ohne daß man es niederwirft und mit Füßen tritt.

Dies große Ziel zu erreichen, können die britischen Kanonen noch vor den Thoren von Pekin donnern. Möge es in Erfüllung gehen, denn es ist schon zu

lange aufgeschoben worden, und unsere Waffenbrüder werden sich gern gesagt sein lassen:

Audentior ito.

Wenn man diesen Plan verfolgt, wird der himmlische Kaiser, der sich fast gotteslästerlich „Bruder der Sonne und des Mondes" nennt, nach menschlicher Berechnung gewiß bald um Frieden bitten, oder damit zufrieden sein müssen, aus seinen Wildnissen in der Tartarei zuzusehen, wie sich die wohlthätige Regierung unserer Königin über China ausbreitet, und dadurch die alte chinesische Prophezeihung erfüllt wird, daß China von einem Frauenzimmer wird erobert werden.

Nachschrift.

Seitdem die letzten Blätter gedruckt sind, hat man neue Kunde erhalten von der Einnahme von Chapoo, dem Emporium des japanesischen Handels mit China; aber die Angaben sind so spärlich, daß ich in dieser Ausgabe nur wenig darüber mittheilen kann.

Chapoo liegt in der Bai von Hang-tchow und fünfundfunfzig Meilen nordwestlich von Chin-hai. Die Flotte ging am 8. Mai von Chusan aus unter Segel, und am 16. recognoscirte der Oberbefehlshaber in der Nemesis und dem Phlegethon die Befestigungen. Man fand, daß die Küste, in der Ausdehnung von etwa einer Lieue von Osten nach Westen, drei Anhöhen umschloß, welche an den Vorstädten der Stadt ausliefen. Das Thal und die Schluchten der Anhöhen waren dicht mit Soldaten besetzt, und ihre Stellungen waren durch Feldschanzen gedeckt.

Auf dem letzten dieser Hügel neben der Stadt, ungefähr auf dem dritten Theil seiner Anhöhe, befanden sich zwei Feldschanzen, in welchen zusammen zwölf Kanonen lagen. Vor der Stadt und mit der Fronte gegen das Meer, war eine kreisrunde Batterie von fünfzehn Kanonen; und westlich von derselben stand eine andere, welche siebenzehn zählte. Diese Werke wurden von zehntausend Mann vertheidigt, welche zum dritten Theil Tartaren waren.

Am 18. nahmen der Cornwallis, die Blonde und Modeste, den Batterien ganz nahe, ihre Stellungen ein und begannen ihr Feuer, welches von den Forts nur sehr schwach erwidert wurde. Die Truppen, unter Sir Hugh-Gough, waren in einer hübschen sandigen Bai auf der Ostseite ans Land gestiegen; nachdem sie rasch über die Anhöhen gerückt, kamen sie auf eine nach der Stadt hinführende Chaussee, wo sich ihnen die Marinebrigade, welche im Westen der Anhöhen gelandet war, anschloß. Bis hierher waren die Chinesen nach allen vier Winden davon gelaufen, und ihre Befestigungen wurden ohne materiellen Verlust genommen; hier aber hatten dreihundert Tartaren sich in einen Götzentempel geworfen und vertheidigten sich, da sie nicht auf Pardon rechneten, mit der größten Verzweiflung, sodaß nur vierzig zu Gefangenen gemacht wurden. Und auch diese ergaben sich nicht eher, als bis

ihre Kameraden unter den Ruinen des Tempels, welcher über ihnen zusammenstürzte, begraben waren.

Der Verlust unserer Truppen mußte demnach bedeutend größer sein, als der früher von uns erlittene, nämlich, eilf Todte und zweiundfünfzig Verwundete; unter den ersteren der treffliche Oberst Tomlinson, von dem 18. Regiment; während auf der Liste der Schwerverwundeten die Namen des von Eifer durchglüheten Generaladjutanten Oberst Mountain, und der Capitains Campbell und Jodell, von Ihrer Majestät 55. und 49. Regiment, sich finden. Die Flotte hatte unter der obigen Zahl zwei Todte und vier Verwundete.

Mit Bedauern führe ich noch an, daß einige von unsern braven Leuten sich hatten verleiten lassen, aus dem Bereiche der Schiffe weg bis in die Nähe von Ning=po sich zu begeben, und hier von chinesischen Soldaten in Verkleidung gefangen genommen und erdrosselt wurden.

Indessen sind jetzt die Behörden in Bewegung, und ergriffen sind ein Mandarin mit einem blauen Knopfe, und vierundzwanzig Soldaten, von denen man sagt, daß sie die Hauptagenten bei dem Erdrosseln eines armen Kerls vom 49. Regiment gewesen seien, nachdem sie ihn vermittelst einer zweiten Delilah in die Falle gelockt hätten. Der erste beste Baum würde einen guten Galgen für so gemeine Bösewichter abgeben.

Durch die Depeschen erfahren wir, daß eine Expe=

dition im Begriff war nach Nanking abzugehen, welches ohne Zweifel jetzt schon Ihrer Majestät Waffen erlegen ist. Der nächsten Briefpost muß man natürlich mit dem größten Interesse entgegen sehen.

J. E. B.

Anhang zum zweiten Theile.

ditten im Begriff war nach Mansling abzugehen, welches ohne Zweifel jetzt schon Ihrer Majestät Waffen erlegen ist. Der nächsten Botschaft muß man natürlich mit dem größten Interesse entgegen sehen.

J. C. B.

Anhang L.

Meldung von Yihshan, dem kaiserlichen Neffen und Commissair, über das Lösegeld von Canton; befördert zu Seiner kaiserlichen Hoheit mit der Schnelligkeit von 600 Lis täglich. Datirt vom 31. Mai 1841.

Seit meiner Ankunft in der Provinz Canton gingen die Forts von Hochung (erste Barriere), von Tay=wang=kow (Durchfahrt von Macao), Festung Tung=wang=kong (Schwalbenneſt, oder Gartenbatterie) und andere Plätze verloren. Ich berathschlagte nun mit Lung und Yang, den Hülfscommissairen, und errichtete an den Ufern des Flusses nach einander die Stein=Festung, oder Ny=ching (in der Nähe des Ortes, wo die brittischen Truppen gelandet waren), und Batterieen bei Wong=sha, bei der Ting=hai=Pforte (Gesuchspforte) und zu Kung=meon=chuk (einem Tempel in der Vorstadt) zu Hwang=cha (über Shameen) und zu Yihchawih und an andern Plätzen. Officiere und Soldaten bewachten sie, und rings herum häuften wir Sandsäcke, Palisaden, Haufen von Steinen und Kugeln auf; ferner gruben wir Laufgräben zum Schutze für die Soldaten. Rundherum an die Stadtmauer stellten wir Sandsäcke, um sie noch fester zu machen, und ich selbst ging mit den Hülfscommissairen herum, um die Arbeiten an den verschiedenen Plätzen zu besichtigen. Außerdem nahmen wir einige von den tapfern Fokien=Matrosen, an tausend Mann, und hielten Stroh und Holzflöße bereit, um einen Angriff durchs Feuer zu machen.

Am Abende des ersten Tages im 4. Monde (21. Mai)

begann der große Kampf mit den Barbaren am westlichen Fort. Wir griffen sie mit unsern Kanonen an, verbrannten fünf von ihren Booten, zerbrachen ihnen zwei Kanonen und zersplitterten zwei große Maste von den Schiffen der Barbaren. Sie brachen gerade Alle zum Rückzuge auf, als Euer Minister um die fünfte Wache (zwischen 3 und 5 Uhr Morgens) im Begriff war, seine Soldaten zu ihrer Vertilgung zu versammeln. Aber plötzlich wurde die Zahl ihrer Fahrzeuge bedeutend vermehrt durch sechzehn Segelschiffe, acht Dampfschiffe und achtzig Boote, welche alle vorwärts eilten. Die Soldaten waren in Folge des hitzigen Gefechtes während der Nacht alle ermüdet, sie hatten nur wenig Geschütze, und obgleich sie schon mehrmal zehn Feuerrunden gemacht hatten, konnten sie doch die starken und zahlreichen Schiffe der Barbaren nicht zurücktreiben. Die Soldaten kamen am Ende ans Land und stürzten auf die Stadt los, um zu plündern; sie drangen in die kleinen und großen nördlichen Thore der Festung ein, und griffen die Stadt von allen Seiten an. Ihre Racketen flogen, ihre Kugeln schlugen in die Häuser und diese fingen Feuer; unsere Soldaten mußten weichen, ihre Kanonen waren durch das Feuer der Barbaren zusammengeschmolzen und die Magazine gesprengt. Die Zahl der verwundeten und getödteten Offiziere und Gemeinen läßt sich noch nicht genau angeben. Wir waren hart bedrängt, und als wir in die Stadt zurückkehrten, sahen wir Schaaren von Menschen, welche weinten und klagten; eine Menge von ihnen, welche den Himmel anriefen und um Frieden baten, lagen am Wege.

Als Euer Minister dies mit eignen Augen sah, wurden seine Eingeweide vor Schmerz zerrissen. Indem ich von der Mauer herabstieg, zog ich Erkundigungen bei den Barbaren ein; sie sagten, daß mehrere Millionen Taels für überliefertes Opium noch im Rückstande wären, und deshalb forderten sie, daß eine Million Taels als Ersatz aus=

gezahlt werden sollten. Dann würden sie augenblicklich ihre Soldaten zurückrufen und sich aus der Bogue herausbegeben; das wäre Alles, was sie zu sagen hätten; nachher könnten die Leute immerhin fort leben, wie vorher. Ich forschte sie nun wegen der Uebergabe des ganzen Gebietes Hong=kong aus, und sie erwiederten, Keschen habe es ihnen abgetreten, und es sei ein Document darüber ausgestellt.

Euer Minister überlegte, daß die Stadt in Gefahr sei, daß sie schon viele Störungen erlitten hätte und daß das Volk zu Staub und Asche dahinsinken würde. Deshalb beschloß ich zuerst Folgendes, nochmals und abermals überlegend, daß die Stadt zu einsam dastehe, um sich halten zu können, und daß Allen, den Fetten wie den Magern, sehr nahe getreten würde. Ueberdies war kein Schlachtfeld in der Nähe, um eine große Armee aufzustellen, und ich konnte nichts Anderes machen, als sie veranlassen, aus der Bogue zu gehen. Dann erst können wir unsere Festungen ausbessern, und versuchen, sie wieder anzugreifen und zu vertilgen, damit wir unser altes Besitzthum Hong=Kong wieder frei machen.

Eure Minister flehen Ew. Majestät an, uns den Gerichten zur Bestrafung zu überliefern, und auch befehlen zu wollen, daß Ke, dem Gouverneur, und E, Gouverneur=Lieutenant, ebenso geschehe.

Ehrerbietigst überreichen wir eine Bittschrift des ganzen Volkes, in welcher wir um Frieden bitten. Euer Minister ist sich seiner Schuld bewußt. Ein demüthiges Gutachten.

Des Kaisers Antwort auf das Vorhergehende.

In einer Depesche vom großen Kriegscollegium an den kaiserlichen Statthalter und den Rebellen vernichtenden Generalissimus Yih, an die auserwählten beisitzenden Minister Lung, Yang und Tse, General=Gouverneur der beiden

Kwang, Ke, General des Kwangchow-Districtes, Ko, der Fooyuen, E und der Footung Yuh, war folgendes kaiserliche Edict eingeschlossen.

Am 29. des vierten Mondes (18. Juni) empfingen wir, der Kriegsrath, folgendes kaiserliche Edict.

Yih und seine Amtsbrüder haben berichtet von dem Angriffe der Barbarenschiffe auf die Provinzialstadt; aber die Truppen, welche sie bewachten, fürchteten nichts für die Sicherheit derselben und verfuhren, wie die dringende Noth des Augenblickes es verlangte.

Bei dem ersten Blick auf diesen Bericht verstand ich augenblicklich, wie es gemeint war. Die englischen Barbaren sind, ehe sie sich mit meinen Truppen einließen, zweimal vor ihnen zurückgewichen; also ist die Sache der Engländer schon schwächer geworden, und ihre Stärke, wenn sie sich je sollte geäußert haben, schon bedeutend gedemüthigt.

Man sagt, die Barbaren wären mit Hunden und Schafen im Herzen eins.

Ein Hund in der Stirn, aber im Herzen ein Reh.

Sie sind nicht werth, daß man ein Wort über sie verliert.

Ueberdies, da sie schon gehörig gezüchtigt und gedrückt sind, so hat sich die Herrlichkeit meiner Soldaten schon an ihnen kund gethan. Die gegenwärtigen Bewohner unserer Stadt haben mitten unter dem Kriegsgetümmel Gesuche eingereicht.

Ueberdies hat sich bewährt, was Yihshan berichtet hat, nämlich daß die Barbaren ihre Hüte abnehmen, und anfangen, sich in die gewohnten Sitten und Gebräuche zu schicken. Sie bitten und flehen, daß er ihren Bericht einreichen möge, worin sie seine Gnade anrufen. Ich, der Kaiser, glaube Euch (er sagt dies zu den höheren Offizieren), daß der Aerger und Verdruß Eurer Seele über die wieder-

holten Bitten des Volkes Euch zur äußersten Noth getrieben und Euch gezwungen hat, Euch in Zeit und Umstände zu schicken und mich zu ersuchen, den englischen Handel zu erlauben.

Der genannte Generalissimus soll dem bewußten Barbaren-Offizier den strengsten Befehl geben, daß er augenblicklich alle seine Kriegsschiffe entfernen und damit in die offene See gehen, seine Batterieen übergeben und den Gesetzen blindlings gehorchen solle. Dann allein kann nur der Handel in der gewohnten Weise Allen erlaubt, aber nicht, dem Verbote zum Trotze, Opium eingeschmuggelt werden. Aber wenn sie es wagen, sich absichtlich dem Verbote zu widersetzen, so soll gewiß keine Nachsicht gezeigt, noch irgend eine Entschuldigung angenommen werden.

Ich befehle dem Generalissimus 'und seinen Collegen, mit dem Gouverneur und seinem Stellvertreter zusammen zu kommen, und mit treuem Herzen, mit ganzer Seele und aus allen Kräften zu berathen, Pläne für das Wohl des Landes zu entwerfen, und wenn Alles gehörig verabredet ist, mir Bericht davon zu erstatten.

Es ist unmöglich, die Absichten der Barbaren zu erforschen, darum ist es gut, heimlich Mittel zur Vertheidigung bereit zu halten, und nicht das geringste Versehen oder gar Faulheit zu dulden. Wartet, bis die Schiffe der Barbaren weg sind, dann nehmt die Festungen in Besitz, und befestigt und vertheidigt die wichtigsten Pässe und alle ähnlichen Plätze.

Errichtet neue und starke Festungen, und setzt die alten in den bestmöglichsten Vertheidigungszustand. Wenn die englischen Barbaren wieder anfangen, sich stolz und herrschsüchtig zu zeigen, so laßt die Soldaten sie vernichten; denn nachdem ihnen Gnade erwiesen ist, dürfen ihre Erpressungen in keiner Hinsicht mehr geduldet werden.

Hier ist noch eine nachträgliche Meldung. Unzählige

Häuser der dortigen Einwohner außerhalb der Mauern sind verbrannt.

Ich befehle Ke und E, augenblicklich Offiziere abzusenden zu dem besondern Zwecke, genau zu prüfen, wie das Volk zu beruhigen und zu besänftigen sei. Da sich in der Schatzkammer der Provinz 2,800,000 Taels an Silber befinden, so befehle ich, daß mit den Hong-Kaufleuten die Anordnung getroffen werde, es in verschiedenen Zahlungsterminen in auf einander folgenden Jahren wieder zu erstatten. Erlaube keinen Aufschub. Ferner befehle ich, daß die verabredeten Pläne ins Leben treten.

Beschleunigt dieses Edict im Betrage von 600 Lis täglich, und befehlt einem Jeden, schnell von seinem Inhalte sich zu unterrichten. Befolgt dies. Canton-Register.

Anhang M.

Eine Verordnung der drei kaiserlichen Commissaire, in welcher sie Belohnungen für die lebenden und todten Körper der von Ihrer Majestät Bevollmächtigten: Bremer, Morrison, Dent, Thom, Keaheape versprechen *).

Durch den Alles vernichtenden Generalissimus Yih und die erwählten Hülfsminister Yang und Lung soll an allen Orten eine deutliche Verordnung bekannt gemacht werden in Betreff einer allgemeinen Verleihung von Belohnungen. Was die erste Belohnung betrifft, so soll der, welcher sie erlangt, Gnade und Ehre in den Augen seiner Landsleute finden, er soll als ein großer Held anerkannt werden,

*) Wahrscheinlich wird darunter Capitain Herbert verstanden sein.

und sein Lohn wird außerordentlich sein. In verwickelten und schwierigen Vorfällen thut es Noth, Leute von ausgezeichneten Talenten zu benutzen.

Die englischen Rebellen haben seit dem vergangenen Jahre, als sie auf Ting=hai den Apfel der Zwietracht warfen, nicht aufgehört, sich gegen den Himmel zu empören und sich der Vernunft zu widersetzen. Uebermüthig und geizig, sich auf ihre große Anzahl verlassend, haben sie die Gränzen angegriffen und verwüstet, und der Ruchlosigkeit ihres Charakters zufolge, haben sie sich dem Laster der Unzucht und dem Raube hingegeben; die Gräber aufgegraben — aber welche Verbrechen haben die vermoderten Gebeine begangen? — die Felder und Hütten niedergebrannt und verwüstet und des Volkes Fett ist ganz aufgezehrt; sie haben das Fleisch abgenagt und das Mark ausgesogen; das Krähen des Hahnes und das Bellen des Hundes sind Töne, um welche Myriaden von Familien gebracht worden sind; Kinder von vier und einem halben Fuß Höhe sind der Schändung und Befleckung nicht entgangen. Und jetzt sind sie nach Canton vorgedrungen, unter dem falschen Vorwande, nach Versöhnung zu trachten; den Vortheil, daß wir unvorbereitet waren, haben sie wahrgenommen und mit fuchsähnlicher Verschlagenheit (verstanden, wir sind die Füchse, in Männer verwandelt) verführen sie sowohl die Fremden als die Einheimischen, Verräther zu werden, und mit rattenähnlicher Unentschlossenheit leuchtet aus ihren Blicken das Verderben von China; dieses ist es, was die Herzen der Männer von fern und nahe schmerzt. Alles knirscht darüber vor Wuth mit den Zähnen. Wir haben den kaiserlichen Befehl erhalten, uns nur mit dem Einen, mit der Unterjochung der Feinde zu beschäftigen; das Heer zu ihrer Vertilgung anzuführen und das Volk an der Gränze zwischen Wasser und Feuer zu erretten; das rebellische Geschlecht wie den King=

e=Fisch *) zu ergreifen, sein Fleisch zu verzehren und in seiner Haut zu schlafen.

Wir ermahnen frühzeitig das Volk, seinen Muth zu stählen, und den King=e=Fisch auf den Rücken zu schlagen und bei seinem Horne zu packen; laßt Aller Verstand und Kraft zusammentreten.

Ihr Civil= und Militairbeamte, Edelleute und Gelehrte von Canton seid dafür bekannt, daß Ihr die Gerechtigkeit liebt, und bis jetzt habt Ihr immer nach den Gesetzen der Vernunft gehandelt. Eure ganze Provinz ist voll Ueberfluß und reich an Glückseligkeit; Eure Hülfsquellen sind unerschöpflich, Winde und Wolken begegnen sich wieder in Eintracht, Euer ganzes Vertrauen beruht jetzt auf Kriegslist, und Alle sind dankbar bewegt durch den Wunsch des heiligen Vaters, sein Volk zu behüten. Ihr Alle seid vom Himmel berechtigt, Euch das Verdienst zu erwerben, alle Eure Feinde zu vernichten. Wenn Ihr die Engländer besiegt habet, so wird Euch nie wieder ein ähnlicher Feind entgegentreten. Ihr werdet Wohlstand und Glückseligkeit in der ganzen Umgegend verbreiten, und Eure Namen werden alsdann für verdienstliche Treue in Bambus und Seide eingegraben werden, und ihr sollt das Verdienst=Patent mit den angehängten Siegeln haben. Wir, die hohen Staatsbeamten, wir rufen alle diejenigen, welche Kenntniß haben von den rechten Grundsätzen, zu uns, dann wird Ueberfluß und allgemeine Glückseligkeit uns heimsuchen und das Volk die Wohlthaten des Friedens genießen.

Wir, die Generale, werden an unserm Eide halten wie am Wasser, und die Gesetze handhaben wie einen Berg; wenn uns weitere Befehle zukommen, werden wir sie be=

*) King=e, ein fabelhafter Fisch, von welchem gewöhnlich erzählt wird, daß er die Menschen raubt und verschlingt. — Morrison's Dictionary.

folgen und unsere Belohnungen nicht verschieben. Wir erlassen deshalb noch einmal diese Befehle und werden augenblicklich die Liste von den Belohnungsgraden machen.

Vergeltet es ihnen, daß sie Euch ins Unglück gestürzt haben, und rächt die, welche für's Vaterland gefallen sind; wenn wir dem Kaiser in den Morgenberichten Eure Verdienste melden können, so werdet Ihr am Abend auf die Liste der Verdienstvollen kommen. Ihr Soldaten und Bürger, nehmt Euch in Acht, daß Ihr Euch nicht wie die Tschusaner übergebt, dann werdet Ihr vielleicht wie Felsen in dem perlenreichen Meere feststehen. Ein Jeder gehorche blindlings diesen Befehlen. Vernachlässigt dies nicht. Eine ausdrückliche Verordnung.

Stufenfolge der Belohnungen:

Ein Jeder, vom Militair oder aus dem Volke, welcher sich Elliot's bemächtigt und ihn überliefert, soll mit 100,000 Dollars belohnt und zur Standeserhebung in den vierten Grad vorgeschlagen werden.

Diejenigen, welche sich der Untergeordneten Elliot's: Bremer, Morrison, Dent, Thom, Keaheape bemächtigen und sie ausliefern, erhalten eine Belohnung von 50,000 Dollars, und sollen zur Standeserhebung in den fünften Grad vorgeschlagen werden.

Diejenigen, welche einen Plan entwerfen, um die englischen Barbarenschiffe zu verbrennen, mit Nachweisung der Zahl ihrer Masten, sollen mit 1000 Dollars für den Mast belohnt werden; für einen Schooner mit 3000 Dollars.

Diejenigen, welche sich eines Dampfbootes bemächtigen, sollen mit 6000 Dollars belohnt, die Ladung soll unter sie vertheilt und ihre Dienste ihnen als hohe militairische Verdienste angerechnet werden.

Kaufleute irgend einer andern Nation, die sich Elliot's bemächtigen, ihn uns überliefern und China in dem verdienstlichen Werke der Ausrottung der Engländer beistehen, sollen folgendermaßen, je nach der Saison des Handels, belohnt werden. Sie sollen, nachdem uns ihre Namen bekannt gemacht sind, von der Hälfte der gewöhnlichen Steuern befreit sein.

Denjenigen, welche genügende Auskunft über die Stellung der Barbaren geben und ihre Anhänger überlisten können, oder ihre Fortschritte hemmen, oder Feuerwerkzeuge zu verfertigen wissen, um das Leben der Barbaren zu zerstören, denjenigen sollen große Verdienste zuerkannt werden. Wenn sie wünschen, öffentliche Beamte zu werden, so sollen sie sich zu diesem Zwecke bei uns melden; sollten sie dies aber nicht wünschen, so erhalten sie eine Belohnung von 20,000 Dollars.

Diejenigen, welche sich eines geborenen Engländers lebend bemächtigen, sollen mit 200 Dollars belohnt werden. Diejenigen, welche einem Engländer den Kopf abschneiden, erhalten 100 Dollars; für einen lebenden Eingeborenen von Indien 50 Dollars, und für den Kopf desselben 30 Dollars.

Verschiedene Belohnungen und Straferlassungen wegen vergangener Verbrechen sind also den verschiedenen Eingeborenen zuerkannt für das Gefangennehmen und Tödten der Engländer. Auch Strafen für diejenigen, welche unsere Waaren gebrauchen oder uns mit Lebensbedürfnissen versehen.

Meldung der kaiserlichen Commissaire.

Am zehnten des vierten Mondes (30. Mai) sandten Yihshan, Lungwan und Yangfang einen Bericht über den Angriff der Provinzialstadt ein, wobei sie die größte An-

strengung zur Vertheidigung derselben gemacht hatten. Es war ein Glück, daß sie ohne Schande davon gekommen waren, und daß die Sache sich so gestaltete, daß ihnen die Hoffnung blieb, sich noch eine Zeit lang halten zu können.

Sie haben einstweilige Einrichtungen für vorkommende Ereignisse gemacht, und überreichen hiermit demüthigst eine treue und ehrfurchtsvolle Beschreibung von dem wahren Zustande der Dinge, und sehen auf gen Himmel und flehen um den heiligen Blick für ihr Gutachten.

„Am sechsten des vierten Mondes (26. Mai), sandten wir zu wiederholten Malen Eilboten ab, um uns Bericht zu erstatten von den Gefechten, welche mehrere Tage hintereinander stattfanden. Folgendes steht verzeichnet:

Es ist bekannt, daß die Provinzialstadt, die am Fuße des Berges Kwangin gelegen ist, sich bis zu den Ufern des Flusses ausdehnt. Die Arme des Flusses Fatee stoßen dort zusammen und fließen von da ins Meer; von diesen Mündungen aus nähern sich die Kaufleute und andere Reisende der Stadt. Von dem Augenblicke an, da die Barbarenschiffe den Fluß herauf kamen, beorderten wir eine große Anzahl von Schiffen dorthin, um eine dichte Vertheidigungslinie zu bilden und die Verbindung nach Osten und Westen abzuschneiden. Von Heetuh und Tay-wang-kow bis Whampoa, und von dort bis Bogue werden die Seeeinfahrten immer schwieriger und die Eingänge sind wegen ihrer Breite nicht mehr zu vertheidigen. Die Flächen der Felder sind zu klein, um Zelte aufzuschlagen und Soldaten aufzustellen.

Nach Norden zu wird die Stadt an verschiedenen Stellen von Hügeln überragt, von wo man sie völlig übersehen kann; dort halten sich einige Barbaren auf, welche verstohlen dahin gingen, um das Land auszuspähen, wogegen man sich nicht leicht schützen kann.

Vor dieser Zeit schon hielten wir Alles zum Angriff

bereit, um in Neishen, funfzehn Li's von der Stadt, auf sie Feuer zu werfen. Zu diesem Zweck wandten wir Flöße an, und Stroh, welches aus Kwang=se gebracht war, und wir schlugen Lager am Fuße der Berge und an andern Stellen im District Samshwuy auf, worin wir die Offiziere stationirten, welche nach Kinshan beordert waren; aber da die Rebellen sahen, daß diese doppelten Flöße beinah fertig waren, fingen sie den ersten des vierten Monats (21. Mai) eine Schlacht an und setzten den Sturm fort. Sie sandten eilig und geheim Boote aus, um das Senkblei auszuwerfen; aber die dort stationirten Truppen eröffneten ihr Feuer und schlugen sie zurück. Den fünften (25. Mai) griff die ganze Anzahl von barbarischen Schiffen die Stadt an; außerdem segelten ihre Dampfboote nach Neishing und eröffneten eine Salve; verrätherische Eingeborene, als Matrosen verkleidet, kamen auf unsere Feuerschiffe, und das Feuer loderte rechts und links auf, indem sie den größesten Theil des Heues und der übrigen Brennmaterialien unserer Armee ansteckten. Diese Landesverräther sprangen ins Wasser, gewannen das Ufer und gelangten zu Lande bis zum Nachtrabe unserer Armee. So von drei Seiten angegriffen, konnte Neishing sich nicht halten. Alle schriftliche Mittheilung war während der Zeit gehemmt. Wir konnten die Kanonen nicht mehr laden, wir konnten nicht einmal vorwärts; ja, wenn wir es auch gekonnt hätten, so wären wir doch nicht bis zur Stadt gekommen. Wenn auch das Militair von den öffentlichen Kornböden mit Vorräthen versehen werden konnte, so hing doch das Volk von den Dörfern ab, woher ihnen der Reis zukam.

Jetzt, da die Stadt dicht umzingelt war, waren dem Volke alle Lebensmittel abgeschnitten; überdies hörte das Feuern gar nicht auf, und die Einwohner aus der neuen Stadt gingen in die alte, wo sie gastfreundlich empfangen wurden; aber auf irgend lange Zeit können sie den Man=

gel nicht ertragen. Ueberdies ist das Volk leicht zu überreden. Sie wissen nicht, daß die Provinzialstadt ein wichtiges Gebiet ist und daß die ganze Provinz von ihr abhängt. Wenn das geringste Versehen oder irgend ein Verlust entstehet, so werdet Ihr sehen, daß diese Niederträchtigen in den verschiedenen Provinzen sogleich den Augenblick wahrnehmen und haufenweise sich erheben. Wenn die große Armee, welche in der Stadt versammelt ist, wieder im offnen Felde angewandt würde, und die Soldaten unter Commando, in verschiedenen Detachements, beordert würden, schwierige Durchgänge zu besetzen, um den Feind anzulocken (da die Soldaten in der Stadt ganz abgeschnitten sind), so erklärt der Bericht, daß sie außerhalb von mehr Nutzen sein würden, dann würde kein Grund vorhanden sein, um die Stadt aufzugeben.

Wir, Eure Sclaven, waren für die Erhaltung der Stadt oder ihren Verlust verantwortlich, und wir durften es nicht auf tausend Goldstücke ansehen, wo das Land in Gefahr war. Eure Sclaven haben Tag und Nacht über diese Sache nachgedacht, und konnten kein Mittel ausfindig machen, um ihren Vorsatz auszuführen. Wir haben schon bemerkt, daß dort einige kleine Forts sind, welche nicht viel Soldaten aufnehmen können; darum stellten wir in den nördlichen Theil der Stadt unsere Elite, damit sie die Batterien scharf bewachte. Aber als die Barbaren von Neihing her ans Ufer kamen und gen Norden vorrückten, eröffneten wir von den Stadtmauern aus ein Feuer gegen sie, und tödteten mehr als tausend von ihnen und mehr als hundert Landesverräther; dann gingen die Barbaren zurück und behielten die Spitze des Berges in ihrem Besitz, während sie die Forts besetzten. Unterdessen war es dunkel geworden und die Armee zog sich auf kurze Zeit in die Stadt zurück.

Am siebten (27. Mai), reichten die Einwohner der Stadt

in ihrer Verwirrung Bittschriften ein, worin sie uns anflehten, sie und die Stadt zu beschützen. Den Berichten zufolge, welche Soldaten, die oben auf einer Brustwehr standen, gemacht hatten, zeigten die Barbaren außerhalb der Stadt auf die Mauern, als wenn sie etwas zu sagen hätten. Da beorderten wir sogleich den Oberst Heuen Chugshing, von der Stadtmauer herunterzusteigen und darnach zu sehen: er machte sogleich die Bemerkung, daß daselbst mehrere Barbarenaugen wären, die mit ihren Händen bald auf die Erde, bald gen Himmel deuteten, aber der Oberst konnte nicht dahinterkommen, was sie zu sagen hätten. Er berief deshalb Dolmetscher, welche Nachforschungen anstellten, und nach ihren Aussagen waren die Engländer begierig, ihre Beschwerden vorzubringen. Aber General Twang Yungfuh rief aus: „Wie könnt Ihr denken, daß ein Generalissimus des himmlischen Reiches Euch eine Zusammenkunft gestatten wird? Er hat nur den Befehl erhalten und ist nur hierher gekommen in der einfachen Absicht, gegen Euch zu fechten, und weiß von weiter nichts.“ Das bewußte Barbarenauge nahm darauf seinen Hut ab, entließ sein Gefolge von Offizieren, warf seine Waffen auf den Boden und verbeugte sich gegen die Stadt *).

General Twan berichtete Euren Sclaven, daß er gesucht habe, der Sache auf den Grund zu kommen; wie können Beschwerden existiren, da die Fremden sich dem blumigen Reiche der Mitte widersetzt haben und über alle Beschreibung **) schändliche Thaten begingen. Er (das Bar-

*) Zwei Ohrgehänge wurden von der Mauer den englischen Offizieren heruntergeworfen; eines verlor sich im Grase und wurde erst nach langem Suchen wiedergefunden.

**) Die Chinesen denken und sagen, daß alle Beschwerden und Klagen auf ihrer Seite wären; und bei ruhiger Ueberlegung auch nach unserer Meinung nicht ohne Grund.

barenauge) sagte, daß die englischen Barbaren ihre Waare nicht umsetzen könnten, daß kein Handelsverkehr bestände, daß sie ihr Capital verloren hätten und daß sie überdieß noch Schulden von ihnen bezahlt bekämen.

Seit die Canonade von beiden Seiten der Stadt eröffnet wäre, sei es ihnen noch nicht möglich gewesen, mitzutheilen, was sie zu sagen hätten, und darum wäre er (das Barbarenauge) herangekommen, um den Generalissimus zu ersuchen, den Kaiser zu bitten, die Schulden gnädigst bezahlen zu wollen, und den (englischen) Handel zu erlauben, dann würden sie sich augenblicklich aus der Bogue zurückziehen, die Forts herausgeben und sich nicht wieder unterstehen, ferner unsere Ruhe zu stören u. s. w.

Dem Gesuche der Hong-Kaufleute zufolge hatten die Barbaren in ihrem Bericht nur gewünscht, wie früher handeln zu dürfen und die volle Bezahlung der seit Jahren angehäuften Schulden. Dann wollten sie augenblicklich mit ihren Kriegsschiffen aus der Bogue sich zurückziehen. Wir, Eure Sclaven, erwogen diese Sachen reiflich, und fanden, daß, da die Befestigungen der Bogue verloren gegangen, keine Sicherheit mehr für die bestände, welche darin, oder die, welche draußen wären. Wenn die ganze Bevölkerung der Provinz sie (die Engländer) anzugreifen wünschte, wäre doch der Besitz der Bogue unumgänglich nothwendig. Das Beste, was also geschehen konnte, war, diesem Vorschlage Gehör zu geben, die Stadt vor Gefahren zu bewahren und den sterbenden Einwohnern neues Leben einzuflößen. Wir berechnen den ganzen jährlichen Betrag der Steuern und Gebühren der Cantonprovinz auf nichts geringer, als drei Millionen Taels. Wenn nur erst die Angelegenheit mit den Barbaren geordnet ist, so wird das Volk nachher in wenigen Jahren seine gewöhnliche Kraft wieder erlangen; aber wenn wir nur noch eine Zeit lang warten, so erheben sich vielleicht unerwartete Unruhen, welche uns nicht allein

in schwere Ausgaben und Verlegenheiten verwickeln können, sondern das Volk, welches der Grundstoff eines Reiches ist, würde in das größeste Elend und in die traurigste Lage von der Welt versetzt werden.

Also wurde nach öffentlicher Berathung beschlossen, Yu Faouchun und Kwanchow-foo, als unsere Deputirten, zu beauftragen, einen Vergleich zu Stande zu bringen; darum gewährten wir die Bitte der Hong-Kaufleute, und erlaubten ihnen, mit allen Nationen Handel zu treiben, um den gesunkenen Muth unseres Volkes wieder zu beleben, da die Barbaren ihre Glückseligkeit in diesem Handel suchen.

Wenn erst die Barbarenschiffe weg und die Landesverräther zerstreut sind, dann können wir von der Stadt bis zur Bogue entlang die Zahl unserer Festungswerke auf den wichtigsten Punkten vermehren, und können mehr Kanonen gießen lassen und sie aufstellen, und an der Mündung die Einfahrt mit Steinen versperren. So sollten wir doch wohl im Stande sein, die Feinde abzuwehren und uns mit Nachdruck zu behaupten und sie in die Enge zu treiben. Wenn sie dann wieder wagen, sich schändlich zu betragen, dann brauchen wir nur ihren Handel zu hemmen und sie nach Verdienst zu behandeln. Dies ist ein treuer Bericht von dem letzten Angriff auf die Stadt und den Fluß, wie von unserer Verhaltungsweise. Wir legen dieses Alles vor die Augen des allergnädigsten Kaisers nieder, indem wir um weitere Befehle bitten."

Erster Nachtrag zu diesem Bericht.

Wir, Eure Sclaven, Yihshan u. s. w., hatten Befehl erhalten, die Armee in Bewegung zu setzen und uns nach Canton zur Vernichtung der englischen Barbaren zu begeben; nun ist Euren Sclaven (alle hohen Offiziere) die Ge-

rechtigkeitspflege der Landschaft anvertraut, worauf wir manchen besorgten Blick warfen. Aber wenn sie diese häßliche, verabscheute Brut vertilgen, des Himmels Schrecken verbreiten und die Herzen der Menschen erfreuen wollen, dann dürfen sie nicht unvorsichtig schnell handeln.

Aber sie sind tief betrübt, daß sie zu diesen einstweiligen Einrichtungen ihre Zuflucht nehmen mußten, und fühlen sich berufen, einen treuen Bericht davon Ew. heiligen Majestät zu Füßen zu legen. Nun sind ungefähr acht verschiedene Punkte in Beziehung auf den Angriff und die Vertheidigung von Canton, welche Euer Sclave für Euere geheiligte Durchsicht ganz besonders mitgetheilt hat. Als Eure Sclaven Yihshan und Lungwan nach einander ankamen, besichtigten sie alle Thore der Provinzialstadt genau und fanden alle befestigt.

Wir sehen, daß in Canton seit zweihundert Jahren ein Handelsverkehr bestanden hat. Die Gesinnung der Barbaren ist den Bewohnern von Canton stets zugethan gewesen: eine allgemein bekannte Sache; und die Küstenbewohner, Fischerleute und Tankafrauen sind noch vertrauter mit den Barbaren und auch in ihrer Sprache bewandert; nach Gewinn sich sehnend, lieben sie Krieg und verlassen leicht ihre Dörfer. Darum sparen die Barbaren auch keine Ausgaben, um sie als Botschafter zu dingen; sie sind den Fremden ganz zugethan, gehorchen nur ihren Befehlen und theilen ihnen insgeheim Neuigkeiten von Wichtigkeit mit. Diejenigen, welche schon einmal ergriffen sind und Leibeszüchtigungen erfahren haben, sind in dem Gewirr des Handels spurlos verschwunden, und können nicht wieder aufgefunden werden. Außerdem haben sich mehrere in Soldaten verkleidet, haben Uniformen angezogen und sich in die Reihen (der Engländer) begeben, während andere herausgekommen sind und an verschiedenen Stellen die Armee beleidigt haben; über ihre listigen Rathschläge ließe sich Vieles sagen, und ihr Plan ist

der, aus dem Inneren Hülfe herbeizuholen; wir müssen uns ihrer heimlich bemächtigen, und der Menge ein warnendes Beispiel durch sie geben.

Im zweiten Monde druckte der Fooyuen Eleang eine Proclamation zu ihrer Benachrichtigung, worin er für das Vergangene Verzeihung versprach; wir, Eure Sclaven, versprachen ihnen auch wiederholt große Belohnungen zu ihrer Aufmunterung; aber nur wenige kehrten zu ihrer Pflicht zurück.

Alle Kanonen der Armee und der Schiffe sind zerstreut und verloren, die Marine ist nicht mehr, und wenn wir Landtruppen auf den Fluß schicken, um den Feind zu bekämpfen, so halten sie das Feuer der Barbaren nicht aus. Die Truppen verließen sich auf ihre Verschanzungen, ihre Sandsäcke, Baumwollenballen und Kuhhäute, welche sie bis zu der Dicke von zehn Covids aufgethürmt hatten; aber selbst diese wurden durchschossen, die Besatzungen hatten keinen Ruheplatz mehr, wo sie ihre Füße hinsetzen konnten. Wir haben jetzt mehr als siebenzehn tausend Soldaten, und obgleich sie schon lange Jahre gedient haben und immer gehorsam gewesen sind, so sagen sie doch, daß sie nie etwas Aehnliches gesehen haben. Man hatte kein Schlachtfeld, es war sogar schwer, ein Lager aufzuschlagen, viele wurden krank durch die Hitze und dumpfige Luft, und der Truppen aus der Garnison von Footshan, worüber wir verfügen können, sind nicht mehr als siebenzig über die gewöhnliche Zahl. Als die Barbarenschiffe zur Stürmung der Stadt vorrückten, thaten Offiziere und Volk, was sie vermochten, sie boten muthig allen Gefahren Trotz, und hielten mehrere Tage und Nächte, ohne an ihr Leben zu denken, aus. Aber ach! Verräther bethörten das Volk, und als die räuberischen Barbaren landeten und die nördlichen Höhen in Beschlag nahmen, da lag die Stadt vor ihren Augen und die Gefahr war dringend.

Eure Sclaven danken dem großen Kaiser, daß er sie beschützt und ernährt hat; da wir Befehl erhalten hatten, die Gränzen zu vertheidigen, so würden wir unser Leben nicht geachtet haben; aber da wir bedachten, daß mehrere Millionen menschlicher Wesen in der Stadt waren, die ohne ihre Schuld in dieses Elend gestürzt waren, und überdies die Provinzialstadt ein wichtiger Punkt ist, wo Kornböden, Schatzkammern und Gefängnisse, welche alle von der größesten Wichtigkeit sind, sich befinden, und daß sie, einmal verloren, schwer wiederzuerlangen ist; ferner alle Bösewichter im Lande diese Gelegenheit benutzen würden, um zu plündern, und die ganze Provinz in Aufruhr kommen würde: so zögern wir deshalb nicht länger, und gehen den Vergleich ein. Um die Lage der Dinge noch zu verschlimmern, so wurde das Volk, weil es schon lange eingesperrt war, täglich furchtsamer; sie kamen in großen Schaaren heran, weinend und mit Bittschriften, und fragten um Rath.

Wir, Eure Sclaven, haben hin und wieder über diese Sache nachgedacht; aber wenn wir nicht zeitig unsere Vorkehrungen getroffen hätten, so wäre Alles verloren gegangen, und unser Verbrechen wäre noch weniger zu entschuldigen gewesen.

Da wir, Eure Sclaven, noch keinen Bericht erstattet haben, so thun wir es jetzt und harren des kaiserlichen Decretes zu unserer Weisung. Gedrängt von der Noth der Umstände, ist es uns nicht möglich, lange auf Antwort zu warten, und alle unsere Verbrechen, aus irrthümlichen Ansichten hervorgegangen, sind unverzeihlich. Wir bitten daher um ein Decret, damit wir dem Criminalgerichte zur strengen Strafe überliefert werden mögen.

Zweiter Nachtrag.

„Wir haben nach gehöriger Untersuchung gefunden, daß die Provinz Canton seit zweihundert Jahren mit allen Nationen in Handelsverbindungen gestanden hat; daß die Hong- und die Barbaren-Kaufleute mit einander seit langen Jahren umgegangen sind; die Schulden der Hongkaufleute sind demzufolge sehr bedeutend, und schon haben die Barbaren oft die Bezahlung eingefordert. Frühere Collecteure der überseeischen Steuern haben jene Hongkaufleute entsetzt und die eingekerkert, welche tief in Schulden versanken (bei den fremden Kaufleuten); und die Schulden wurden den andern Hongkaufleuten auferlegt, so daß jeder in jährlichen Terminen zahlen mußte. Alles dies ist zu Protokoll genommen; dieses war das Verwaltungssystem von ehemals bis jetzt.

Es ist jetzt erwiesen, daß die ursprünglichen Hongkaufleute, Howqua und seine Collegen, Gesuche eingereicht haben, indem sie sagen: „Ehemals, in unserm Handel mit den Barbaren, summten sich unsere Schulden auf. Es wurde eine Liquidationsmethode angenommen, um sie in jährlichen Fristen abzutragen. — Seitdem ist der Handel der barbarischen Kaufleute, seit dem 19. Jahre (von Taoukwang, 1839) gehemmt worden, und seitdem sind wir nicht im Stande gewesen, die Schulden (auf die festgesetzte Weise) abzubezahlen. Wir bitten nun demüthigst, daß doch diese Schulden schnell abgetragen werden mögen. Wie können wir Hongkaufleute es wagen, die Bezahlung dieser Schulden zu weigern oder aufzuschieben? Ueberdies können wir Hongkaufleute in unserer jetzigen dringenden Lage, wenn wir auch alle Kräfte aufbieten, noch nicht einmal so viel als 2,800,000 Taels anschaffen, und die Zeit drängt. Außerdem sind alle unsere Thee-Vorräthe schon ausgeführt, und

wir sind nicht im Stande, einander beizustehen im Leihen oder Borgen. Aufschauend, bitten wir dringend, daß 2,800,000 Taels uns aus der kaiserlichen Schatzkammer vorgeschossen werden mögen, und uns mit den gebräuchlichen Formen überliefert werden, damit wir im Stande sind, die Schulden an die englischen Barbaren abzubezahlen. Die ganze Summe könnte in vier Jahren durch Auflagen auf unsern Handel zurückerstattet werden; so wird die ganze jetzt geliehene Summe nach und nach abbezahlt werden, und so mehr."

Wir, Eure Sclaven, haben wieder und wieder und abermals über diesen Vorschlag nachgedacht, und obgleich die Schulden der Hongkaufleute dazu Veranlassung gegeben haben, so verschwindet doch diese Schuld (öffentliche Fonds vorgeschossen zu haben) in Nichts, im Vergleich mit den Folgen, welche aus der jetzigen Stimmung der (englischen) Barbaren entspringen können, und diese Folgen sind nicht klein oder unbedeutend. Es ist besser, zu willfahren, und Befehle zu geben, daß das Geld den Hongkaufleuten vorgeschossen werde, damit sie es in jährlichen Fristen wieder bezahlen. Dieses scheint uns im Ganzen der beste Plan zu sein, darum sehen wir unsere Unbesonnenheit oder Unkenntniß nicht ein, wenn wir dessen Ausführung anempfehlen, und darum wagen mir es, ihn (Ew. kaiserlichen Majestät) vorzulegen. Zu derselben Zeit, daß wir diesen Bericht erstatten, geben wir auch das Geld aus, und wenn die Schulden erst getilgt sind, dann sollte es den barbarischen Kaufleuten doch wohl schwer werden, noch weitere Ansprüche zu machen. Indem wir diese Umstände dem Controleur der überseeischen Steuern mittheilen, fügen wir, Eure Sclaven, unserm wohlgeordneten Berichte noch diesen Nachtrag hinzu.

Bericht.

Der vom Kaiser angestellte große Rebellen vernichtende General Yihshan und seine Collegen Lung-wan und Yang-fang, reichen diesen Bericht unterthänigst vor dem Throne des großen Kaisers ein; er enthält die nähern Umstände, wie es kam, daß die Schiffe der englischen Fremden den Provinzialfluß verlassen haben; wie es kam, daß sie (die Engländer) uns die Forts zurückgaben; wie unsere Miliz und unsere Volontairs eine große Menge von Landesverräthern und fremden Räubern, welche Unruhe stiften wollten, ermordet haben; wie wir Ruhe und Ordnung in unserer Stadt wiederhergestellt, — auf Alles dieses bitten wir, daß ein heiliger Blick geworfen werde.

Eure Sclaven, nachdem sie ihren Bericht an Ew. Majestät abgesandt haben, den 15. des 4. Monats d. i. Freitag, den 4. Juni), welcher die zeitgemäßen Hülfsmittel enthält, zu welchen sie in ihrer schwierigen Lage ihre Zuflucht nahmen, um die Angelegenheiten endlich einmal wieder auf festen Grund zu bringen, — nahmen zu gleicher Zeit die größesten Vorsichtsmaßregeln zur Vertheidigung der Stadt und zur Beruhigung der Einwohner, und befahlen, daß die englischen Schiffe sogleich die Anker einziehen und absegeln sollten.

Die Engländer machten sogleich mehr als zehn von ihren Schiffen frei und verließen den Fluß; als einer ihrer Commandeure, Warren, uns mit einem Gesuche behelligte, indem er sagte, daß „der wahre Grund der Sache der wäre, die fremden Kaufleute aller Nationen wären alle hart bedrängt um des Geldes willen, und hätten ihn um Bezahlung ihrer Schulden gequält; und darum wüßten sie sich, er und sie (Capitain Warren und die Engländer), nicht anders zu helfen, als dadurch, daß sie uns bäten, sie zu be-

friedigen; daß sie nicht die geringste Absicht hätten, zu beleidigen, oder irgend einen Angriff auf das himmlische Reich zu machen; und demzufolge ersuche er uns, den großen General und seine Collegen, und alle hohen Mandarinen der Provinz, den großen Kaiser zu bitten, ihnen Gnade zu erweisen und ihre Beleidigungen zu verzeihen!"

Eure Sclaven haben ausgemittelt, daß das schnelle Einlaufen der Schiffe in den Fluß bei dieser Gelegenheit einzig und allein von den Landesverräthern veranlaßt war, welche ihnen einen Weg zeigten, der sie am Ende zu dem rohen Inselvolke brachte. Und da die fremden Räuber den Zustand der Dinge sahen, so wurden sie dadurch zu schlechten Thaten verleitet. Sie raubten und plünderten die Dörfer, so daß uns nichts übrig blieb, als ernstliche Maßregeln zu ergreifen, um sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aber die Wege dieser Verräther sind sehr geheim und mit List verborgen; einige stecken in den Kleidern der Fremden, andere in den Uniformen unserer Soldaten und Milizen; ihre Verzweigungen erstrecken sich nach allen Richtungen hin, so daß wir Detachements durch das ganze Land senden müssen, wenn wir sie kriegen wollen. Wenn wir unsere regulären Truppen nach so vielen Richtungen hin aussenden wollten, so wäre zu fürchten, daß sie das Schwert ohne gehörige Untersuchung erhöben, und so würde das friedliebende Volk in ein Unglück gestürzt werden, welches die schrecklichsten Katastrophen herbeiführen könnte. Darum schien uns der Plan am besten, daß das Landvolk aus den verschiedenen Dörfern zur gegenseitigen Vertheidigung in Waffenverbindungen träte.

Der Anführer (von einer dieser Verbindungen) Leangtsaeying und andere theilten sich in verschiedene Corps, und nach verschiedenen Richtungen gehend, gelang es ihnen, über zweihundert Landesverräther und fremde Räuber, weiße und schwarze, gefangen zu nehmen; unter den letzten befanden sich zwei Hauptleute.

Darauf sandten Eure Sclaven Befehle an die Miliz, daß sowohl die Gemeinen, als auch ihre Anführer, welche man gefangen genommen hatte, in Namoon geköpft werden sollten. In Betreff des einen von diesen Hauptleuten reichten die Vornehmen und Andern ein Gesuch ein, worin es hieß, „er wäre wirklich Bremer, und sie (die Engländer) wollten hundert Dollars für seinen Leib geben, welchen sie in einem einsamen Hause in Verwahrung hätten;" ob aber dies wirklich der Fall ist, oder nicht, das wollen wir erst genau untersuchen, und dann darüber Ew. Majestät gehörigen Bericht erstatten.

Da in diesem Augenblicke die fremden Schiffe alle nach einander Tay=wang=kow (oder Durchgang bei Macao) und den Leeptuckdistrict (d. h. Nachbarschaft von Howqua's Folly) verlassen haben, so haben wir schon Soldaten ausgesandt, um die verschiedenen Forts zu vertheidigen und zu besetzen, und die Thore der Stadt geöffnet, damit das Volk seinen Geschäften ruhig nachgehen kann, und die Einwohner wieder der Ruhe und des Friedens sich erfreuen mögen, wie früher. Doch von denen, welche in das Innere des Landes gingen, sind noch viele, welche Gefühle des Argwohns hegen und ungläubig um sich schauen; Eure Sclaven haben bereits Proclamationen erlassen, worin sie sie einladen, in ihre Heimath zurückzukehren; zugleich haben wir die Klagen genau durchgesehen, welche von denjenigen erhoben worden sind, deren Häuser durch das Feuer verwüstet wurden, und wir halten es für recht, ihnen durch eine öffentliche Bekanntmachung unser Mitleiden zu beweisen, und wir hoffen, auch ein Unterkommen für die Armen zu finden, welche ohne Schirm und Obdach sind.

Was die Festungen und die Kanonen betrifft, welche in der Provinz Kwang=tung verloren und vernichtet worden sind, so müssen wir die einen neu aufbauen und die andern neu gießen, indem wir ihre Anzahl bedeutend vermehren;

und überdieß müssen die Kanonen nach einer neuen und verbesserten Vorschrift gegossen werden, damit sie dem Zahn der Zeit widerstehen; wir müssen wegnehmen, wo zu viel, und hinzufügen, wo zu wenig ist; kurzum, wir müssen Mittel und Wege erfinden, wie wir das Fehlende ergänzen, so daß wir starke Vertheidigungswerkzeuge bekommen, und es uns ohne große Anstrengung möglich wird, sie bis in Ewigkeit zu erhalten. Es ist nicht genug, daß wir unsere Forts an den Ufern des Flusses entlang in der Nähe der Stadt aufbauen, wir müssen auch jeden Paß und jeden wichtigen Punkt beachten, und entweder Steine und Sandsäcke, oder hölzerne Flöße anbringen, wie es die Gelegenheit erfordert und am zweckmäßigsten zu sein scheint; aber zu gleicher Zeit müssen die Arbeiten mit der größesten Schnelligkeit und Genauigkeit betrieben werden.

Gegenwärtig haben eine große Menge eingeborner Diebe und Räuber in San=yune=lee und andern Dörfern, in dem District Pawn=yu, den jetzigen Zustand der Dinge benutzt, um zu stehlen und zu plündern; darum wird es nöthig sein, ein bewaffnetes Corps hinzuschicken, um sie zu unterdrücken; und mit den Truppen sendet Proclamationen ab, um die Herzen des Volkes zu stärken und zu trösten.

Euer Sclave Yihshan hat tausend Soldaten mitgenommen, und sie in Shekmoon, Kinshan und andern Plätzen in diesem Quartier aufgestellt. In allen diesen Angelegenheiten hat er mit seinem Collegen Lungwan berathschlagt, und wir haben im Vereine eine Uebersicht gehalten über alle vorräthigen Flöße, um sie vorläufig zur Verstopfung der Mündung des Flusses hinunterzuschicken. Und an einem Platze, Yang=tang genannt, fünfzehn Lis (fünf Meilen) von der Stadt Canton entfernt, haben wir zwei tausend Soldaten aufgestellt unter dem Commando des Tsung=ping (oder Brigadier) Kechung, damit er nebenbei über Anfälle von der Ostseite wachen kann. Yong=ang, der Minister Ew.

Majestät, residirt gegenwärtig in der Provinzialstadt, und steht beständig in Unterhandlung mit Eurem Minister Kekung, dem Vicekönig, und Eleang, dem Gouverneur-Lieutenant, auch Chookinhing, Oberst bei den kaiserlichen Garden, um Rath zu ertheilen, wie ein jeder Offizier und Gemeiner am besten zu den sichersten und geheimsten Vertheidigungsmaßregeln benutzt werden kann. Der Minister Ew. Majestät, der neue Admiral Woo (Nachfolger des armen Kwan), wird sogleich seine neuen Befehle vollziehen und eine Anzahl von „Wassertreuen" aus Fokien mitnehmen. Er geht gerades Wegs auf die Bocca Tigris los, um die Forts zurück zu bekommen, und wir warten nur darauf, daß die fremden Schiffe in den großen Ocean hinausgehen, um uns in Person dahin zu begeben und den Platz zu besichtigen, wo wir eine zahllose Besatzung anbringen und alle möglichen Vorsichtsmaßregeln treffen werden, um unsere Wälle und Gräben zu vermehren, und Pfähle eingraben, um unsere Festungswerke zu verstärken.

Wir warten nur ruhig auf den Abgang der fremden Kriegsschiffe, dann werden wir Ew. Majestät von neuem mit einem Berichte aufwarten.

Was den Rückzug der fremden Schiffe von der Stadt und das Blutbad betrifft, welches die bewaffneten Verbindungen unter den Verräthern und fremden Räubern angerichtet haben, so müssen wir die Aufzählung dieser Ereignisse dem kaiserlichen Blick unterthänigst in diesem Berichte vorlegen, welcher durch einen Expressen abgesandt wird. — Canton-Register.

Anhang N.

Proclamation.

Indem die Stadt Ting-hai, Hauptstadt der Insel Chusan, und was dazu gehört, wiederum in Besitz genommen ist von den vereinigten Truppen Ihrer brittischen Majestät, in Uebereinstimmung mit den Befehlen, welche Ihre Majestät geruhet hat, durch die hohen Minister Ihrer Majestät in dieser Beziehung ertheilen zu lassen; so wird hiermit den Einwohnern der genannten Stadt Ting-hai und ihrem Zubehör bekannt gemacht, daß die brittische Regierung beschlossen hat, die bewußte Stadt, nebst Inseln und was dazugehört, zu behalten, bis die Forderungen, welche der unterzeichnete Bevollmächtigte u. s. w. beauftragt gewesen ist, an das kaiserliche Gouvernement von China zu machen, nicht allein von dem Kaiser angenommen, sondern auch vollständig ausgeführt worden sind.

Darum wird es den Einwohnern einleuchten, daß wahrscheinlich Jahre vergehen werden, ehe die bewußte Stadt u. s. w. unter kaiserliche Auctorität zurückkehren wird. Zugleich wird eine militairische Verwaltung eingesetzt werden, um die Ruhigen und Gehorsamen zu beschützen, die Ungehorsamen und Unzufriedenen aber zu bestrafen. Die Anordnungen, welche von Zeit zu Zeit nöthig sind, sollen dem Volke durch Proclamationen bekannt gemacht werden. Alle Classen werden hiermit aufgefordert, ihren gewöhlichen Handel und ihre Beschäftigungen wieder anzufangen, unter der Versicherung, daß sie gütig behandelt und beschützt werden sollen, so lange sie sich ordentlich betragen und gehorsame Unterthanen des Gouvernements sind, unter welchem sie leben.

Damit es dem Volke auf alle Weise leicht gemacht werde, Hülfe zu erhalten gegen jedes Unrecht, was ihnen geschieht, und ihre Vorstellungen bei dem Gouvernement vor=

zubringen, so ist Capitain Denis, einer von den Offizieren der Königin von England, als militairische Gerichtsperson eingesetzt.

Gott erhalte die Königin von England. Unter meinen Händen ausgestellt, den 6. October 1841.

(Unterzeichnet) Henry Pottinger,
Bevollmächtigter Ihrer Maiestät.

Chinesisches Archiv.

Anhang O.

Gründe des Lew Yunko, warum er die Barbaren in Amoy nicht angegriffen hat.

Ich habe unterthänige Nachforschungen gehalten in der Provinz Fokien wegen der Angelegenheiten der Barbaren, und ich lege sie alle einzeln dem heiligen Blicke von Eurer Majestät vor.

1. Ich habe untersucht und gefunden, daß der Gouverneur Yen früherhin allen seinen Untergebenen Befehle ertheilte, die großen und kleinen Schiffe u. s. w. wegzunehmen, und Rath zu halten, um Pläne zu machen, wie man einen Feuerangriff (auf die englischen Schiffe) machen könne. Nun habe ich gehört, daß die Rebellen, bei denen verschiedene Gerüchte eingelaufen waren, schon Alles bereit hielten: darum wurden die Pläne inmitten ihrer Ausführung wieder verworfen. Ich hörte auch von andern Plänen, welche er jedoch so geheim gehalten hat, daß nichts davon verlautet ist, und ich wußte kein Mittel, um mich mit ihnen bekannt zu machen. Ferner wurden wieder alle Anstalten aufgehoben, als er erfuhr, daß E, der Gouverneur-Lieutenant von Canton, kaiserliche Befehle erhalten hätte, nach Fokien

aufzubrechen, und er beschloß, seine Truppen nicht in Bewegung zu setzen, sondern auf die Ankunft der neuen kaiserlichen Armee zu warten und dann erst den Degen wieder zu ziehen; aber an allen Orten werden die Seehelden und die Recruten fortwährend einexerzirt. Was das Uebrige betrifft, so geschah nichts, es war alles ruhig, und ich kann nichts erfahren, worauf ein Bericht zu gründen wäre.

2. Ich habe untersucht und gefunden, daß, wie ehemals, der Barbarenschiffe in Ko-long-soo sieben an der Zahl sind; und sie bleiben dort, weil sie große Massen Opium und andere Waaren verkaufen wollen. Auch habe ich erfahren, daß ein Schiff nach beendigtem Handel abgesegelt ist; nachher ist ein anderes gekommen, um Waaren abzusetzen, so daß, wenn das eine aufgehört hat, das andere wieder anfängt. Die Zeit ihres Kommens und Gehens ist unbestimmt; sie verlangen es nicht, an irgend einem andern Orte Handelserlaubniß zu bekommen, als dort; sie quälen und stören die Einwohner auch nicht und machen weiter gar keine Bewegungen. Ich hörte auch, daß die Rebellen, da sie erfuhren, daß Amoy eben so warm ist als Canton, sagten, sie gedächten dort ein Jahr zu bleiben.

3. Ich hörte auch, daß alle Fähren, welche zwischen Amoy und Changchow gehen, von den rebellischen Barbaren Befehl erhalten haben, die englische Flagge aufzuhissen; dann ist es ihnen erlaubt, hin und her zu fahren; und obgleich die Bootsleute nicht gern gehorchen wollen, so dürfen sie doch nicht nach Amoy zurück. Gestern hörte ich, daß acht Segel von den Graßböten des Volkes in den Hafen eingelaufen und augenblicklich von den Rebellen genommen und verbrannt wären.

4. Ich habe gehört, daß die Barbaren heimlich fünf Landesverräthern von der Insel Ko-long-soo Befehl gegeben haben, sich in Tseunchow, Tungyan und Amoy einzuschleichen, um geheime Erkundigungen einzuziehen wegen

Neuigkeiten von den chinesischen Offizieren und Soldaten, und daß sie ihnen 500 Dollars monatlich für ihre Ausgaben bezahlen. Also müssen die Rebellen natürlich alle unsere Bewegungen kennen.

5. Ich habe gehört, daß die Bauern in der nächsten Nachbarschaft von Ko=long=soo, als sie auf dem Wege eine Braut in der Sänfte trugen, plötzlich von den Barbaren angegriffen wurden, welche die neuvermählte Braut mit Gewalt geraubt und behalten haben; worauf sie dem Bräutigam hundert Dollars gaben und ihm befahlen, sich eine Andere zu nehmen. Und als die Verwandten der Braut bekümmert und wehklagend um ihre Befreiung baten, haben sie (die Engländer) sie verweigert. Erst als sie an den vermeintlichen öffentlichen Nationalbeamten (Capitain Smith) appellirt hatten, an dem Orte, wo er Gesuche anzunehmen pflegte, da wurde sie zurückgeschickt, und einige Geschenke, Camlots u. s. w. wurden überreicht.

6. Ich habe auf meine Nachsuchung erfahren, daß die Kriegsschiffe, welche die rebellischen Fremden nahmen, nicht verbrannt, sondern dem Haeso=Hügel gegenüber gelandet sind. Den 19. um Mittag kamen von den benachbarten Einwohnern heimlich mehrere heran, um sie flott zu machen, in der Absicht, sie den öffentlichen Beamten zu überliefern, und Belohnungen zu erhalten; aber sie erwarteten nicht, daß die Barbaren sie bewachen würden, welche eiligst Boote absandten, aus ihren Kanonen zu feuern anfingen, drei Menschen tödteten und die Junken zurückbrachten.

Chinesisches Archiv.

Ende des zweiten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

gezogenen von den chinesischen Offizieren und Soldaten, und daß sie ihnen 200 Dollars monatlich für ihre Ausgaben anboten. Wir hoffen die Rebellen [illegible] alle unter [illegible] gebracht zu haben.

3. Ich habe gehört, daß die Rebellen in der [illegible] [illegible] von [illegible], als sie auf dem Altar des Herrn in der Kirche [illegible], zugleich mit den [illegible] weggeführt wurden, welche die protestantische Mission [illegible] gebracht und beschützt haben; [illegible] sie dem [illegible] [illegible] Befehl gaben und ihm befahlen, sich [illegible] zu nehmen. Und als die Verwandten der [illegible] [illegible] und [illegible] um ihre Befreiung baten, [illegible] sie (die Engländer) sie verweigert. Daß als sie [illegible] des [illegible] katholischen Missionshauses [illegible] [illegible] hatten, wo dem Christ, wie er [illegible] zu [illegible] pflegte, da wurde sie zurückgeschickt, und [illegible], Hemden u. s. w. wurden [illegible].

4. Ich habe auf meine Nachforschung erfahren, daß die [illegible], welche die rebellischen Truppen [illegible], nicht [illegible], sondern dem [illegible]-Hügel [illegible] sind. Den 13. am Mittag kamen von der [illegible] [illegible] ungefähr [illegible] herab, um [illegible] in der Absicht, sich den chinesischen Beamten zu [illegible] und Belohnungen zu erhalten, aber sie [illegible] und [illegible] Einwohner [illegible], welche [illegible] [illegible], und ihren Nacken zu [illegible] [illegible] [illegible] und die [illegible] [illegible].

[illegible]

Ende des zweiten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bingham, John E.

Der Krieg mit China von seinem Entstehen bis zum gegenwärtigen Augenblicke nebst Schilderungen der Sitten und Gebräuche dieses merkwürdigen, bisher fast noch unbekannten Landes
Bd.: 2

Braunschweig 1843

H.as. 301-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10433353-6